



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die österreichischen Wissenschafts- und Kulturbeziehungen zum östlichen Europa als Ausdruck räumlicher Kulturbeziehungen.  
Ein europäischer Vergleich“

Verfasserin

Lenzeder Julia

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 353 456

Studienrichtung lt. Studienblatt: UF Spanisch, UF Geographie und Wirtschaftskunde

Betreuerin / Betreuer: HR Prof.h.c. Univ.-Doz. Dr. Peter Jordan



## **Erklärung**

Hiermit versichere ich,

dass die ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubter Hilfe bedient habe,

dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe

und dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit vollständig übereinstimmt.

Wien, 2013

---



Aus Gründen besserer Lesbarkeit wird auf die Verwendung von weiblichen Formen verzichtet und ausschließlich das Maskulinum benutzt. Die männliche Form bezieht sich immer auf beide Geschlechter und stellt damit keine Form der Diskriminierung dar.



# Inhaltsverzeichnis

<b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS</b> .....	<b>vii</b>
<b>TABELLENVERZEICHNIS</b> .....	<b>viii</b>
<b>ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS</b> .....	<b>ix</b>
<b>VORWORT UND DANKSAGUNG</b> .....	<b>xi</b>
<b>1 EINLEITUNG</b> .....	<b>1</b>
<b>1.1 ABGRENZUNG DES UNTERSUCHUNGSGEBIETES</b> .....	<b>2</b>
<b>1.2 FRAGESTELLUNGEN UND HYPOTHESEN</b> .....	<b>6</b>
<b>1.3 METHODISCHES VORGEHEN</b> .....	<b>7</b>
<b>1.4 AUSWAHL DER INSTITUTIONEN</b> .....	<b>8</b>
<b>1.5 ZIELE</b> .....	<b>9</b>
<b>1.6 GLIEDERUNG DER ARBEIT</b> .....	<b>10</b>
<b>2 ÖSTERREICHISCHE INSTITUTIONEN</b> .....	<b>12</b>
<b>2.1 DAS ÖSTERREICHISCHE OST- UND SÜDOSTEUROPAINSTITUT</b> .....	<b>13</b>
2.1.1 Geschichtlicher Hintergrund.....	13
2.1.2 Ziele und Akteure .....	14
2.1.3 Tätigkeiten des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts .....	15
2.1.3.1 Tätigkeiten des OSI bis 1989.....	16
2.1.3.1.1 Forschungsprojekte vor 1989 .....	16
2.1.3.1.1.1 Der „Atlas der Donauländer“.....	16
2.1.3.1.1.2 Die Ortsnamenstelle .....	18
2.1.3.1.1.3 Edition der Ministerratsprotokolle Österreichs und der österreichisch-.. ungarischen Monarchie 1848-1918 .....	18
2.1.3.1.2 Dokumentation und Information vor 1989 .....	20
2.1.3.1.3 Sprachausbildung an der Ostakademie vor 1989.....	23
2.1.3.1.4 Internationale Kooperationen vor 1989 .....	25
2.1.3.1.4.1 Symposien und Tagungen vor 1989 .....	25
2.1.3.1.4.2 Vorträge von Außenstehenden .....	28
2.1.3.1.4.3 Vorträge der Institutsmitarbeiter im Ausland vor 1989.....	31
2.1.3.1.5 Publikationen des OSI vor 1989 .....	34

2.1.3.1.6	Internationales Stipendienwesen und Studienabkommen vor 1989.....	34
2.1.3.1.7	Zusammenfassung der thematischen und geographischen Schwerpunkte der Tätigkeiten des OSI vor 1989 .....	35
2.1.3.2	Tätigkeiten des OSI von 1989 bis 2006 .....	35
2.1.3.2.1	Forschungsprojekte nach 1989.....	36
2.1.3.2.1.1	Der „Atlas Ost- und Südosteuropa“ .....	36
2.1.3.2.1.2	Nationalitäten und Minderheiten in Mittel-, Ost- und Südosteuropa von 1918 bis zur Gegenwart.....	38
2.1.3.2.1.3	Edition der außenpolitischen Dokumente der Republik Österreich 1918-1938 .....	39
2.1.3.2.2	Dokumentation und Information nach 1989 .....	40
2.1.3.2.3	Sprachausbildung nach 1989 .....	41
2.1.3.2.4	Internationale Kooperationen und Wissenstransfer nach 1989.....	42
2.1.3.2.4.1	Symposien, Tagungen und Workshops nach 1989 .....	43
2.1.3.2.4.2	Vorträge von Außenstehenden nach 1989 .....	44
2.1.3.2.4.3	Vorträge von Institutsmitarbeitern im In- und Ausland nach 1989 .....	47
2.1.3.2.4.4	Lehrveranstaltungen der Institutsmitarbeiter nach 1989.....	52
2.1.3.2.4.5	Außenstellen des OSI.....	53
2.1.3.2.5	Zusammenfassung der Tätigkeiten des OSI nach 1989 .....	54
2.1.3.3	Zusammenfassung OSI .....	55
<b>2.2</b>	<b>DAS INSTITUT FÜR DEN DONAURAUM UND MITTELEUROPA .....</b>	<b>56</b>
2.2.1	Geschichtlicher Hintergrund .....	56
2.2.2	Ziele und Akteure.....	58
2.2.3	Geographische Schwerpunktsetzung des IDM: Warum Donauraumforschung? .....	59
2.2.4	Tätigkeiten des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa.....	60
2.2.4.1	Tätigkeiten des IDM bis 1989.....	61
2.2.4.1.1	Internationale Kooperationen - Vorträge des IDM bis 1989 .....	62
2.2.4.1.2	Die Zeitschrift „Der Donauraum“ .....	63
2.2.4.1.3	Zusammenfassung der thematischen und geographischen Schwerpunkte der Tätigkeiten des IDM vor 1989 .....	65
2.2.4.2	Tätigkeiten des IDM nach 1989 bis zur Gegenwart.....	65
2.2.4.2.1	Forschungsprojekte des IDM nach 1989 .....	66
2.2.4.2.2	Summer Schools und Sommerkolleg .....	67
2.2.4.2.3	Interdisziplinäre Balkanstudien .....	68
2.2.4.2.4	Lehrerfortbildungsseminare, Politikberatung und Europäisches Bürgerforum .....	68
2.2.4.3	Internationale Kooperationen - Vorträge und Tagungen des IDM nach 1989.....	69
2.2.4.4	Publikationen des IDM nach 1989 .....	71
2.2.4.4.1	„Der Donauraum“ nach 1989 .....	71
2.2.4.4.2	Studien des IDM .....	73
2.2.4.4.3	Sonstige Publikationen nach 1989 .....	73

2.2.4.5	Zusammenfassung der thematischen und geographischen Schwerpunkte der Tätigkeiten des IDM nach 1989 .....	75
2.2.5	Zusammenfassung IDM.....	75
<b>2.3</b>	<b>ÖSTERREICH-KOOPERATION IN WISSENSCHAFT, BILDUNG UND KUNST.....</b>	<b>76</b>
2.3.1	Geschichtlicher Hintergrund.....	77
2.3.2	Ziele und Akteure .....	78
2.3.3	Tätigkeiten des Vereins Österreich-Kooperation.....	79
2.3.3.1	Das Lektoratsprogramm .....	80
2.3.3.2	Das Sprachassistenprogramm .....	81
2.3.3.3	Die Betreuung der DaF-Praktikanten .....	82
2.3.3.4	Das Österreichische Sprachdiplom in Deutsch.....	82
2.3.3.5	Die ÖK-Kooperationsbüros in Lemberg und Sarajewo.....	83
2.3.3.6	Die Übersetzung und Herausgabe österreichischer Publikationen .....	84
2.3.3.7	Zusammenfassung der thematischen und geographischen Schwerpunkte der Tätigkeiten der Österreich-Kooperation .....	85
2.3.4	Zusammenfassung Österreich-Kooperation.....	85
<b>2.4</b>	<b>ÖSTERREICH-BIBLIOTHEKEN .....</b>	<b>86</b>
2.4.1	Geschichtlicher Hintergrund.....	86
2.4.2	Ziele und Akteure der Österreich-Bibliotheken.....	87
2.4.3	Geographische Schwerpunktsetzung .....	88
2.4.4	Organisation der Österreich-Bibliotheken .....	91
2.4.5	Veranstaltungstätigkeit der Österreich-Bibliotheken.....	92
2.4.5.1	Die Tätigkeiten der Österreich-Bibliothek in Oppeln.....	92
2.4.5.2	Die Tätigkeiten der Österreich-Bibliothek in Steinamanger.....	94
2.4.6	Zusammenfassung Österreich-Bibliotheken.....	95
<b>2.5</b>	<b>KULTURKONTAKT AUSTRIA .....</b>	<b>96</b>
2.5.1	Geschichtlicher Hintergrund.....	96
2.5.2	Ziele und Akteure .....	98
2.5.3	Tätigkeiten von KKA.....	99
2.5.3.1	Kulturförderung & Sponsoring.....	99
2.5.3.1.1	Thematische Schwerpunkte der Kulturförderung.....	100
2.5.3.1.2	Geographische Schwerpunkte der Kulturförderung .....	101

2.5.3.2	Bildungskooperation .....	102
2.5.3.2.1	Thematische Schwerpunkte der Bildungskooperation.....	102
2.5.3.2.2	Geographische Schwerpunkte der Bildungskooperation .....	104
2.5.3.3	Kulturvermittlung.....	105
2.5.4	Zusammenfassung KKA .....	106
<b>2.6</b>	<b>ZUSAMMENFASSUNG DER ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTIONEN.....</b>	<b>107</b>
<b>3</b>	<b>DEUTSCHE INSTITUTIONEN .....</b>	<b>110</b>
<b>3.1</b>	<b>HERDER-INSTITUT IN MARBURG.....</b>	<b>112</b>
3.1.1	Geschichtlicher Hintergrund .....	112
3.1.2	Ziele und Akteure.....	113
3.1.3	Tätigkeiten des Herder-Instituts .....	115
3.1.3.1	Tätigkeiten des Herder-Instituts vor 1989.....	115
3.1.3.1.1	Forschung.....	116
3.1.3.1.2	Lehre .....	116
3.1.3.1.3	Publikationen .....	117
3.1.3.2	Tätigkeiten des Herder-Instituts nach 1989 bis heute .....	118
3.1.3.2.1	Grundlagenarbeit.....	118
3.1.3.2.2	Forumsfunktion.....	119
3.1.3.2.3	Informations- und Rechterservice .....	120
3.1.3.2.4	Forschungsprojekte – DAPRO .....	120
3.1.4	Zusammenfassung Herder-Institut .....	121
<b>3.2</b>	<b>INSTITUT FÜR DONAUSCHWÄBISCHE GESCHICHTE UND LANDESKUNDE IN TÜBINGEN</b> <b>.....</b>	<b>122</b>
3.2.1	Geschichtlicher Hintergrund .....	122
3.2.2	Ziele und Akteure.....	123
3.2.3	Geographische Schwerpunktsetzung des IDGL.....	124
3.2.4	Tätigkeiten des IDGL.....	126
3.2.4.1	Forschungsprojekte des IDGL .....	127
3.2.4.1.1	Historische Migrationsforschung – Neuere Geschichte.....	127
3.2.4.1.2	Mundartforschung/Dialektforschung .....	128
3.2.4.1.3	Historisch-genetische Siedlungsforschung .....	129
3.2.4.1.4	Zeitgeschichte .....	129
3.2.4.1.5	Kulturraumforschung/Literaturwissenschaft .....	129

3.2.4.2	Öffentlichkeitsarbeit des IDGL .....	130
3.2.4.3	Veröffentlichungen des IDGL .....	132
3.2.4.4	Dokumentationstätigkeit des IDGL .....	133
3.2.5	Zusammenfassung IDGL .....	134
<b>3.3</b>	<b>SÜDOSTEUROPAGESELLSCHAFT IN MÜNCHEN .....</b>	<b>134</b>
3.3.1	Geschichtliche Entwicklung .....	135
3.3.2	Ziele und Akteure .....	136
3.3.3	Tätigkeiten der SOG .....	137
3.3.3.1	Tätigkeiten der SOG vor 1989 .....	137
3.3.3.1.1	Wissenschaftliche und kulturelle Kooperationen vor 1989 .....	138
3.3.3.1.2	Publikationen der SOG vor 1989 .....	140
3.3.3.2	Tätigkeiten der SOG nach 1989 .....	141
3.3.3.2.1	Internationale Kooperationen nach 1989 .....	142
3.3.3.2.2	Publikationen nach 1989 .....	142
3.3.4	Zusammenfassung SOG .....	143
<b>3.4</b>	<b>INSTITUT FÜR OST- UND SÜDOSTEUROPAFORSCHUNG IN REGENSBURG .....</b>	<b>144</b>
3.4.1	Geschichtlicher Hintergrund .....	144
3.4.1.1	Geschichte des Osteuropa-Instituts .....	144
3.4.1.2	Geschichte des Südost-Instituts .....	146
3.4.1.3	Gemeinsame Geschichte ab 2007 .....	147
3.4.2	Ziele und Akteure des IOS .....	148
3.4.3	Tätigkeiten des IOS .....	148
3.4.3.1	Tätigkeiten des OEI .....	149
3.4.3.2	Tätigkeiten des SOI .....	151
3.4.3.3	Tätigkeiten des IOS .....	152
3.4.3.3.1	Forschungstätigkeit des IOS .....	152
3.4.3.3.2	Öffentlichkeitsarbeit des IOS .....	153
3.4.3.3.3	Die Bibliothek des IOS .....	155
3.4.4	Zusammenfassung IOS .....	155
<b>3.5</b>	<b>ZUSAMMENFASSUNG DER DEUTSCHEN INSTITUTIONEN .....</b>	<b>156</b>

<b>4</b>	<b>VERGLEICHENDE GEGENÜBERSTELLUNG DER SCHWERPUNKT- SETZUNG DER ÖSTERREICHISCHEN UND DEUTSCHEN KULTUR- UND WISSENSCHAFTSZUSAMMENARBEIT MIT DEM OSTEN .....</b>	<b>158</b>
<b>4.1</b>	<b>ENTWICKLUNG DER THEMATISCHEN UND GEOGRAPHISCHEN SCHWERPUNKTE DER ÖSTERREICHISCHEN KULTUR- UND WISSENSCHAFTSZUSAMMENARBEIT MIT DEM OSTEN.....</b>	<b>158</b>
<b>4.2</b>	<b>ENTWICKLUNG DER THEMATISCHEN UND GEOGRAPHISCHEN SCHWERPUNKTE DER DEUTSCHEN KULTUR- UND WISSENSCHAFTSZUSAMMENARBEIT MIT DEM OSTEN</b>	<b>160</b>
<b>4.3</b>	<b>GEGENÜBERSTELLUNG DER ÖSTERREICHISCHEN UND DEUTSCHEN KULTUR- UND WISSENSCHAFTSZUSAMMENARBEIT MIT DEM OSTEN .....</b>	<b>161</b>
<b>5</b>	<b>ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSBEMERKUNGEN.....</b>	<b>162</b>
	<b>LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS .....</b>	<b>165</b>
	<b>KURZFASSUNG .....</b>	<b>177</b>
	<b>ABSTRACT .....</b>	<b>177</b>

## Abbildungsverzeichnis

*Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.*

Abb. 1: Untersuchungsgebiet der Diplomarbeit .....	2
Abb. 2: Großgliederung Europas nach kulturellen Kriterien und politischen Grenzen .....	5
Abb. 3: Herkunftsländer der ausländischen Wissenschaftler vor 1989 .....	29
Abb. 4: Geographische Schwerpunkte der Vorträge von Außenstehenden des OSI vor 1989 .....	31
Abb. 5: Austragungsländer der Vorträge der Institutsmitglieder des OSI vor 1989 .....	32
Abb. 6: Geographische Schwerpunkte der von den OSI-Mitarbeitern gehaltenen Vorträge im Ausland vor 1989 .....	33
Abb. 7: Thematische Schwerpunkte der Tagungen, Symposien und Workshops des OSI nach 1989 .....	43
Abb. 8: Geographische Schwerpunkte der Tagungen, Symposien und Workshops des OSI nach 1989 .....	44
Abb. 9: Herkunftsländer der außenstehenden Vortragenden des OSI nach 1989 .....	45
Abb. 10: Thematische Schwerpunkte der Veranstaltungen von Außenstehenden des OSI nach 1989 .....	46
Abb. 11: Geographische Schwerpunkte der Veranstaltungen von Außenstehenden des OSI nach 1989 .....	47
Abb. 12: Austragungsländer der Vorträge der Institutsmitglieder des OSI nach 1989 .....	48
Abb. 13: Thematische Schwerpunkte der von den Institutsmitgliedern des OSI im Ausland gehaltenen Vorträge nach 1989 .....	49
Abb. 14: Geographische Schwerpunkte der von den Institutsmitgliedern des OSI im Ausland gehaltenen Vorträge nach 1989 .....	50
Abb. 15: Thematische Schwerpunkte der Vorträge der OSI-Mitarbeiter nach 1989 .....	51
Abb. 16: Geographische Schwerpunkte der Vorträge der OSI-Mitarbeiter nach 1989 .....	52
Abb. 17: Geographischer Wirkungsbereich des IDM .....	60
Abb. 18: Thematische Schwerpunkte der Vorträge des IDM vor 1989 .....	62
Abb. 19: Geographische Schwerpunkte der Vorträge des IDM vor 1989 .....	63
Abb. 20: Thematische Schwerpunkte (laut Aufgabenbereich) der Vorträge, Symposien und Tagungen des IDM nach 1989 .....	70
Abb. 21: Geographische Schwerpunkte der Vorträge, Symposien und Tagungen des IDM nach 1989 .....	70

Abb. 22: Verteilung der Lektoratsstellen der Österreich-Kooperation im Jahr 2009.....	81
Abb. 23: Verteilung der Österreich-Bibliotheken im Ausland.....	90
Abb. 24: Räumliche Verteilung der k-education Büros von KKA.....	105
Abb. 25: Donauschwäbische Siedlungsgebiete in Ostmitteleuropa .....	126
Abb. 26: Thematische Schwerpunkte der Publikationen der SOG vor 1989 .....	141
Abb. 27: Thematische Schwerpunkte der Publikationen der SOG nach 1989 .....	143
Abb. 28: Räumliche Entwicklung der Kultur- und Wissenschaftszusammenarbeit Österreichs.....	159
Abb. 29: Räumliche Verteilung der Kultur- und Wissenschaftszusammenarbeit Deutschlands.....	160

## **Tabellenverzeichnis**

Tab. 1: Tagungen des OSI von 1958 bis 1988 .....	27
Tab. 2: Thematische Schwerpunkte der Vorträge und Round-Table-Gespräche von .Außenstehenden des OSI vor 1989.....	30
Tab. 3: Thematische Schwerpunkte der Vorträge der OSI-Mitarbeiter im Ausland vor 1989.....	33
Tab. 4: Forschungsprojekte des IDM nach 1989.....	67
Tab. 5: Sonderhefte "Der Donauraum" des IDM seit 1996.....	72

## Abkürzungsverzeichnis

AG	Arbeitsgemeinschaft
AOS	Atlas Ost- und Südosteuropa
BMUKK	Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
BMWF	Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
BMWV	Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BVG	Bundes-Verfassungsgesetz
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
DaF	Deutsch als Fremdsprache
DAPRO	Digitaler Atlas politischer Raumbilder zu Ostmitteleuropa im 20. Jahrhundert
DDR	Deutsche Demokratische Republik
dgl.	dergleichen
d.h.	das heißt
et al.	und andere
etc.	et cetera
ETF	European Training Foundation
ERI SEE	Education Reform Initiative of South Eastern Europe
EU	Europäische Union
e. V.	eingetragener Verein
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
FID	Forschungsinstitut für Fragen des Donauraumes
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Hrsg.	Herausgeber
IDGL	Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde
IDM	Institut für den Donauraum und Mitteleuropa
IOS	Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Jg.	Jahrgang
KKA	KulturKontakt Austria
MAPRJAL	Internationaler Verband der Lehrkräfte der Russischen Sprache und Literatur
NGO	Non-Governmental-Organisation
N.N.	nomen nescio
NÖ	Niederösterreich
ÖDAF	Österreichischer Verband für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache
OeAD	Österreichischer Austauschdienst
OECD	Organisation for Economic Co-Operation and Development
OEI	Osteuropa-Institut
o. J.	ohne Jahr
ÖK	Österreich-Kooperation in Bildung, Wissenschaft und Kultur
ONB	Österreichische Nationalbibliothek
o. S.	ohne Seite
OSD	Österreichisches Sprachdiplom Deutsch
OSI	Österreichisches Ost- und Südosteuropainstitut

RGW	Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe
S.	Seite
SOG	Südosteuropa-Gesellschaft
SOI	Südost-Institut
StAGN	Ständiger Ausschuss für Geographische Namen
u. a.	und andere
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UNESCO	United Nation Educational, Scientific and Culture Organisation
USA	United States of America
Vgl.	Vergleiche
VR	Volksrepublik
vs.	versus
WiSO	Wissenschaftszentrum Ost- und Südosteuropa

## **Vorwort und Danksagung**

Die Motivation zum Verfassen dieser Diplomarbeit ergab sich aus meinem persönlichen Interesse an Österreichs Außenpolitik im östlichen Europa. Da ich mich im Zuge meiner Maturaarbeit bereits mit der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit – und in diesem Sinne auch mit der Ostzusammenarbeit – beschäftigt habe, empfand ich es als äußerst spannend, nicht die (finanziellen und materiellen) Hilfestellungen von staatlicher Seite, sondern eben die Zusammenarbeit im wissenschaftlichen und kulturellen Bereich von „privater“, nicht-staatlicher Seite zu betrachten und mir einen Eindruck über Österreichs und auch Deutschlands Leistungen im kulturellen und wissenschaftlichen Bereich in diesem lang vom Rest Europas abgeschotteten Gebiet zu machen.

Der Prozess zur Fertigstellung dieser Diplomarbeit hat sich auf Grund verschiedenster Gegebenheiten in die Länge gezogen. Neben der Berufstätigkeit und den Vorbereitungen für den Unterricht, verstrich die Zeit bei der Beschaffung des Datenmaterials wie im Fluge. Es stellte sich schnell heraus, dass vor allem der Zugang zu den Daten aus Deutschland kompliziert ist und ich mich, auf Grund meiner zeitlichen und finanziellen Möglichkeiten, bei der Analyse auf die in Österreich zugängliche Literatur beschränken musste. Nichtsdestotrotz bin ich zufrieden mit dem Ergebnis.

An dieser Stelle möchte ich mich noch bei all jenen bedanken, die mir bei der Entstehung dieser Arbeit unterstützend zur Seite standen.

Allen voran möchte ich meinem Betreuer, Herrn HR Prof.h.c. Univ.-Doz. Dr. Peter Jordan für seine inhaltliche Unterstützung, seine Geduld und seine gute Betreuung bedanken.

Des Weiteren bedanke ich mich bei all jenen, die mir durch ihre Fachkompetenz weitergeholfen haben. Insbesondere ist an dieser Stelle Herrn Prof. Dr. Michael Dippelreiter, Herrn Dr. Kurt Wagner, Herrn Mag. Gerhard Kowar sowie Frau Reg.-Rätin Christine Dollinger für ihre Bereitschaft, meine Fragen zu beantworten, zu danken.

Außerdem möchte ich meiner Familie und meinen Freunden danken, die mir durch ihre ansteckende Zuversicht Kraft gegeben und nie am Gelingen dieser Arbeit gezweifelt haben.

Dank gilt auch meinem Lebenspartner Matthias, der mich durch diese mitunter schwierige Zeit begleitet und mich immer wieder von neuem motiviert hat.

Last but not least möchte ich mich ganz besonders bei meiner Mutter Gabriele für ihre Unterstützung bedanken. Du hast mir nicht nur während meiner Studienzeit immer den Rücken gestärkt, sondern warst, bist und wirst immer der wichtigste Mensch an meiner Seite bleiben. Dir, und meinem leider bereits verstorbenen Vater Christian, ist diese Arbeit gewidmet.

# 1 Einleitung

Internationalen Beziehungen wird seit langer Zeit eine große Aufmerksamkeit gewidmet, insbesondere in Fragen der Wissenschaft und Kultur. Österreichs Standpunkt in diesem staatenverbindenden Geflecht an Kooperationen wird vor allem durch seine geopolitische Lage und prägenden Geschichte, bestimmt. Der Osten, ein geographisch weit definierbarer Begriff, spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle, denn Österreichs Kooperationen – auf staatlicher oder nichtstaatlicher Ebene – konzentrieren sich zu einem großen Teil auf diesen besagten Osten (Definition des Begriffes „Osten“ erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt).

Diese kulturgeographische Diplomarbeit dient nun als eine Art Zusammenschau der österreichischen Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen zum Osten. Als primärer Untersuchungsgegenstand wird hierbei das Wirken und Handeln von sowohl österreichischen als auch deutschen Institutionen im ost- und südosteuropäischen Raum herangezogen und analysiert. Deutschland erhält in diesem Zusammenhang die Rolle des Vergleichsobjekts, da auch dieser Staat durch seine geopolitische Lage und gemeinsamen Geschichte an Kooperationen mit dem Osten nicht weniger interessiert ist als Österreich.

Begründet ist diese Diplomarbeit nicht nur durch Aktualität, sondern vor allem durch das Fehlen einer systematischen wissenschaftlichen Arbeit zu diesem Thema. Die Literatur zu Österreichs, aber auch Deutschlands kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zum Osten, konzentriert sich weitgehend auf die Auflistung und Beschreibung einzelner Projekte – es gibt keinerlei Arbeiten, die sich auf die historische, geographische und thematische Analyse dieser Kooperationen spezialisiert. Und eben dies wird die Aufgabe dieser Diplomarbeit sein.

Nicht zu vergessen ist hierbei die Geographie als wissenschaftliche Disziplin, welche sich nicht nur mit der physischen Beschaffenheit der Erde, sondern auch mit dem räumlichen und zeitlichen Handeln des Menschen befasst. Und genau dieses Handeln wird als zentraler Ausgangspunkt dieser Diplomarbeit herangezogen. Hierbei rücken die Akteure, also menschliche Individuen oder auch Institutionen, in den Mittelpunkt der Betrachtungsweise und dessen „*Handeln wird als Ursache für Strukturen anerkannt*“ (BATHELT und GLÜCKLER, 2003, S. 42). Vor allem im Bereich der Humangeographie, aber auch in der Wirtschaftsgeographie, hat der Ansatz der akteursbezogenen Geographie einen wichtigen Stellenwert, da hier nicht Regionen oder Raumeinheiten als Akteure, sondern Menschen und/oder Institutionen als Entscheidungsträger handeln (Vgl. BATHELT und GLÜCKLER, 2003, S. 42). Somit ist auch diese kulturgeographische Diplomarbeit in die akteursbezogenen bzw. handlungsorientierten Geographie einzuordnen, da hier ebenfalls Individuen und Institutionen in den Mittelpunkt der Be-

trachtungsweise gestellt werden, und ihr Wirken und Handeln als Ursache für kulturelle und wissenschaftliche Kooperationen zu betrachten sind.

Im Folgenden wird näher auf geographische Abgrenzung des Untersuchungsgebietes eingegangen, sowie relevante geographische Bezeichnungen definiert. Anschließend erfolgt die Präsentation der für diese Diplomarbeit formulierten Fragestellungen und Hypothesen. Des Weiteren wird das methodische Vorgehen näher erläutert und die Auswahl der Institutionen, sowie die Ziele dieser Diplomarbeit besprochen. Zum Abschluss wird schließlich noch ausführlich auf die Gliederung dieser Arbeit eingegangen. Dieses einleitende Kapitel soll es dem Leser ermöglichen, den Aufbau und Verlauf der gesamten Diplomarbeit einfacher zu folgen.

## 1.1 Abgrenzung des Untersuchungsgebietes

Grundsätzlich sind die Grenzen des ausgewählten Untersuchungsgebietes Richtung Osten als fließend zu betrachten. Somit beschränkt sich das Untersuchungsgebiet nicht nur auf die östlichen Teile Mitteleuropas, sowie Südost- und Osteuropa, sondern erstreckt sich auch über die Grenzen zu Asien hinaus. Besonders sind hierbei die Regionen Transkaukasiens und des Schwarzen Meeres zu erwähnen, da auch diese Gebiete ein reges Interesse an kultureller und wissenschaftlicher Zusammenarbeit mit Österreich und Deutschland haben. Folgende Abbildung dient zur graphischen Darstellung des Untersuchungsgebietes:



Abb. 1: Untersuchungsgebiet der Diplomarbeit  
Quelle: eigene Darstellung

Für die Bestimmung der geographischen Namen der verschiedenen Gebiete östlich von Österreich und Deutschland wird die von Peter Jordan (2005) vorgenommene „*Großgliederung Europas nach kulturellen Kriterien*“ als primäres Referenzmaterial herangezogen. Dieser hat im Auftrag der StAGN (= Ständiger Ausschuss für Geographische Namen) die Großgliederung Europas an Hand der historischen Entwicklung des Mitteleuropabegriffs mit seinen kulturellen Gegebenheiten definiert. Da es jedoch bei dieser Abgrenzung bei einigen Ländern durch kulturelle Unterschiede innerhalb der nationalen Grenzen zu einer Zersplitterung der jeweiligen Staaten gekommen ist, wurde schließlich eine Gliederung Europas nach kulturellen Kriterien und politischen Grenzen vorgenommen, welche als Grundlage für diese Diplomarbeit dient. (Vgl. JORDAN, 2005, S. 167-170)

Die für diese Arbeit relevanten Großregionen werden hier wie folgt definiert:

- **Mitteleuropa:**

Zur kulturellen Abgrenzung Mitteleuropas wurden insgesamt acht Faktoren berücksichtigt, welche bestimmend für die Entwicklung der Großregion Mitteleuropa sind und diese Region vom restlichen Europa abgrenzbar machen. Beispielsweise können hier die historischen Prägungen durch deutsche und jüdische Kultur, sowie das Nebeneinander bzw. die zeitliche Abfolge des Protestantismus und Katholizismus genannt werden. Des Weiteren werden die frühe Entwicklung eines Städtesystems und die Entstehung eines frühen Bürgertums angeführt. Ein zentraler Faktor zur Abgrenzung Mitteleuropas vom restlichen Europa ist zudem die Tatsache, dass die mitteleuropäischen Staaten sich politisch und wirtschaftlich immer dem Kontinent zugewandt und sich nicht nach Übersee orientiert haben. Neben diesen oben genannten gibt es noch weitere Kriterien, welche jedoch hier nicht näher angeführt werden. (Vgl. JORDAN, 2005, S. 165-167)

Mit der zur Hilfenahme dieser acht Faktoren können schließlich folgende Länder zu Mitteleuropa zugeordnet werden: Deutschland, Estland [*Eesti*], Kroatien [*Hrvatska*], Lettland [*Latvija*], Liechtenstein, Litauen [*Lietuva*], Luxemburg [*Lëtzebuerg*], Österreich, Polen [*Polska*], Schweiz, Slowakei [*Slovensko*], Slowenien [*Slovenija*], Tschechische Republik [*Česká republika*] und Ungarn [*Magyarország*].

Hier sei erwähnt, dass der Begriff Mitteleuropa auch Staaten beinhaltet, die nicht zu dem für diese Diplomarbeit relevanten Untersuchungsgebiet zählen (Liechtenstein, Luxemburg und die Schweiz). Nichtsdestotrotz ist ein großes Gebiet Mitteleuropas Teil des Untersuchungsraumes. Bei der Verwendung des Begriffs Mitteleuropa bezieht sich diese Diplomarbeit demnach auf folgende Staaten: Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik

und Ungarn – also alle Länder östlich von Österreich und Deutschland und es schließt die restlichen Staaten aus. Mehrfach wird in diesem Zusammenhang der Begriff Ostmitteleuropa verwendet.

- **Südosteuropa:**

Südosteuropa wird als jene Region definiert, die südöstlich der ehemaligen österreichischen Militärgrenze liegt und byzantinisch geprägt ist, sowie durch die osmanische Herrschaft nachhaltig beeinflusst wurde. Merkmale sind hier zum Beispiel zum Islam konvertierte autochthone Gruppen, zugezogene Muslime, die große Bedeutung konfessioneller Zuordnung oder ein tief verwurzeltetes Misstrauen der Bürger gegenüber staatlicher Institutionen. (Vgl. JORDAN, 2005, S. 167)

Folgende Staaten können somit dem geographischen Begriff Südosteuropa zugeordnet werden: Albanien [*Shqipëri*], Bosnien und Herzegowina [*Bosna i Hercegovina*], Bulgarien [*Bălgarija*], Griechenland [*Elláda*], Kosovo [*Kosovë*], Mazedonien [*Makedonija*], Republik Moldau [*Republica Moldova*], Montenegro [*Crna Gora*], Rumänien [*România*] und Serbien [*Srbija*].

- **Osteuropa:**

Kulturräumlich versteht man unter Osteuropa den byzantinisch geprägten orthodoxen Teil Europas, der nur am Rande vom Osmanischen Reich beeinflusst wurde. Während der Herrschaft des russischen Zaren, sowie in der Zeit der Sowjetunion erhielten auch außerhalb der russischen Grenzen gelegene Teile Osteuropas eine russische Überformung, wie zum Beispiel über die Sprache Russisch als Bildungs- und Verkehrssprache oder die Ansiedlung ethnischer Russen als Bildungs- und Verwaltungselite. (Vgl. JORDAN, 2005, S. 167)

Folgende drei Staaten können somit dem Großraum Osteuropa zugeordnet werden: Russland [*Rossija*], Ukraine [*Ukrajina*] und Weißrussland [*Belarus*].

Die nachstehende Abbildung dient zur graphischen Darstellung der von Peter Jordan (2005) durchgeführten Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Gegebenheiten und politischen Grenzen:



Abb. 2: Großgliederung Europas nach kulturellen Kriterien und politischen Grenzen  
 Quelle: JORDAN und RICHTER, 2008, o.S., [Online]

Neben diesen drei europäischen Großregionen werden im Laufe dieser Diplomarbeit noch weitere geographische Begriffe verwendet, die es hier noch zu definieren gilt:

- **Osten:**

Unter Osten werden alle Länder und Regionen die östlich der deutschen und österreichischen Grenzen liegen verstanden. Somit schließt der Begriff Osten nicht nur die östlichen Gebiete Mittel-, Ost- und Südosteuropas mit ein, sondern bezieht sich auch auf weite Teile Vorderasiens.

- **Transkaukasien:**

Transkaukasien bezieht sich auf das geographische Gebiet rund um das Kaukasische Gebirge und umfasst folgende Staaten: Armenien [*Hajastan*], Aserbaidshan [*Azərbaycan*] und Georgien [*Sakartwelo*].

- **Bereich Schwarzes Meer:**

Dieser Begriff beinhaltet all jene Staaten, die sich südlich und nördlich des Schwarzen Meeres befinden. Hierbei ist vor allem die Türkei [*Türkiye*] als wichtiger Vertreter zu erwähnen. Neben der Türkei schließt der Schwarze Meer-Bereich auch Länder wie Bulgarien, Rumänien, die Ukraine, das südliche Russland und Georgien mit ein.

## 1.2 Fragestellungen und Hypothesen

Insgesamt wurden sieben Forschungsfragen, sowie die dazu passenden Hypothesen, welche es in dieser Diplomarbeit zu beantworten gilt, erarbeitet. Folgenden Forschungsfragen und Hypothesen wird bei der Erstellung dieser Diplomarbeit nachgegangen:

- a) *Welchen Stellenwert besitzen die österreichischen Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen zum östlichen Europa im europäischen Vergleich? Mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland.*
  - *Durch seine politische und wirtschaftliche Macht, hat Deutschland mehr Einfluss im mittel-, südost- und osteuropäischen Raum, als Österreich.*
  - *Im Vergleich zu anderen europäischen Staaten wie Frankreich, Italien oder Spanien hat Österreich engere Kontakte zu Mittel-, Südost- und Osteuropa.*
  
- b) *Warum hat Österreich bzw. auch Deutschland so ein großes Interesse an Kooperationen mit dem Osten? Warum orientieren sie sich, im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern, hauptsächlich nach Osten?*
  - *Durch die geographische Lage Österreichs und Deutschlands, haben die beiden Staaten ein hohes Interesse an kulturellen und wissenschaftlichen Kooperationen mit dem Osten.*
  - *Auch eine gemeinsame Geschichte der beiden Staaten mit den Ländern Mittel-, Südost- und Osteuropas, sorgt für ein hohes Interesse an Zusammenarbeit.*
  
- c) *Zu welchen Ländern haben Österreich bzw. Deutschland starke bzw. schwache Bezüge? Warum sind diese regionalen Ausrichtungen verschieden?*
  - *Österreich hat durch seine geographische Lage starke Bezüge zum Donauraum und Ex-Jugoslawien.*
  - *Deutschland ist regional auf Russland bzw. das Baltikum konzentriert.*
  - *Diese unterschiedliche regionale Ausrichtung von Österreich und Deutschland lässt sich auf die geschichtliche Entwicklung, sowie geographische Lage der beiden Länder begründen.*

- d) *Welche politischen Interessen stehen hinter den Kooperationen? Sind es Parteien, die Regierung oder doch Einzelpersonen, die Beziehungen schaffen und auch pflegen?*
- *Zwar gibt es immer wieder Initiativen der Regierung um die Beziehungen zum Osten herzustellen, dennoch sind es hauptsächlich kleinere Gruppen bzw. Einzelpersonen, welche die Kooperationen pflegen.*
- e) *Kann man von einer Gleichrangigkeit des Austausches der jeweiligen Länder sprechen, oder sind die Beziehungen eher einseitig zu betrachten?*
- *Das Interesse der mittel-, südost- und osteuropäischen Staaten an einer Kooperation mit Österreich bzw. Deutschland ist größer, als das Interesse Österreichs (Deutschlands) an dergleichen – diese sind eher uninteressiert.*
- f) *Wie hat sich die Zusammenarbeit im Laufe der Zeit räumlich verändert? Von der Kommunistischen Phase bis nach der Wende 1989.*
- *Die Zusammenarbeit hat sich räumlich von der Nähe zur Ferne entwickelt. Von den angrenzenden Nachbarstaaten zum Schwarzen Meer bis nach Vorderasien.*
- g) *In welchen Bereichen der Kultur bzw. Wissenschaft gibt es starke Kooperationen? Welche Themen werden bevorzugt? Wie wandeln sich die Themen im Laufe der Zeit?*
- *Bevorzugte Themen sind Tourismus, Ökologie und Verkehr. Auch regionale Kooperationen zum Thema Governance werden stark verfolgt.*
  - *Die Themen haben sich im Laufe der Zeit kaum verändert.*

### **1.3 Methodisches Vorgehen**

Für die Analyse der Kooperationen werden neben der Befragung von Experten auch die wesentlichen Publikationen und Jahresberichte der relevanten Institutionen gesichtet. Dabei werden die Aktivitäten vorerst zeitlich, thematisch und räumlich eingegliedert und erfasst. Anschließend erfolgt die Ergebnispräsentation mit Hilfe von graphischen und kartographischen Darstellungsformen. Diese werden individuell interpretiert und mit der zur Hilfenahme der Komparatistik staatenintern, sowie staatenübergreifend verglichen.

Bei der Analyse der thematischen Schwerpunktsetzung der jeweiligen Institute werden auf Grund der besseren Lesbarkeit verwandte Disziplinen zusammengefasst. So befasst sich der Themenkreis Recht und Politik sowohl mit den verschiedenen Politikbereichen, Governance, als auch mit der Rechtspre-

chung im Allgemeinen, v.a. bezüglich Völker- und Menschenrechten. Der Bereich Wirtschaft schließt jegliche Themen der Volks- und Betriebswirtschaft, Wirtschaftspolitik, Wirtschaftsentwicklung und Entwicklung der Landwirtschaft und Industrie mit ein. Der Themenkreis Bildung behandelt jegliche Fragestellungen zur Erziehung, zu den Schul- und Bildungsreformen, dem Schul- und Bildungswesen, sowie der Bildungspolitik. Die Geographie umfasst die Disziplinen Humangeographie, einschließlich der Wirtschaftsgeographie, Physiogeographie, geographische Forschung und Kartographie. Der Bereich Geschichte beschäftigt sich mit Kriegen, bedeutenden geschichtlichen Ereignissen, Marine- und Militärgeschichte und Geschichtsbildern. Andere Themen wie Ökologie und Umwelt, Philosophie und Ideologie, Sprache und Literatur, Verkehr und Infrastruktur, Volkskunde und Ethnologie, Wissenschaft und Forschung oder Minderheiten und Nationalitäten beinhalten grundlegende Gebiete des jeweiligen Themenkreises. Des Weiteren werden auch bei der Analyse der geographischen Schwerpunkte der einzelnen Institute, meist aus Mangel an klar definierten Bereichen, die Regionen nach der von JORDAN (2006) durchgeführten Großgliederung Europas, zusammengefasst dargestellt.

Die Analyse der thematischen und geographischen Schwerpunktsetzung der einzelnen Institutionen soll schließlich Rückschlüsse auf die bevorzugten Kooperationspartner bzw. –länder und Themenfelder geben. Die wissenschaftliche Erforschung eines Raumes, aber auch Veranstaltungen und Publikationen zum jeweiligen Gebiet, können nur auf der Grundlage von Kooperationsbeziehungen zum entsprechenden Raum stattfinden. Und eben diese Kooperationsbeziehungen sollen im Zuge dieser Diplomarbeit erforscht werden. Ferner sei an dieser Stelle noch zu erwähnen, dass es in diesem Zusammenhang kaum dezidierte Aufzeichnungen zu den jeweiligen Kooperationspartnern gibt bzw. diese nur nebenbei erwähnt werden, darum erfolgt die Untersuchung der wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen Österreichs und Deutschlands zu Mittel-, Ost- und Südosteuropa meist auf der Grundlage der Tätigkeitsbereiche der Institutionen. Weiters stellt die akteursbezogene Geographie, die dieser Diplomarbeit zugrunde liegt, einzelne Persönlichkeiten und Institutionen, deren Wirken und Handeln als Ursache für Kooperationen betrachtet werden kann, in den Mittelpunkt der Betrachtungsweise.

#### **1.4 Auswahl der Institutionen**

Dieses Kapitel dient zur Präsentation, der für diese Diplomarbeit wichtigen, österreichischen und deutschen Institutionen die sich vorrangig mit Kooperationen mit dem Osten beschäftigen. Folgende fünf österreichische Institutionen wurden dafür ausgewählt:

- *Österreichisches Ost- und Südosteuropainstitut – OSI (geschlossen seit 2006)*
- *Institut für den Donauraum und Mitteleuropa – IDM*
- *Kulturkontakt Austria – KKA*

- *Verein Österreich Kooperationen – ÖK (liquidiert im Jahr 2011)*
- *Österreich Bibliotheken*

Wie bereits erwähnt, werden neben den fünf österreichischen auch vier deutsche Institutionen als Referenz- und Vergleichsmaterial herangezogen. Folgende Einrichtungen wurden hierfür ausgewählt:

- *Herder Institut in Marburg*
- *Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen – IDGL*
- *Südosteuropa Gesellschaft in München – SOG*
- *Institut für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg – IOS*

Neben diesen neun Hauptinstitutionen werden im Laufe dieser Diplomarbeit noch weitere Institutionen als sekundäres Referenzmaterial herangezogen. Da diese lediglich als Vergleichsoptionen verwendet werden, wird hier darauf verzichtet, diese einzeln aufzuzählen.

## **1.5 Ziele**

Dieses Kapitel dient zur Präsentation jener Ziele, die mit dem Verfassen dieser Diplomarbeit verbunden sind und erreicht werden sollen. Diese Ziele können in einer Art Stufenmodell angeordnet werden, wobei die unterste Stufe als Grobziel, und die darauffolgenden Stufen als Feinziele zu betrachten sind.

Als primäres Ziel soll dem Leser dieser Arbeit eine Übersicht über die Wissenschafts- und Kulturbeziehungen von Österreich und Deutschland zum Osten gegeben werden. Diese Übersicht soll sich jedoch nicht nur auf die Tätigkeiten, sondern auch auf die Geschichte der jeweiligen Institutionen, welche sich mit der Ostzusammenarbeit vorrangig beschäftigen, konzentrieren.

Ein weiteres Ziel ist etwaige zeitliche Entwicklungstendenzen bzw. zeitlich differierende geographische und thematische Ausrichtungen der jeweiligen Institutionen herauszufiltern und zu analysieren. Hier soll der Frage nachgegangen werden, ob sich im Bezug auf die Durchführung der Kooperationen mit dem Osten möglicherweise von der Kommunistischen Phase bis nach der Wende 1989 etwas, und wenn ja, in welcher Art und Weise, verändert hat.

Des Weiteren ist hier natürlich der Vergleich der österreichischen und deutschen Institutionen hinsichtlich ihrer thematischen und räumlichen Ausrichtung nicht zu vergessen. Hat Deutschland durch seine politische und wirtschaftliche Macht mehr Einfluss in den Osten, oder nicht? Gibt es nun unter-

schiedliche geographische oder auch thematische Ausrichtungen der beiden Länder? Warum gibt es diese unterschiedlichen Ausrichtungen etc.? All diese Fragen gilt es im Laufe der Analyse zu beantworten und natürlich auch zu begründen, damit die vorweg formulierten Hypothesen schlussendlich verifiziert bzw. falsifiziert werden können.

Zu guter Letzt ist hier noch die Würdigung der einzelnen Institutionen hinsichtlich ihrer Arbeit in Mittel-, Ost- und Südosteuropa als wichtiges Ziel dieser Diplomarbeit zu erwähnen. All diese Institutionen haben bzw. stecken noch immer ihr Herzblut in die Aufrechterhaltung kultureller und wissenschaftlicher Kooperationen mit dem Osten – und dies gilt es zu würdigen.

## **1.6 Gliederung der Arbeit**

Die Arbeit wird insgesamt in drei Großkapitel eingeteilt, wobei sich jeweils eines auf die Präsentation der österreichischen und eines auf die der deutschen Institutionen spezialisiert. Das dritte Kapitel dient als eine Art Zusammenschau bzw. vergleichende Gegenüberstellung der österreichischen und deutschen Einrichtungen.

In den beiden ersten Abschnitten werden vorweg die österreichischen bzw. deutschen Institutionen ausführlich vorgestellt. Hierbei wird nicht nur auf ihre geschichtliche Entwicklung, sondern vor allem auch auf ihre Ziele und Akteure näher eingegangen. Anschließend werden die jeweiligen Programme – aufgeteilt in vor 1989 und danach – kurz präsentiert und hinsichtlich ihrer inhaltlichen und räumlichen Ausrichtung analysiert. Am Ende des jeweiligen Kapitels werden die einzelnen Einrichtungen staatenintern zusammengefasst. Das heißt, es werden allgemein gültige geographische und thematische Schwerpunkte für Österreich bzw. Deutschland formuliert und die jeweiligen Unterschiede während bzw. nach der Kommunistischen Phase, herausgearbeitet.

Das zusammenfassende Kapitel dient zur Gegenüberstellung der in dieser Diplomarbeit bearbeiteten österreichischen und deutschen Institutionen. Dieser Vergleich erfolgt hinsichtlich der thematischen und geographischen Schwerpunkte, sowie der Intensität ihrer Arbeit und der dahinterstehenden Motivation, überhaupt Kooperationen mit dem Osten einzugehen. Am Ende dieses Kapitels folgt schließlich noch ein Vergleich von Österreich und Deutschland mit anderen EU Staaten wie Frankreich, Spanien und Italien. Hier soll die Frage beantwortet werden, warum gerade Österreich und Deutschland so intensiv Richtung Osten blicken.

Am Ende dieser Diplomarbeit folgt ein ausführliches Resümee zu den kulturellen und wissenschaftlichen Kooperationen Österreichs und Deutschlands mit dem Osten. Hierfür werden insbesondere die

Forschungsfragen beantwortet und die Thesen verifiziert oder auch falsifiziert. Abschließend erfolgt ein persönliches Fazit.

## 2 Österreichische Institutionen

Im Zentrum Europas liegend, kommt der Republik Österreich in jederlei Hinsicht eine brückenschlagende und vermittelnde Rolle zwischen dem ehemals sozialistischen Osten und dem Westen zu. Jedoch nicht nur die geopolitische Lage, sondern vor allem eine prägende gemeinsame Geschichte mit den Ländern Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas, verpflichtet das Land Österreich, diese Beziehungen wiederzubeleben bzw. aufrecht zuhalten, da die Jahre der Vereinigung nicht ignoriert werden können. Durch die verschiedensten Ereignisse – seien es die beiden Weltkriege, der Kalte Krieg oder der Fall des Eisernen Vorhangs – wurde der gesellschaftliche, kulturelle, politische, wirtschaftliche und wissenschaftliche Kontakt zwischen den ehemals vereinten Bürgern der österreichisch-ungarischen Monarchie getrennt – jedoch nicht vergessen. Und eben diese Beziehungen wurden, insbesondere nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und dem Fall des Eisernen Vorhangs, durch die Initiative einzelner Interessensgruppen und Persönlichkeiten wiederbelebt und neu geknüpft. Speziell im Bereich der Wissenschaft und Kultur galt es neue, gemeinsame Wege zu finden um einerseits die ehemaligen Bürger auf ihre gemeinsame (kulturelle) Vergangenheit hinzuweisen und andererseits, vor allem mit der fortschreitenden Erweiterung der Europäischen Union, eine gute Basis zur wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Zusammenarbeit zu schaffen, und diese für eine erfolgreiche Zukunft in einem vereinten Europa aufrechtzuerhalten.

In diesem Zusammenhang seien die fünf, für diese Diplomarbeit relevanten, österreichischen Einrichtungen genannt, die sich vorrangig mit Kooperationen mit dem östlichen Teil Europas beschäftigen bzw. beschäftigt haben. Das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut, das Institut für Donauraum und Mitteleuropa, der Verein Österreich-Kooperation in Bildung, Wissenschaft und Kultur, die Österreich-Bibliotheken im Ausland und KulturKontakt Austria. All diese Vereine und Institute bemühen bzw. bemühten sich Zeit ihres Bestehens um Zusammenarbeit in Wissenschaft, Bildung und Kultur mit den Ländern Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas.

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit eben diesen Tätigkeiten und Kooperationen dieser ausgewählten österreichischen Einrichtungen. Einleitend zu jedem Kapitel dient eine kurze Darstellung der geschichtlichen Entwicklung bzw. des geschichtlichen Hintergrunds der Institution. Ferner werden deren wesentliche Ziele und Akteure präsentiert sowie die jeweiligen Programme und Tätigkeiten – im Hinblick auf ihre Beziehungen zu den mittel-, ost- und südosteuropäischen Staaten – näher beleuchtet und hinsichtlich ihrer thematischen und geographischen Schwerpunkte im Zeitraum vor und nach dem Fall des Eisernen Vorhangs analysiert. Abschließend zu den einzelnen Teilkapiteln erfolgt eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Information.

## **2.1 Das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut**

Das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut ging 1964 aus der 1958 gegründeten „*Arbeitsgemeinschaft Ost*“ hervor und war als privater Verein organisiert (Vgl. MACK, 1965, S. 80). Knapp ein halbes Jahrhundert nach der Gründung musste das international hoch angesehene Institut auf Grund von finanziellen Schwierigkeiten – Wegfall der Basissubventionen durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur – seine Pforten für immer schließen (Vgl. VYSLONZIL, 2006, S. 3). Folgender Abschnitt befasst sich mit dem geschichtlichen Hintergrund, sowie den Zielen und Akteuren des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts. Ebenso werden die vielseitigen Tätigkeiten des OSI hinsichtlich ihrer regionalen Ausrichtung und thematischen Schwerpunktsetzung beleuchtet und analysiert.

### **2.1.1 Geschichtlicher Hintergrund**

Das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut wurde auf Initiative des Unterrichtsministeriums ins Leben gerufen, um alle personellen und materiellen Kräfte, d.h. Institute, Behörden, Organisationen und Persönlichkeiten der österreichischen Ostforschung, zu einer Einrichtung zusammenzuführen und zu koordinieren. Auf Grund der Ereignisse des Zweiten Weltkriegs kam es zu einem Stillstand in der österreichischen Ostforschung, lediglich die Universitäten nahmen ihre Arbeit rasch wieder auf. Darum war auf dem privaten Sektor ein Anstoß der Regierung notwendig, um die traditionsreiche Ostforschung neu zu beleben und zu fördern. (Vgl. MACK, 1961, S. 293)

Nachdem die organisatorischen, administrativen und finanziellen Hindernisse beseitigt wurden, konnte die Arbeitsgemeinschaft Ost zu Beginn des Jahres 1958 ihre Tätigkeit aufnehmen. Sie soll sich als Institut mit einem eigenen Wirkungskreis und ohne thematische Einschränkung, lediglich mit der territorialen Begrenzung auf die UdSSR, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien und Albanien, mit den wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Problemen Osteuropas befassen. In den ersten Jahren des Bestehens, welche unter die über 30-jährige Leitung von Richard Plaschka fielen, standen vor allem die Errichtung einer Dokumentationsstelle, die Schaffung von Lehrangeboten, sowie die Gestaltung von Vortragsveranstaltungen und Publikationen im Mittelpunkt der Tätigkeiten. (Vgl. MACK, 1961, S. 293)

Im Jahr 1964 kam es im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Unterricht zur Umbenennung der Arbeitsgemeinschaft Ost in „*Österreichisches Ost- und Südosteuropainstitut*“ (Vgl. MACK, 1965, S. 80). Ferner wechselte 1970 die behördliche Zuständigkeit vom Unterrichtsministerium hin zum neugegründeten Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Vgl. PLASCHKA, 1970, S. 68). Nach über dreißig Jahren löste Arnold Suppan 1988 Richard Plaschka in der Leitung des Instituts ab.

Nach den politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Umwälzungen des Jahres 1989 erfolgten auch in den Aktivitäten des OSI Neuansätze, um den vielfältigen neuen Anforderungen gerecht zu werden. Insbesondere nach Österreichs Beitritt zur Europäischen Union und schließlich auch im Zuge der EU-Osterweiterung passte das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut seine Tätigkeiten immer wieder an die neuen Gegebenheiten an, und versuchte, diese neuen Herausforderungen und Ansprüche durch Forschung und Dokumentation, Lehre und internationale Kooperation zu bewältigen. (Vgl. SUPPAN, 1990-1996, [Tätigkeitsberichte])

Im Jahr 2006 kam es im Zuge des Wegfalls der Basissubventionen des BMBWK zur Liquidierung des Instituts. Nach langen Verhandlungen wurden lediglich drei laufende Forschungsprojekte – der Atlas Ost- und Südosteuropa, die Ministerratsprotokolle der österreichisch-ungarischen Monarchie, sowie Edition der außenpolitischen Dokumente der Republik Österreich – durch die Österreichische Akademie der Wissenschaften weitergeführt. Durch die Schließung des Instituts verlor das Land eine der bedeutendsten Einrichtungen, die sich für die wissenschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit Österreichs mit den Staaten Mittel-, Ost- und Südosteuropas bemüht haben und international hohe Anerkennung genossen hat. (Vgl. VYSLONZIL, 2006, S. 3-4)

### **2.1.2 Ziele und Akteure**

Als im Jahre 1958 die damalige Arbeitsgemeinschaft Ost gegründet wurde, geschah dies unter der Zielvorstellung

„die wissenschaftlichen Beziehungen Österreichs zu den osteuropäischen Staaten und die Aufgeschlossenheit und Kenntnisgrundlage für diese Beziehungen im Inland zu fördern und zu diesem Zweck eine eigene, dem Ministerium [für Unterricht] zugeordnete Institution zu schaffen“ (PLASCHKA, 1978a, S. 7).

Nicht nur durch die geographische Lage Wiens und Österreichs, oder seiner gemeinsamen historischen Traditionen mit den Ländern Osteuropas, sondern vor allem auch durch die sprachlichen und ethnischen Beziehungen zu eben diesen Ländern war Österreich prädestiniert dazu, „über die Wissenschaft und Forschung zur besseren Kenntnis und zum besseren Verständnis der heutigen Situation in Ost- und Südosteuropa und ihrer Entwicklung beizutragen“ (FIRNBERG, 1978, S. 5), sowie „die tatsächlichen wissenschaftlichen und kulturellen Leistungen in Osteuropa dem Westen näherzubringen und damit die große Aufgabe des neutralen Österreich unterstützen, eine Brücke zu sein zwischen Ost und West“ (MACK, 1961, S. 298). Und genau dieser Aufgabe widmete sich das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut in den knappen 50 Jahren seines Bestehens.

Zu den wesentlichen Akteuren des OSI zählen neben dem ihm übergeordneten Ministerium – zu Beginn das Unterrichtsministerium, ab 1970 das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung – die zahlreichen Wissenschaftler und Gelehrte, welche sich um die Schaffung und Erhaltung von Kooperationen mit den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas bemüht haben. In diesem Zusammenhang sind verdienstvolle Gelehrte wie Richard Plaschka, Josef Breu, Walter Lukan, Arnold Suppan, Peter Bachmaier und Peter Jordan, zu erwähnen, die das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut jahrelang geleitet und durch ihre Expertise die Arbeit vorangetrieben haben. Ferner ist es Politikern wie Heinrich Drimmel, Hertha Firnberg und Erhard Busek zu verdanken, dass das OSI fast 50 Jahre lang ein wichtiger Bestandteil der Österreichischen Auslandskultur- und Auslandswissenschaftspolitik gewesen ist. (Vgl. VYSLONZIL, 2006, S. 3-4) Darüberhinaus sind hier die zahlreichen Mitarbeiter und Kooperationspartner des OSI anzuführen, ohne deren Einsatzbereitschaft das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut nicht zu einem derartig großen Einfluss in der deutschsprachigen, und auch internationalen Ostforschung gekommen wäre.

### **2.1.3 Tätigkeiten des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts**

Das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut bestrebt seit dem Jahr seiner Gründung der jahrhundertelangen wirtschaftlichen und kulturellen Verbindung Österreichs zum Osten – speziell jene zu seiner Nachbarländer – „zu erforschen, festzuhalten und in objektiver Form zu interpretieren“ (PLASCHKA, 1971, S. 68). Dies sollte als Basis für die Wiederaufnahme einstiger Verbindungen, in einer der Gegenwart angemessenen Art und Weise, dienen und die Beziehungen zu den Ländern des Ostens (wieder) zu verstärken (Vgl. PLASCHKA, 1971, S. 68). Hierfür wurde am Institut eine Schwerpunktsetzung vorgenommen, die sich eben auf die geschichtliche Aufarbeitung, sowie gegenwartsbezogene Erneuerung dieser Beziehungen konzentriert. Diese Arbeitsvorhaben gliedern sich nach PLASCHKA (1978a, S. 7) wie folgt: „*Forschungsprojekte, Dokumentation, Information, gezielter Sprachausbildung und Schaffung von organisatorischen Voraussetzungen für die zwischenstaatliche Zusammenarbeit*“.

Eben diese Tätigkeiten werden in den nächsten Seiten näher beleuchtet. Als primäre Datengrundlage für die Analyse der Tätigkeiten des OSI dienen die Tätigkeitsberichte des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts von 1962 bis 2004 und jener aus dem Jahr 2006. Für die ersten vier Jahre seines Bestehens – 1958 bis 1961 –, sowie für die Jahre 1997 und 2005 wurde kein entsprechendes Datenmaterial aufgefunden.

### **2.1.3.1 Tätigkeiten des OSI bis 1989**

Wie bereits erwähnt, gliedern sich die Tätigkeiten des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts in den ersten Jahrzehnten nach der Gründung in vier Schwerpunktbereiche: Forschung, Dokumentation und Information, Sprachausbildung und internationale Kooperationen (Vgl. PLASCHKA, 1978a, S. 7), die im folgenden Abschnitt für den Zeitraum vor der Wende 1989 näher beleuchtet werden.

#### **2.1.3.1.1 Forschungsprojekte vor 1989**

Die Forschungstätigkeit des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts bis zum Jahre 1989 umfasst die Bereiche Geographie und Kartographie, Geschichte und Politik und Wirtschaft. Da die vollständige Präsentation der Forschungstätigkeiten des OSI den Rahmen dieser Diplomarbeit sprengen würde, werden in diesem Zusammenhang lediglich die wesentlichen, für die Arbeit des Instituts jedoch aussagekräftigsten Forschungsprojekte, näher beleuchtet.

##### **2.1.3.1.1.1 Der „Atlas der Donauländer“**

Die Idee zur Herausgabe eines komplexen thematischen Großraumatlases über die Donauländer reicht in die Zeit kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges und stammt von Wilfried Krallert. Die Umsetzung wurde jedoch erst mit der Unterzeichnung des Staatsvertrages, sowie dem Beschluss zur Neutralität möglich. Durch diese Ereignisse erlangte Österreich einen größeren außenpolitischen Spielraum und konnte dadurch eine Vermittlerrolle und Brückenfunktion in den Bereichen Politik und Wirtschaft, aber auch Wissenschaft, einnehmen. *„Zwar entwickelten die Staaten des Donaupraums gerade unter kommunistischer Ägide große eigene Forschungskapazitäten und brachten auch umfangreiche Nationalatlanten hervor“* (JORDAN, 2009, S. 389), dennoch blieben diese Tätigkeiten immer auf nationaler Ebene beschränkt. (Vgl. JORDAN, 2009, S. 389)

Das Bundesministerium für Unterricht griff schließlich diese bahnbrechende Idee auf und beauftragte 1957 die Arbeitsgemeinschaft Ost mit der Erstellung eines Arbeitsplans. In den Jahren 1957 und 1958 wurde in Zusammenarbeit mit österreichischen Geographen und Vertretern des Ministeriums ein Rohkonzept über die formalen Kriterien des Atlas erstellt (Vgl. JORDAN, 2009, S. 389-390). Als im Jahr 1964 Josef Breu mit der Leitung und Weiterführung der Redaktionsgeschäfte betraut wurde, schuf er einen redaktionellen Beirat, der sich mit den Bearbeitungsgrundsätzen und der Verfassung eines Inhaltsverzeichnisses mit 44 Kartenblättern beschäftigte (Vgl. BREU, 1966, S. 142-144). Zudem wurden nach JORDAN (2009, S. 380) folgende drei grundlegende Ziele des Atlases formuliert: Der Atlas soll eine vergleichbare Darstellung des gesamten Donaupraumes bieten, es sollen Wissenschaftler aus den Donauländern in die Erstellung des Atlas miteinbezogen werden, und er soll in einer internationalen Präsentationsform – in den Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch und Russisch – publiziert wer-

den. Demnach sollte er nicht nur dem internationalen Gebrauch dienen, sondern auch „*auf der Grundlage internationaler Zusammenarbeit entstehen*“ (KLINGHAMMER, 1984, S. 23).

Der Atlas der Donauländer beschäftigt sich mit insgesamt 14 Staaten, wobei sechs zur Gänze und acht teilweise bearbeitet wurden. Bei der Arbeit konzentrierte man sich vor allem auf die Länder des mittleren Donaoraumes, jedoch wurden auch die jeweiligen Nachbargebiete im Norden und Süden in die Kartenbearbeitung miteinbezogen. (Vgl. KRALLERT, 1959, S. 50) Die Kartenthemen richteten sich nach dem länderkundlichen Kanon: Auf fünf Topographie- und Verwaltungskarten folgten zehn Karten des Naturraums, elf der Bevölkerungsgeographie, sowie 24 Karten der Wirtschaft. Die Darstellung der Karten sollte sich grundsätzlich nur auf die gegenwärtige Situation des Donaoraumes spezialisieren und historische Bezüge völlig auslassen, jedoch wurde dieser Vorsatz bei der Erstellung einer Karte zur Entwicklung des Eisenbahnnetzes einmalig gebrochen. (Vgl. JORDAN, 2009, S. 387)

Einen besonderen Stellenwert wurde auf die Schreibung der geographischen Namen im Atlas der Donauländer gelegt. Der Blatttitel und die Legenden wurden in Deutsch, Englisch, Französisch und Russisch beschriftet, „*während die Ortsnamenschreibung im Atlas selbst entsprechend seinem internationalen Charakter in der jeweiligen Landessprache erfolgt*“ (BREU, 1966, S. 142). Damit wird einerseits der erste Informationsbedarf zufrieden gestellt, andererseits die Sprachen der Länder politisch gleichberechtigt verwendet. Um den Atlas für eine breite Masse zugänglich zu machen, wurde ferner ein Erläuterungsband in Deutsch, Englisch, Französisch und Russisch verfasst. (Vgl. BREU, 1966, S. 142)

Da der Atlas der Donauländer als eines der zentralen Forschungsprojekte des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstitut vor 1989 betrachtet werden kann, ist hier noch einmal auf die Besonderheit der multilateralen Zusammenarbeit mit kommunistischen Ländern zu dieser Zeit hinzuweisen. Zwar wurde nur bei sieben der insgesamt 48 Kartenblätter die Autorenschaft von Wissenschaftler aus den Donauländern übernommen, und bei acht Kartenblättern wirkten sie als Koautoren mit, dennoch war dies eine bahnbrechende Tätigkeit im Bereich der Wissenschaftszusammenarbeit vor 1989. Denn alleine die Informations- und Datenbeschaffung, sowie der Aufbau eines Netzwerks wissenschaftlicher Kooperationspartner in diesen Ländern stellte für das gesamte Team eine große Herausforderung dar. So wurden Gelehrte der geographischen Institute der Universitäten und Akademien der Wissenschaften und auch Botschafter und Diplomaten, die durch ihre persönliche Beziehungen zu statistischen Ämtern, Behörden und ähnlichen Datenquellen, aber auch durch ihre Kenntnisse der Aussagekräftigkeit einzelner Daten und Sprache, zu den Trägern dieser Arbeit. Neben der Datenbeschaffung war auch der Transport nach Österreich mit erheblichem Aufwand verbunden. Da dies zu diesem Zeit-

punkt per Post eher unsicher war, wurden die Daten durch Einladung der jeweiligen Korrespondenten zu Vorträgen oder Tagungen nach Wien übermittelt. (Vgl. BREU, 1966, S. 143; JORDAN, 2009, S. 390-393)

#### **2.1.3.1.1.2 Die Ortsnamenstelle**

Die Ortsnamensstelle wurde von der damaligen Arbeitsgemeinschaft Ost eingerichtet und befasste sich „mit der Erteilung von Auskünften über die jeweils gültige Namensform von Orten in den Oststaaten“ (KRALLERT, 1960, S. 68). Die Errichtung einer Stelle dieser Art wurde notwendig, da es durch die schwankenden politischen Verhältnisse in den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu häufigen Änderungen der Ortsnamen gekommen ist. Zudem wurden viele Ortschaften, durch die Anwesenheit verschiedenster Bewohnerschaften, vielerorts mit zwei oder drei Namen bezeichnet. Da es jedoch einen ständigen Bedarf zur Aufklärung dieser Ortsnamensumbenennungen gab, errichtete die Arbeitsgemeinschaft Ost eine Stelle dieser Art. (Vgl. KRALLERT, 1960, S. 68)

Neben der Auskunft an in- und ausländische Wissenschaftler und Institutionen über Ortsnamen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa und zahlreicher Forschungs- und Kooperationstätigkeiten zu diesem Thema, wurde ab 1990 in Zusammenarbeit mit der Kartensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek an der Entwicklung einer Ortsnamendatenbank des mittleren, östlichen und südöstlichen Europas gearbeitet (Vgl. SUPPAN, 1991, S. 72). Da sich das Projekt, ein gängiges Computerprogramm für eine Ortsnamendatenbank zu adaptieren, als nicht ökonomisch erwiesen hatte, wurde ab 1993 gemeinsam mit dem Institut für Geographie der Russischen Akademie der Wissenschaften ein Spezialprogramm entwickelt, welche „neben den heutigen amtlichen Namenformen auch historische Namen, Exonyme sowie Lage- und thematische Merkmale der bezeichneten Objekte enthält“ (SUPPAN, 1994, S. 790). Das Datenbankprojekt musste jedoch 1995 aus finanziellen Gründen abgebrochen werden (Vgl. SUPPAN, 1995, S. 901).

#### **2.1.3.1.1.3 Edition der Ministerratsprotokolle Österreichs und der österreichisch-ungarischen Monarchie 1848-1918**

Die Protokolle des Ministerrats Österreichs und der österreichisch-ungarischen Monarchie wurden nach dem Umsturz 1918/19 wiederholt von Historikern ausgewertet, jedoch konzentrierte sich diese Analyse hauptsächlich auf Teilgebiete, die vom Forschungszweck bestimmt waren. Beispielfhaft wurde die Vorgeschichte des Ausgleichs mit Ungarn, den Ausgleichsbemühungen mit anderen Ländern der Stephanskronen, oder die Auseinandersetzung mit Preußen und Italien erforscht. Die Ministerratsprotokolle enthalten allerdings umfangreicheres Material zur inneren Geschichte Österreichs, der politi-

schen Kultur, der allgemeinen Infrastruktur, der Industrialisierung und Modernisierung, sowie zu kirchlichen und kulturellen Fragen. Um die Forschungstätigkeit in diesen Bereichen weiter anzuregen, war eine vollständige Publikation für den gesamten Zeitraum von 1848-1918 notwendig. (Vgl. MANN, 1973, S. 188)

Den entscheidenden Anstoß zur Publikation der gesamten Edition der Ministerratsprotokolle erhielt der Historiker Engel-Janosi 1966 bei einem Besuch der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest, bei dem ihm von ungarischer Seite vorgeschlagen wurde, die gesamten Protokolle gemeinsam zu veröffentlichen. Er trug dieses Anliegen an das ihm übergeordnete Unterrichtsministerium, welches 1967 ein österreichisches Komitee für die Veröffentlichung der Ministerratsprotokolle gründete. Hierbei wurde das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut für die Durchführung der Verwaltungsarbeiten der Arbeitsgruppe betraut. (Vgl. ENGEL-JANOSI, 1970, S. 7-8)

Bereits 1968 fand die erste Sitzung der beiden Komitees in Budapest statt, bei dieser grundlegende Vereinbarungen zur Edition getroffen wurden. So wurde beschlossen, dass die Publikation in folgenden zwei Serien erfolgen soll: Erste Serie: Die Protokolle des österreichischen Ministerrats 1848-1867; Zweite Serie: Die Protokolle des gemeinsamen Ministerrats der österreichisch-ungarischen Monarchie 1867-1918. Hierbei wird die erste Serie Aufgabe vom österreichischen Komitee und die zweite Serie Aufgabe vom österreichischen und ungarischen Komitee sein. (Vgl. ENGEL-JONASI, 1970, S. 8-9)

Die Kooperation zwischen dem österreichischen – somit auch dem Österreichischen Ost- und Südosteuropainstitut – und ungarischen Komitee leistete mit der Edition der Ministerratsprotokolle einen erheblichen Beitrag „für die Geschichtsforschung der Habsburgermonarchie und darüber hinaus für Mittel- und Osteuropa“ (ENGEL-JONASI, 1970, S. 9). Durch die Veröffentlichung der Protokolle wurde den Historikern weltweit eine neue Sichtweise auf die Geschichte der Donaumonarchie, und somit auch auf die Entwicklung der östlichen Staaten Europas ermöglicht. (Vgl. ENGEL-JONASI, 1970, S. 9)

Die Forschungstätigkeit des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts vor 1989 befasste sich vor allem mit geographischen und geschichtlichen Schwerpunkten und leistete wichtige Beiträge zur wissenschaftlichen Erschließung bzw. Erforschung der mittel-, ost- und südosteuropäischen Länder, insbesondere den Nachbarländern Österreichs, bzw. den ehemaligen Kronländern der österreichisch-ungarischen Monarchie.

### 2.1.3.1.2 Dokumentation und Information vor 1989

„Die Erschließung, Auswertung und Darbietung der Informationsquellen aus und über den regionalen Bereich Ost- und Südosteuropa für die Sachgebiete Wirtschaft, Recht, Geographie und Landeskunde, Kultur, Wissenschaft und Bildungswesen gehört zu den wesentlichen Aufgabenbereichen des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institutes“ (LUKAN, 1978, S. 115).

Die Informations- und Dokumentationstätigkeit des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts steuerte bereits ab ihrer Gründung einen wesentlichen Anteil zur Erleichterung der Informationsbeschaffung über den ost- und südosteuropäischen Bereich bei. Folgender Abschnitt beleuchtet die Dokumentations- und Informationstätigkeit des Instituts vor 1989.

- ***Bibliothek des OSI***

Die 1958 aufgebaute und bis zur Schließung des Instituts geführte öffentlich zugängliche Fachbibliothek war vor allem mit wirtschaftswissenschaftlichen und landeskundlichen Beständen ausgestattet, jedoch wurde auch den Bereichen Politik, Ideologie, Geschichte, Kultur, Bildung, Wissenschaft und Forschungen Bestände bereitgestellt. Zudem bezog die Bibliothek Fachzeitschriften, Zeitungen und Gesetzblattreihen aus den Staaten Ost- und Südosteuropas. Besonders das aktuelle Quellenmaterial wurde nicht nur für den Eigenbedarf, sondern auch für externe Entscheidungsträger aus Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlicher Verwaltung, erfasst und ausgewertet. (Vgl. LUKAN, 1978, S. 116) Demzufolge baute das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut

„nicht nur passive Dokumentationen – Datenbanken – für die eigenen wissenschaftlichen Mitarbeiter auf, sondern gab [...] die geordneten, in ein System gebrachten Informationen auch in Form von aktiven Dokumentationen (periodischen Veröffentlichungen) weiter“ (LUKAN, 1978, S. 116).

Eben diese Dokumentationen werden im folgenden Abschnitt kurz präsentiert.

- ***Wiener Quellenhefte zur Ostkunde***

Die Wiener Quellenhefte zur Ostkunde stellten das „erste umfassende Dokumentations- und Informationsprojekt des Instituts“ (LUKAN, 1978, S. 116) dar. Die Quellenhefte wurden von 1958 bis 1967 in der Reihe Kultur, Landeskunde, Wirtschaft und Recht herausgegeben. Zwischen 1959 und 1962 erschien zudem eine Reihe zur Technik. Die Hefte bestanden aus zwei Teilen, dem Berichtsteil und dem bibliographischen Teil, in denen Fachzeitschriften, Gesetzblätter und Statistiken der ost- und südosteuropäischen Staaten zusammengefasst und teilweise auch übersetzt dargestellt wurden. Die Edition der Quellenhefte erfolgte in einer nach Ländern gegliederten zerlegbaren Lie-

ferung und musste 1967 aus finanziellen Gründen aufgegeben werden. (Vgl. LUKAN, 1978, S. 116)

- ***Presseschau-Ostwirtschaft***

Die Presseschau-Ostwirtschaft wurde im Jahre 1963 ins Leben gerufen und informierte „über das aktuelle Wirtschaftsgeschehen und die wirtschaftspolitischen Zielsetzungen der RGW-Länder, Jugoslawiens, Albaniens und fallweise auch Chinas“ (LUKAN, 1978, S. 117). Der Inhalt der monatlich erscheinenden Presseschau gliedert sich in einen Berichtsteil, welcher übersetzte Zusammenfassungen von osteuropäischen Tages- und Wirtschaftszeitungen, sowie Wirtschaftszeitschriften umfasst, und einen Anhang, welcher Übersetzungen von Gesetzen, Statistiken oder ungekürzte Originaltexte beinhaltet. Der Schwerpunkt in der Presseschau Ostwirtschaft liegt in der vertiefenden Darstellung der volkswirtschaftlichen Entwicklung: statistische Eckdaten, neue Wirtschaftsgesetze, Außenhandel, Umweltfragen und Branchen- sowie Sektorenanalysen, der osteuropäischen Länder. (Vgl. RAABL, 1992, S. 48-49)

- ***Dokumentation der Gesetze und Verordnungen Osteuropas***

Die Dokumentation der Gesetze und Verordnungen Osteuropas basiert auf der Sammlung von regionalen und überregionalen Gesetzes- und Verordnungsblättern des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts. Hier wurden laufend Titelübersetzungen der Gesetze und Verordnungen der Staaten Albanien, Bulgarien, DDR, Jugoslawien, Polen, Rumänien, Sowjetunion, Tschechoslowakei und Ungarn, zurückreichend bis 1945, dokumentiert und veröffentlicht. (Vgl. LUKAN, 1978, S. 117; RAABL, 1992, S. 57)

- ***Ostdokumentation Wirtschaft***

Die Ostdokumentation Wirtschaft wurde 1973 in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Zentrum für Wirtschaftlichkeit und Produktivität geschaffen und diente als fachlicher Informationsdienst der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung der RGW-Länder, Albaniens, Jugoslawiens und Chinas – gelegentlich wurden auch die DVR Korea, die Mongolei und die VR Vietnam miteinbezogen. Die Auswertung und Dokumentation der Fachzeitschriften, Zeitungen, Gesetzblätter und Berichte umfasste nur jene Artikel, die „wesentlich sind, neue Aspekte und Entwicklungen aufzeigen, und längerfristig gültige Information und Analysen bieten“ (LUKAN, 1978, S. 118). Neben den Periodika aus Osteuropa wurde zudem relevantes Schrifttum aus der westlichen Welt berücksichtigt. Zwar war die Ostdokumentation Wirtschaft zum Zeitpunkt der Schaffung ein hochmodernes Dokumentationssystem, dennoch musste sie 1991 eingestellt werden, da sie die Forderung nach detaillierten, fachspezifischen und brandaktuellen Informationen

nicht in dem Maße erfüllen konnte wie eine Datenbank. (Vgl. LUKAN, 1978, S. 118; RAABL, 1992, S. 50-53)

- ***Europäische Bibliographie zur Osteuropaforschung***

Auf der Grundlage eines Forschungsauftrages des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung von 1983 wurde die Dokumentationsstelle des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Nationalbibliothek damit betraut, den österreichischen Beitrag zur Europäischen Bibliographie zur Osteuropaforschung zu erstellen (Vgl. PLASCHKA, 1984, S. 65). Bei dieser Bibliographie, welche 1975 in Anlehnung an die „*American Bibliography of Slavic and East European Studies*“ gegründet wurde, handelt es sich um eine Dokumentation des westeuropäischen Schrifttums zur Ost- und Südosteuropaforschung, insbesondere im Gebiet der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften und der philosophisch-historischen Wissenschaften. Erfasst werden in dieser bibliographischen Dokumentation Fachbücher, Beiträge aus Zeitschriften und Tageszeitungen und Fest- und Kongressschriften, welche in den acht beteiligten westeuropäischen Staaten gesammelt und systematisiert werden und anschließend von der Zentralredaktion in Paris – *École des Hautes Études en Sciences Sociales* – in Jahressbände und über Internet veröffentlicht werden. (Vgl. ONB, 2012, o.S., [Online])

Das Dokumentations- und Informationswesen des Österreichischen Ost- und Südosteuropas vor 1989 kann auf eine beachtliche Summe an Veröffentlichungen zurückblicken und trug einen wesentlichen Beitrag zur wissenschaftlichen Erforschung des mittel-, ost- und südosteuropäischen Raumes bei. Zwar wurden einige Dokumentationsreihen auf Grund von Finanzierungsproblemen eingestellt, dennoch ist alleine die Fülle der Dokumentations- und Informationstätigkeit des OSI als beachtenswerte Leistung zu betrachten.

Bei der Analyse der thematischen Schwerpunkte der Dokumentations- und Informationstätigkeit vor 1989 lässt sich auf Grund der Menge an Dokumentationen schnell ein bevorzugtes Thema erkennen: Die aktuelle Wirtschaftslage und -entwicklung in den Ländern Osteuropas. Dieser inhaltliche Fokus könnte auf die hohe Nachfrage im privatwirtschaftlichen Sektor zurückzuführen sein, da durch die fortschreitende Entspannung zwischen Ost und West einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den Ländern des Ostens nichts mehr im Wege stand. Des Weiteren standen vor 1989 vor allem die Themenbereiche Geschichtsforschung, Geographie und Landeskunde und Recht im Mittelpunkt der Dokumentations- und Informationstätigkeit des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts. Die geographischen Schwerpunkte beschränken sich nicht nur auf den ost- und südosteuropäischen Raum, sondern beziehen auch Teile der restlichen sozialistischen Welt – China, VR Vietnam, Mongolei,

DVR Korea und Kuba – mit ein. Dennoch kann behauptet werden, dass vor allem die Länder des Ostblocks besonders berücksichtigt wurden.

#### **2.1.3.1.3 Sprachausbildung an der Ostakademie vor 1989**

Die von der damaligen Arbeitsgemeinschaft Ost ins Leben gerufen, und vom Österreichischen Ost- und Südosteuropainstitut weitergeführte, Ostakademie wurde geschaffen, um Österreichs Position, vor allem bei wirtschaftlichen Belangen, mit dem Osten zu verstärken (Vgl. DOX, 1958, S. 4). Ziel dieser Akademie war seinen Hörern elementare Kenntnisse der russischen Sprache und Handelskorrespondenz, die wirtschaftsgeographischen Elementar-begriffe, das Sowjetrecht, sowie die Grundprinzipien der kommunistischen Ideologie und die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Österreich und den Oststaaten näher zu bringen, um Österreichs Verhandlungsfähigkeit mit dem Ländern des Ostens zu festigen (Vgl. DOX, 1959a, S. 5).

Die Sprachkurse und Seminare der Ostakademie wurden in den Jahren ihrer Existenz (1958 bis 1983) von jeweils durchschnittlich 100 Hörern besucht. Im Vordergrund stand in diesen 26 Jahren vor allem Russisch, da es sich hierbei um die slawische Weltsprache handelte. Neben russischen Sprachkursen wurden zudem Sonderkurse in Serbokroatisch und Chinesisch veranstaltet. (Vgl. MACK, 1963-1969, [Tätigkeitsberichte]; PLASCHKA 1970-1983, [Tätigkeitsberichte]) Eine Besonderheit bei den Sprachkursen war der Russisch-Passiv-Kurs, der 1971 zum ersten Mal veranstaltet wurde. Dabei handelte es sich um einen Russisch-Lesekurs, welcher Wissenschaftlern verschiedenster naturwissenschaftlicher Fachgebiete das Verstehen und Übersetzen von russischer Fachliteratur nahe bringen sollte. (Vgl. PLASCHKA, 1972, S. 99) Außerdem wurde 1978, in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Olympischen Komitee ein Einführungskurs in die russische Sprache für Funktionäre veranstaltet (Vgl. PLASCHKA, 1979, S. 30).

- ***Internationaler Ostsprachenkurs in Eisenstadt***

Da die Nachfrage an Lehrgängen für Ostsprachen stetig anstieg, entschloss sich die Arbeitsgemeinschaft Ost, nach dem Vorbild der „*Gesellschaft für Ost- und Südostkunde*“ in Linz, 1961 im Rahmen der Ostakademie einen internationalen Sommersprachkurs für diese in Eisenstadt zu organisieren. Dies war eine völlig neue Form eines Feriensprachkurses, da nicht – wie in den gewöhnlichen Sprachlehrgängen zu dieser Zeit – die Landessprache, sondern Ostsprachen unterrichtet wurden. Angeboten wurden vorzugsweise Unterricht in Russisch und Serbokroatisch. Wenn die Teilnehmerzahl es erlaubte, waren auch Kurse in anderen Ostsprachen, wie Polnisch, Tschechisch, Magyarisch, Bulgarisch und Rumänisch möglich. Neben Lehrkräften die ihre Muttersprache unterrichteten, wurde durch ein umfassendes Rahmenprogramm mit Lichtbildvorführungen in

russischer Sprache, Konzertabende osteuropäischer Musik oder Vorführungen russischer Originalfilme und verschiedenste Exkursionen gewährleistet, dass die internationalen Teilnehmer einerseits näher zusammenwuchsen und andererseits Russisch omnipräsent war und dadurch der Lernerfolg sichergestellt wurde. (Vgl. MACK, 1962, S. 245-246)

Das Ostsprachenseminar in Eisenstadt wurde von 1961 bis 1988 durchschnittlich von 90 bis 100 Teilnehmern aus Europa, der USA und Kanada besucht. 1966 gelang es erstmals sowjetische Hochschullehrkräfte für die Teilnahme des Sommersprachlehrgänge zu gewinnen, welcher den Lernerfolg und die Motivation nochmals erheblich steigern lies. Ab 1970 erhielt man eine unmittelbare Unterstützung sowjetischer Stellen, vor allem der Universität Moskau, womit die Bereitstellung sowjetischer Lehrkräfte für die nächsten Jahre sichergestellt war. (Vgl. MACK, 1963-1969, [Tätigkeitsberichte]; PLASCHKA 1970-1987, [Tätigkeitsberichte]; SUPPAN 1988-1989, [Tätigkeitsberichte])Das Ostsprachenseminar in Eisenstadt wurde von Fachkreisen im In- und Ausland hoch anerkannt und wurde bis zur Schließung des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts 2006 jährlich abgehalten (Vgl. OSI, 2006, S. 11).

- ***Internationales Skiseminar in Dienten***

Wegen der hohen Nachfrage am Ostsprachenseminar in Eisenstadt wurde 1967 ein russisches Skiseminar in Dienten ins Leben gerufen. Die Kombination von Sprachunterricht und Skifahren beruht auf den Erfahrungen der Seminarleitung in Eisenstadt, dass ganztätige intensive Sprachkurse nach einem sportlichen Ausgleich verlangen. Als Wintersport kam in Österreich natürlich nur das Skifahren in Frage. Neben den Lektoren der Universität Moskau, Prag, Graz und Wien wurden österreichische Lehramtstudenten, in den Fächern Sport und Russisch, als Skilehrer verpflichtet. Dadurch wurde gewährleistet, dass nicht nur während des Sprachunterrichts, sondern auch bei der sportlichen Betätigung Russisch gesprochen wurde. Zusätzlich wurde abends ein Rahmenprogramm mit gesellschaftlichen Veranstaltungen, Vorträgen und Referaten zu fachlichen Themen gehalten, um den aktiven und passiven Sprachgebrauch der Teilnehmer noch weiter zu schulen und einen maximalen Lernerfolg zu erzielen. (Vgl. WEYRICH, 1967, S. 320-323)

- ***Lehrbehelfe und Kooperation mit MAPRJAL***

Neben diesen vielen Möglichkeiten die russische Sprache bzw. Ostsprachen zu lernen, entwickelte das Österreichische Ost- und Südeuropainstitut in Zusammenarbeit mit MAPRJAL, der Internationalen Vereinigung der Lehrer russischer Sprache und Literatur, sowie mit dem Puschkin-Institut für russische Sprache einen Lehrbehelf für den Russisch-Unterricht in Österreich (Vgl. PLASCHKA, 1978b, S. 350). Dies zeigt, dass das Interesse der dem Österreichischen Ost- und Südosteuro-

painstitut angegliederten Ostakademie nicht nur der Vermittlung von Sprache, sondern auch der Erstellung von Lehrbehelfen für den Sprachunterricht galt (Vgl. PLASCHKA, 1982, S. 86).

Durch die Teilnahme sowjetischer Lektoren an allen Intensivsprachkursen und die Hilfe dieser bei der Erstellung der Lehrbücher kann behauptet werden, dass die Ostakademie des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstitut in dieser Hinsicht wichtige Leistungen im Bereich der kulturellen, aber auch wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion geleistet hat, welche seines Gleichen sucht.

#### **2.1.3.1.4 Internationale Kooperationen vor 1989**

Neben Forschung, Dokumentation und Information, sowie Sprachausbildung standen vor allem die Erschließung, Bewahrung und Pflege von internationalen Kooperationen im Zentrum des Arbeitsbereichs des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts. Zu den Hauptaufgaben dieser Abteilung gehörte die Veranstaltung von Vorträgen und internationalen Tagungen, die Durchführung internationaler Studienprogramme, sowie die Zusammenarbeit mit den in Wien ansässigen ausländischen Kulturinstituten, österreichischen und ausländischen Universitäten und Hochschulen, ausländischen Akademien der Wissenschaften aber auch mit internationalen Organisationen, wie der UNESCO und deren NGOs (Vgl. PLASCHKA, 1978b, S. 350).

Als primäre Datengrundlage für die Analyse der internationalen Zusammenarbeit dienen die Tätigkeitsberichte des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts von 1962 bis 1988. Für die Untersuchung der thematischen und geographischen Ausrichtung dieser wurde das aus den Berichten entnommene Datenmaterial – gegliedert in Tagungen, Vorträge von Außenstehenden, sowie Vorträge von Institutsmitarbeitern im In- und Ausland – gesondert in Tabellen erfasst und die jeweilige Schwerpunktsetzung ermittelt. Der folgende Abschnitt dient zur Präsentation dieser Ergebnisse.

##### **2.1.3.1.4.1 *Symposien und Tagungen vor 1989***

In den Jahren 1958 bis 1988 veranstaltete das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut insgesamt 40 internationale Tagungen und Symposien. Einige davon waren bilaterale, die meisten jedoch multilaterale Veranstaltungen, welche oft multidisziplinär durchgeführt wurden. Die anschließende Tabelle gibt Aufschluss über die Tagungen des OSI vor der Wende 1989. Hierbei wurden immer das Jahr und der Titel der Tagung, die mit veranstaltenden Institutionen, sowie die thematische und geographische Ausrichtung erfasst. Wie bereits erwähnt, wurden viele der Tagungen pluridisziplinär abgehalten, dennoch wurde bei der Einordnung der thematischen Schwerpunkte jeweils das dominierende Thema aufgelistet.

<b>Jahr</b>	<b>Titel der Tagung</b>	<b>Mitveranstalter</b>	<b>Thematische Ausrichtung</b>	<b>Geographische Ausrichtung</b>
1958	„Die Sowjetunion und Asien“	Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde	Staatenkooperation/-beziehungen	Sowjetunion, Asien
1961	„Die Volkskultur der südosteuropäischen Völker“	Südosteuropagesellschaft München	Volkskunde und Ethnologie	Südosteuropa
1963	„Österreich und der Südosten“	Südosteuropagesellschaft München	Staatenkooperation/-beziehungen	Österreich, Südosteuropa
1964	„Österreich-Ungarn und der Ausbruch des Ersten Weltkriegs“	Historisches Institut der Universität Wien	Geschichte	Österreich-Ungarn
1965	„Wirtschaftsplanung und Wirtschaftswachstum“	-	Wirtschaft	-
1966	„Probleme des Nationalismus in den böhmischen Ländern im 19. und 20. Jh.“	-	Minderheiten und Nationalitäten	Tschechoslowakei
1966	„Systemeigenschaften östlicher und westlicher Gesellschaft“	Österreichische Gesellschaft für Soziologie	Soziologie	Europa
1967	„Die Auswirkungen der Wirtschaftsreformen in Osteuropa auf das innerstaatliche und internationale Recht“	-	Politik und Recht	Osteuropa
1968	„Herbst 1918. Die Auflösung des Habsburgerreiches im Zuge der Neuordnung Europas“	Historische Institute von österreichischen Universitäten und Hochschulen	Geschichte	Österreich-Ungarn
1969	„Die agrarsozialen Bewegungen und Wandlungen in Südosteuropa“	Südosteuropagesellschaft München	Wirtschaft	Südosteuropa
1969	„Südmähren - Tor und Brücke“	Universität Brunn, Bezirksarchiv Nikolsburg, Universität Wien und Prag	Geschichte	Tschechoslowakei
1969	„Soziologie in der modernen Industriegesellschaft“	Österreichische UNESCO-Kommission	Soziologie	-
1970	„Die Expansion des Sekundarschulwesens und der Zugang zum Hochschulstudium“	Österreichische UNESCO-Kommission	Bildung	-
1971	„Die Wissenschaftsentwicklung und ihre Bedeutung für gesellschaftliche Systeme“	Österreichische UNESCO-Kommission	Wissenschaft und Forschung	-
1973	„Der Kleinstaat in der europäischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Aus der Sicht Ungarns und Österreichs“	Österreichische Nationalökonomische Gesellschaft, Österreichische UNESCO-Kommission	Wirtschaft	Österreich, Ungarn
1973	„Fragen der Archive in Mittel- und Ostmitteleuropa“	Österreichische Akademie der Wissenschaften, Österreichische UNESCO-Kommission	Wissenschaft und Forschung	Mitteleuropa
1974	„Das slawische Paterikon“	Institut für Slawische Philologie, Universität Wien	Sprache und Literatur	Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa
1976	„Die Donaumonarchie und die südslawische Frage 1848-1918“	Österreichische Akademie der Wissenschaften, Österreichische UNESCO-Kommission	Geschichte	Österreich-Ungarn
1976	„Gemeinsame Probleme der Geschichtsforschung in Rumänien und Österreich“	-	Geschichte	Österreich, Rumänien
1977	„Budapest und Wien zwischen 1800 und 1914“	Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Österreichische UNESCO-Kommission, Institut für Volkskunde der Universität Wien	Geschichte	Österreich-Ungarn
1978	„Archäologische und bodendenkmalpflegerische Probleme im heutigen Siedlungsraum“	Österreichische UNESCO-Kommission, NÖ Landesregierung, Österreichisches Archäologisches Institut, Kulturabteilung der Bulgarischen Botschaft	Archäologie	Bulgarien
1978	„Wissenschaftszentren und geistige Wechselbeziehungen zw. West-, Mittel-, Ost- und Südosteuropa vom Ende des 18. Jh. bis zum Ersten Weltkrieg“	Österreichische UNESCO-Kommission, AIESEE, Secrétariat de Liaison pour les Chercher en sciences and sociales sur L'Europe Centrale et Danubienne	Wissenschaft und Forschung	Europa
1980	„Herausforderung 1780: Kontinuität und Zäsur in Europa Zur zeit Maria Theresias und Joseph II“	BMWF, Österreichische Akademie der Wissenschaften	Geschichte	Europa

<b>Jahr</b>	<b>Titel der Tagung</b>	<b>Mitveranstalter</b>	<b>Thematische Ausrichtung</b>	<b>Geographische Ausrichtung</b>
1982	„Die Türkenbelagerung Wiens 1683 und ihre Auswirkungen auf die Politische, kulturelle und geistige Entwicklung der Balkanvölker“	Bulgarisches Forschungsinstitut	Geschichte	Südosteuropa
1982	„Matthias Corvinus und die Renaissance. Gesellschaft und Kultur“	Kulturabteilung des Amtes der NÖ Landesregierung, Ungarisches Kulturinstitut in Wien Collegium Hungaricum	Philosophie und Ideologie	Ungarn
1983	„Universitäten und Studenten. Die Bedeutung der Studentischen Migration für wissenschaftliche und gesellschaftliche Erneuerung vom 18. Jh. bis zum 20. Jh.“	Commission Internationale des Etudes Slaves	Wissenschaft und Forschung	Europa
1984	„Arbeitstagung der AG der Bibliotheken und Dokumentationsstellen der Osteuropa; Südosteuropa und DDR-Forschung“	Österreichische Nationalbibliothek, Arbeitergemeinschaft	Wissenschaft und Forschung	Ost- und Südosteuropa, DDR
1984	„Felix Philipp Karmitz. Seine Forschungen über Bulgarien und die Balkanländer“	Bulgarisches Forschungsinstitut, Collegium Hungaricum,	Wissenschaft und Forschung	Südosteuropa
1985	„Bildungsreform und Bildungspolitik in Mittel-, Ost und Südosteuropa“	Österreichische UNESCO-Kommission	Bildung	Mittel-, Ost- und Südosteuropa
1985	„Energie, Umwelt, und Zusammenarbeit in Europa“	Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche	Ökologie und Umwelt	Europa
1986	„Zweiter internationaler Kongress für Hungarologie: Die Ungarische Sprache, Literatur, Volkskunde und Geschichte in Wechselwirkung mit der Kultur der Donauvölker unter bes. Berücksichtigung der beiden Jahrhundertwenden“	Institut für Finno-Urgistik der Universität Wien, Österreichische UNESCO-Kommission, CHIPS	Volkskunde und Ethnologie	Ungarn
1986	„Symposium: „Polnisch-Österreichische Beziehungen im Zeitalter der Jagiellonen“	Polnisches Institut	Staatenkooperation/-beziehungen	Österreich, Polen
1986	„Symposium: „Wissenschaftsforum Mitteleuropa. Bestandsaufnahme und Chancen“	BMWF	Wissenschaft und Forschung	Mitteleuropa
1986	„Symposium: „Gesellschaftliche, Politische, Wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung in Ungarn zw. 1956-1986“	Collegium Hungaricum	Soziologie	Ungarn
1987	„Das Musiktheater um die Jahrhundertwende Wien - Budapest um 1900“	Österreichische Forschungsgemeinschaft	Kunst und Kultur	Österreich-Ungarn
1987	„Geo Milev und Teodor Trajanov. Ihre Beziehungen zur deutschsprachigen Literatur“	Bulgarisches Forschungsinstitut	Sprache und Literatur	Bulgarien
1987	„Polnisch österreichische Beziehungen in den Jahren 1880-1916“	Polnische Akademie der Wissenschaften, Kulturabteilung des Landes NÖ	Staatenkooperation/-beziehungen	Österreich, Polen
1988	„Nationalrevolutionäre Ideologien und Bewegungen in Südosteuropa im 19. Jh.“	Bulgarisches Forschungsinstitut	Philosophie und Ideologie	Südosteuropa
1988	„Auslandskulturtagung: 1918-88. Österreich und seine Nachbarn. Von der Desintegration zur Kooperation“	Diplomaten	Staatenkooperation/-beziehungen	Österreich + Nachbarn
1988	„Universitäten und Professoren. Die Migration der Hochschullehrer in Mittel, Ost und Südosteuropa vom 18. zum 20. Jh.“	BMWF, Kulturabteilung des Amtes der NÖ Landesregierung	Wissenschaft und Forschung	Mittel-, Ost- und Südosteuropa

Tab. 1: Tagungen des OSI von 1958 bis 1988, Datengrundlage: MACK, 1963-1969; PLASCHKA, 1970-1987; SUPPAN 1988-1989 [=Tätigkeitsberichte des OSI von 1962-1988], eigene Darstellung

Bei der enormen Bandbreite der verschiedenen Themenbereiche der vom Österreichischen Ost- und Südosteuropainstitut (mit-) veranstalteten Tagungen und Symposien lässt sich keine eindeutige Aussage über die thematischen Schwerpunkte vor 1989 machen. Bevorzugt wurden die Fachbereiche Geschichte und Wissenschaft und Forschung. Auch die Disziplinen Philosophie und Ideologie, Sprache und Literatur, Volkskunde und Ethnologie wurden häufig bearbeitet. Themenbereiche wie Minderheiten und Nationalitäten, Politik und Recht, Ökologie und Umwelt oder Kunst und Kultur erhielten dem hingegen kaum an Beachtung.

Bei der Analyse des regionalen Fokus der Tagungen und Symposien ist ein ähnlicher Trend zu erkennen. Wiederum ergibt sich durch die geringe Datenmenge eine hohe Anzahl verschiedener regionalen Ausrichtungen, wobei sich lediglich Mitteleuropa, Südosteuropa und die Regionen der ehemaligen Donaumonarchie als bevorzugte Gebiete erkennen lassen. Des Weiteren wurde auch Europa als Gesamtheit häufig als Schwerpunktregion gewählt. Eher weniger wurden die Länder Osteuropas bearbeitet.

#### **2.1.3.1.4.2 Vorträge von Außenstehenden**

Von dem Zeitpunkt der Gründung des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstitut bis vor der Wende 1989 fanden insgesamt 326 Vorträge von Gelehrten aus 17 Ländern statt (Vgl. MACK, 1963-1969, [Tätigkeitsberichte]; PLASCHKA, 1970-1987, [Tätigkeitsberichte]; SUPPAN 1988-1989, [Tätigkeitsberichte]). Bevor die thematischen und geographischen Hauptaugenmerke dieser jedoch ermittelt werden, wird hier noch kurz auf die Herkunftsländer der vortragenden Wissenschaftler eingegangen, da dies natürlich auch darüber Aufschluss gibt, mit welchen Staaten das OSI wissenschaftliche Kontakte pflegte.

Wie man auf dem folgenden Tortendiagramm erkennen kann, stammt der Großteil der Wissenschaftler aus den unmittelbaren Nachbarländern Österreichs: Aus Ungarn, der ehemaligen Tschechoslowakei und der Bundesrepublik Deutschland. Nicht unbeachtlich ist ebenso der Anteil jener Gelehrten, die aus dem ehemaligen Jugoslawien und der ehemaligen Sowjetunion nach Österreich gereist sind, um ihr Wissen weiterzugeben. An diesem Punkt muss darauf hingewiesen werden, dass die Reisebedingungen von Ost nach West bis zum Fall des Eisernen Vorhanges nicht einfach gewesen sind, und die Wissenschaftler Hürden auf sich nehmen mussten, um nach Österreich zu gelangen. Neben den restlichen mittel-, ost- und südosteuropäischen Ländern – Polen, Bulgarien, Albanien, Rumänien und der DDR – wurden zudem auch Gelehrte aus England, Frankreich und der Schweiz, sowie Japan und den USA für Vorträge nach Österreich geladen.

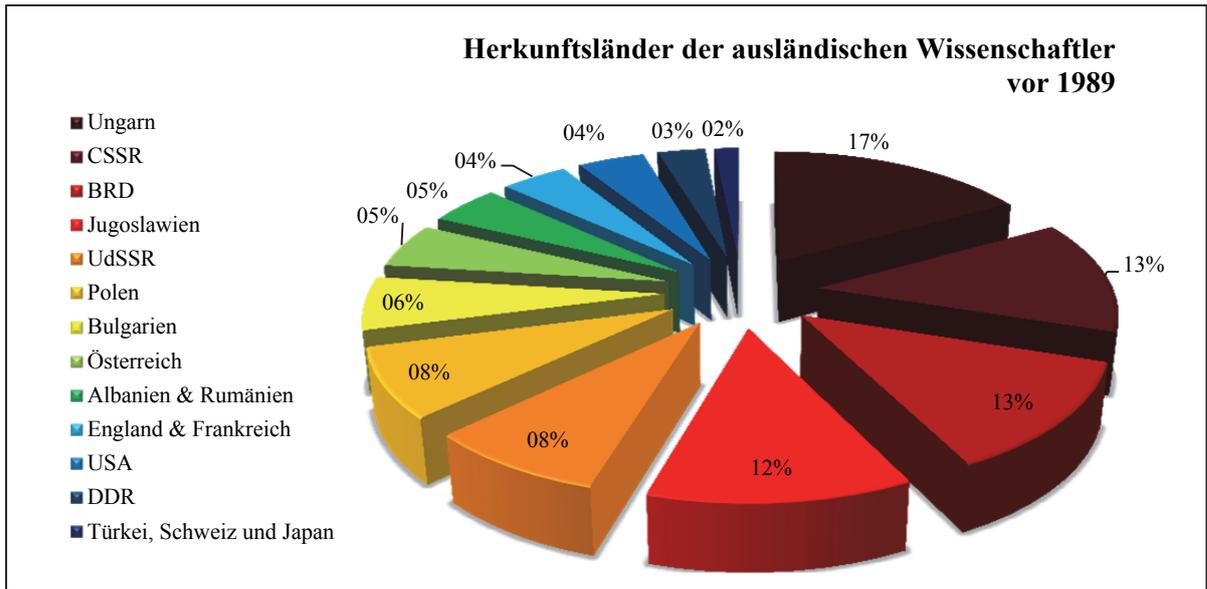


Abb. 3: Herkunftsländer der ausländischen Wissenschaftler vor 1989  
 Datengrundlage: MACK, 1963-1969; PLASCHKA, 1970-1987; SUPPAN, 1988-1989 [=Tätigkeitsberichte des OSI 1962-1988], eigene Darstellung

Mit den inhaltlichen Schwerpunkten der Vorträge von Außenstehenden vor 1989 beschäftigt sich die nachstehende Tabelle. Diese wurden insgesamt in 20 Fachbereiche gruppiert, wobei einige davon noch einmal in spezifische Gruppen eingeteilt wurden. Zudem gibt sie sowohl den absoluten als auch den relativen Anteil an den insgesamt 326 Veranstaltungen wieder. Zu den am häufigsten thematisierten Gegenständen zählen die Wirtschaft und Geschichte. Neben diesen beiden, wurden auch Geographie, Politik, Wissenschaft und Forschung, Philosophie und Ideologie, Staatenbeziehungen, sowie Minderheiten und Nationalitäten häufig gewählt. Disziplinen wie Ökologie und Umwelt, Verkehr und Infrastruktur, Kunstgeschichte oder Sprache und Literatur hatten in den Vorträgen von Außenstehenden vor 1989 kaum Bedeutung.

Themenkreis	Anzahl absolut	Anzahl relativ	spezifische Themen	Anzahl absolut	Anzahl relativ
<b>Archäologie</b>	4	1,2%			1,2%
<b>Politik</b>	22	6,7%	Außen- & Orientpolitik	8	2,5%
			Governance	2	0,6%
			Politik allgemein	12	3,7%
<b>Wirtschaft</b>	73	22,4%	Betriebswirtschaft	4	1,2%
			Volkswirtschaft	28	8,6%
			Landwirtschaft	6	1,8%
			Wirtschaftsreformen	6	1,8%
			Wirtschaftspolitik	6	1,8%
			Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaft allgemein	21	6,4%
			<b>Bildung</b>	12	3,7%
			Schul- & Bildungsreform	3	0,9%
			Schul- & Bildungswesen	2	0,6%
			Bildungspolitik	5	1,5%
<b>Gender Studies</b>	1	0,3%			0,3%
<b>Geographie</b>	16	4,9%	Humangeographie (+ Wirtschaftsgeographie)	6	1,8%

Themenkreis	Anzahl absolut	Anzahl relativ	spezifische Themen	Anzahl absolut	Anzahl relativ
<b>Geschichte</b>	50	15,3%	Kartographie	3	0,9%
			Physiogeographie & Geologie	5	1,5%
			Geographische Forschung	2	0,6%
			Geschichte allgemein	30	9,2%
			Staatenbildung	5	1,5%
<b>Kunstgeschichte</b>	12	3,7%	Marine- & Militärgeschichte	10	3,1%
			Geschichtsbilder	5	1,5%
			Architektur	7	2,1%
			Kunst	4	1,2%
<b>Minderheiten &amp; Nationalitäten</b>	15	4,6%	Nationale Bewegungen und Nationalismus	5	1,5%
			Nationalitätenpolitik	2	0,6%
			Nationalitätenproblematik	4	1,2%
			Minderheitenproblematik	3	0,9%
<b>Ökologie &amp; Umwelt</b>	2	0,6%			0,6%
<b>Philosophie &amp; Ideologie</b>	20	6,1%			6,1%
<b>Recht</b>	8	2,5%	Völkerrecht	4	1,2%
			Recht, Legislative allgemein	4	1,2%
<b>Religion</b>	2	0,6%			0,6%
<b>Soziologie</b>	14	4,3%			4,3%
<b>Sprache &amp; Literatur</b>	9	2,8%	Literatur	7	2,1%
			Sprache- & Sprachenpolitik	2	0,6%
<b>Staaten-beziehungen</b>	17	5,2%			5,3%
<b>Tourismus</b>	2	0,6%			0,6%
<b>Verkehr &amp; Infrastruktur</b>	7	2,1%	Verkehr	4	1,2%
			Energiewirtschaft	3	0,9%
<b>Volkskunde &amp; Ethnologie</b>	8	2,5%			2,5%
<b>Wissenschaft &amp; Forschung</b>	32	9,8%	Geschichtsforschung & Historiographie	24	7,4%

Tab. 2: Thematische Schwerpunkte der Vorträge und Round-Table-Gespräche von Außenstehenden des OSI vor 1989

Datengrundlage: MACK, 1963-1969; PLASCHKA, 1970-1987; SUPPAN, 1988-1989 [=Tätigkeitsberichte des OSI 1962-1988], eigene Darstellung

Bei der Analyse der geographischen Schwerpunkte der Vortragenden aus dem Ausland, ergibt sich folgendes Bild: Die Thematiken der Nicht-Institutsmitglieder spezialisierten sich vor allem auf das Gebiet Ostmitteleuropa. Dies könnte auf die Herkunft der Vortragenden zurückzuschließen sein, da viele aus diese Region stammten. Neben Ostmitteleuropa waren die Regionen Osteuropas und Südosteuropas häufig Mittelpunkt der Untersuchung. Eher weniger oft wurde über Österreich, dem Gebiet um das Schwarze Meer oder Europa referiert. Die Bezeichnung „Sonstige“ schließt Vorträge über die ehemals sozialistischen Länder im Osten, sowie Asien, Antarktis, Afrika oder der gesamten Welt mit ein. Auch über die ehemalige Gebiete der österreichisch-ungarischen Monarchie, sowie die Donauländer als Gesamtheit wurden einige Vorträge geführt.

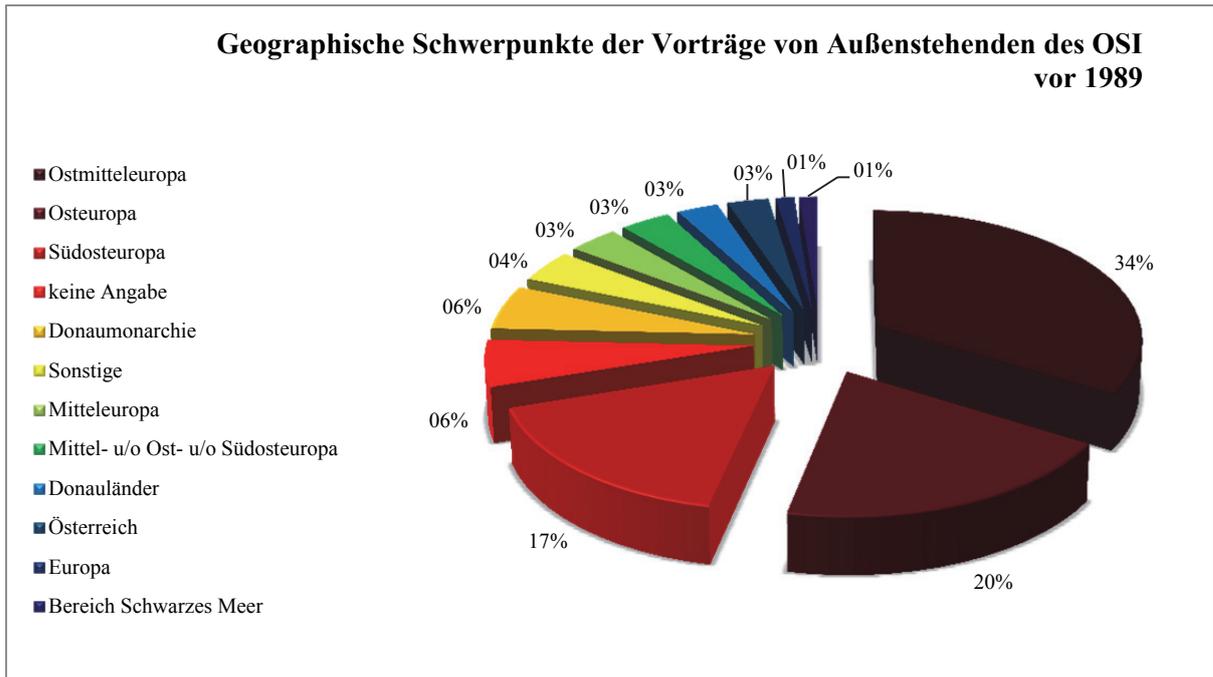


Abb. 4: Geographische Schwerpunkte der Vorträge von Außenstehenden des OSI vor 1989  
 Datengrundlage: MACK, 1963-1969; PLASCHKA, 1970-1987; SUPPAN, 1988-1989 [=Tätigkeitsberichte des OSI 1962-1988], eigene Darstellung

Zusammenfassend kann behauptet werden, dass die Vorträge von Außenstehenden des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts vor 1989 sowohl hinsichtlich der Herkunft des Vortragenden, als auch im Bezug auf die inhaltliche und räumliche Schwerpunktsetzung sehr vielfältig gestaltet wurden und kein eindeutiger Trend festzustellen ist.

#### 2.1.3.1.4.3 Vorträge der Institutsmitarbeiter im Ausland vor 1989

Die Erfassung der Vorträge von Institutsmitarbeiter im Ausland erfolgte das erste Mal im Tätigkeitsbericht 1980. Ab diesem Zeitpunkt, bis zum Zeitpunkt vor der Wende wurden insgesamt 156 Vorträge in 20 verschiedenen Staaten Europas, Amerikas und Asiens gehalten (Vgl. PLASCHKA, 1981-1987, [Tätigkeitsberichte]; SUPPAN, 1988-1989, [Tätigkeitsberichte]). Folgende Abbildung zeigt die Verteilung der Austragungsländer der von den Institutsangehörigen gehaltenen Vorträge vor 1989. Wie man am Tortendiagramm erkennen kann, wurden mehr als ein Viertel der Referate sowohl in der Bundesrepublik Deutschland und der DDR, als auch in den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens vorgelesen. Des Weiteren waren Ungarn, die USA und Kanada, sowie Italien und die Schweiz häufige Austragungsländer.

### Austragungsländer der Vorträge der Institutsmitglieder des OSI vor 1989

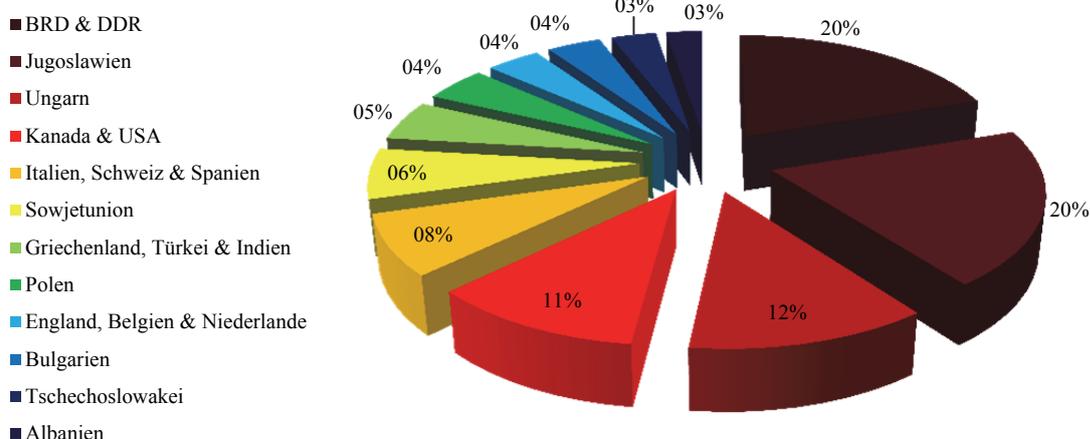


Abb. 5: Austragungsländer der Vorträge der Institutsmitglieder des OSI vor 1989  
 Datengrundlage: PLASCHKA, 1981-1987; SUPPAN, 1988-1989 [= Tätigkeitsberichte des OSI 1980-1988], eigene Darstellung

Die nachfolgende Tabelle zeigt die inhaltlichen Schwerpunkte der Vorträge der Institutsmitglieder im Ausland im Zeitraum von 1980 bis 1988. Der Großteil der von den OSI-Angehörigen gehaltenen Referate wurde über geschichtliche Disziplinen abgehalten. Neben diesen Bereich, waren die Fachrichtungen Politik, Sprache und Literatur, sowie Minderheiten und Nationalitäten von großer Bedeutung. Gender Studies, Kunstgeschichte, Ökologie und Umwelt und Volkskunde wurden zu diesem Zeitpunkt eher weniger aufgegriffen.

Themenkreis	Anzahl absolut	Anzahl relativ	spezifische Themen	Anzahl absolut	Anzahl relativ
<b>Politik</b>	23	14,7%	Außen- & Orientpolitik	4	2,6%
			Politik allgemein	1	0,6%
			Governance	3	1,9%
			Government	15	9,6%
<b>Wirtschaft</b>	6	3,8%	Landwirtschaft	2	1,3%
			Volkswirtschaft	4	2,6%
<b>Bildung</b>	7	4,5%	Bildungs- & Unterrichtspolitik	2	1,3%
			Schul- & Bildungswesen	3	1,9%
			Bildung allgemein	2	1,3%
<b>Gender Studies</b>	1	0,6%			0,6%
<b>Geographie</b>	7	4,5%	Stadtgeographie	3	1,9%
			Kartographie	1	0,6%
			Geographie allgemein	1	0,6%
			Geographische Namen	2	1,3%
<b>Geschichte</b>	42	26,9%	Geschichte allgemein	24	15,4%
			Staatsvertrag & Neutralität	10	6,4%
			Marine- & Militärgeschichte	3	1,9%
			Geschichtsbilder	3	1,9%
<b>Kunstgeschichte</b>	1	0,6%			0,6%
<b>Minderheiten &amp; Nationalitäten</b>	13	8,3%			8,3%
<b>Ökologie &amp; Umwelt</b>	1	0,6%			0,6%
<b>Philosophie &amp; Ideo-</b>	4	2,6%			2,6%

Themenkreis	Anzahl absolut	Anzahl relativ	spezifische Themen	Anzahl absolut	Anzahl relativ
<b>logie</b>					
<b>Recht</b>	4	2,6%	Völkerrecht	2	1,3%
			Recht, Legislative allgemein	2	1,3%
<b>Religion</b>	3	1,9%			1,9%
<b>Soziologie</b>	1	0,6%			0,6%
<b>Sprache &amp; Literatur</b>	15	9,6%	Literatur	14	9,0%
			Sprache- & Sprachenpolitik	1	0,6%
<b>Staaten-beziehungen</b>	5	3,2%			3,2%
<b>Tourismus</b>	3	1,9%			1,9%
<b>Volkskunde &amp; Ethnologie</b>	1	0,6%			0,6%
<b>Wissenschaft &amp; Forschung</b>	19	12,2%	Geschichtsforschung & Historiographie	8	5,1%
			Wissenschaft allgemein	11	7,1%

Tab. 3: Thematische Schwerpunkte der Vorträge der OSI-Mitarbeiter im Ausland vor 1989  
 Datengrundlage: PLASCHKA, 1981-1987; SUPPAN, 1988-1989 [= Tätigkeitsberichte des OSI 1980-1988], eigene Darstellung

Bei der Untersuchung der geographischen Schwerpunkte der Vorträge der Mitarbeiter des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts, zeigt sich folgendes Ergebnis: Die Veranstaltungen wurden großteils über die Gebiete Südosteuropas und Österreichs gehalten. Auch (Ost-) Mitteleuropa, sowie die ehemaligen Regionen der österreichisch-ungarischen Monarchie waren häufig vertreten. Weniger oft wurde über die Donauländer, dem Bereich um das Schwarze Meer und Osteuropa referiert. Folglich wurden – räumlich betrachtet – hauptsächlich Veranstaltungen über die österreichischen Nachbarländer und Südosteuropa gehalten, und weiter entfernte Regionen eher weniger oft behandelt.

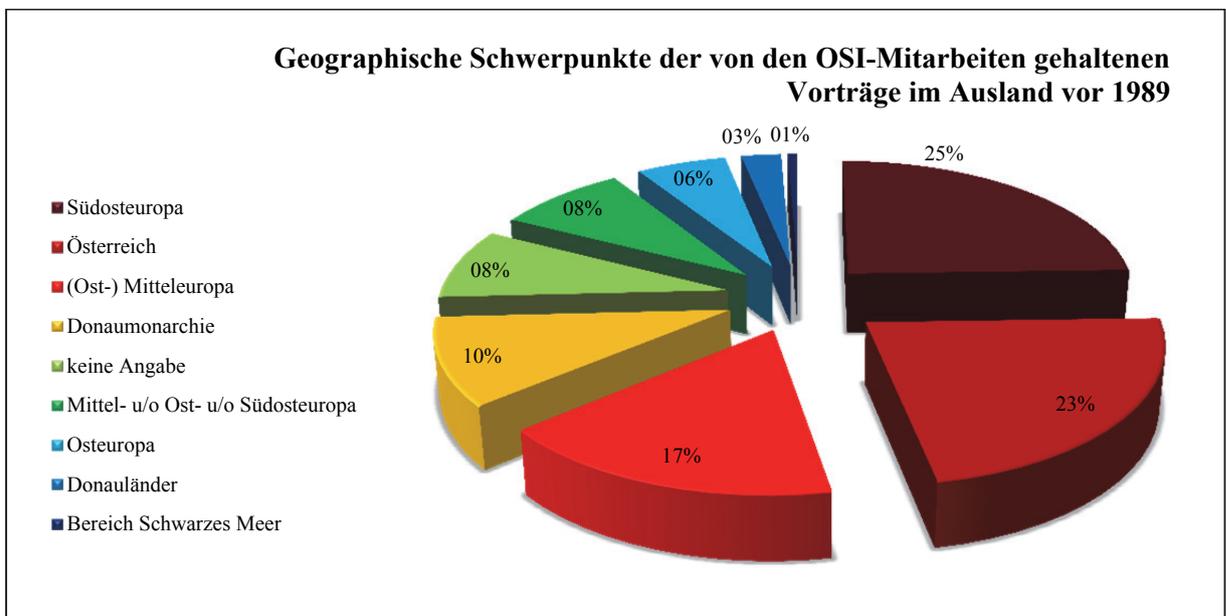


Abb. 6: Geographische Schwerpunkte der von den OSI-Mitarbeitern gehaltenen Vorträge im Ausland vor 1989  
 Datengrundlage: PLASCHKA, 1981-1987; SUPPAN, 1988-1989 [= Tätigkeitsberichte des OSI 1980-1988], eigene Darstellung

#### **2.1.3.1.5 Publikationen des OSI vor 1989**

Im Rahmen des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts wurden vom Zeitpunkt seiner Gründung bis zum Fall des Eisernen Vorhangs 28 Buch- und Schriftenreihen veröffentlicht. Die Herausgabe dieser erfolgte in zwei verschiedenen Reihen: Den „*Schriftenreihen des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts*“ und den „*Veröffentlichungen des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts*“. Sowohl in Bezug auf die geographische als auch auf die thematische Ausrichtung, lässt sich ein eindeutiger Trend erkennen: Der regionale Fokus der Publikationen des OSI vor 1989 liegt auf den ehemaligen Kronländern der Donaumonarchie und den österreichischen Nachbarländern. Thematisch konzentrierte man sich vor allem auf die Bereiche Politik und Recht, Wissenschaft und Forschung, sowie Geschichte und Wirtschaft. (Vgl. MACK, 1963-1969, [Tätigkeitsberichte]; PLASCHKA, 1970-1987, [Tätigkeitsberichte]; SUPPAN, 1988-1989, [Tätigkeitsberichte])

#### **2.1.3.1.6 Internationales Stipendienwesen und Studienabkommen vor 1989**

Das Österreichische Ost- und Südosteuropainstituts unterhielt ab dem Jahr 1965 Stipendienabkommen mit Forschungsinstituten aus mittel-, ost- und südosteuropäischen Ländern, bei denen der ausländische Historiker einerseits für eine bestimmte Zeit seiner Forschungstätigkeit in Österreich nachgehen kann, und andererseits ein österreichischer Wissenschaftler die Möglichkeit erhält, seine Forschungen in den Partnerländern durchzuführen. Von 1965 bis 1988 wurde etwa 70 Historikern ein Forschungsaufenthalt in Österreich ermöglicht – im Gegenzug forschten etwa 40 bis 50 österreichische Historiker im Ausland. Genaue Angaben zur Anzahl der Forschungsaustausche sind auf Grund einiger fehlender Daten hier nicht möglich. Zu den Stipendienpartnerinstituten des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts zählten während dieser Zeit das Historische Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Prag, das Institut für Kulturelle Beziehungen in Budapest, die Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb, die Philosophie Fakultät der Komensky Universität in Pressburg [*Bratislava*], die Universität Bukarest, sowie Institutionen in Laibach [*Ljubljana*] und Belgrad [*Beograd*]. (Vgl. MACK, 1966-1969, [Tätigkeitsberichte]; PLASCHKA, 1970-1987, [Tätigkeitsberichte]; SUPPAN, 1988-1989, [Tätigkeitsberichte])

Neben dem Stipendienwesen wurde 1970 in Zusammenarbeit mit der dePauw University, Indiana, österreichischen Professoren und dem Ungarischen Institut für kulturelle Beziehungen mit dem Ausland und den Professoren der Karl-Marx-Volkswirtschaftlichen Universität in Budapest ein Studienspezialprogramm ins Leben gerufen (Vgl. PLASCHKA, 1971, S. 75). Studierende der US-amerikanischen Universität wurde hierbei ein Auslandssemester in Österreich und Ungarn ermöglicht, in welchem sie an einer zehnwöchigen Vorlesungsreihe, einer vierwöchigen Seminarperiode in Budapest und einer zweiwöchigen Seminarperiode in Wien teilnehmen und diese auch mit Prüfungen ab-

schließen konnten. Insgesamt besuchten zwischen 1970 und 1988 435 Studenten die Kurse in Wien und Budapest. Die Grundidee war, die Teilnehmer mit dem mittel-, ost- und südosteuropäischen Raum vertraut zu machen. (Vgl. PLASCHKA, 1971-1987 [Tätigkeitsberichte]; SUPPAN, 1988-1989, [Tätigkeitsberichte])

#### **2.1.3.1.7 Zusammenfassung der thematischen und geographischen Schwerpunkte der Tätigkeiten des OSI vor 1989**

Die reichlichen und vielseitigen Tätigkeitsprogramme des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts vor 1989 spiegeln die Ergebnisse der Analyse der internationalen Kooperationen wider. Zwar wurde bei den Sprachkursen vor allem Russisch bevorzugt, dennoch sind sowohl die wesentlichen Forschungsprojekte, der Atlas der Donauländer und die Ministerratsprotokolle Österreichs und der österreichisch-ungarischen Monarchie, als auch die internationalen Kooperationen, sei es Vorträge von Außenstehenden und Institutsmitarbeitern oder Tagungen des OSI, im Nahbereich Österreichs bzw. in den ehemaligen Kronländern der Donaumonarchie anzusiedeln. Lediglich die Dokumentations- und Informationstätigkeit des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts vor 1989 – insbesondere die Quellenhefte zur Ostkunde und die Presseschau Ostwirtschaft – beschränken sich nicht nur auf den mittel-, ost- und südosteuropäischen Raum, sondern beziehen auch die restlichen Teile der kommunistischen Welt mit ein.

Die Analyse der thematischen Schwerpunktsetzung der Programme des Instituts vor 1989 lässt folgende Schlüsse ziehen: Zwar sind die Tätigkeiten als vielseitig zu betrachten, dennoch lassen sich sowohl bei den internationalen Kooperationen und Forschungsprojekten, als auch beim Dokumentations- und Informationswesen des OSI Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung, Politik und Recht, sowie Geographie und Kartographie als Leitdisziplinen bezeichnen, während die Bereiche Ökologie und Umwelt, Bildung, Gender Studies, Religion, Verkehr und Infrastruktur oder Soziologie eher geringere Beachtung fanden.

#### **2.1.3.2 Tätigkeiten des OSI von 1989 bis 2006**

Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs in der zweiten Hälfte des Jahres 1989 kam es zu grundlegenden Umwälzungen in den politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Systemen der Staaten Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas. Ehemalig sozialistisch geführte Länder führten marktwirtschaftliche Elemente in die Planwirtschaft ein, gewährten Reisefreiheit für die eigenen Staatsbürger, schufen neue pluralistische politische Plattformen mit Koalitionsregierungen und beschlossen neue gesetzliche Rahmenbedingungen. Zwar kam es auch vermehrt zu Nationalitätenkonflikten und schweren Spannungen innerhalb von Volksgruppen, dennoch bedeutete das Jahr 1989 nicht nur für die Staaten Ost-

mittel-, Ost- und Südeuropas, sondern vor allem auch für den Rest der Welt eine grundlegende Veränderung der Weltordnung. (Vgl. SUPPAN, 1990, S. 78)

Auch das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut schuf – im Rahmen ihrer Tätigkeit in Forschung, Information und Dokumentation, Sprachausbildung und internationaler Zusammenarbeit – eine Fülle von neuen Ansätzen, um diesen vielfältigen neuen Anforderungen gerecht zu werden. Folgendes Kapitel erörtert die Tätigkeiten des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts nach der Wende 1989. Hierbei werden vor allem die Neuansätze der Institutsprogramme herausgearbeitet, sowie die Errichtung der *Austrian Science and Research Liaison Offices* des OSI näher beleuchtet.

#### **2.1.3.2.1 Forschungsprojekte nach 1989**

Die Forschungsschwerpunkte des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts nach den Umbrüchen 1989 umfassen die Bereiche Geographie und Kartographie, Geschichte, sowie Nationalitäten und Minderheiten (Vgl. SUPPAN, 1990-1996 [Tätigkeitsberichte]; OSI, 1998-2004, [Tätigkeitsberichte]). Da dieses Kapitel die Veränderungen der Forschungstätigkeit des OSI nach 1989 präsentieren soll, werden in diesem Zusammenhang wiederum die wesentlichen, für die Arbeit des Instituts jedoch aussagekräftigsten Forschungsprojekte näher beleuchtet. Projekte, welche bereits im Zeitraum vor der Wende existiert haben – die Ortsnamenstelle, die Edition der Ministerratsprotokolle Österreichs und der Edition der außenpolitischen Dokumente der österreichisch-ungarischen Monarchie 1848-1918 – werden nicht mehr weiter angeführt, da diese bereits im vorherigen Kapitel ausführlich besprochen wurden. Des Weiteren ist zu erwähnen, dass Projekte die bereits vor 1989 gestartet wurden, jedoch der Großteil der Forschungsarbeit nach der Wende durchgeführt wurde, ebenfalls zu den Forschungsprojekten nach 1989 gezählt werden.

##### **2.1.3.2.1.1 Der „Atlas Ost- und Südosteuropa“**

Als der Atlas der Donauländer 1989 kurz vor seiner Vollendung stand, galt es ein würdiges geographisches Nachfolgeprojekt zu entwickeln – dies fand das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut im Atlas Ost- und Südosteuropa. Zwar handelte es sich dabei wiederum um ein kartographisches Werk, dennoch unterscheidet sich dieses deutlich in der Konzeption und dem publizistischen Ziel von seinem Vorgänger. (Vgl. JORDAN und KELNHOFER, 1996, S. 61) Eines der wesentlichen Unterschiede zum Atlas der Donauländer ist die geographische Ausrichtung des AOS. War sein Vorgänger „auf die Österreich näher liegenden und mehr interessierenden Gebiete“ (JORDAN und KELNHOFER, 1996, S. 61) ausgerichtet, so deckt der Atlas Ost- und Südosteuropa alle Gebiete des postkommunistischen Europas – und somit auch den allgemeinen geographischen Tätigkeitsbereich des OSI – ab. Neben der großräumigeren geographischen Orientierung wurde bei der inhaltliche Ausrich-

tung ebenso keine Grenzen gesetzt. Zwar wurden Ökologie, Bevölkerung und Wirtschaft als Hauptthemengruppen vordefiniert, dennoch orientierte sich die Themenfolge der Karten nach der „*Aktualität von Entwicklungen und Ereignissen, am Vorliegen neuer Daten und Forschungsergebnisse und an der Verfügbarkeit von Autoren für ein bestimmtes Thema*“ (JORDAN und KELNHOFER, 1996, S. 62). So sind bereits Karten über die Wahlergebnisse, oder über die Siedlungsstruktur ländlicher Räume erschienen. Der Kernpunkt des Atlas Ost- und Südosteuropas liegt demnach in der regionalen Analyse der ökonomischen, ökologischen und demographischen Veränderungen der Transformationsländer. (Vgl. JORDAN und KELNHOFER, 1996, S. 61-62)

Der unter der redaktionellen Gesamtleitung von Peter Jordan und unter der technischen Leitung von Fritz Kelnhofer stehende Redaktionsstab am Österreichischen Ost- und Südosteuropainstitut in Wien diente, bis zu dessen Schließung, als Knotenpunkt der Kartenproduktion. Hier wurden sowohl die thematische Abfolge und die inhaltlichen Leitlinien der Nummern festgelegt, als auch die einzelnen Karten entworfen und technisch-kartographisch umgesetzt. Die Autorenschaft der Karten und Begleitheften oblag jedoch zum größeren Teil ausländischen Wissenschaftlern, da diese durch ihre Tätigkeiten an wissenschaftlichen Institutionen des betreffenden Landes beste Voraussetzungen zur Datenbeschaffung, Datenauswahl und Datenklassifizierung besaßen und keine sprachlichen und kulturellen Barrieren überwinden mussten. Manche der osteuropäischen Wissenschaftler waren bereits bei der Zusammenarbeit am Atlas der Donauländer dabei, andere sind erst durch den Umbruch im Osten an führende Positionen gerückt und wurden für die Arbeit am Atlas Ost- und Südosteuropa neu dazugewonnen. Zudem wurden für die Länder, die außerhalb des Gebietsausschnitts des Atlas der Donauländer liegen – Polen und die Nachfolgestaaten der Sowjetunion – neue wissenschaftliche Kontakte geknüpft. (Vgl. JORDAN und KELNHOFER, 1996, S. 92)

Eines der Hauptschwierigkeiten bei derartigen internationalen Kooperationen mit den ehemaligen kommunistischen Ländern sind neben erheblichen Sprachbarrieren auch technische Kommunikationshindernisse und der methodische Rückstand in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Um diese Barrieren zu überwinden, wurden manche Karten des AOS in Koproduktion zwischen einem ausländischen Autor und einem Mitglied der Redaktion erstellt. Hierbei bringt der osteuropäische Kollege seine Regionalkenntnisse ein, sammelt die Daten und berät die Redaktion, welche mit der Kartenerstellung betraut wurde. Diese Art der Zusammenarbeit eignet sich vor allem für statistisch erfasste Sachverhalte, welche sich auf ein klares abgegrenztes Gebiet beziehen. (Vgl. JORDAN und KELNHOFER, 1996, S. 92)

Der Begleittext, ist genauso wie der Titel und die Legende der Karte, in Deutsch und Englisch gehalten und gewährleistet somit den Zugang zu internationalem Publikum. Wie bereits beim Atlas der Donauländer, wurde auch bei dem Nachfolgewerk ein besonderes Augenmerk auf die Schreibung geographischer Namen gelegt. So werden die Namen „in den jeweils amtlichen Sprachen und Alphabeten mit allen Sonderzeichen wiedergegeben“ (JORDAN und KELNHOFER, 1996, S. 63), um dem internationalen Charakter des Atlas Ost- und Südosteuropas gerecht zu werden. (Vgl. JORDAN und KELNHOFER, 1996, S. 63-64)

Neben der gedruckten Kartenserie, wurde 2001 auch eine Internetversion des Atlas Ost- und Südosteuropas online gestellt, welche die weltweite erste dieser Art ist. Nach der Schließung des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts im Jahre 2006 wurde die Redaktion des AOS der Geographischen Abteilung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften übergeben –die Redaktionsleitung obliegt noch immer Peter Jordan – als technischer Leiter des AOS fungiert aktuell Florian Partl. (Vgl. VYSLONZIL, 2006, S. 3-4)

Der Atlas Ost- und Südosteuropa ist eines der zentralen Forschungsprojekte des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts nach 1989 und spiegelt sowohl die breite staatenübergreifende Kooperationsfähigkeit, als auch die internationale Stellung des Instituts in der osteuropäischen, aber auch weltweiten Wissenschafts- und Forschungsgemeinschaft wieder.

#### **2.1.3.2.1.2 Nationalitäten und Minderheiten in Mittel-, Ost- und Südosteuropa von 1918 bis zur Gegenwart**

Das unter der Leitung von Arnold Suppan gestandene, und vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung unterstützte Forschungsprojekt zu den „*Nationalitäten und Minderheiten in Mittel-, Ost- und Südosteuropa von 1918 bis zur Gegenwart*“ wurde 1989 nach dem Zerfall der Nationalstaaten Jugoslawiens, der Sowjetunion und der Tschechoslowakei ins Leben gerufen. Der Hauptgrund für den Zerfall dieser jahrzehntelanger wirtschaftlich, kulturell und politisch zusammenhängenden Staaten war die Überzeugung, dass der Nationalstaat „*noch immer wesentliche Aufgaben des politischen und gesellschaftlichen Lebens erfüllt und den meisten seiner Staatsangehörigen ein stärkeres Gefühl an Sicherheit, Zugehörigkeit und persönlicher Identität bietet, als jede alternative Gruppe es vermag*“ (HEUBERGER et al., 1994, S. 9).

Gegenstand dieser Untersuchung ist die Erforschung der Lage der ethnischen, nationalen und religiösen Minderheiten in den Staaten Mittel-, Ost- und Südosteuropas im politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, sozialen und schulischen Bereich (Vgl. SUPPAN, 1990, S. 88). Hierbei wurde vor allem

auf Konfliktherde wie beispielsweise das Kosovo, Siebenbürgen, Bessarabien oder dem Baltikum Bedacht genommen. Des Weiteren wurden Fragestellungen zur Rolle der Minderheiten hinsichtlich ihrer Eingliederung in die demokratischen und pluralistischen Strukturen der post-kommunistischen Staaten bearbeitet. Das primäre Ziel dieser Forschungstätigkeit ist ein Handbuch über eben diese Minoritäten in den mittel-, ost- und südosteuropäischen Ländern. (Vgl. SUPPAN, 1992, S. 102)

Neben der Herausgabe eines Handbuchs wurden laufend Beiträge und Meldungen von in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften im Bezug auf die Berichterstattung über Minderheiten ausgewertet und dokumentiert. Hierbei wurden vor allem die Minderheitenkonflikte in Ostmittel- und Südosteuropa, sowie der Islam im Balkanraum, Kaukasusgebiet und Zentralasien berücksichtigt. Zudem wurden dank dieses Forschungsprojekts nationale und internationale Kontakte zu Minderheitenorganisationen geschaffen. (Vgl. SUPPAN, 1994, S. 779)

#### **2.1.3.2.1.3 *Edition der außenpolitischen Dokumente der Republik Österreich 1918-1938***

Die Edition der außenpolitischen Dokumente der Republik Österreich von 1918 bis 1938 dokumentiert die bestimmenden Leitlinien der österreichischen Außenpolitik, insbesondere der supranationalen Beziehungen Österreichs zu den Nachbarländern und Großmächten (Vgl. SUPPAN, 1992, S. 102). Im Gegensatz zu Großbritannien, der USA, Deutschland, Belgien, Frankreich, Italien, Ungarn, der Schweiz und der ehemaligen Sowjetunion, begann Österreich erst sehr spät die wesentlichen politisch-diplomatischen Aktivitäten chronologisch zu veröffentlichen. Dieses Vorhaben wurde 1990 mit der Unterstützung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung und dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung schließlich umgesetzt. Ziel dieser Serie ist die Erfassung der Grundzüge, Leitlinien und fundamentalen Gegebenheiten der österreichischen Außenpolitik in ihren verschiedenen Sektoren. (Vgl. SUPPAN, 1993a, S. 9-10)

Mit der Veröffentlichung der diplomatischen und außenpolitischen Dokumente sollen einerseits historiographische Lücken zur Fragen der Außenpolitik Mitteleuropas geschlossen werden, andererseits dienen sie zur Ergänzung der österreichischen Zeitgeschichtsforschung auf außenpolitischen Gebiet. Für das Erfassen der Dokumente werden verschiedene Quellen aus dem Österreichischen Staatsarchiv und dem Parlamentsarchiv, sowie Materialien aus den diplomatischen Archiven in Prag, Budapest, London, Paris, Bonn und Belgrad herangezogen. Mit Hilfe dieses Materials kann man nicht nur generelle Aussagen zur österreichischen Außenpolitik, sondern auch zur internationalen Politik und zu wirtschafts- und innenpolitischen Problemen dieser Zeit erkennen. (Vgl. SUPPAN, 1991, S. 79)

Insgesamt wurden von 1990 bis zur Schließung des Instituts 2006 acht Bände publiziert. An der Edition der restlichen Bände wird aktuell an der Historischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften weitergearbeitet. (Vgl. VYSLONZIL, 2006, S. 3-4)

Neben diesen drei hier vorgestellten Forschungsprojekten verfolgte das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut – einerseits in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Organisationen, andererseits selbstständig – nach 1989 weitere wissenschaftliche Untersuchungen, die hier jedoch nicht weiter besprochen werden. Die Forschungsprojekte des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts haben sich nach der Wende von einigen wenigen thematischen Schwerpunkten zu einer multidisziplinär ausgerichteten wissenschaftlichen Tätigkeit entwickelt. Aber nicht nur der inhaltliche Fokus wurde erweitert, auch bei der geographischen Ausrichtung der Forschungstätigkeiten lassen sich große Veränderungen erkennen. Waren im Zeitraum vor 1989 vor allem die Nachbarländer Österreichs interessant, so hat sich diese Orientierung zur Grenze zu Asien, oft sogar darüber hinaus, entwickelt.

#### **2.1.3.2.2 Dokumentation und Information nach 1989**

Zu den bereits vor 1989 bestehenden Dokumentations- und Informationsprogrammen des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts wurden nach der Wende weitere installiert, welche im folgenden Abschnitt kurz besprochen werden.

- ***Ostdokumentation Bildungs- Wissenschafts- und Kulturpolitik***

Die Ostdokumentation Bildung, die bereits 1986 errichtet und in den darauffolgenden Jahren als Ostdokumentation Bildungs-, Wissenschafts- und Kulturpolitik geführt wurde, befasst sich grundsätzlich mit der wissenschaftlichen Erforschung und Erfassung der Bildungs-, Wissenschafts- und Kulturpolitik der postkommunistischen Länder Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas. Hierbei wird an Hand einer Auswertung der Fachzeitschriften, Tages- und Wochenzeitungen, sowie Gesetzesblätter dieser Staaten versucht, die politischen Veränderungen in den Bereichen Bildung und Wissenschaft – später auch in der Kultur – in Form von Kurzreferaten zu dokumentieren. (Vgl. LUKAN und PEYFUSS, 1990, S. 167)

- ***Handbuch und Datenbank der internationalen Mittel-, Ost- und Südosteuropaforschung***

Das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut wurde im Jahre 1990 vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung damit beauftragt, einen systematischen Gesamtüberblick über den internationalen Forschungsstand im geistes-, sozial-, wirtschafts- und rechtswissenschaftlichen Bereich in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa zu erstellen. Ziel dieses Projekts ist die Erstellung einer Datenbank über die Ostmittel-, Ost- und Südosteuropaforschung der westlichen Länder.

Hierfür wurden die jeweiligen Forschungseinrichtungen, die Forscher und Forschungsprogramme, sowie die grundlegende Literatur an Hand der ausgewählten westlichen Staaten in einer öffentlich zugänglichen Datenbank dokumentiert und anschließend in Form eines Handbuchs publiziert. (Vgl. SUPPAN, 1991, S. 89) Des Weiteren wurde ab 1993, im Rahmen einer zweiten Projektstufe damit begonnen, das Untersuchungsgebiet auf die Reformstaaten auszuweiten und in die Datenbank aufzunehmen (Vgl. SUPPAN, 1993c, S. 666).

Für die Datenbankerstellung wurden verschiedene Forschungsinstitutionen angeschrieben und aufgefordert, mittels eines Fragebogens genauere Auskünfte über die jeweilige Institution, sowie den dort tätigen Forschern zu geben (Vgl. SUPPAN, 1993c, S. 666). Darüberhinaus wurden verschiedene Dienstreisen durchgeführt, ein Kooperationsabkommen mit dem Informationszentrum Sozialwissenschaften in Berlin und mit dem Kooperationsbüro Osteuropa des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung geschlossen, sowie die Außenstellen des OSI dafür genutzt, Grundlagenmaterial zu erschließen. Diese Datenbank wurde nach der Beendigung des Projekts im Jahr 2001 jährlich von Mitarbeitern des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts aktualisiert und erweitert. (Vgl. SUPPAN, 1994, S. 789)

Die thematische Ausrichtung der Dokumentations- und Informationstätigkeiten des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts nach 1989 hat sich vielfältig weiterentwickelt. Während in der Zeit vor der Wende hauptsächlich Dokumentationen zur Wirtschaft, Geschichtsforschung, Geographie und Landeskunde im Mittelpunkt standen, traten – bereits kurz vor dem Fall des Eisernen Vorhangs – die Fachrichtungen Bildung, Wissenschaft und Kultur in den Mittelpunkt des Dokumentations- und Informationswesens. Der geographische Interessensgebiet liegt wiederum auf den postkommunistischen Reformländern Osteuropas.

#### **2.1.3.2.3 Sprachausbildung nach 1989**

Da sich das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut seit seiner Gründung 1958 nicht nur als Forschungseinrichtung für die Länder Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas betrachtet hat, sondern auch als Sprach- und Kulturvermittler fungierte, wurde auch die Vermittlung von osteuropäischen Sprachen nach den Umbrüchen 1989 weiter verfolgt. Die Standorte der mehrwöchigen Sprachseminare haben sich – ausgenommen Eisenstadt – in den Jahren des Bestehens jedoch verändert. So wurde das als Skisprachkurs gegründete Sprachseminar in Dienten 1992, auf Grund von abnehmenden Interesse am Skiunterricht, in die Bundessportschule in Schloss Schielleiten verlegt (Vgl. SUPPAN, 1993c, S. 680). 1996 kam es wiederum zu einem Standortwechsel des Februarseminars, von Schielleiten nach Wien (Vgl. SUPPAN, 1996, S. 601), wo es schließlich bis zur Schließung des OSI weitergeführt wurde.

Ferner wurden 1990, auf Grund der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen, in der UdSSR erstmals russisch-Sprachkurse in Zusammenarbeit mit einer russischen Organisation im Land selbst organisiert. Die ersten zwei Seminare wurden in Kooperation mit der Lehrkanzle „*Russisch für Ausländer*“ des Moskauer Instituts für Angewandte Biotechnologie in Moskau durchgeführt. Da die Unterbringung und Verpflegung in Moskau von den Studenten heftig kritisiert wurden, fand das OSI 1992 mit dem Gornyj Institut in St. Petersburg einen neuen Kooperationspartner. Neben intensiven Sprachkursen, wurden auch verschiedene kulturelle Aktivitäten und Exkursionen angeboten. (Vgl. SUPPAN, 1992, S. 128; SUPPAN, 1993b, S. 156-157)

Des Weiteren veranstaltete das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut 1995 das erste österreichisch-bulgarische Sommerkolleg in Varna und Plovdiv. Bei diesem Sommerkolleg, das jeweils zur Hälfte aus österreichischen und bulgarischen Studenten bzw. Akademikern bis zum Höchstalter von 35 Jahren bestand, stand neben dem Lernen und der Verbesserung der bulgarischen bzw. deutschen Sprache auch die Aneignung kultureller und landeskundlicher Kenntnisse im Mittelpunkt. Das in Zusammenarbeit mit den bulgarischen Hochschulen in Šumen-Varna und Plovdiv durchgeführte Kolleg, umfasste täglich vier Stunden Sprachunterricht, sowie Vorträge über Archäologie, Geschichte, Politik, Volkskunde, etc. und verschiedenste Exkursionen. (Vgl. SUPPAN, 1995, S. 916) Das österreichisch-bulgarische Sommerkolleg wurde ab der Schließung des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts vom Institut für den Donauraum und Mitteleuropa weitergeführt (Vgl. IDM, 2007, S. 10-11).

#### **2.1.3.2.4 Internationale Kooperationen und Wissenstransfer nach 1989**

Auch die internationalen Kooperationen wurden nach dem Fall des Eisernen Vorhangs weiter verstärkt. So wurde nicht nur die Zahl der Gastvortragenden aus den postkommunistischen Ländern und die Vorträge der Institutsmitarbeiter im osteuropäischen Ausland erhöht, sondern auch wissenschaftliche Außenstellen des Instituts an ostmittel-, ost- und südosteuropäischen Universitäten oder Akademien der Wissenschaften errichtet (Vgl. SUPPAN, 1990, S. 79). Im folgenden Kapitel werden die internationalen Kooperationen des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts nach 1989 kurz präsentiert und hinsichtlich ihrer thematischen und geographischen Schwerpunkte analysiert. Zudem wird versucht, mögliche Veränderungen in der Schwerpunktsetzung im Vergleich mit den internationalen Kooperationen vor der Wende herauszuarbeiten. Als primäre Datengrundlage für die Analyse der internationalen Zusammenarbeit dienen die Tätigkeitsberichte des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts von 1989 bis 2004. Da für die Jahre 1997 und 2005 kein ähnliches Datenmaterial aufgefunden wurde, sind sie in der Untersuchung nicht berücksichtigt.

### 2.1.3.2.4.1 *Symposien, Tagungen und Workshops nach 1989*

Insgesamt veranstaltete das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut nach 1989 in Zusammenarbeit mit zahlreichen anderen österreichischen, deutschen und internationalen Organisationen, die sich mit der Region Mittel-, Ost- und Südosteuropa beschäftigen, weit über 100 Tagungen, Symposien und Workshops. Einige dieser Veranstaltungen waren monolateral, der überwiegende Anteil jedoch bilateral organisiert. Bei der Analyse der thematischen Schwerpunkte der Tagungen, Symposien und Workshops des OSI nach dem Fall des Eisernen Vorhangs ergibt sich folgendes Bild:

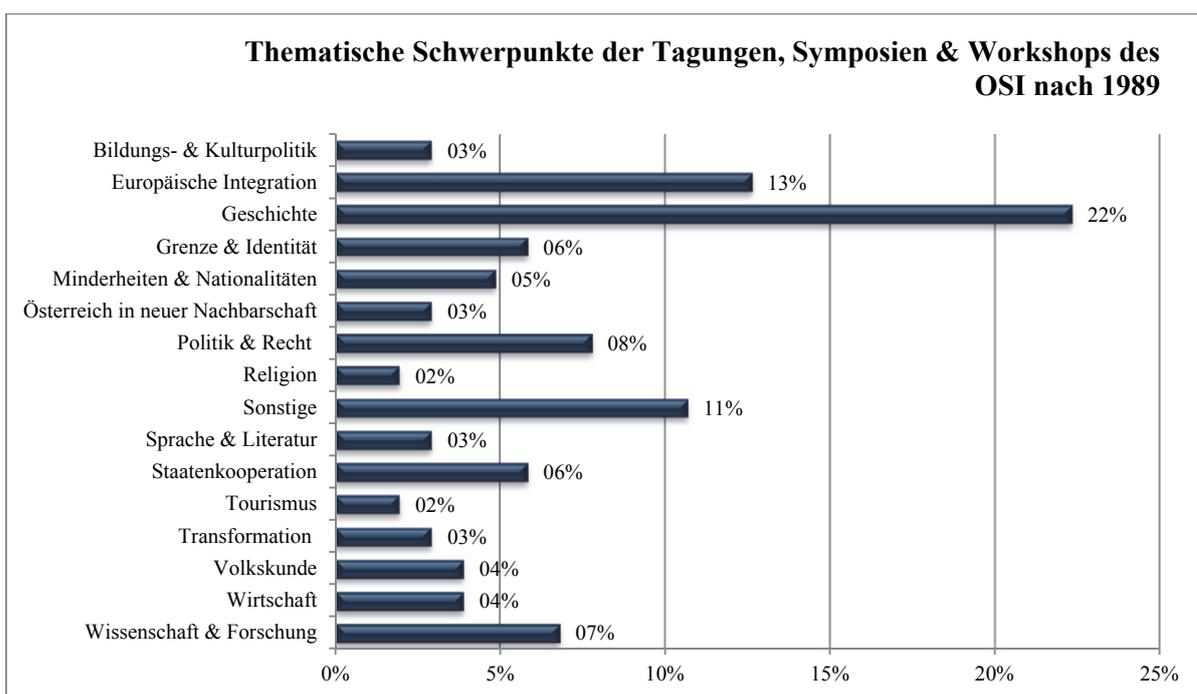


Abb. 7: Thematische Schwerpunkte der Tagungen, Symposien und Workshops des OSI nach 1989  
Datengrundlage: SUPPAN, 1990-1996; OSI, 1998-2004 & 2006 [=Tätigkeitsberichte des OSI 1989-2006], eigene Darstellung

Der überwiegende Teil der Tagungen, Symposien und Workshops des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts nach 1989, behandelte historische Themen. Ein weiterer großer Anteil – über 12 Prozent – beschäftigte sich mit Problematiken der EU-Erweiterung. Darüberhinaus sind hier noch die Fachrichtungen Wissenschaft und Forschung, Politik und Recht, Grenze und Identität, sowie Minderheiten und Nationalitäten anzuführen, da diese Bereiche öfters zur Hauptthematik der vom OSI (mit-)veranstalteten Tagungen gehört haben. In die Kategorie „*Sonstige*“ wurden Tagungen über Gender Studies, Kultur, Medien, sowie Verkehr und Infrastruktur zusammengefasst.

Bei der Untersuchung der geographischen Schwerpunkte der Tagungen, Symposien und Workshops des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts nach 1989, ergab sich folgendes Bild: Jeweils ein

Fünftel der vom OSI (mit-) durchgeführten Veranstaltungen von 1989 bis 2006, befassten sich sowohl mit der Nachbarschaft Österreichs (Ostmitteleuropa), als auch mit der Region Südosteuropa. Auch Europa als Ganzes, sowie Osteuropa und dem Gebiet der ehemaligen Donaumonarchie wurden eine Reihe von Konferenzen gewidmet. Im Unterschied zu den Tagungen, Symposien und Workshops vor 1989, wurden nach dem Fall des Eisernen Vorhangs auch weiter entfernte Regionen, wie der Schwarzmeer-Bereich, Transkaukasien oder Zentralasien, als Schwerpunktregionen gewählt.

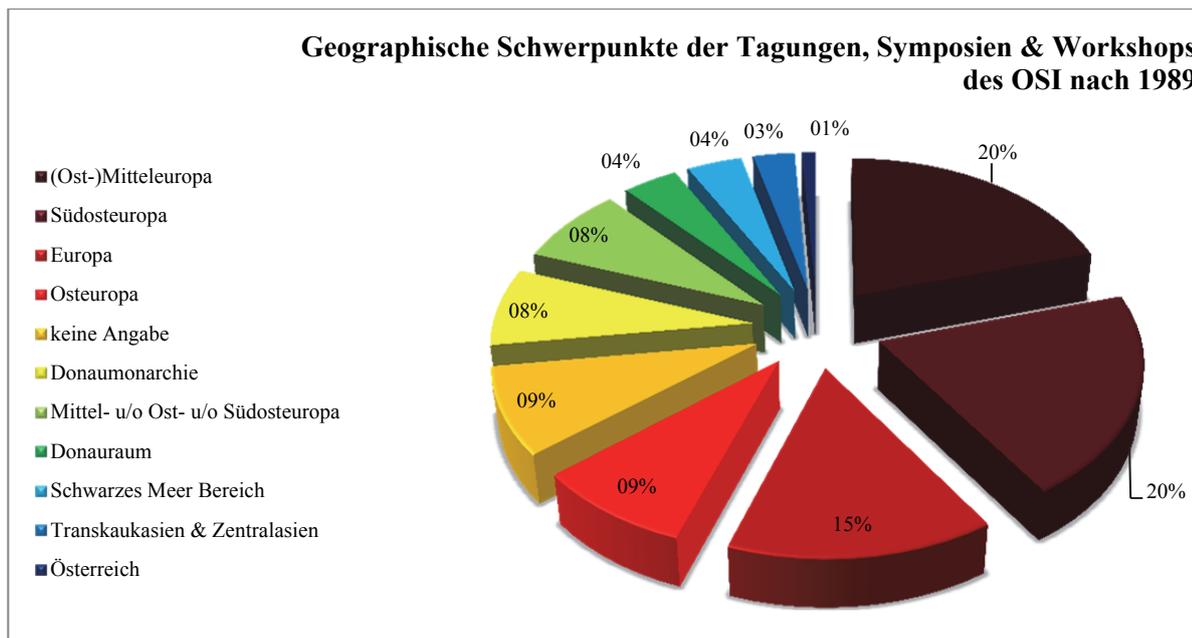


Abb. 8: Geographische Schwerpunkte der Tagungen, Symposien und Workshops des OSI nach 1989  
 Datengrundlage: SUPPAN, 1990-1996; OSI, 1998-2004 & 2006 [=Tätigkeitsberichte des OSI 1989-2006], eigene Darstellung

#### 2.1.3.2.4.2 *Vorträge von Außenstehenden nach 1989*

Vom Beginn der Wende 1989 bis zur Schließung des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts im Jahre 2006, vermehrte sich die jährliche Anzahl der Vorträge von Außenstehenden von etwa zehn auf sechzehn Veranstaltungen pro Jahr. Zu den Gründen dieses starken Anstiegs sind vermutlich erleichterte Reisebedingungen, verbesserte Kommunikationsmöglichkeiten, sowie verstärkte Beziehungen mit den Wissenschaftlern aus den ehemaligen Ostblockländern zu zählen. In diesem Zeitraum fanden insgesamt 290 Vorträge von Gelehrten aus 34 Ländern statt. (Vgl. SUPPAN 1990-1996, [Tätigkeitsberichte]; OSI, 1998-2004 & 2006, [Tätigkeitsberichte]) Bevor die thematischen und geographischen Schwerpunkte besprochen werden, wird noch kurz auf die verschiedenen Herkunftsländer der Vortragenden näher eingegangen.

Folgende Abbildung zeigt die Herkunftsländer der Wissenschaftler die vom OSI zur Vortragstätigkeit nach Österreich eingeladen wurden. Wie man gut erkennen kann, kam die Mehrheit der externen Wissenschaftler aus den Gebieten der ehemaligen Tschechoslowakei und Ungarn. Weiters wurden zahlreiche Gelehrte aus Russland, Deutschland und Polen nach Österreich geladen, um ihr Wissen weiterzugeben. Ein geringer Anteil kam aus dem Bereich Südosteuropa sowie dem westlichen Europa. Unter die Kategorie „Sonstige“ wurden die verschiedensten Herkunftsländer aus ganz Europa zusammengefasst, aus denen nur ein bis zwei Vortragende nach Österreich gekommen sind, beispielsweise sind hier Mazedonien, Schweiz, das Kosovo, Albanien, die Türkei, die Beneluxstaaten oder auch die Mongolei und Kasachstan zu erwähnen. Grundsätzlich kann behauptet werden, dass der Großteil, der vom OSI nach Österreich eingeladenen Vortragenden – ähnlich wie vor der Wende 1989 –, aus den unmittelbaren Nachbarländern Österreichs und aus Russland stammte.

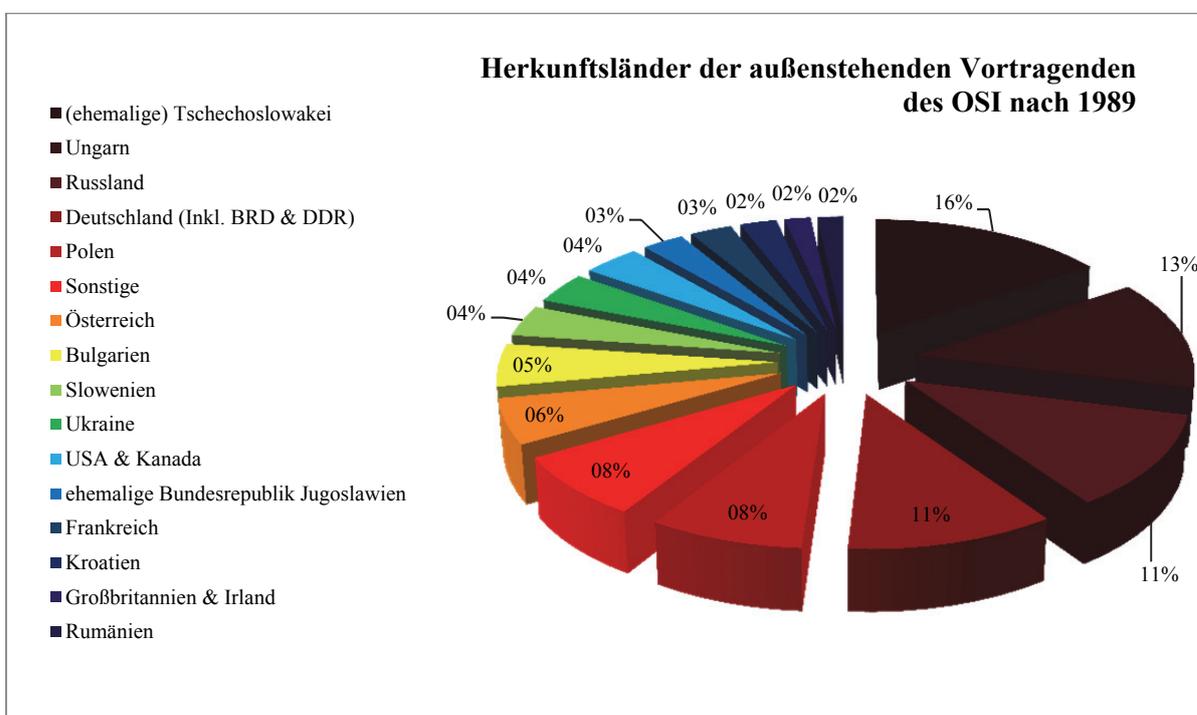


Abb. 9: Herkunftsländer der außenstehenden Vortragenden des OSI nach 1989  
 Datengrundlage: SUPPAN, 1990-1996; OSI, 1998-2004 & 2006 [=Tätigkeitsberichte des OSI 1989-2006], eigene Darstellung

Bei der Analyse der inhaltlichen Schwerpunkte, der von Außenstehenden des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts gehaltenen Vorträge, ergibt sich folgendes Bild: Der Großteil der Veranstaltungen wurde zu den Themenbereichen Geschichte und Governance gehalten. Das Themengebiet Governance bezeichnet in diesem Zusammenhang Probleme in der Regierungsführung und Verwaltung der neuen unabhängigen Staaten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa. Des Weiteren wurde ein beachtlicher Anteil der Veranstaltungen über Minderheiten und Nationalitäten, sowie Politik und

Recht durchgeführt. Zudem kamen neue Themenfelder, wie die Transformation der ehemaligen kommunistischen Länder, Konflikte in Südosteuropa oder die politische und wirtschaftliche Integration dieser Länder ins Gespräch. Unter die Kategorie „Sonstige“ wurden Veranstaltungen zur Soziologie, Religion, Ökologie und Umwelt, Verkehr und Infrastruktur, Medien, Migration und Erinnerungskultur zusammengefasst.

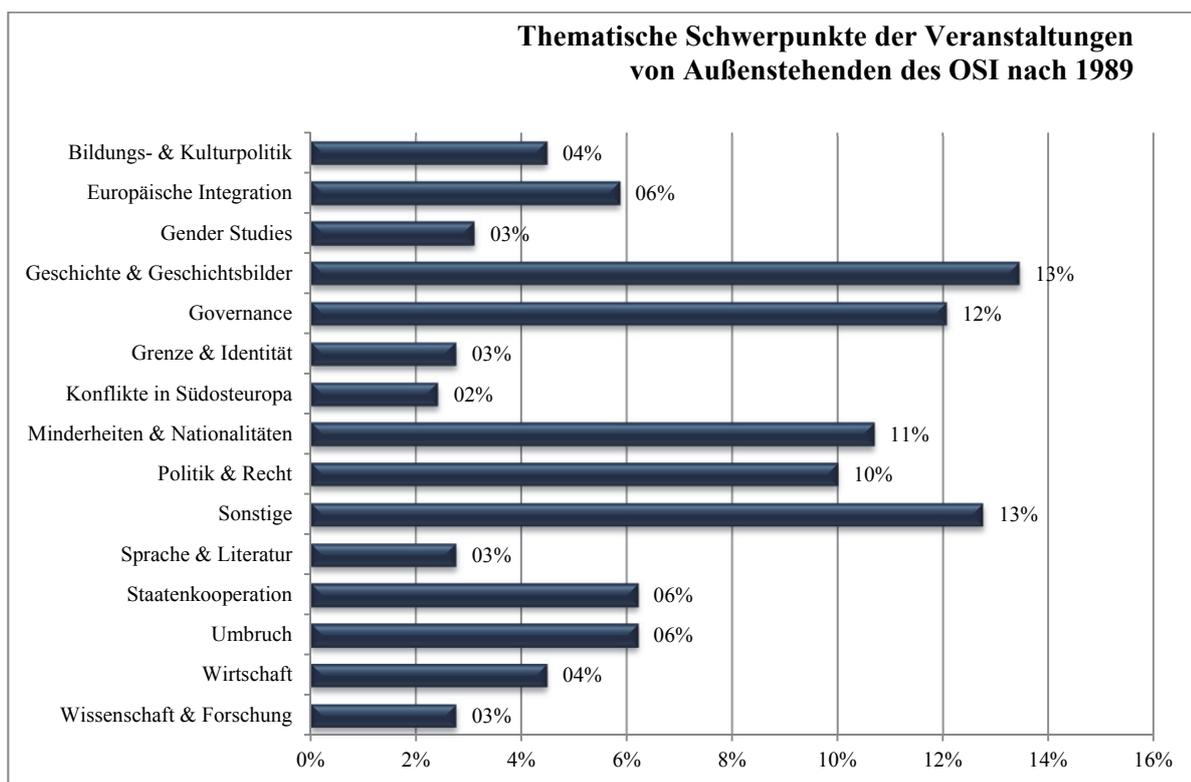


Abb. 10: Thematische Schwerpunkte der Veranstaltungen von Außenstehenden des OSI nach 1989  
 Datengrundlage: SUPPAN, 1990-1996; OSI, 1998-2004 & 2006 [=Tätigkeitsberichte des OSI 1989-2006], eigene Darstellung

Auch zu den geographischen Schwerpunkten der Veranstaltungen, die von Außenstehenden des OSI nach der Wende 1989 gehalten wurden, ergibt sich ein eindeutiger Trend: Über ein Drittel wurde über Gebiete im nahen Umkreis Österreichs gehalten. Weiters wurde, bei einem beachtlichen Anteil der Veranstaltungen, die Regionen Ost- oder Südosteuropa in das Zentrum des Interesses gestellt. Wichtig ist hier zu erwähnen, dass sich der wissenschaftliche und geographische Radius der Veranstaltungsthemen, verglichen mit der Zeit vor dem Fall des Eisernen Vorhangs, stark ausgeweitet hat und Regionen wie Zentralasien, Transkaukasien oder der Bereich um das Schwarze Meer verstärkt in den Mittelpunkt traten.

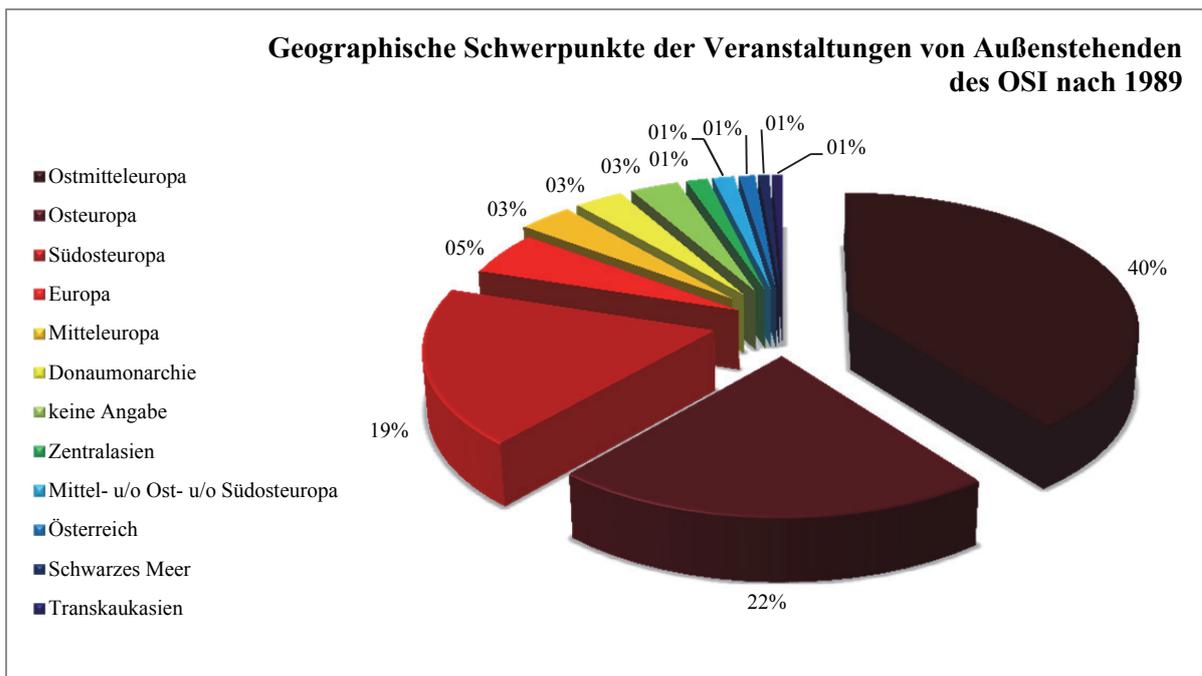


Abb. 11: Geographische Schwerpunkte der Veranstaltungen von Außenstehenden des OSI nach 1989  
 Datengrundlage: SUPPAN, 1990-1996; OSI, 1998-2004 & 2006 [=Tätigkeitsberichte des OSI 1989-2006], eigene Darstellung

#### 2.1.3.2.4.3 Vorträge von Institutsmitarbeitern im In- und Ausland nach 1989

Die Mitarbeiter des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts waren nicht nur innerhalb Österreichs, sondern weltweit unterwegs, um ihr Wissen bzw. ihre Forschungsergebnisse einem internationalen Publikum weiterzugeben. Besonders mit dem Fall des Eisernen Vorhangs und den damit verbundenen erleichterten Reisebedingungen, stieg die Zahl, der von den Institutsangehörigen im Ausland gehaltenen Vorträge drastisch an. Waren es vor den Umbrüchen jährlich etwa 18 Vorträge, so verdreifachte sich die Anzahl nach 1989 auf jährlich über 60 Veranstaltungen. (Vgl. SUPPAN, 1990-1996 [Tätigkeitsberichte]; OSI, 1998-2004 & 2006, [Tätigkeitsberichte])

Bevor die thematischen und geographischen Schwerpunkte der von den Institutsangehörigen im Ausland gehaltenen Vorträge präsentiert werden, wird hier noch kurz auf die Austragungsländer dieser näher eingegangen, die in der folgenden Abbildung behandelt werden. Gut die Hälfte wurde in der unmittelbaren Nachbarschaft Österreichs – in der Slowakei, Deutschland, Ungarn, Tschechien und Slowenien – abgehalten. Weiters sind auch die Ukraine, Russland, sowie die USA und Kanada stark vertreten. Eher weniger Vorträge wurden in Griechenland, der Türkei und dem asiatischen Raum gehalten. Jedoch ist die Tatsache, dass OSI- Mitarbeiter ihre Forschungsergebnisse und ihr Wissen nicht nur in Zentraleuropa, sondern weltweit präsentiert haben, als überaus beachtenswert anzusehen.

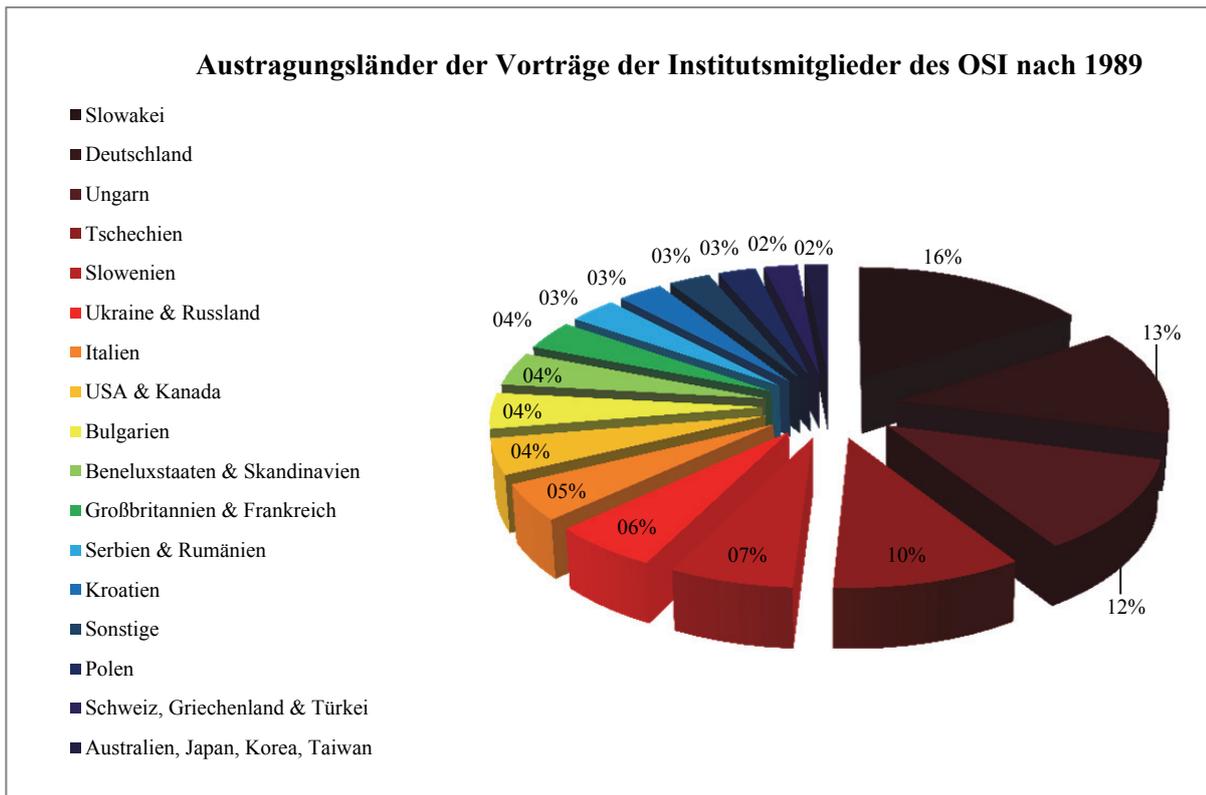


Abb. 12: Austragungsländer der Vorträge der Institutsmitglieder des OSI nach 1989  
 Datengrundlage: SUPPAN, 1990-1996; OSI, 1998-2004 & 2006 [=Tätigkeitsberichte des OSI 1989-2006], eigene Darstellung

Bei der Analyse der inhaltlichen Schwerpunkte der von den OSI-Angehörigen im Ausland gehaltenen Vorträge nach 1989 ergibt sich folgendes Bild: Neben dem wiederum stark vertretenen Fachgebiet Geschichte, standen vor allem die Themenkreise Minderheiten und Nationalitäten, Ökologie und Umwelt, die Europäische Integration, sowie Kunst und Kultur äußerst oft im Zentrum der Veranstaltungstätigkeit. Eher weniger Beachtung erhielten die Themenbereiche Religion, Gender Studies, Bildung, sowie die unter „Sonstige“ zusammengefassten Aspekte der Migration, Soziologie, Philosophie, Verkehr und Infrastruktur und Wirtschaft. Hier lässt sich bereits eine Veränderung des thematischen Fokus der von den Institutsmitgliedern gehaltenen Vorträge erkennen: Waren sie früher auf die Themenkreise Geschichte, Politik und Recht, Wissenschaft und Forschung, Sprache und Literatur, sowie Minderheiten und Nationalitäten „beschränkt“, sind jetzt – neue inhaltliche Gegenstände wie die Europäische Integration, Ökologie und Umwelt, Kunst und Kultur und Gender Studies hinzu gekommen. Zudem erhielten auch die Fachgebiete Tourismus, Grenze und Identität, sowie Governance einen beachtlichen Zuwachs.

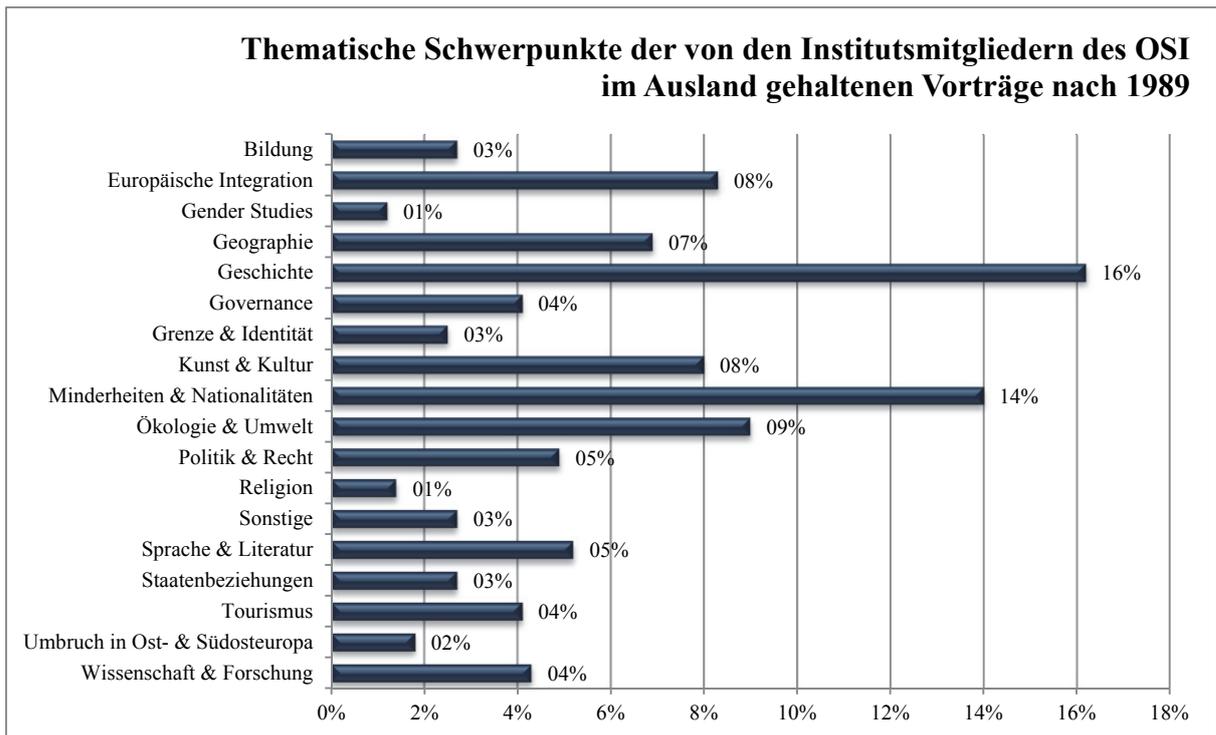


Abb. 13: Thematische Schwerpunkte der von den Institutsmitgliedern des OSI im Ausland gehaltenen Vorträge nach 1989

Datengrundlage: SUPPAN, 1990-1996; OSI, 1998-2004 & 2006 [=Tätigkeitsberichte des OSI 1989-2006], eigene Darstellung

Die Analyse der geographischen Schwerpunkte, der von den Institutsangehörigen im Ausland gehaltenen Vorträge nach dem Fall des Eisernen Vorhangs, ergab Folgendes: Über ein Viertel der internationalen Veranstaltungen wurde über Gebiete Mitteleuropas bzw. Ostmitteleuropas gehalten. Weiters befasste sich ein beachtlicher Anteil mit der Region Südosteuropa, insbesondere mit den Ländern Ex-Jugoslawiens, Bulgarien und Rumänien. Auch Österreich und das Gebiet der ehemaligen Donaumonarchie waren häufig Zentrum der Referate. Eher seltener wurde Osteuropa, hier hauptsächlich die Ukraine, sowie der Donaauraum für Vorträge gewählt. Auch die Gebiete Transkaukasien, der Bereich um das Schwarze Meer und Zentralasien waren Gegenstand der Untersuchung. Hier sei noch erwähnt, dass ein großer Anteil, der vor einem internationalen Publikum gehaltenen Vorträge – ca. ein Fünftel – keiner spezifischen Region zuzuordnen war.

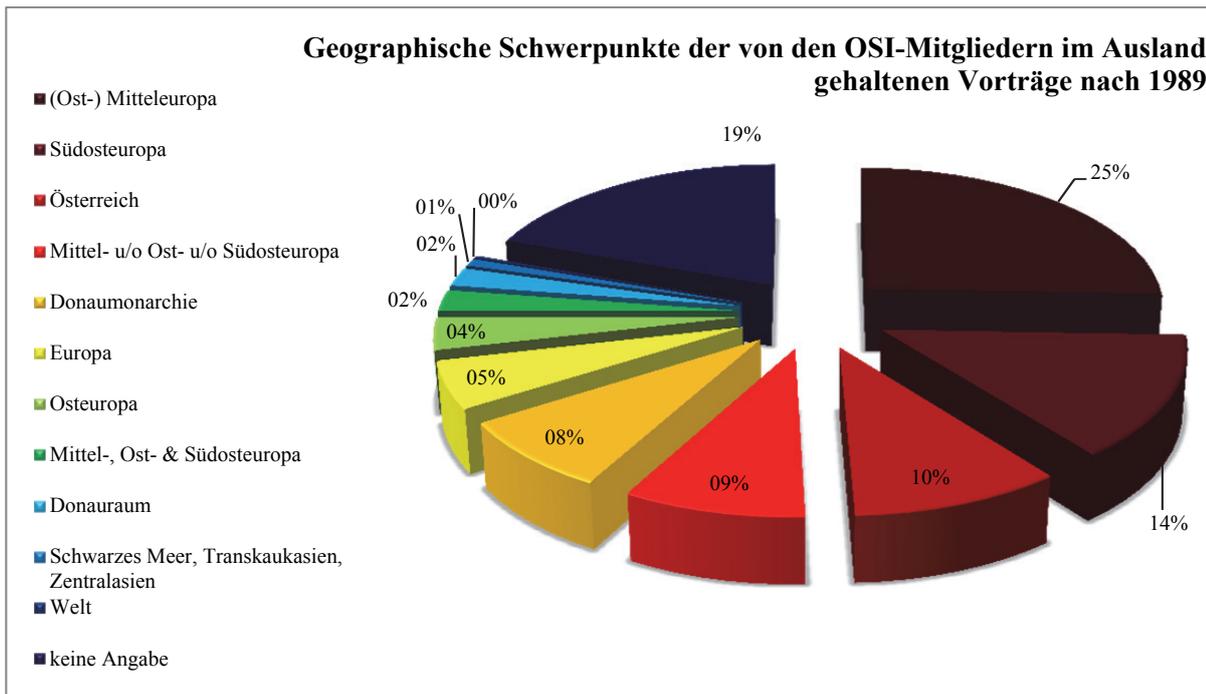


Abb. 14: Geographische Schwerpunkte der von den Institutsmitgliedern des OSI im Ausland gehaltenen Vorträge nach 1989  
 Datengrundlage: SUPPAN, 1990-1996; OSI, 1998-2004 & 2006 [=Tätigkeitsberichte des OSI 1989-2006], eigene Darstellung

Neben diesen vielzähligen Veranstaltungen im Ausland, hielten die Mitarbeiter des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts von 1989 bis zur Schließung des Instituts zahlreiche Vorträge im Inland. Folgende Abbildung zeigt die bevorzugten Themenfelder dieser Darbietungen. Neben historischen Themenstellungen war in diesem Zeitraum vor allem auch die Thematik Minderheiten und Nationalitäten im Mittelpunkt der Vortragstätigkeit des OSI. Weiters wurde eine Vielzahl von Veranstaltungen zur Europäischen Integration, zu den Umbrüchen in den Reformländern, über Governance oder Grenze und Identität gehalten. Unter dem Begriff „Sonstige“ wurden wiederum jene Fachgebiete zusammengefasst die kaum Beachtung fanden, dazu zählen: Medien, Migration, Philosophie, Verkehr und Infrastruktur und Soziologie.

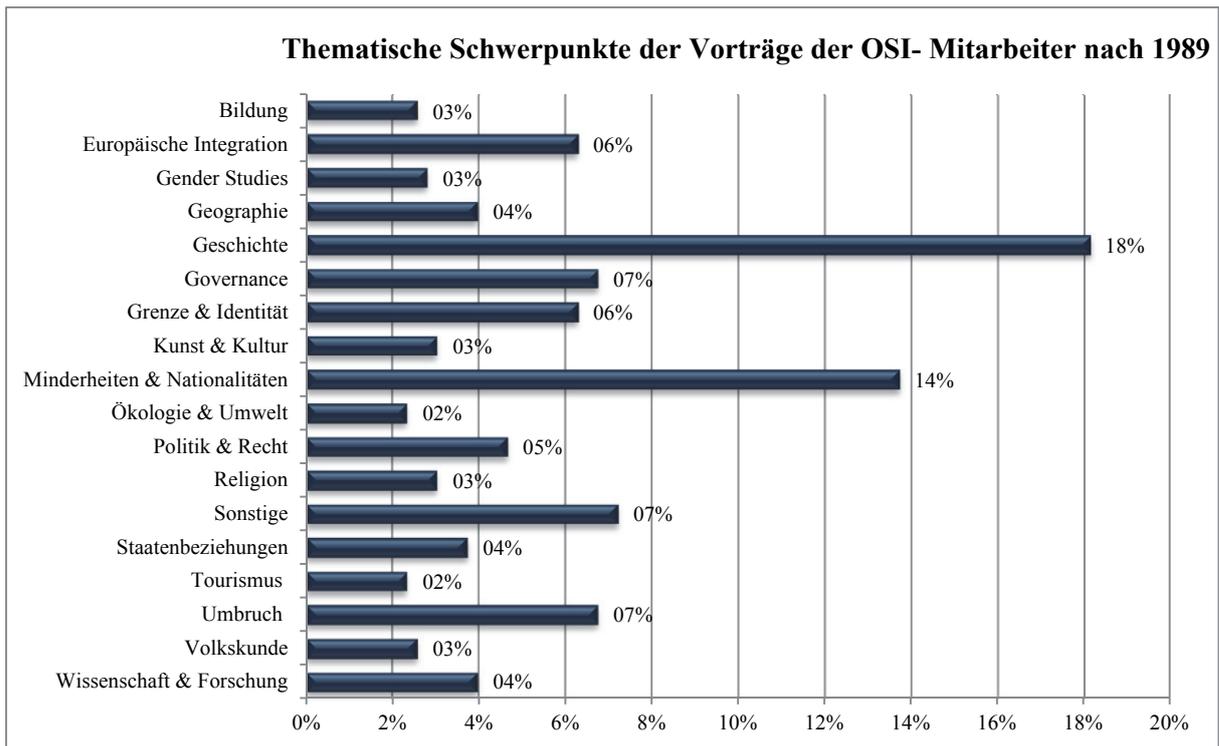


Abb. 15: Thematische Schwerpunkte der Vorträge der OSI-Mitarbeiter nach 1989  
 Datengrundlage: SUPPAN, 1990-1996; OSI, 1998-2004 & 2006 [=Tätigkeitsberichte des OSI 1989-2006], eigene Darstellung

In den Jahren nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wurden in den Vorträgen von den Angehörigen des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts vor allem die Großregionen Südosteuropa und Mittel- bzw. Ostmitteleuropa bevorzugt behandelt. Eher weniger wurden Osteuropa, Europa und die ehemaligen Regionen der Donaumonarchie Mittelpunkt der Vortragstätigkeit, wobei hier erwähnt sein muss, dass die Gebiete Österreich-Ungarns sich sowohl über Ostmittel-, als auch teilweise über Südost- und Osteuropa erstrecken. Neben diesen Österreich sehr nahe liegenden Areale, wurden zudem auch Vorträge über die Regionen um das Schwarze Meer und Transkaukasien gehalten.

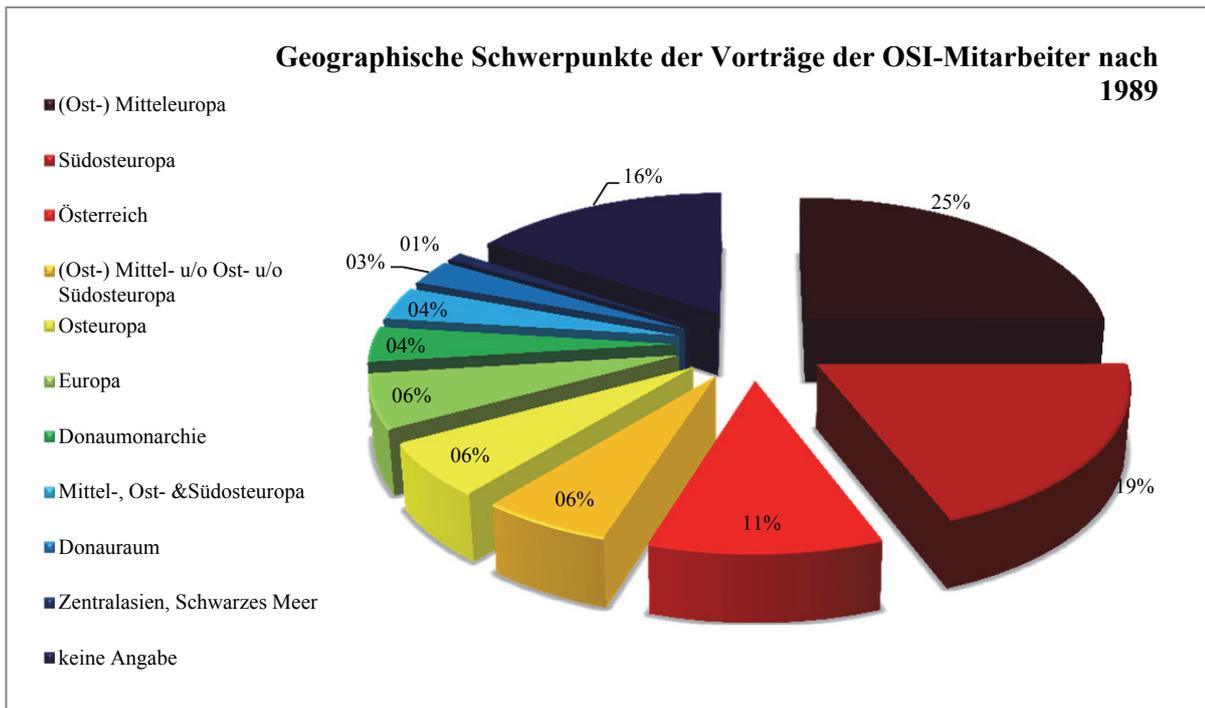


Abb. 16: Geographische Schwerpunkte der Vorträge der OSI-Mitarbeiter nach 1989  
 Datengrundlage: SUPPAN, 1990-1996; OSI, 1998-2004 & 2006 [=Tätigkeitsberichte des OSI 1989-2006], eigene Darstellung

#### 2.1.3.2.4.4 Lehrveranstaltungen der Institutsmitarbeiter nach 1989

Zeit seines Bestehens sah sich das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut nicht als ein reines Forschungsinstitut. Die Tatsache, dass Institutsmitarbeiter an sowohl österreichischen, als auch zahlreichen ausländischen Universitäten unterrichteten, unterstreicht diese Rolle des OSI als kooperative, wissenschaftliche Anstalt, welche vor allem auch den Transfer von Wissen in den Mittelpunkt ihrer Tätigkeiten gestellt hat. Zwar hielten die Institutsangehörigen nicht erst seit der Wende Lehrveranstaltungen an unterschiedlichen Universitäten, dennoch begann man dies erst Mitte der 1990er Jahre zu dokumentieren. Neben österreichischen Hochschulen wurden auch an namhaften ausländischen Universitäten, vor allem jener in Laibach und Brünn [Brno], Lehrveranstaltungen von Institutsmitarbeitern gehalten. (Vgl. SUPPAN, 1990-1996, [Tätigkeitsberichte]; OSI, 1998-2004 & 2006, [Tätigkeitsberichte])

Hinsichtlich der thematischen Schwerpunkte bzw. der Studienrichtungen, welcher die einzelnen Lehrveranstaltungen zugeordnet werden können, zeigt sich folgender Trend: Knapp die Hälfte aller Lehrveranstaltungen können dem Themenbereich Geschichte zugeordnet werden. Weiters wurden viele Lehrveranstaltungen in den Studienrichtungen Politikwissenschaften, Kultur- und Sozialanthropologie, Ethnologie und Geographie gehalten. Die geographischen Fokus lag hierbei auf Ostmittel- und

Südosteuropa sowie dem Gebiet der ehemaligen Donaumonarchie. (Vgl. SUPPAN, 1990-1996, [Tätigkeitsberichte]; OSI, 1998-2004 & 2006, [Tätigkeitsberichte])

#### **2.1.3.2.4.5 Außenstellen des OSI**

Mit der finanziellen Unterstützung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung konnte das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut 1990 mit der Errichtung von wissenschaftlichen Außenstellen beginnen. Die Außenstellen setzten sich zum einen mit einem wissenschaftlichen Leiter, der die österreichische Staatsbürgerschaft besitzt und die jeweilige Landessprache beherrscht zusammen, sowie zum anderen mit einer zweisprachigen, vom Gastland zur Verfügung gestellten, Sekretärin. Die Verträge zwischen dem Österreichischen Ost- und Südosteuropainstitut und dem Partnerinstitut, meist eine Akademie der Wissenschaften oder eine Universität, sahen vor, dass das Partnerinstitut im Gastland die Kosten für jeweils zwei Gasträume, eine Dienstwohnung und die Sekretärin tragen – im Austausch dafür gewährte das OSI eine gewisse Anzahl von einmonatigen Forschungsstipendien für wissenschaftliche Arbeiten in Wien. (Vgl. SUPPAN, 1992, S. 137)

Zu den wesentlichen Aufgaben der Außenstellen zählten nach SUPPAN (1993b, S. 162-163):

- Der Aufbau, die Weiterentwicklung und Sicherung fachlicher Kontakte zwischen wissenschaftlichen Institutionen in Österreich und den wissenschaftlichen Institutionen des Partnerlandes.
- Die Förderung der Kooperation zwischen den wissenschaftlichen Einrichtungen Österreichs und des jeweiligen Gastlandes durch die Organisation von Tagungen, Seminaren, Workshops, Exkursionen, etc.
- Die Unterstützung von und Mitarbeit bei gemeinsamen Forschungsprojekten.

(Vgl. SUPPAN, 1993b, S. 162-163)

Die ersten drei wissenschaftlichen Außenstellen des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts wurden 1990 an der Philosophischen Fakultät der J. A. Komensky-Universität in Pressburg, an der Philosophischen Fakultät der Universität Laibach und am Geschichtswissenschaftlichen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, sowie dem Europa-Institut Budapest eingerichtet. Weitere Außenstellen folgten 1991 an der Philosophischen Fakultät der Masaryk Universität in Brünn, 1992 im Westlichen Wissenschaftszentrum der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften in Lemberg [*Lviv*] und 1994 an der Hauptverwaltung der Archive beim Ministerrat der Republik Bulgarien in Sofia. Zudem wurde 1994 eine Filiale der Außenstelle Pressburg an der Technischen Universität in Kaschau [*Košice*] eingerichtet, um auch die wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und

der Ostslowakei zu fördern. Die Errichtung und Weiterentwicklung der Außenstellen des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts wurde vor allem durch die Unterstützung des ehemaligen Vizekanzlers Erhard Busek, sowie zahlreicher Einzelpersonen im In- und Ausland ermöglicht. (Vgl. SUPPAN, 1992, S. 136-138; SUPPAN, 1993b, S. 162-163; SUPPAN, 1994, S. 812-813)

Nach zahlreichen Verlängerungen der Dreijahresverträge zwischen dem Österreichischen Ost- und Südosteuropainstitut und dem Partnerinstitut kam es Ende 1996, aus finanziellen Gründen, zur Schließung der ersten Außenstelle in Lemberg. Die Verträge zwischen dem OSI und dem BMWV über die restlichen fünf Außenstellen wurden 1998 bis Dezember 2003 um fünf Jahre verlängert. Im Zuge dieser Verlängerung wurde auch ein neuer Schwerpunkt in den Programmen der Außenstellen eingeführt: Die verstärkte Einbindung in die transnationalen Forschungsprogramme der EU. Mit dem Ablauf des Vertrages 2003 wurden schließlich auch die Außenstellen in Laibach, Brünn, Budapest, Sofia und Pressburg geschlossen. (Vgl. SUPPAN, 1996, S. 606-607; OSI, 2003, S. 33)

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Außenstellen des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts einen wesentlichen Beitrag zur Intensivierung der bilateralen, wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und dem jeweiligen Partnerland beitrugen und in wissenschaftlichen Kreisen im In- und Ausland hoch angesehen waren.

#### **2.1.3.2.5 Zusammenfassung der Tätigkeiten des OSI nach 1989**

Die Tätigkeiten des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts nach der Wende 1989 versuchten den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umwälzungen in den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas gerecht zu werden. Eben dies spiegelt sich in der Vielfältigkeit hinsichtlich der geographischen und thematischen Ausrichtung der einzelnen Programme wider. Nicht nur dadurch, dass die Anzahl der Tätigkeiten um ein Vielfaches anstieg, sondern auch weil die Programme an die neuen Gegebenheiten angepasst und erweitert wurden. In den folgenden Zeilen wird auf diese Schwerpunktverlagerung des OSI näher eingegangen.

Bei der Analyse der inhaltlichen Schwerpunkte des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts nach dem Fall des Eisernen Vorhangs, ergibt sich folgendes Bild: Neben den vor 1989 bereits vorherrschenden Disziplinen Geschichte, Geographie, Wissenschaft und Forschung und Politik und Recht wurden nach der Wende neue, aktuelle Fachgebiete wie die Minderheiten- und Nationalitätenproblematik, Europäische Integration, Governance, Grenze und Identität, sowie Ökologie und Umwelt vermehrt in das Zentrum des Diskurs gestellt. Dies lässt sich vor allem in der Vortragstätigkeit der OSI-Mitarbeiter, aber auch jener der Nicht-Mitglieder des OSI gut erkennen. Im Bereich der Forschung

und Dokumentation des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts wurden neben den althergebrachten Themenblöcken Geographie, Geschichte zwei neue Bereiche – Minderheiten und Nationalitäten sowie Wissenschafts-, Bildungs- und Kulturpolitik – installiert. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der inhaltliche Fokus der Programme des OSI vor der Wende mit dem Fall des Eisernen Vorhangs zwar beibehalten wurden, ihre Übermacht jedoch von neuen Themen zurückgedrängt, und die Tätigkeiten multidisziplinär gestalten wurden.

Bezüglich der geographischen Schwerpunkte der Aktivitäten des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts lässt sich folgender Trend erkennen: Konzentrierte man sich vor der Wende vor allem auf den Nahbereich Österreichs, so blickte man nach 1989 weiter in die Ferne. Das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut erweiterte seinen geographischen Tätigkeitsbereich von den ehemaligen Ländern der Donaumonarchie, zu den Gebieten des postkommunistischen Europas, bis hin nach Vorderasien. Zwar liegt das geographische Interessensgebiet des OSI nach dem Fall des Eisernen Vorhangs weiterhin auf Mittel- bzw. Ostmitteleuropa, dennoch wurde vor allem der Balkan bzw. Südosteuropa auf Grund der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme, Hauptuntersuchungsgebiet des Instituts. Osteuropa hingegen, wurde eher seltener behandelt. Hierbei kam vor allem der Ukraine ein besonderer Stellenwert zu, da besonders der westliche Teil in Folge der gemeinsamen Geschichte, stark mit Österreich verknüpft ist und nach wie vor enge Beziehungen zwischen Österreich und der Ukraine vorhanden sind.

### **2.1.3.3 Zusammenfassung OSI**

Das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut leistete in den knapp 50 Jahren seines Bestehens einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung des mittel-, ost- und südosteuropäischen Raums. Nicht nur durch die Organisation und Durchführung von wissenschaftlichen Veranstaltungen, sondern auch durch gezielte Forschungsprojekte und Wissenstransfer, pflegte und knüpfte das Institut enge Beziehungen zu (außer-)universitären Institutionen und Organisationen, sowie einzelnen Wissenschaftlern und Gelehrten aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa.

Sowohl die thematischen, als auch die geographischen Schwerpunkte des Instituts wandelten sich nach dem Fall des Eisernen Vorhangs. Wurden vor der Wende 1989 vor allem die Nachbarländer Österreichs bzw. die ehemaligen Kronländer der Donaumonarchie betrachtet, so wuchs dieser geographische Radius der Tätigkeitsbereiche des OSI nach 1989 bis nach Vorderasien. Dabei konzentrierte sich das Institut neben dem Gebiet der ehemaligen Donaumonarchie zunehmend auch auf Südosteuropa. Darüberhinaus entwickelte sich die inhaltliche Ausrichtung des Österreichischen Ost- und Südosteu-

ropainstituts zunehmend hin zu einer Multidisziplinarität, welche sich vor allem aktuellen Themenfeldern widmete.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut, Zeit seines Bestehens, einen wesentlichen Beitrag zur Pflege alter und Schaffung neuer (österreichischer) Kooperationspartnerschaften, in den Bereichen Wissenschaft und Kultur, nach der Wende auch im Bereich der Bildung, insbesondere mit den Ländern Ostmittel- und Südosteuropas, geleistet hat. Durch die Schließung des Instituts im Jahr 2006 verlor die österreichische Wissenschaftslandschaft sicherlich eines ihrer wichtigsten Einrichtungen, welches ausgezeichnete Kontakte zu den Reformstaaten vorweisen konnte.

## **2.2 Das Institut für den Donaauraum und Mitteleuropa**

Das Institut für den Donaauraum und Mitteleuropa wurde im Jahr 1953 als Forschungsinstitut für Fragen des Donaaraumes gegründet und hat sich als „*österreichische wissenschaftliche Institution selektiv der Donaauraumforschung gewidmet*“ (HUBER und ILLMEIER, 2007, S. 132). Folgender Abschnitt beschäftigt sich mit der geschichtlichen Entwicklung, sowie den Zielen und Akteuren des Instituts für den Donaauraum und Mitteleuropa. Des Weiteren werden die vielseitigen Programme des IDM – Veranstaltungen, Publikationen, Forschungsprojekte, etc. – präsentiert und hinsichtlich ihrer thematischen und geographischen Schwerpunktsetzung analysiert.

### **2.2.1 Geschichtlicher Hintergrund**

Der Gedanke eines vereinten Mitteleuropas entstand bereits in der Zwischenkriegszeit. Während dieser Periode lag das internationale Interesse am Donaauraum vor allem auf realen wirtschaftlichen Fragen und der Vision eines europäischen Zusammenschlusses, um eine politische Vormachtstellung Deutschlands zu verhindern. Im Zuge dieser Idee wurde im Oktober 1926, im Rahmen des ersten Paneuropa-Kongresses in Wien, die Paneuropa-Bewegung auf der Grundlage des von Graf Richard Coudenhove-Kalergi erschienen Buches „*Pan-Europa*“ gegründet, welches Argumente für eine europäische Einigung lieferte. Coudenhove-Kalergi war der erste Präsident der Paneuropa-Union, Aristide Briand, der damalige französische Außenminister und Friedensnobelpreisträger, war Ehrenpräsident und wurde von Coudenhove-Kalergi dazu beauftragt, die Vision eines wirtschaftlich verbundenen Europas, praktisch ohne Grenzen vor dem Völkerbund in Genf vorzutragen. In diesem Zusammenhang erarbeitete die französische Regierung 1929 eine Denkschrift zur Gründung einer „*Europäischen Union*“. Auf Grund der Weltwirtschaftskrise und der Ablehnung Großbritanniens, scheiterte die Briand-

Initiative. Dennoch führte Coudenhove-Kalergi seinen Kampf für ein politisch, wirtschaftlich und militärisch vereintes Europa weiter. Hitler sah in Coudenhove und seiner Paneuropa-Idee einen gefährlichen Gegner, verbot die paneuropäische Literatur in Deutschland und löste die deutsche Paneuropa-Union auf. Coudenhove engagierte sich im Exil jedoch weiter für seine Vision eines vereinten Europas. (Vgl. DÖRNER und DÖRNER-FAZENY, 2006, S. 175-179)

Die Idee einer Europäischen Einigung wurde nach Ende des Zweiten Weltkriegs vom damaligen britischen Premierminister Winston Churchill wieder aufgenommen. Churchill rief zu den „*Vereinigten Staaten von Europa*“ auf der Grundlage des Zusammenschlusses von Frankreich und Deutschland auf. Auch Theodor Hornbostel fasste zu dieser Zeit seine Visionen zur Gestaltung des Donaoraumes zusammen. Im Vordergrund von Hornbostels Idee stand die Erhaltung des Friedens durch einen Zusammenschluss der Donauländer – jedoch unter Ausschluss Deutschlands. Als Fernziel wurde hier, ähnlich wie bei Churchill, die Gründung der „*Vereinigten Staaten von Europa*“ formuliert. (Vgl. DÖRNER und DÖRNER-FAZENY, 2006, S. 179-180)

Als Vorgängerinstitutionen des Instituts für den Donaoraum und Mitteleuropa wurden von Hornbostel nach dem Zweiten Weltkrieg der „*Donaubund für Österreich*“, sowie von Carl von Karwinsky, der „*Österreichische Arbeitskreis für Fragen des Donaoraumes*“ gegründet. Unter der Mithilfe von Rudolf Lodgman von Auen, Vertreter der Sudetendeutschen und dem Zusammenschluss von anderen Verbänden, wurde im Dezember 1953 das Forschungsinstitut für Fragen des Donaoraumes (FID) in Salzburg gegründet und 1957 nach Wien verlegt. (Vgl. DÖRNER und DÖRNER-FAZENY, 2006, S. 182-183)

Finanziert wurde das damalige Forschungsinstitut vom Unterrichtsministerium und der Österreichischen Industriellenvereinigung. Da es jedoch hinsichtlich der Forschungstätigkeit Ungereimtheiten gab – das FID war an politischen Kontakten mit Mitteleuropa interessiert, während das Ministerium Kontakte zu den wissenschaftlichen Institutionen in Osteuropa suchte – gründete das Unterrichtsministerium 1958 das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut, damals noch als Arbeitsgemeinschaft Ost bekannt. Über die AG Ost wurden schließlich auch die wesentlichen mittel- und osteuropäischen Aktivitäten Österreichs abgewickelt. Auf Grund von finanziellen Problemen, wobei auch die Unterstützung der Österreichischen Industriellenvereinigung ungewiss wurde, plante Hornbostel bereits 1958 die Auflösung des Instituts, die jedoch nie in Kraft trat. Des Weiteren kam ein Angebot auf eine Zusammenlegung mit dem „*Donaueuropäischen Institut*“ wegen unüberbrückbarer Differenzen nicht zustande. Mit dem Einmarsch sowjetischer Truppen in die Tschechoslowakei im August 1969 wurde die Vision des Instituts eines friedlichen Zusammenlebens mit den kommunistischen Staaten in

Frage gestellt. Hornbostels Befürchtung, dass sowohl das Ministerium, als auch die Österreichische Industriellen Vereinigung „ihre Unterstützung nach der Angelobung der ersten [österreichischen] sozialistischen Alleinregierung im April 1970“ (DÖRNER und DÖRNER-FAZENY, 2006, S. 186) einstellen würden, bewahrheitete sich. Somit kam es 1970 in einer Vorstandssitzung zum Antrag auf Schließung des Instituts. Ende 1970 trat Hornbostel als Vorsitzender zurück, seine Nachfolger wurden Felix Ermacora und Norbert Leser. Das Institut wurde in einem kleinen Rahmen weitergeführt und – die meisten Aktivitäten eingestellt, lediglich die Zeitschrift „Der Donauraum“ wurde weiter erhalten. (Vgl. DÖRNER und DÖRNER-FAZENY, 2006, S. 184-187)

Im Jahr 1993 kam es zu einer Umbenennung der Organisation in Institut für den Donauraum und Mitteleuropa. Mit der Wahl von Vizekanzler Erhard Busek zum Vorsitzenden 1995 erhielt das Institut inhaltlich und personell einen neuen Aufschwung (Vgl. DÖRNER und DÖRNER-FAZENY, 2006, S. 187). Das IDM sah sich ab der Umbenennung nicht mehr als reines Forschungsinstitut, sondern vor allem auch als Unterstützer des akademischen und wissenschaftlichen Austauschs mit Österreichs Nachbarländern und dem Donauraum (Vgl. LESER, 2000, S. 9).

### **2.2.2 Ziele und Akteure**

Die Zielsetzung bzw. Leitsätze des Forschungsinstituts für den Donauraum, dem heutigen Institut für den Donauraum und Mitteleuropa wurden 1955 wie folgt definiert:

„Der Zweck des Institutes ist die Erforschung der sozialen, ethischen, historischen, rechtlichen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Probleme des Donauraumes, ihre Erörterung in Wort und Schrift und die Ausarbeitung praktischer Lösungsvorschläge, die der Förderung der friedlichen Zusammenarbeit der europäischen Völker im allgemeinen und der des Donauraumes im besonderen dienen sollen“ (HORNBOSTEL, 1963, S. 257 – nach: § 2 der Satzungen des Instituts, Mitteilungsblatt FID, Jg. 1, S. 9).

Vor allem soll den Fragen zur „Schaffung einer nachbarlich-regionalen Organisationen der Völker des Donauraumes auf Grundlage des Selbstbestimmungsrechts dieser Völker“ (BERGER, 1959, S. 2), nachgegangen werden. Das Forschungsinstitut beschäftigt sich nicht nur mit der Geschichte der Donauvölker und den Problemen der Nationalitäten im Donauraum, sondern auch mit der Entwicklung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, sowie den gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der Donastaaten im Hinblick auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Zudem will es das Interesse der jungen Akademikerschaft an der Donauraumforschung wecken. (Vgl. STADLER, 1974 S. 83)

Nach der Umbenennung 1993, der Übernahme von Erhard Busek 1995 und dem damit verbundenen Aufschwung, entwickelte sich das IDM zu einer Mittlerinstitution und einem Clearinghouse in den

Belangen des Donauraums sowie Mittel- und Südosteuropas. Gegenwärtig leistet es Grundlagenarbeit für Behörden und Institutionen zu Fragen des Donauraums, fördert Nachwuchs in Wissenschaft und Praxis, leistet Forschungsarbeit über aktuelle politische, gesellschaftliche, soziale, wirtschaftliche, kulturelle und ethnische Fragen der Länder des Donauraumes und Mitteleuropa, veranstaltet Fachtagungen, Konferenzen, Workshops und Vorträge – auch speziell für Firmen – und veröffentlicht zahlreiche Journale, Zeitschriften und Buchreihen. (Vgl. HUBER und ILLMEIER, 2007, S. 132-133) Das Institut hat sich in seiner Zielsetzung keineswegs von den 1955 formulierten Leitsätzen entfernt, sondern hat diese im Hinblick auf die Demokratisierung des Ostens, sowie den Prozessen der EU-Osterweiterung weiter ausgebaut und intensiviert.

Zu den wesentlichen Akteuren des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa zählen neben den Gründungsmitgliedern – Theodor Hornbostel, Rudolf Lodgman von Auen, Hugo Hantsch, Friedrich Funder, Lev Prchala und Karl Karwinsky – auch zahlreiche „*Gelehrte und Persönlichkeiten des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens, die ihre Heimat im Donauraum verlassen mußten [mussten]: Kroaten, Magyaren, Siebenbürger-Sachsen, Slowaken, Sudetendeutsche und Tschechen*“ (BERGER, 1960, S. 162). Im Verlauf der Geschichte gesellten sich auch noch Donauschwaben und Slowenen zu ihnen. Natürlich müssen hier vor allem Hornbostel, Karwinsky und Lodgman von Auen genannt werden, da ohne deren Visionen eines gemeinsamen Mitteleuropas bzw. eines vereinten Donauraumes, eine Institution dieser Art, nie zustande gekommen wäre. Sicherlich zählt auch der gegenwärtige Vorsitzende, Erhard Busek, zu den Schlüsselakteuren, da dieser, nach einer langen Phase des Stillstands, wieder neuen Schwung in die Tätigkeiten des IDM gebracht hat und dies bis heute noch tut.

### **2.2.3 Geographische Schwerpunktsetzung des IDM: Warum Donauraumforschung?**

Folgender Abschnitt beschäftigt sich mit der geographischen Ausrichtung des IDM. Hierbei wird vor allem der Frage nachgegangen, warum die Erforschung des Donauraums für Österreich und das Institut so bedeutsam ist, und welche Gebiete die Bezeichnung „*Donauraum*“ mit einschließt bzw. ausgrenzt.

Obgleich sich Wissenschaftler mit der Bedeutung des Vielvölkerstaates Österreich-Ungarn und dem Modell einer friedlichen Koexistenz oder mit den Folgen der Zersplitterung des Donauraumes beschäftigen, ist eines jedoch gewiss, dass „*diese Forschung österreichischer wissenschaftlicher Überlieferung entspringt*“ (N. N., 1957, S. 57). Und eben aus diesem Grund ist die Erforschung des Donauraumes gleichzeitig auch eine Erforschung der österreichischen Geschichte. Die Donauraumforschung hat somit einen eigenständigen Wert, da sie in der Natur und Geschichte Österreichs tief verankert ist. (Vgl. N. N., 1957, S. 57-58)

Die geographische Reichweite der Donaunraumforschung wurde in den 1955 beschlossenen Leitsätzen für die Arbeit des Instituts definiert und bezieht sich insbesondere auf „das mittlere Donaubecken und die mit ihm durch Natur und Geschichte verbundenen Gebiete“ (N. N., 1957, S. 56). Der Donaunraum wird somit nicht nur auf sein hydrogeographisches Einzugsgebiet beschränkt, sondern beinhaltet auch Gebiete wie Böhmen, Mähren, Schlesien, Nord- und Südtirol sowie Triest – eben diese Regionen, die für die geschichtliche, rechtliche und wirtschaftliche Erforschung des Donaunraumes unumgänglich sind. Somit beschränkt sich der territoriale Wirkungsbereich des IDM nicht nur auf das Einzugsgebiet der Donau, sondern schließt auch das Hinterland, sowie die am Unterlauf des Stroms gelegenen Länder mit ein. (Vgl. N. N., 1957, S. 56-57)

Folgende Abbildung zeigt den aktuellen territorialen Wirkungsbereich des Instituts für den Donaunraum und Mitteleuropa:



Abb. 17: Geographischer Wirkungsbereich des IDM  
Quelle: IDM, 2012e, o.S., [Online], 19/09/2012

#### 2.2.4 Tätigkeiten des Instituts für den Donaunraum und Mitteleuropa

Das Institut für den Donaunraum und Mitteleuropa verfolgt seit dem ersten Jahr seines Bestehens die Vernetzung Österreichs mit den Staaten des Donaunraums, insbesondere den österreichischen Nachbarstaaten. Zwar hatte das IDM von 1970 bis Mitte der 1990er Jahre immer wieder existenzielle Schwierigkeiten, dennoch leistete es nicht nur eine wesentliche Grundlagenarbeit für die Erforschung des

Donauraumes, sondern erhielt mit dem Aufschwung 1995 auch neue Ansätze in seinen Programmen. (Vgl. LESER, 2000, S. 9)

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit den Tätigkeiten des IDM vor und nach dem Fall des Eisernen Vorhangs. Hierfür werden die einzelnen Bereiche systematisch beleuchtet und hinsichtlich ihrer thematischen und geographischen Ausrichtung analysiert, um einen Vergleich der Programme vor und nach 1989 zu erhalten. Da es für den Zeitraum vor 1999 keine Tätigkeitsberichte des IDM gibt und viele Jahre lediglich die Zeitschrift „*Der Donauraum*“ veröffentlicht wurde, werden für die Analyse der Jahre vor 1989, die Jahrestagungen des Instituts, näher beleuchtet. Die verfügbare Datenmenge nach 1989, besonders nach 1995, ist jedoch um ein Vielfaches größer und spiegelt die grundlegende thematische und geographische Ausrichtung des IDM wieder.

#### **2.2.4.1 Tätigkeiten des IDM bis 1989**

In den Anfangsjahren, zu diesem Zeitpunkt noch in Salzburg beheimatet, befasste sich das Institut für den Donauraum und Mitteleuropa überwiegend mit seiner inneren Organisation, sowie mit der Aufnahme von Verbindungen und Kooperationen mit interessierten Universitäten, Hochschulen und Instituten im In- und Ausland zur Gewinnung von Mitarbeitern und Vortragenden. An die Öffentlichkeit trat das Institut erstmals mit seinem „*Mitteilungsblatt*“, dem Vorgänger der Zeitschrift „*Der Donauraum*“. Auch die Veranstaltungstätigkeit setzte bereits 1955 ein. Aus diesen Vorträgen entstand der Großteil der Beiträge der Zeitschrift „*Der Donauraum*“, welcher im selbigen Jahr, im ersten Jahrgang, erschienen ist. Neben der regen Veranstaltungstätigkeit, sowie der Herausgabe der Zeitschrift „*Der Donauraum*“, hat das Institut auch mit dem Aufbau einer kleinen Nachschlagebibliothek begonnen, die im Zuge der Einsparungsmaßnahmen Anfang der 1970er Jahre still gelegt werden musste. (Vgl. HORNBOSTEL, 1963, S. 258-259)

Im folgenden Abschnitt wird nun auf die Tätigkeiten des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa näher eingegangen. Da für diese Aufgabe kaum Datensätze vorhanden sind, werden für die Analyse der thematischen und geographischen Schwerpunkte, die Berichte der Jahrestagungen des Instituts, als primäre Datengrundlage verwendet. Des Weiteren wird die Entwicklung der Zeitschrift „*Der Donauraum*“ näher beleuchtet, da diese als einzige nicht den Einsparungsmaßnahmen der 1970er bis 1990er Jahre zum Opfer gefallen ist und als wichtige Dokumentationsquelle der Tätigkeiten des IDM dient (Vgl. LESER, 2000, S. 9).

### 2.2.4.1.1 Internationale Kooperationen - Vorträge des IDM bis 1989

Das Institut für den Donauraum und Mitteleuropa veranstaltete bis zu seinem persönlichen Schicksalsjahr 1970, jährlich eine mehrtägige Jahrestagung zu welcher Wissenschaftler aus dem In- und Ausland eingeladen wurden, um über die Probleme und Entwicklungen im Donauraum zu referieren. Meist wurde vorweg eine spezielle Thematik vom wissenschaftlichen Beirat des Instituts festgelegt. Des Weiteren wurden verschiedene Vorträge in den Arbeitsgemeinschaften des IDM in Wien, Innsbruck, Salzburg und Graz gehalten. Von den im Zeitraum zwischen 1956 und 1974 insgesamt 238 gehaltenen Referaten, die in Diskussionsrunden endeten, war der Großteil den Disziplinen Wirtschaft, Geschichte, Minderheiten und Nationalitäten, sowie Politik und Recht gewidmet. Außerdem beschäftigte sich ein beachtlicher Anteil der Vorträge mit den Bereichen wirtschaftliche Integration, Verkehr und Infrastruktur, Philosophie und Ideologie und Geographie. Unter dem Punkt „Sonstige“ wurden Themen wie Archäologie, Kirche, Kultur, Sprache und Literatur, Staatenkooperationen und Kunstgeschichte zusammengefasst. (Vgl. IDM, 1956-1974, [Generalversammlungen]) Folgende Abbildung dient zur graphischen Veranschaulichung der thematischen Schwerpunktsetzung des IDM vor der Wende 1989:

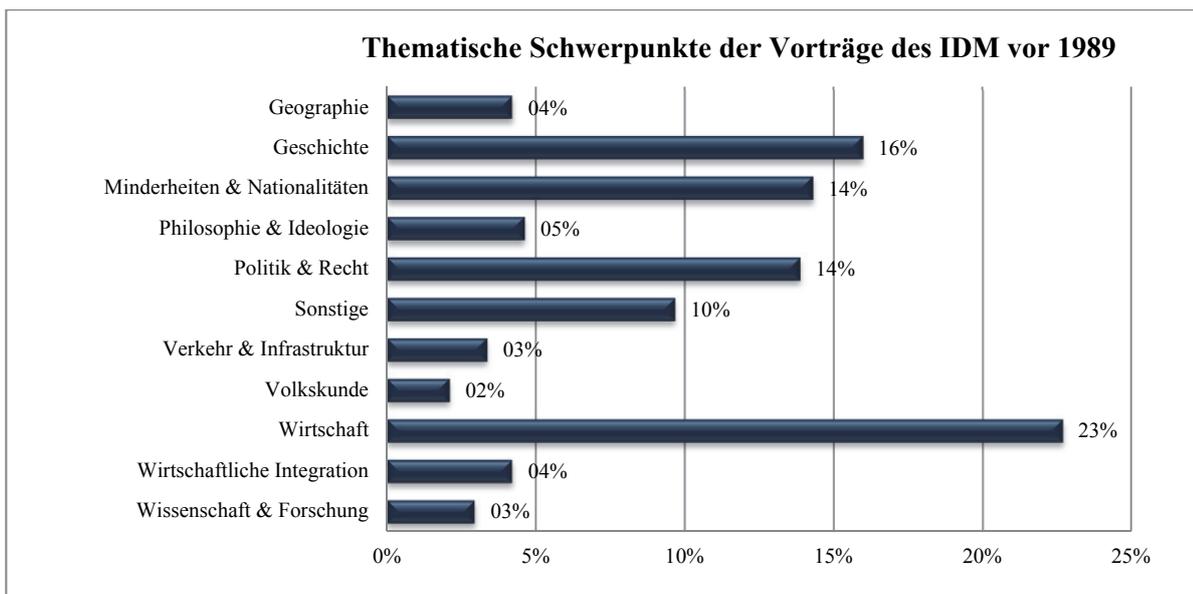


Abb. 18: Thematische Schwerpunkte der Vorträge des IDM vor 1989

Datengrundlage: IDM, 1956-1974 [=Generalversammlungen des IDM von 1956-1974], eigene Darstellung

Bei der Analyse der geographischen Ausrichtung der Vorträge des IDM lässt sich ein eindeutiges Bild erkennen: Über ein Drittel der vor 1989 gehaltenen Veranstaltungen hatte als regionalen Schwerpunkt das Gebiet der Donau. Die Unterteilung in Donauländer, Donauraum und Donaumonarchie ist hier sinnvoll, da sich diese Regionen grundsätzlich unterscheiden. Die Kategorie Donauländer beinhaltet alle Donaudurchflussländer, der Donauraum schließt jedoch nicht nur diese, sondern auch Länder bzw. Regionen mit ein, welche von einem Donauzufluss durchflossen werden, und der Begriff Do-

naumonarchie bezieht sich auf das ehemalige Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie. Des Weiteren wurde eine große Anzahl von Vorträgen über das „neue“ Österreich nach dem Zerfall der Habsburgermonarchie gehalten. Auch die Regionen Osteuropa bzw. Südosteuropa, welche meist ebenfalls zum Einzugsgebiet der Donau gehören, waren oft Mittelpunkt der Untersuchungen. Einzelnen Staaten bzw. Staatenbündnissen wie Jugoslawien, Tschechoslowakei oder die Sowjetunion, waren eher selten Gegenstände der Vorträge.

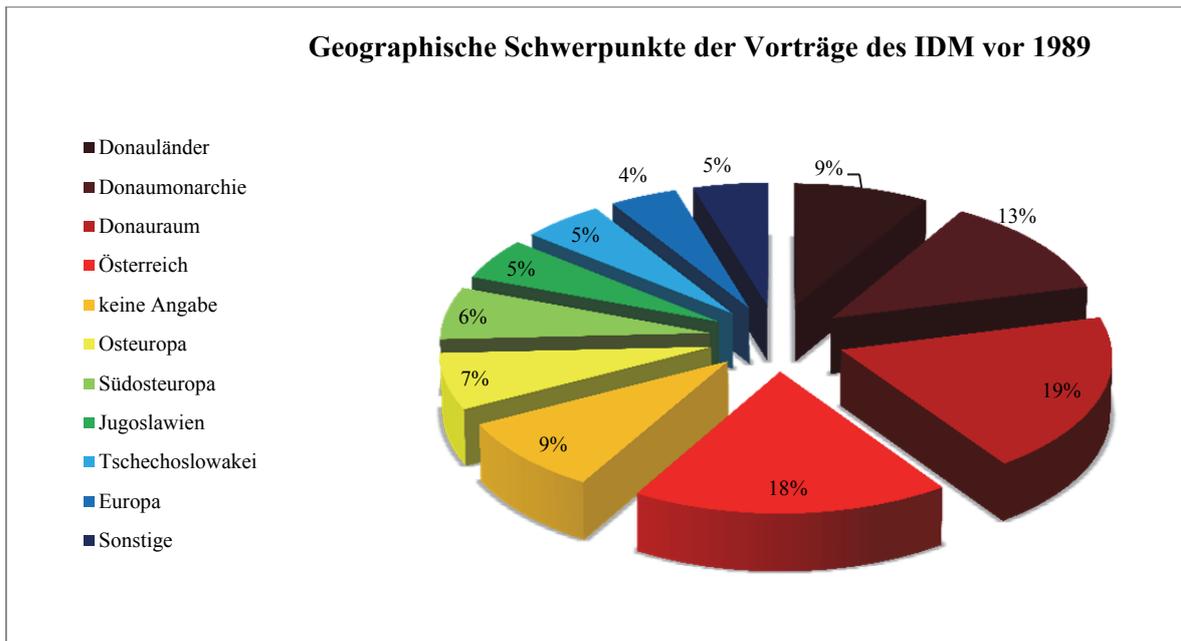


Abb. 19: Geographische Schwerpunkte der Vorträge des IDM vor 1989  
 Datengrundlage: IDM, 1956-1974 [=Generalversammlungen des IDM von 1956-1974], eigene Darstellung

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die vom Institut für den Donauraum und Mitteleuropa veranstalteten Vorträge vor dem Fall des Eisernen Vorhangs, sowohl inhaltlich als auch geographisch, auf einige wenige Disziplinen spezialisierten. So war die thematische Schwerpunktsetzung der Vorträge vor 1989 vor allem auf die Bereiche Wirtschaft, Geschichte und Minderheiten und Nationalitäten ausgerichtet. Räumlich betrachtet widmeten sich die Vorträge hauptsächlich den Donaustaaten bzw. dem Donauraum – mit all seinen Einzugsgebieten.

#### 2.2.4.1.2 Die Zeitschrift „Der Donauraum“

In den drei Jahren vor der ersten Publikation der Zeitschrift veröffentlichte das IDM insgesamt vier Mitteilungsblätter, welche die Aufgabe hatten, die Einrichtung im In- und Ausland in wissenschaftlichen Kreisen bekannt zu machen. 1956 wurde schließlich das erste Heft der vierteljährlich erscheinenden Zeitschrift „Der Donauraum“ publiziert. Der damalige Vorsitzende Theodor Hornbostel sah in

der Veröffentlichung einer Zeitschrift dieser Art die Möglichkeit, die immanenten wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Kräfte des Donaupraumes, sowie seine Bedeutung für ein friedliches und geeintes Europa für eine breitere Masse verständlich und sichtbar zu machen. Ziel und Aufgabe dieser Vierteljahreshefte war es, den weltweit verstreuten Wissenschaftlern, die sich mit dem Donaupraum beschäftigten, verschiedenste Forschungsergebnisse, Veröffentlichungen und Nachrichten, aus eben diesen Raum zur Verfügung zu stellen. (Vgl. RUNDEL, 1992, S. 6)

In der Zeitschrift „*Der Donaupraum*“ wurden vor allem Berichte der Vortragsreihen und Jahrestagungen des IDM veröffentlicht. Neben den Vierteljahresheften wurden 1958 und 1960 Sonderhefte zur wirtschaftlichen Integration Osteuropas, sowie 40 Jahre nach St. Germain und Trianon publiziert. Wie bereits erwähnt, wurden die Aktivitäten des Instituts 1970 aus finanziellen Gründen wesentlich eingeschränkt. Lediglich die Herausgabe des „*Donaupraumes*“ – dem „*wichtigsten geistigen Erzeugnis*“ (IDM, 1968, o. S.) des Instituts – wurde weiter verfolgt. Ab 1971, dem 16. Jahrgang der Zeitschrift, erfolgte die Drucklegung gemeinsam mit dem Osteuropa-Institut in München, welches bis zu diesem Zeitpunkt noch über kein eigenes Organ verfügte und sich zudem die Ziele der beiden Institutionen sehr ähnelten. (Vgl. RUNDEL, 1992, S. 6-10) Es wurde ein Übereinkommen beschlossen, welches besagt, dass sowohl die Redaktion, als auch die Herausgeberschaft, der Eigentümer und der Verleger der Zeitschrift „*Der Donaupraum*“, in den Händen des Instituts für den Donaupraum und Mitteleuropa bleibe und das Münchner Institut in jedem Jahrgang die Hälfte des den Abhandlungen und Aufsätze gewidmeten Druckraumes bekomme und sich mit einem jährlichen Beitrag an den Kosten der Herausgabe beteilige. Dieses Übereinkommen wurde auf unbestimmte Zeit geschlossen und war jährlich kündbar. (Vgl. FID, 1971, S. 248)

Ab dem 26. Jahrgang (1981) erschien die Zeitschrift als Jahrbuch. Der Inhalt des „*Donaupraumes*“ sollte dadurch jedoch nicht verändert werden. Das Institut erhoffte sich durch eine neue Form der Publikation „*auch neue Impulse ausstrahlen zu können*“ (ERMACORA, 1981, o. S.). Außerdem wurde von Ermacora (1981) im Vorwort zum 26. Jahrgang erwähnt, dass der Donaupraum trotz gesellschaftspolitischer Strukturveränderungen eine Einheit geblieben ist und „*dieser regionalen Einheit soll das Jahrbuch besonderen Ausdruck geben*“ (ERMACORA, 1981, o.S.). In den drei darauffolgenden Jahren wurde kein Jahrbuch veröffentlicht, erst 1985 kam es zu einer Wiederbelebung der wichtigsten Publikation des Forschungsinstituts für den Donaupraum. Dies geschah vor allem auf Grund des starken Interesses in- und ausländischer Wissenschaftler den Donaupraum weiter zu erforschen, sowie Mitteleuropa wiederzubeleben (Vgl. RUNDEL, 1992, S. 12). Zum 30-jährigen Bestehen der Zeitschrift im Jahr 1986 wurde wiederholt der wissenschaftliche Charakter der Zeitschrift, die 1975 formulierten Forschungsschwerpunkte des IDM – und somit auch der Zeitschrift – und die politische Analyse und

nicht Politisierung, unter dem Standpunkt der Helsinki-Deklaration von 1975, betont. Ziel des „*Donauraumes*“ ist seit jeher die mitteleuropäischen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umwandlungsprozess wissenschaftlich aufzuarbeiten und in einer adäquaten Form wiederzugeben. (Vgl. ERMACORA, 1986, S. 9-10)

Ab 1990 wurde „*Der Donauraum*“ wieder in seiner ursprünglichen Form als Vierteljahreszeitschrift herausgegeben. Zudem haben sich auf Grund des Falls des Eisernen Vorhangs und den damit verbundenen historischen Ereignissen auch die Schwerpunkte der Zeitschrift hin zu den neuen Perspektiven und Gebilden verlagert. (Vgl. LESER, 1990, S. 5) Auf diese Schwerpunktverlagerung wird im Kapitel zu den Tätigkeiten des IDM von 1989 bis heute näher eingegangen.

#### **2.2.4.1.3 Zusammenfassung der thematischen und geographischen Schwerpunkte der Tätigkeiten des IDM vor 1989**

Zwar kann der Tätigkeitsbereich des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa vor der Wende 1989 als eingeschränkt betrachtet werden, dennoch leistete es durch verschiedene Vorträge, sowie die Vierteljahreszeitschrift „*Der Donauraum*“ eine wichtige Vorreiterrolle für die wissenschaftliche Erforschung des Donauraumes und ebnete somit den Weg für weitere Erkundungen. Inhaltlich betrachtet, wurde ein Großteil der Vorträge über die wirtschaftliche und geschichtliche Entwicklung, die Situation von Minderheiten und Nationalitäten, sowie den politischen und rechtlichen Gegebenheiten gehalten. Der geographische Fokus der Veranstaltungen des IDM vor 1989 lag bei den Nachbarländern Österreichs und den ehemaligen Kronländern der österreichisch-ungarischen Monarchie.

#### **2.2.4.2 Tätigkeiten des IDM nach 1989 bis zur Gegenwart**

Auch das Institut für den Donauraum und Mitteleuropa hat nach den Revolutionen in den mittel-, ost- und südosteuropäischen Staaten seit 1989, speziell jedoch ab 1995 seine Tätigkeitsbereiche weiter ausgebaut, um den vielseitigen neuen Anforderungen, wie Demokratisierung, neue politische, wirtschaftliche und soziale Systeme, EU-Osterweiterung, etc., gerecht zu werden. Folgendes Kapitel beschäftigt sich mit den Arbeitsschwerpunkten des IDM nach dem Fall des Eisernen Vorhangs. Hierfür werden vorweg die verschiedenen Aufgabenbereiche des Instituts kurz besprochen. Anschließend erfolgt die Analyse der Programme nach 1989 hinsichtlich ihrer thematischen und geographischen Schwerpunkte, wobei vor allem die neuen Ansätze in Forschung und Wissenstransfer näher beleuchtet werden. Als primäre Datengrundlage dienen die Tätigkeitsberichte des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa ab 1999. In den zehn Jahren davor – von 1989 bis 1998 – gab es zwar keine Jahresberichte, dennoch konzentrierte sich die Tätigkeit wiederum hauptsächlich auf die Herausgabe der Zeitschrift „*Der Donauraum*“. Erst mit der Übernahme des IDM 1995 durch Erhard Busek kam es zu

einer langsamen Entwicklung neuer Arbeits- und Forschungsbereiche, welche ab 1999 auch ausführlich dokumentiert sind.

Die Tätigkeiten des Institut für den Donauraum und Mitteleuropa nach 1989 lassen sich in folgende Kategorien gliedern: Grundlagenarbeit, PR-Arbeit, Forschung, Nachwuchsförderung, Lehr- und Veranstaltungstätigkeit, Firmenservice, Publikationen und Dokumentation. Da die vollständige Präsentation dieser vielseitigen Arbeitsbereiche den Rahmen dieser Diplomarbeit sprengen würde, wird hier vor allem auf die Forschung, Lehr- und Veranstaltungstätigkeit, sowie Publikationen eingegangen. Jedoch muss hinzugefügt werden, dass das IDM nicht nur durch seine Arbeit als Denkfabrik bedeutende Grundlagenarbeit für Behörden und Institutionen leistet, oder durch die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchts und der Lehrtätigkeit junge Wissenschaftler für die Donauraumforschung wirbt, sondern auch wichtige Öffentlichkeitsarbeit für den Donauraum betreibt. (Vgl. HUBER und ILLMEIER, 2007, S. 132-133)

An diesem Punkt sei noch erwähnt, dass der Tätigkeitsbereich des IDM fest definiert ist und hauptsächlich folgende Themen- bzw. Forschungsgebiete bearbeitet werden: EU-Erweiterung, gemeinsame Interessen der Länder des Donauraumes, mitteleuropäische Identität, Zusammenarbeit beim Aufbau und Ausbau demokratischer Gesellschaften, Medien (Forschungsschwerpunkte bis 2003), sowie Mitteleuropa Forschung, politische Heranführung Südosteuropas, Österreich in neuer Nachbarschaft, mitteleuropäische Partnerschaften und Wirtschaft (Vgl. IDM, 1999-2011). Bei der Analyse der inhaltlichen Schwerpunkte werden diese Aufgabenbereiche somit als thematische Ausrichtung betrachtet, da sich die jeweiligen Themenstellungen im Zusammenhang mit den Forschungsbereichen entwickelt haben.

#### 2.2.4.2.1 Forschungsprojekte des IDM nach 1989

Die vom Institut für den Donauraum und Mitteleuropa initiierten und durchgeführten Forschungsprojekte nach 1989 beruhen auf den im vorigen Abschnitt bereits erwähnten Tätigkeitsbereichen. Ein Großteil der vom IDM durchgeführten Forschungsprojekte wurde nach Ablauf in Studien oder Ähnlichem veröffentlicht. Folgende Tabelle skizziert die Forschungsprojekte des Instituts von 1999 bis 2012:

<b>Zeitraum</b>	<b>Forschungsprojekt</b>	<b>geographische Ausrichtung</b>
<b>2012-2014</b>	Gemeinsame Geschichte? Österreichische und serbische Mythen von 1914 bis 2014	Serbien
<b>2010-2012</b>	Demokratie in unsicheren sozialen Räumen: Zum Zusammenhang von Demokratie und Migration in Serbien	Serbien

<b>Zeitraum</b>	<b>Forschungsprojekt</b>	<b>geographische Ausrichtung</b>
2009-2010	Impact of Higher Education and Human Capital on the Economic and Political Development in Kosovo	Kosovo
2008-2009	Aus Nachbarn werden Freunde - Jugendkontakte in Mitteleuropa nach 1989	Mitteleuropa
2008-2009	Role of Migration and Diaspora in the Reform and EU Integration Processes in South East Europe	Südosteuropa
2006-2008	Belarus? Writing on the Wall? Analyses and Scenarios	Weißrussland
2005-2006	Das neue Polen in Europa? Politik und Recht, Wirtschaft und Gesellschaft	Polen
2005-2006	Civil Society as Building Stone of a Functioning Market Economy in South East Europe	Südosteuropa
2003-2004	Die Zukunft von Bosnien und Herzegowina? Aus der Sicht der betroffenen Eliten	Bosnien Herzegowina
2001- 2003	Die Ukraine in Europa. Aktuelle Lage, Hintergründe und Perspektiven	Ukraine
2000-2001	Auswirkungen der Wende von 1989 auf das österreichisch-ungarische Grenzgebiet am Beispiel Andau und Jánossomorja	Österreich/Ungarn
2000-2001	Handlungsraum mitteleuropäischer Kleinstaaten - Optionen durch Nachbarschaft und europäische Integration	Mitteleuropa
-	Intercultural Knowledge Research and Intercultural Knowledge Management (Interknow)	Keine Angabe

Tab. 4: Forschungsprojekte des IDM nach 1989

Datengrundlage: IDM, 2012f, o.S.; [Online], IDM 1999-2011 [=Tätigkeitsberichte des IDM 1999-2010/11], eigene Darstellung

Da die vorhandene Datenmenge sehr gering ist, lohnt sich hier eine genaue Analyse der geographischen Schwerpunktsetzung nicht. Nichtsdestotrotz lässt sich grundsätzlich behaupten, dass von den insgesamt dreizehn dokumentierten Forschungsprojekten, der Großteil den südosteuropäischen Raum als Untersuchungsgebiet haben. Des Weiteren wurde der mitteleuropäische Raum häufig gewählt. Bei der thematischen Ausrichtung lässt sich lediglich ein Trend hin zu verschiedensten Themen der EU-Osterweiterung, sowie politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen der mittel-, ost- und südosteuropäischen Staaten erkennen.

#### **2.2.4.2.2 Summer Schools und Sommerkolleg**

Zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses werden seit der Umstrukturierung Summer schools und Studienreisen zur Fortbildung von höhersemesterigen Studenten und Jungakademikern angeboten. Zudem übernahm das IDM gemeinsam mit der Universität Wien nach der Schließung des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts 2006 die Organisation und Durchführung des Österreichisch-Bulgarischen Sommerkollegs in Varna und Blagoevgrad. Diese Aktivitäten dienen nicht nur zur Förderung, sondern auch zur Vernetzung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Bereich Donauraum- und Mitteleuropaforschung. Ferner ermöglicht das Institut für den Donauraum und Mitteleuropa Jungakademikern die Einführung in die wissenschaftliche Gemeinschaft, sei es durch die aktive Teilnahme an Konferenzen und Tagungen, oder durch die Durchführung eines Praktikums. Hierbei kön-

nen sie nicht nur in die jeweilige wissenschaftliche „community“ hinein schnuppern, sondern auch ihre eigenen Ideen und Forschungsansätze präsentierten. (Vgl. IDM, 2007, S. 10-11)

#### **2.2.4.2.3 Interdisziplinäre Balkanstudien**

Neben den Summerschools und Sommerkolleg gründete das IDM in Kooperation mit der Universität Wien im Herbst 2007 einen Studienlehrgang für Interdisziplinäre Balkanstudien für Postgraduierte an der Universität Wien. Dieser international anerkannte und anrechenbare Studienlehrgang soll Postgraduierten die Möglichkeit zur intensiven Erforschung des südosteuropäischen Raumes bieten, sie für eine mögliche berufliche Tätigkeit in dieser Region vorbereiten und sich zum Spezialisten für die Balkan-Region ausbilden lassen. (Vgl. IDM, 2007, S. 19)

Der insgesamt vier-semesterige Lehrgang setzt sich aus den folgenden fünf Modulen zusammen: Balkankunde, -geschichte und -kultur, Soziologie und Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Umwelt, Politik und Internationale Beziehungen, sowie Rechtliche Rahmenbedingungen und bietet den Hörern ein intensives Studium des südöstlichen Europas an. Zur Präsentation der verschiedenen Module werden international anerkannte Experten aus dem In- und Ausland als Vortragende herangezogen. Der Universitätslehrgang Interdisziplinäre Balkanstudien des IDM kann als einzigartiges Weiterbildungsangebot im deutschsprachigen Raum bezeichnet werden. (Vgl. IDM, 2012a, o.S., [ONLINE])

#### **2.2.4.2.4 Lehrerfortbildungsseminare, Politikberatung und Europäisches Bürgerforum**

Neben Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Jungakademiker und Postgraduierte, bietet das Institut auch Fortbildungsseminare für Lehrer, und bis 2009, auch für Politiker an. Die Fortbildungsseminare für Lehrer, welche von 2006 bis 2009 im Auftrag des BMUKK und später in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geographie und Regionalforschung Universität Wien und der Kirchlich Pädagogischen Hochschule Wien/Krems durchgeführt wurden, beschäftigen sich mit regionsspezifischen Themen und aktuellen Fragestellungen zur EU-Osterweiterung (Vgl. IDM, 2012b, o.S., [ONLINE]). Durch diese Form von Veranstaltung sollen vor allem Wissensmultiplikatoren weitergebildet werden, damit diese die EU-Akzeptanz an eine breite Öffentlichkeit bringen. (Vgl. IDM, 2007, S. 12)

Die Politikberatungsseminare wurden in Kooperation mit dem Renner-Institut Wien, der Diplomatischen Akademie und der Österreichischen Gesellschaft für Europapolitik durchgeführt. Diese Veranstaltungen richteten sich speziell an Personen, die in ihrer Tätigkeit immer wieder mit politischen Belangen – vor allem mit EU-Themen – zu tun haben. (Vgl. IDM, 2007, S. 27) Von 2000 bis 2009 wurden insgesamt 42 Seminare zu wirtschaftspolitischen und rechtlichen Belangen der Europäischen Uni-

on bzw. der Erweiterung der EU abgehalten. Die Politikberatungsseminare wurden im September 2009 vom Europäischen Bürgerforum abgelöst, welches einen flexibleren Rahmen für die Diskussion von europapolitischen Themenstellungen bietet und sich nicht nur an Politiker, sondern vor allem auch an die Bürger Europas richten soll. (Vgl. IDM, 2010, S. 29-32)

### **2.2.4.3 Internationale Kooperationen - Vorträge und Tagungen des IDM nach 1989**

Das Institut für den Donauraum und Mitteleuropa hat sich zum Ziel gesetzt, durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit nicht nur das Verständnis für die EU-Erweiterung, sondern auch die engere Zusammenarbeit der Länder des Donauraumes sowie Mitteleuropa zu fördern (Vgl. IDM, 2000b, o. S.). In diesem Zusammenhang sind vor allem die vielen vom Institut (mit-) veranstalteten Vorträge, Tagungen und Symposien zu erwähnen, da durch diese sowohl neue Erkenntnisse an die breite Öffentlichkeit herangetragen, als auch internationale Kontakte und Kooperationen geknüpft und gepflegt wurden. Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit der Analyse der Vorträge und Tagungen des IDM nach 1989.

Wie bereits erwähnt, ist das Tätigkeitsgebiet des IDM inhaltlich vordefiniert. Aus diesem Grund wird auch die Analyse der thematischen Schwerpunkte der Vorträge, Tagungen und Symposien an Hand dieser Themenkreise erfolgen. Knapp ein Viertel der Veranstaltungen des Instituts von 1999 bis 2011 wurden über die EU-Erweiterung durchgeführt. Weiters fällt ein beachtlicher Anteil an die Aufgabengebiete Österreich in neuer Nachbarschaft und politische Herausforderung Südosteuropa. Auch die Disziplinen Wirtschaft, Veranstaltungen über die mitteleuropäische Partnerschaft, sowie Forschung über Mitteleuropa wurden häufig als Mittelpunkt bei Tagungen, Symposien oder Konferenzen herangezogen. Eher weniger Beachtung fanden die Themengebiete mitteleuropäische Identität und Medien. Folgende Abbildung dient zur graphischen Darstellung des inhaltlichen Fokus Veranstaltungen des IDM nach 1989:

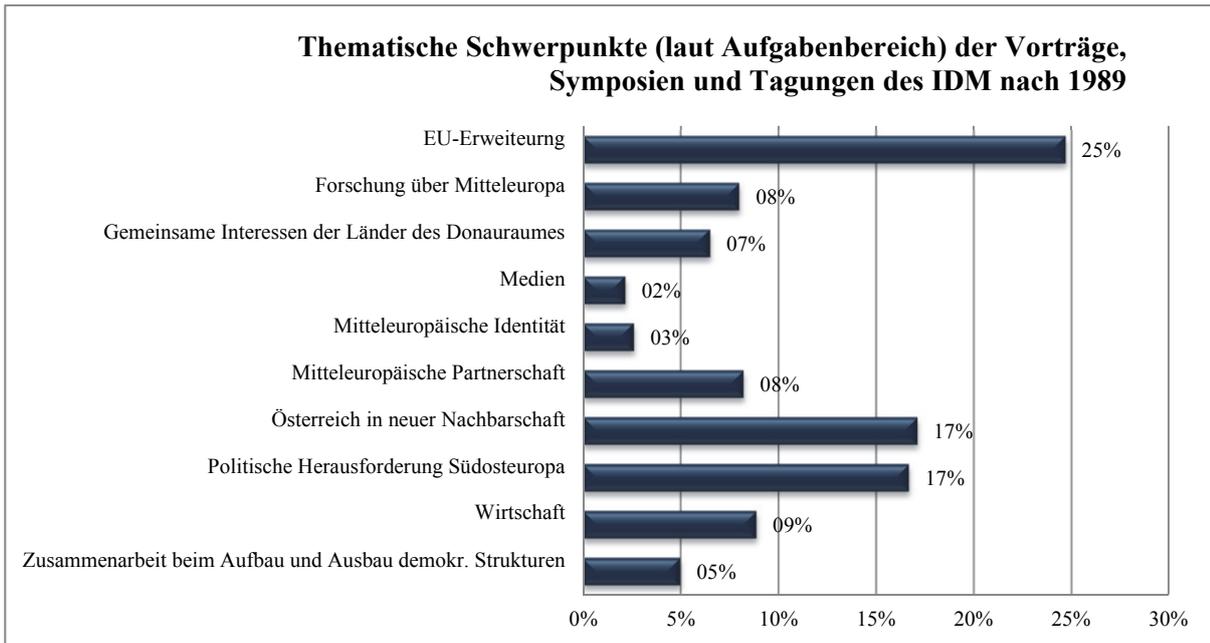


Abb. 20: Thematische Schwerpunkte (laut Aufgabenbereich) der Vorträge, Symposien und Tagungen des IDM nach 1989  
 Datengrundlage: IDM, 1999-2011 [=Tätigkeitsberichte des IDM 1999 bis 2010/11], eigene Darstellung

Bei der Analyse der regionalen Schwerpunkte der Vorträge, Tagungen und Symposien des IDM nach 1989 ergibt sich folgendes Bild: Fast jeweils ein Drittel der Veranstaltungen hatte als geographischen Fokus die Region Mittel- und Südosteuropa. Ebenso ein beachtlicher Anteil der Tagungen, Symposien und Vorträge wurde über Europa bzw. die Europäische Union gehalten. Eher weniger wurden der Donaupraum als Ganzes, Osteuropa oder die Schwarzmeerregion als Kernregionen für Veranstaltungen gewählt.

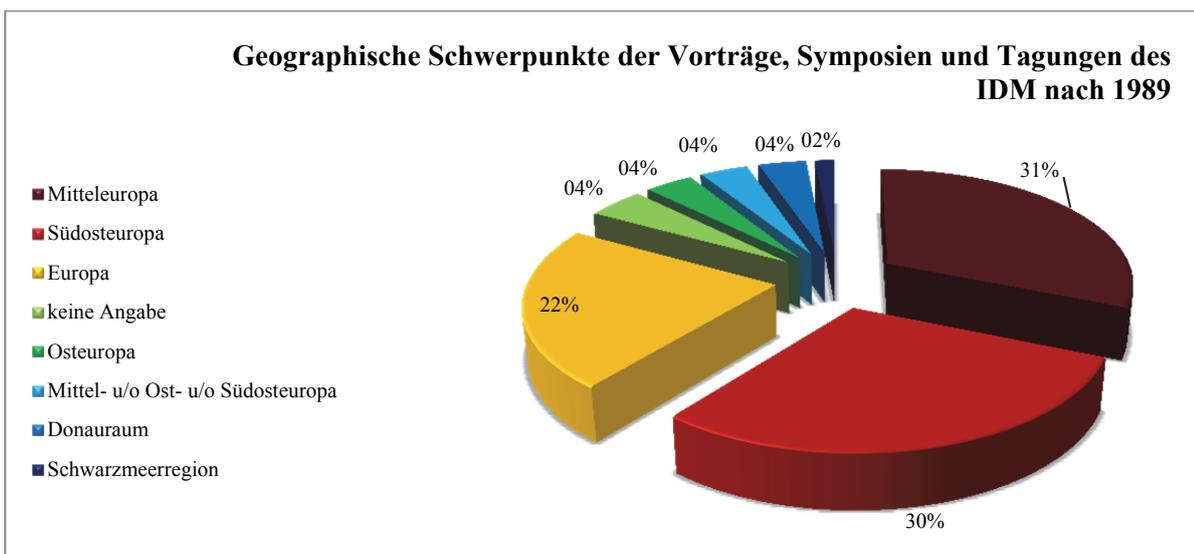


Abb. 21: Geographische Schwerpunkte der Vorträge, Symposien und Tagungen des IDM nach 1989  
 Datengrundlage: IDM, 1999-2011 [=Tätigkeitsberichte des IDM 1999 bis 2010/11], eigene Darstellung

#### **2.2.4.4 Publikationen des IDM nach 1989**

War die Publikationstätigkeit des Instituts für den Donaauraum und Mitteleuropa bis 1993 lediglich auf die Herausgabe der Vierteljahresschrift „*Der Donaauraum*“ beschränkt, so verstärkte sich diese jedoch ab der Mitte der 1990er Jahre zunehmend. Folgendes Kapitel beschäftigt sich mit den verschiedenen Publikationen des IDM nach 1989. Hierbei werden nicht nur die thematischen und geographischen Schwerpunkte der Veröffentlichungen herausgearbeitet, sondern auch verschiedenste Publikationen kurz vorgestellt.

##### **2.2.4.4.1 „*Der Donaauraum*“ nach 1989**

„*Der Donaauraum*“, welcher als einzige Publikation in ununterbrochener Reihenfolge ab 1953 erschienen ist, wurde ab der Neustrukturierung des Instituts für den Donaauraum und Mitteleuropa 1993 über den Verlag Böhlau veröffentlicht. In dem Tätigkeitsbericht des IDM aus dem Jahr 2000 (o. S.) wurden die Aufgaben und Zielsetzung der Zeitschrift wie folgt definiert:

„Kontinuität und Tradition sowie Veränderung und Wandel, Ähnlichkeiten und Unterschiede in Geschichte, Gesellschaft, Kultur, Kunst, Wissenschaft, Verkehr und Politik in diesen Raum werden in einer vielfältigen multidisziplinären und informativen Weise dargestellt. Damit wird ein Beitrag für das bessere Verstehen des Donaauraumes und Mitteleuropas, seinen Regionen und seiner Menschen, seiner Vergangenheit und Gegenwart geleistet, einer europäischen Großregion, die einerseits durch Sprache, ethnisch konfessionelle und kulturelle Vielfalt gekennzeichnet ist, andererseits durch eine gemeinsame Geschichte und Tradition geprägt und verbunden ist“ (IDM, 2000b, o.S.).

Die Vierteljahresschrift beschäftigt sich demnach mit der Analyse der Vergangenheit und Gegenwart, sowie mit den Gegensätzen und Gemeinsamkeiten des Donaauraumes und Mitteleuropas.

Die Herausgabe der Zeitschrift wurde in den Jahren nach der Umstrukturierung neu bearbeitet. 1993 wurde erstmals ein Spezialheft zum Thema „*Rhein-Main-Donaukanal*“ publiziert. In den darauffolgenden Jahren wurden immer wieder, neben den Ausgaben mit Aufsätzen zu den verschiedensten Belangen des Donaauraumes, einzelne Spezialhefte herausgegeben. Ab dem Jahr 1996 und bis zum heutigen Zeitpunkt erfolgte die Publikation der Zeitschrift „*Der Donaauraum*“ ausschließlich in vierteljährlich, fallweise auch in Doppelnummern erscheinenden Sonderheften. Die Themenstellung der einzelnen Spezialhefte ist multidisziplinär, jedoch zieht sich vor allem die EU-Osterweiterung mit all den Begleiterscheinungen: Arbeitsmarktpolitik, Sicherheitspolitik, Wirtschaftspolitik, Umstrukturierung Europas und dgl. als roter Faden durch die Schwerpunkte der einzelnen Ausgaben. Folgende Tabelle zeigt eine Liste der Ausgaben des „*Donaauraumes*“ seit 1996:

<b>Ausgabe</b>	<b>Titel</b>	<b>Geographischer Schwerpunkt</b>
1996 (1-2)	Engagement Österreichs in den Reformländern -Ostkompetenz auf dem Prüfstand	Osten
1996 (3-4)	Republik Moldau	Republik Moldau
1997 (1-2)	Die Nationalitätenfrage	Keine Angabe
1997 (3)	Stefan Moyzes	Slowakei
1997 (4)	Ukraine – SPEZIALHEFT	Ukraine
1998 (1)	Zukunft Mitteleuropa	Mitteleuropa
1998 (2-3)	Die Rolle der Nichtstaatlichen Organisationen in Mittel- und Osteuropa	Mittel- & Osteuropa
1998 (4)	Staat und Kirche in Mittel- und Osteuropa	Mittel- & Osteuropa
1999 (1-2)	1989 - 1999 was wird aus Mitteleuropa bis 2009?	Mitteleuropa
1999 (3-4)	Romania in the European Context	Rumänien
2000 (1-2)	Erweiterung der EU und Migration - Mögliche Auswirkungen auf den Österreichischen Arbeitsmarkt	Österreich, Europa
2000 (3-4)	Kulturstandards und interkulturelle Kommunikation anhand empirischer Ländervergleiche	Keine Angabe
2001 (1-2)	Roma in Mittel- und Osteuropa	Mittel- & Osteuropa
2001 (3)	Minderheiten und Flüchtlingsrecht in Mitteleuropa	Mitteleuropa
2001 (4)	Geburtenrückgang in Mittel- und Osteuropa	Mittel- & Osteuropa
2002 (1-2)	Arbeitsmarkt Europa	Europa
2002 (3)	Mehr Sicherheit in einem erweiterten Europa	Europa
2002 (4)	Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft in Mittel- und Osteuropa	Mittel- & Osteuropa
2003 (1-2)	Dezentralisierung und regionale Neugliederung in Mitteleuropa	Mitteleuropa
2003 (3)	Europas Kultur - Ein Weg in die gemeinsame Zukunft	Europa
2003 (4)	EU-Erweiterung - Chance für Österreich: Europa nach dem Mai 2004	Österreich, Europa
2004 (1-2)	Ecologisation of the Danube Region	Donauraum
2004 (3-4)	Herausforderung Balkan	Südosteuropa
2005 (1)	Der ländliche Raum in Mitteleuropa - Modernisierungsschub durch EU Beitritt. Vergleichende Fallstudie Österreich 1995 - Polen 2004	Mitteleuropa
2005 (2)	Gesundheitsreform in Mittel- und Osteuropa	Mittel- & Osteuropa
2005 (3-4)	Region Balkan - Perspektiven Europas	Südosteuropa
2006 (1)	Civil society as building stone of a functioning Market in South East Europe	Südosteuropa
2006 (3-4)	Die Donau verbindet	Donauraum
2007 (1-2)	Aspects of Migration - South East Europe	Südosteuropa
2007 (3-4)	Die Bedeutung der Schwarzmeerregion für die Europäische Union	Schwarzmeerregion
2008 (1-2)	1968 und Mitteleuropa	Mitteleuropa
2008 (3)	The Role of Migration and Diaspora in the Political and Socio-Economic Reform and EU Integration Processes in South East Europe	Südosteuropa
2008 (4)	Zusammen wachsen - Europas Südosten	Südosteuropa
2009 (1-2)	System Changes of South East European Societies: Social, Political and Demographic Consequences	Südosteuropa
2009 (3-4)	20 Jahre Fall des Eisernen Vorhangs	Europa
2010 (1)	Impact of Higher Education and Human Capital on the Economic and Political Development in Kosovo	Kosovo
2010 (2)	Kinderarmut u. Ausgrenzung in Europa - Beispiel Österreich u. der Donauraum	Österreich, Donauraum
2010 (3-4)	Cultural Changes in Central and Southeast Europe after 1989	Mittel- & Südosteuropa
2011 (1)	Remembrance Culture, Politics Memory and Education in Europe	Europa
2011 (2)	Women's political Participation and Representantation in South East Europe	Südosteuropa

Tab. 5: Sonderhefte "Der Donauraum" des IDM seit 1996  
 Datengrundlage: IDM, 2012g, o.S., [Online], eigene Darstellung

Da sich hier ebenfalls eine Analyse der thematischen Schwerpunkte auf Grund der geringen Datenmenge nicht lohnt, wird auf die geographische Ausrichtung der Vierteljahresschrift „*Der Donaauraum*“ näher eingegangen. Wie bei den restlichen Aktivitäten des Instituts konzentriert sich auch „*Der Donaauraum*“ vor allem auf Mittel- und Südosteuropa. Zwar wurden einzelne Ausgaben als Länderhefte publiziert, dennoch ist der Großteil der Herausgaben auf die Region „*Donau*“ ausgerichtet. Hierbei lässt sich jedoch eine Veränderung des geographischen Interessensgebiet von der Nähe zur Ferne erkennen: War das Institut vor 1989 vor allem auf den engeren Donaauraum und die Nachbarländer Österreichs spezialisiert, so wurde vor allem ab 1993 der Donaauraum bis hin zum Schwarzen Meer Gegenstand der Untersuchung.

#### **2.2.4.4.2 Studien des IDM**

Das Institut für den Donaauraum und Mitteleuropa veröffentlichte ab dem Jahr 1996, meist in unregelmäßigen Abständen, Studien zu den verschiedensten Belangen des Donaaraumes und Mitteleuropas. Die Studien werden vom Institut initiiert bzw. selbst durchgeführt und beschäftigen sich mit den Themen der aktuellen Mitteleuropafrage. Insgesamt wurden von 1996 bis 2011 45 Studien veröffentlicht. Die Analyse der thematischen Schwerpunkte der Studien ergab folgendes Bild: Der Großteil der vom IDM publizierten Studien (42%) wurde zu den verschiedensten Belangen der EU-Erweiterung erstellt. Die restlichen Studien hatten thematische Brennpunkte zur politischen und rechtlichen Situation, sowie zur historischen und wirtschaftlichen Entwicklung der EU bzw. in den Reformstaaten. Der geographische Fokus liegt mit knapp einem Viertel bei Mitteleuropa, gefolgt von den Staaten Südosteuropas (14%) und Europa als Ganzes (21%). (Vgl. IDM, 1999-2011, [Tätigkeitsberichte])

#### **2.2.4.4.3 Sonstige Publikationen nach 1989**

Neben der traditionsreichen Zeitschrift „*Der Donaauraum*“ und den Studien des IDM, veröffentlichte das Institut ab 1993 noch zahlreiche andere Publikationen, die hier noch kurz präsentiert werden:

- ***IDM-Info – IDM-Info Sonderhefte – Kulturführer Mitteleuropa***

Die Herausgabe des „*IDM-Info*“ startete bereits 1993. Es handelt sich um ein Informations-Bulletin über den aktuellen Arbeitsstand der verschiedensten Projekte und Tätigkeiten des IDM, welcher sowohl an die Mitglieder des IDM, als auch an Kooperationspartner und Kooperationsinstitutionen im In- und Ausland versendet wird (Vgl. IDM, 2000a, S. 32). Zusätzlich werden Sonderhefte zu den verschiedensten Themen des Forschungsschwerpunktes des Instituts erstellt. Des Weiteren wird seit 1996 einmal jährlich der Kulturführer Mitteleuropa als IDM-Info Sonderhefte herausgegeben. Dieses Sonderheft präsentiert die kulturellen Großveranstaltungen der mitteleuro-

päischen Donauländer, und soll somit zur Identität Mitteleuropas und des Donauraumes beitragen, sowie die gegenseitige Kommunikation und den Tourismus fördern (Vgl. BUSEK, 1997, S. 2). Die Veröffentlichung des Kulturführers erfolgt in Kooperation mit der Wiener Zeitung und wird dieser einmal jährlich als Sonderheft beigelegt (Vgl. IDM, 2007, S. 44). Dadurch erreicht diese bedeutende Publikation eine breite Öffentlichkeit und kann dadurch ein kleines Stück zur Akzeptanz und Toleranz innerhalb der Donauvölker Mitteleuropas beitragen.

- ***Magazin für den Donauraum und Mitteleuropa***

Ebenso wie der Kulturführer Mitteleuropa wird auch das „*Magazin für den Donauraum und Mitteleuropa*“, welches seit 2006 produziert wird, als Beilage der Wiener Zeitung veröffentlicht. Bei diesem Magazin handelt es sich um Länderhefte zu ausgewählten Staaten des Donauraumes und Mitteleuropas. Bis zum heutigen Zeitpunkt wurden insgesamt 18 Ausgaben mit jeweils einem anderen Schwerpunktland des Magazins für den Donauraum und Mitteleuropa herausgegeben. Ziel dieser Publikation ist wiederum die Schaffung von Akzeptanz und Toleranz innerhalb der Donauvölker und die Förderung des Tourismus in den ehemaligen Reformstaaten. (Vgl. IDM, 2007-2011, [Tätigkeitsberichte]; IDM, 2012c, o.S., [ONLINE])

- ***Focus Europa – Info Europa – Info Europa Spezial***

Ab der Neuübernahme des IDM durch Busek wurde die Publikation „*Focus Europa*“, das heutige „*Info Europa*“, ins Leben gerufen. Ziel dieser Herausgabe war und ist es, den Lesern die Erweiterung der Europäischen Union schmackhaft zu machen und die Stimmung bzw. Einstellung zum Europäischen Integrationsprozess in der breiten Öffentlichkeit zu verbessern. 2007 kam es zu einem Relaunch der Herausgabe, welche nicht nur das äußerliche Erscheinungsbild, sondern auch die Erweiterung der Publikation betraf. Ab diesem Zeitpunkt startete auch die Produktion einer thematischen Sonderbeilage „*Info Europa Spezial*“. Da die Spezialausgaben bereits nach kurzer Zeit einen äußerst großen Anklang fanden, entschloss sich das Institut das „*Info Europa Spezial*“ nicht mehr als Belage sondern als eigenständige Ausgabe des „*Info Europa*“ zu veröffentlichen. (Vgl. IDM, 2012d, o.S., [ONLINE]) Sowohl die thematischen als auch die geographischen Schwerpunkte des „*Info Europa Spezial*“ sind sehr verschieden und behandeln meist Themengebiete von aktueller Relevanz. Neben Artikeln zur Wirtschaft und EU-Erweiterung werden vor allem auch Fragen zur Umwelt, Verkehr, Energie oder zum Tourismus behandelt, welche entweder länderspezifisch oder regional – Europa, Schwarzmeergebiet, Mittel-, Ost- und Südosteuropa – aufgearbeitet werden. (Vgl. IDM, 2007-2011, [Tätigkeitsberichte])

#### **2.2.4.5 Zusammenfassung der thematischen und geographischen Schwerpunkte der Tätigkeiten des IDM nach 1989**

Die Tätigkeiten des Instituts für den Donaauraum und Mitteleuropa nach dem Fall des Eisernen Vorhangs, speziell aber nach der Übernahme von Erhard Busek im Jahr 1995 haben nicht nur quantitativ erstaunlich zugelegt, sondern auch in ihrer inhaltlichen und regionalen Ausrichtung erhebliche Veränderungen genossen. Die Programme entwickelten sich von einigen jährlichen Vortragsreihen und der Publikation der Zeitschrift „*Der Donaauraum*“, vor der Wende 1989 hin zu vielseitigen Forschungsprojekten, einzigartigen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, sowie unzähligen Publikationen und facettenreichen Vorträgen, Konferenzen und Symposien.

Hinsichtlich der thematischen Schwerpunkte wurde das Hauptaugenmerk vor allem auf die wirtschaftlichen, politischen, rechtlichen und gesellschaftlichen Veränderungen der neuen europäischen Ordnung und auf die EU-Osterweiterung gelegt. Auch der geographische Schwerpunkt des IDM hat sich verlagert: Waren vor 1989 vor allem die Nachbarländer Österreichs Zentrum der Tätigkeiten des Instituts, so wurde diese Ausrichtung bis hin zur Schwarzmeerregion erweitert.

#### **2.2.5 Zusammenfassung IDM**

Die Gründung des Instituts für den Donaauraum und Mitteleuropa, dem damaligen Forschungsinstitut für Fragen des Donaoraumes, war zu diesem Zeitpunkt ein bahnbrechendes Vorhaben, welches seines Gleichen sucht. Zwar war die dahinterstehende Idee eines vereinten Mitteleuropas bzw. der vereinten Staaten von Europa nicht neu, da bereits große Persönlichkeiten wie Coudenhove-Kalergi mit seiner Paneuropabewegung oder Winston Churchill die Vereinigung Europas zum Zwecke der Friedenssicherung und Erhaltung und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit propagierten, dennoch wurde erst durch die Gründung des FID, auch Rahmenbedingungen zur Friedenssicherung und zur Kooperation Österreichs mit den Staaten des Donaoraumes geschaffen.

Nach einigen erfolgreichen Jahren erlitt das FID jedoch einen Rückschlag in ihrem Vorhaben den Frieden in Europa zu gewährleisten. Durch den Einmarsch der sowjetischen Truppen 1969 in Prag und der damit verbundenen Ausbreitung des Kommunismus in Mittel- und Südosteuropa, zweifelte Hornbostel an seinen Visionen eines vereinten Europas und legte ein Jahr später sein Amt nieder. 1970 kann sozusagen als Schicksalsjahr des Instituts bezeichnet werden, da neben dem Rücktritt der Führungspersonlichkeiten auch die Finanzierung nicht mehr gewährleistet war. Aus diesem Grund wurden die Tätigkeiten vollkommen auf die Herausgabe der Vierteljahreszeitschrift „*Der Donaauraum*“ reduziert, um eine komplette Schließung des Instituts zu verhindern. Der Arbeitsbereich des damaligen FID

waren vor allem auf völkerrechtliche, wirtschaftliche und politische Themenstellungen zu den Nachbarländern Österreichs begrenzt.

Durch die Umbenennung 1993 und der Neuübernahme Buseks 1995 erhielt das Institut für den Donauraum und Mitteleuropa inhaltlich und personell einen erheblichen Aufschwung. Durch die Wiederaufnahme der wissenschaftlichen Kooperationen wie Vorträge, Tagungen, Konferenzen, Symposien, etc., sowie der Erweiterung der Publikationstätigkeit holte sich das IDM seinen damaligen Ruhm zurück. Weiters wurden durch verschiedenste Fort- und Weiterbildungsangebote und Forschungsprojekte der Tätigkeitsbereich erweitert: Das Institut betrachtete sich nicht nur mehr als reines Forschungsinstitut, sondern auch als unterstützende Kraft für den Austausch akademischer und wissenschaftlicher Kontakte. Hinsichtlich der Schwerpunktsetzung hat sich das IDM jedoch nie von den 1955 verfassten Leitsätzen entfernt, sie wurden nur den neuen Gegebenheiten, EU-Erweiterung, Demokratisierung, angepasst und weiter ausgebaut. Gleichzeitig wurde damit auch die thematische und geographische Ausrichtung des Instituts erweitert. Beschäftigte sich das IDM vor 1989 beispielsweise hauptsächlich mit den Nachbarländern Österreichs, so hat sich diese regionale Ausrichtung bis zum Schwarzmeerbereich ausgeweitet.

An diesem Punkt sei noch erwähnt, dass das Institut für den Donauraum und Mitteleuropa seit der Schließung des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts 2006 die wichtigste Einrichtung, welche sich mit den Ländern des Donauraumes, sowie Mittel- und Südosteuropa beschäftigt, Österreichs darstellt. Diese Tatsache ist sicherlich auf das Engagement der Gründerpersönlichkeiten und das von Erhard Buseks zurückzuführen, da das Institut ohne sein Dasein nicht die Bedeutung und den Ruf erhalten hätte, welchen es aktuell besitzt.

### **2.3 Österreich-Kooperation in Wissenschaft, Bildung und Kunst**

Die Organisation Österreich-Kooperation in Wissenschaft, Bildung und Kunst – später Kultur – wurde 1993 als gemeinnütziger Verein gegründet. Nach über 15 Jahren des Bestehens, kam es Ende des Jahres 2010 auf Grund von diplomatischen Problemen zwischen dem Wissenschaftsministerium und der Österreich-Kooperation zur Auflösung des Vereins (Vgl. DIPPELREITER, 2012, Interview). Folgender Abschnitt beschäftigt sich sowohl mit der Gründungsgeschichte, als auch mit den Zielen und Akteuren des Vereins Österreich-Kooperation. Weiters werden die vielfältigen Tätigkeiten präsentiert und hinsichtlich ihrer Schwerpunkte analysiert.

### 2.3.1 Geschichtlicher Hintergrund

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und des kommunistischen Systems in vielen Teilen Mittel-, Ost- und Südosteuropas, befand sich Österreich plötzlich wieder in „neuer“ Nachbarschaft mit den ehemals abgeschotteten Ländern des Ostens. Zu diesem Zeitpunkt bildeten sich in den verschiedenen österreichischen Bundesministerien bereits Arbeitsgruppen, die sich mit der neuen Ausgangslage in diesen Staaten beschäftigten und die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen analysierte und Pläne sowohl für die Unterstützung der dort ansässigen Bevölkerung, als auch für die Präsenz Österreichs in diesem Raum entwickelten (Vgl. DIPPELREITER, 2007, S. 27).

Im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung verfolgte auch der damalige Chef des Ministeriums Erhard Busek das Vorhaben, den Kontakt mit den ehemals kommunistischen Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas zu intensivieren und die Zusammenarbeit auf einer breiteren Basis neu aufzubauen. Ein besonderes Augenmerk legte er hierbei auf die Förderung und Verbreitung der österreichischen Kultur und Sprache in diesem geschichtlich mit Österreich eng verbundenen Raum. Er veranlasste sofort mehrere Maßnahmen und richtete eine eigene Abteilung zur Förderung des Kulturauftrags Österreichs in Ostmittel- und Südosteuropa ein. An erster Stelle stand hierbei die Entsendung von österreichischen Sprachlektoren an die Universitäten und Hochschulen – so wurden im Zeitraum von 1990 bis 1995 ca. 100 Sprachlektorate in den Reformstaaten eingerichtet. Da jedoch die Administration der Vielzahl an Sprachlektoraten nicht mehr von den Ministerien (Unterrichtsministerium, Außenministerium und Wissenschaftsministerium) durchführbar gewesen ist, wurde der Verein Österreich-Kooperation in Wissenschaft, Bildung und Kunst ins Leben gerufen. Die grundlegende Idee dahinter war es, eine kleine, jedoch schlagkräftige Organisation zu gründen, die auch flexibel und unbürokratisch handeln kann. Für die Leitung dieser Organisation wandte sich Busek an den damaligen Kulturbbeauftragten des Außenministeriums Bernhard Stillfried, welcher sich dazu bereit erklärte, den Aufbau des Vereins Österreich-Kooperation zu übernehmen. Dies tat er ehrenamtlich, jedoch unter der Bedingung in allen Belangen unabhängig agieren zu können. (Vgl. DIPPELREITER, 2007, S. 27-28; ÖK, 2009, S. 7; DIPPELREITER, 2012, Interview)

Der gemeinnützige Verein wurde schließlich im Jahr 1993 gegründet. Neben dem ursprünglichen Auftrag, österreichische Lektoren an die Universitäten und Hochschulen in die Reformstaaten zu vermitteln, kamen bald weitere Programme in das Tätigkeitsprofil der ÖK hinzu. So wurde es 1995 damit betraut, einen bilateralen Fremdsprachenassistenten-Austausch für Junglehrer aufzubauen. Ein Jahr später übernahm der Verein ein Sprachpraktikantenprogramm, in welchem DaF-Studierende bei ihrem verpflichteten Auslandspraktikum betreut wurden. Neben der Förderung von jungen Wissenschaftlern war die Österreich-Kooperation auch für die Übersetzung und Herausgabe österreichischer Literatur

und wissenschaftlicher Werke mit Österreichbezug zuständig. (Vgl. DIPPELREITER, 2007, S. 28-29)  
Diese vielschichtigen Tätigkeiten werden im folgenden Abschnitt noch näher besprochen.

Zur Förderung der bilateralen Zusammenarbeit wurde der Verein Österreich-Kooperation von drei Ministerien – dem Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, dem für Wissenschaft und Verkehr, sowie jenem für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten – dazu bemächtigt, Außenstellen in Lemberg (1998) und Sarajewo (2006) einzurichten. Diese verfolgten die Aufgabe, „*Kooperationsprojekte und ein Netz von Veranstaltungen in der Ukraine bzw. Bosnien und Herzegowina mit regionaler Ausstrahlung in das Gebiet des Westbalkans aufzubauen und zu entwickeln*“ (ÖK, 2009, S. 7). Ferner unterstützte die Organisation die Betreuung der Österreich-Bibliotheken in Mittel-, Ost- und Südosteuropa – welche im nachstehenden Kapitel noch näher beleuchtet werden.

Ende des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts kam es zu einem Umdenken in der österreichischen Auslandspolitik. Waren insbesondere nach dem Fall des Eisernen Vorhangs kleine, schlagkräftige und unbürokratische Einheiten und Organisationen damit betraut worden, Österreichs Beziehungen im Ausland zu unterstützen und zu fördern, so sollten nun ein oder zwei große Organisationen damit beauftragt werden, sowohl Auslandsbeziehungen als auch Österreichs Kultur im Ausland nachhaltig zu unterstützen und zu fördern. So kam es zum Ausbau des OeAD, in welchem kleinere Vereine – auch die Österreich-Kooperation – eingegliedert wurden. Aus diesem Grund wurde im Oktober 2011 der Verein Österreich-Kooperation durch dessen Vizepräsidenten Michael Dippelreiter liquidiert. Bereits zu Beginn des Jahres 2011 kam es zur Übernahme des ÖK durch den Österreichischen Austauschdienst. Für Stillfried, welcher bis zu seinem Tod noch einen Schreibtisch in den alten Büroräumen der Österreich-Kooperation in der Hörlgasse hatte, bedeutete die Auflösung des Vereins auch den Rückzug aus der aktiven Auslandskulturarbeit. (Vgl. DIPPELREITER, 2012, Interview)

### **2.3.2 Ziele und Akteure**

Die Zielsetzung der Österreich-Kooperation, welche in der Satzung des Vereins festgeschrieben wurde, ist neben der Gemeinnützigkeit in erster Linie der Aufbau und die Pflege von Kooperationen zwischen Österreich und dem Ausland – insbesondere den Reformstaaten. Des Weiteren steht die Vergabe von Stipendien und Förderungen im Bereich Wissenschaft, Bildung und Kultur im Mittelpunkt des Tätigkeitsbereiches der Österreich-Kooperation. Mit der Vermittlung, Ausbildung, Beschäftigung und Förderung von Lektoren, Sprachassistenten und DaF-Praktikanten, soll die Kultur Österreichs in Form des österreichischen Deutsch in die Länder Mittel-, Ost- und Südosteuropas getragen und gelebt werden. An dieser Stelle muss klargestellt werden, dass es sich beim österreichischen Deutsch nicht um eine eigene Standardsprache, sondern um eine Varietät des Deutschen handelt. Weiters wird durch die

Unterstützung und Förderung von österreichischer Literatur und wissenschaftlicher Werke mit Österreichbezug ein wichtiger Bestandteil der Kultur des Alpenstaates weitergegeben. Die Aktivitäten der ÖK waren darauf ausgerichtet, einerseits Kooperationen mit den ehemaligen sozialistischen Ländern zu schließen bzw. wiederzubeleben, andererseits die österreichische Kultur in diese Staaten zu tragen. (Vgl. ÖK, 2009, S. 8)

Zu den wesentlichen Akteuren des Vereins zählen neben der Gründerpersönlichkeit Erhard Busek auch der jahrelang ehrenamtlich tätige, und 2011 verstorbene, Geschäftsführer Bernhard Stillfried. Ohne der Vision Buseks und dem Einsatz Stillfrieds wäre die Schaffung einer gemeinnützigen Organisation dieser Art nicht möglich gewesen. Weiters ist an dieser Stelle noch der ehemalige Außenminister Alois Mock, einer der Gründerpersönlichkeiten der Österreich-Bibliotheken im Ausland, sowie Michael Dippelreiter, die rechte Hand von Stillfried anzuführen, welche tatkräftig zum Erfolg der Österreich-Kooperation beigetragen haben. Natürlich sind hier auch all jene Sprachassistenten, Lektoren und DaF-Praktikanten zu nennen, da diese nicht unwesentlich zur Erfüllung der Ziele des Vereins – die nachhaltige Vermittlung der österreichischen Sprache und Kultur – beigetragen haben. (Vgl. DIPPELREITER, 2012, Interview)

### **2.3.3 Tätigkeiten des Vereins Österreich-Kooperation**

Der gemeinnützige Verein Österreich-Kooperation in Wissenschaft, Bildung und Kultur widmete sich in den Jahren seines Bestehens mit der Erfüllung des österreichischen Kulturauftrags in den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas. Folgender Abschnitt beschäftigt sich mit den Aufgabenbereichen des Vereins. Hierfür werden die einzelnen Programme näher beleuchtet, sowie die geographische Ausrichtung analysiert. Da für die Analyse der thematischen Schwerpunkte adäquates Datenmaterial nicht vorhanden ist bzw. diese Analyse auf Grund der fest definierten Aufgabenbereiche des Vereins der Autorin dieser Arbeit als nicht sinnvoll erscheint, wird in diesem Kapitel auf die Herausarbeitung der thematischen Schwerpunkte verzichtet. Klar ist jedoch, dass die ÖK sich seit jeher besonders mit der Verbreitung der österreichischen Sprache, Literatur und somit auch Kultur auseinandergesetzt hat. Da der Verein erst im Jahr 1993 auf Grund der neuen Situation in Mittel-, Ost- und Südosteuropa geschaffen wurde, kann hier keine Gegenüberstellung der Programme der Organisation vor der Wende 1989 durchgeführt werden. Des Weiteren sei an dieser Stelle noch erwähnt, dass neben den Präsentationen der einzelnen Arbeitsbereiche auch die Weiterführung der Programme nach der Liquidierung der ÖK im Jahr 2011 kurz beleuchtet wird.

### 2.3.3.1 Das Lektoratsprogramm

Das Lektoratsprogramm der Österreich-Kooperation wurde auf der Grundidee erschaffen, dass es dem Interesse Österreichs entspricht, „*inländische Akademikerinnen und Akademiker die befristete pädagogische Tätigkeit an ausländischen Universitäten zu ermöglichen*“ (ÖK, 2009, S. 9). Damit sollen verschiedene Zwecke erfüllt werden: Einerseits wurde österreichischen Jungakademiker ein mehrjähriger kostendeckender universitärer Auslandsaufenthalt ermöglicht, bei dem sie neue, zusätzliche Qualifikationen für ihre spätere Tätigkeit erwerben können, andererseits wird durch das Programm das österreichische Welt- und Kulturverständnis an ausländische Studierende vermittelt und somit ein wesentlicher Beitrag zur nachhaltigen Förderung des österreichischen Deutsch im Ausland geleistet. Des Weiteren können somit mittel- aber auch langfristig gesehen, Voraussetzungen für eine gute gesellschaftliche und wirtschaftliche Kooperation Österreichs, insbesondere zu den Reformstaaten in Mittel-, Ost- und Südosteuropas geschaffen werden. Das Lektoratsprogramm des Verein Österreich-Kooperation dient somit einer friedlichen, überstaatlichen Gemeinschaft und kann den Wohlstand und die Lebensqualität sowohl in diesen Ländern, als auch in Österreich verbessern. (Vgl. ÖK, 2009, S. 9)

Insgesamt wurden durch den Verein Österreich-Kooperation weit über 1.000 österreichische Lektoren an ausländische Universitäten vermittelt. Neben der Vermittlung der Lektoratsstelle, bot der Verein zahlreiche Serviceleistungen zur professionellen Unterstützung an. Beispielsweise sind identitätsstiftende Treffen, Büchergeld für Institute, Reisekostenzuschüsse, Beschaffung von Unterrichtsmaterialien und dgl. zu erwähnen. Der Tätigkeitsbereich der Lektoren liegt in erster Linie bei der Vermittlung des österreichischen Deutsch. Weiters wirken sie in den Gastländern auch an schulischen Projekten mit oder nehmen an Betreuungs- und Dolmetschaktivitäten teil. Aber schon allein durch ihre Anwesenheit als Gastlektor, erfüllen sie bereits eine wichtige Rolle als Kulturträger Österreichs. (Vgl. ÖK, 2009, S. 9-10)

In den vielen Jahren des Bestehens des Lektoratsprogramm der Österreich-Kooperation wurde mit über 300 Universitäten und Hochschulen zusammengearbeitet (Vgl. ÖK, 2009, S. 9). Folgende Abbildung zeigt jene Länder, in denen im Jahr 2009 österreichische Lektoren tätig gewesen sind. Beachtlich ist hierbei, dass sich der Programmbereich nicht nur auf die Länder Mittel-, Ost- und Südosteuropas beschränkte – sie können zwar als Schwerpunkt betrachtet werden – sondern dass durch den Verein Österreich-Kooperation weltweit österreichische Lektoren ihre Arbeit als Kulturvermittler nachgehen.



Abb. 22: Verteilung der Lektoratsstellen der Österreich-Kooperation im Jahr 2009  
 Datenmaterial: ÖK, 2009, S. 12, eigene Darstellung

Seit der Auflösung des Vereins Österreich wird das Lektoratsprogramm von der Österreichischen Austauschdienst GmbH (OeAD-GmbH) in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung organisiert und durchgeführt (Vgl. DIPPELREITER, 2012, Interview).

### 2.3.3.2 Das Sprachassistenzenprogramm

Im Jahr 1995 wurde der Verein vom Unterrichtsministerium dazu beauftragt, den österreichischen Teil des bilateralen Fremdsprachenassistentenaustausches zu betreuen. Ziel dieses Programms ist es, Junglehrern, aber auch Studenten sowie Absolventen von österreichischen Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen die Möglichkeit zu geben, im Ausland als Assistenzlehrer für den Deutschunterricht tätig zu sein. Die Österreich-Kooperation übernahm hierfür nicht nur die Organisation und Bekanntmachung des Programms, sondern auch die Abwicklung der Bewerbung und die Vorbereitung der zukünftigen Sprachassistenten. (Vgl. ÖK, 2009, S. 13)

Die Teilnehmer des Programms arbeiten für fast ein gesamtes Schuljahr zwischen 12 bis 15 Wochenstunden an ausländischen Schulen des sekundären – in selteneren Fällen auch im primären-Schulsystem. Sie werden hauptsächlich im Deutschunterricht als Native-Speaker eingesetzt und sollen die Schüler nicht nur zum Sprechen motivieren, sondern auch für Österreich und dessen Kultur Interesse wecken. (Vgl. ÖK, 2009, S. 13)

Seit der Auflösung des Vereins wird das Sprachassistenprogramm – als einzige ehemalige Tätigkeit der ÖK – von KulturKontakt Austria in Zusammenarbeit mit dem Unterrichtsministerium organisiert und durchgeführt (Vgl. DIPPELREITER, 2012, Interview).

### **2.3.3.3 Die Betreuung der DaF-Praktikanten**

Nachdem 1996 das Studium „*Deutsch als Fremdsprache*“ an den österreichischen Universitäten institutionalisiert wurde, kam es zu einem erhöhten Bedarf an Praktikumsstellen im Ausland. Die DaF-Institute verschiedener österreichischer Universitäten, insbesondere der Wiener Lehrstuhl unter Renate Faistauer, wandte sich hierfür an die Österreich-Kooperation um zusammen Praxisplätze zu akquirieren und die DaF-Praktikanten zu betreuen. Während sich die ÖK um die Verwaltung und Finanzierung des Auslandsaufenthaltes gekümmert hat, blieb die Auswahl der Praktikanten in der Hand des Wiener Germanistik Lehrstuhls. (Vgl. DIPPELREITER, 2012, Interview)

Ziel dieses verpflichtenden Auslandspraktikums ist es, Unterrichtserfahrungen an einer ausländischen Universität und „*Auslandserfahrungen unter dem Gesichtspunkt der 'Fremdheit'*“ (ÖK, 2009, S. 14) zu sammeln. Das Angebot richtet sich ausschließlich an Studierende des Faches „*Deutsch als Fremdsprache*“ und ermöglicht ihnen ein drei bis fünf monatiges Praktikum an einem Germanistik Lehrstuhl im Ausland. Für dieses Programm gab es 2009 sowohl Praktikumsstellen an europäischen, aber auch an afrikanischen, südamerikanischen und asiatischen Universitäten. (Vgl. ÖK, 2009, S. 14)

Nach der Liquidierung des Vereins wurde die Betreuung der DaF-Praktikanten in die Hände des Österreichischen Austauschdienstes übergeben (Vgl. DIPPELREITER, 2012, Interview).

### **2.3.3.4 Das Österreichische Sprachdiplom in Deutsch**

Die Idee eines Österreichischen Sprachdiploms entstand 1992/93 auf Initiative des ÖDAF. 1994 wurde das Sprachdiplom mit der Unterstützung des damaligen Bundesministeriums für Auswärtige Angelegenheiten und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kunst als Projekt am DaF-Lehrstuhl der Universität Wien angesiedelt und 1998 unter der Trägerschaft des gemeinnützigen Vereins Österreich-Kooperation institutionalisiert. Neben dem Verein waren auch namhafte österreichische DaF-Experten sowie der Österreichische Verband für Deutsch als Fremd-/Zweitsprache an der Entwicklung des Sprachdiploms beteiligt. Ziel dieses Prüfungssystems für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache ist es, einen international anerkannten Nachweis von Deutschkenntnissen in den verschiedensten Niveaustufen zu schaffen. Das Österreichische Sprachdiplom wurde 1998 Preisträger

des, von der Europäischen Kommission verliehenen, „*Europäischen Siegel für innovative Sprachinitiativen*“. (Vgl. OSD, 2012, o. S., [ONLINE]; ÖK, 2009, S. 15)

Seit Ende 2009, als man bereits die Auflösung des Vereins Österreich-Kooperation kommen sah, wurde von Stillfried und Dippelreiter der Verein „*Österreichisches Sprachdiplom*“ in den alten Büroräumen der Österreich-Kooperation ins Leben gerufen. Da der heutige Verein „*Österreichische Sprachdiplom in Deutsch*“ selbstständig ausreichend Geld erwirtschaften kann, konnte diese Vereinsgründung ohne finanzielle Unterstützung und somit auch ohne Stimmrecht für die Ministerien durchgeführt werden. (Vgl. DIPPELREITER, 2012, Interview)

### **2.3.3.5 Die ÖK-Kooperationsbüros in Lemberg und Sarajewo**

Das erste Kooperationsbüro der Österreich-Kooperation wurde 1998 in Lemberg eröffnet. Vorrangiges Ziel dieses Assistenz-Instituts war es, die Kontaktaufnahme und Kommunikation zwischen österreichischen und ukrainischen Forschungseinrichtungen und Universitäten zu erleichtern und als Vermittler im Universitäts- und Bildungsbereich, aber auch im Austausch von Kulturschaffenden unterstützend tätig zu sein. Zwar gab es in den Jahren davor bereits eine, vom ehemaligen Österreichischen Ost- und Südosteuropainstitut geführte Einrichtung ähnlicher Art, welche jedoch auf Grund von Uneinigkeiten 1996 geschlossen werden musste. Durch zahlreiche Proteste sowohl von österreichischen aber auch von ukrainischen wissenschaftlichen Organisationen, die diese Einrichtung als fördernd für eine bilaterale Beziehung der beiden Länder betrachteten, wurde ÖK damit beauftragt, neue Vereinbarungen und somit auch ein neues Kooperationsbüro einzurichten. (Vgl. DIPPELREITER, 2007, S. 29-31)

Das Kooperationsbüro in Lemberg, welches im Hauptgebäude der Nationalen Ivan-Franko-Universität Lviv eingerichtet wurde, etablierte sich rasch zu einer wichtigen Anlaufstelle für jegliche Art von wissenschaftlichen, schulischen und kulturellen Tätigkeiten bzw. Austauschen. Neben der Weiterführung eines Stipendienprogrammes im Rahmen österreichisch-ukrainischer Projekte und der Betreuung von bereits bestehenden oder erst zu vermittelnden Partnerschaften im wissenschaftlichen und kulturellen Bereich, organisierte das Kooperationsinstitut zahlreiche Projekte und Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit eben diesen Partnern, aber auch mit anderen österreichischen Institutionen. Die Errichtung des Assistenz-Instituts der Österreich-Kooperation in Lemberg kann als äußerst erfolgreich betrachtet werden, da damit die bilateralen Beziehungen zwischen Österreich und der Ukraine gefördert wurden und sich eine neue Partnerschaft entwickeln konnte. (Vgl. DIPPELREITER, 2007, S. 31-32)

Auf Grund des großen Erfolgs des Kooperationsbüros in Lemberg wurde im Jahr 2006 auch ein Büro in Sarajewo eingerichtet. Ausgewählt wurde die Region Westbalkan wegen einer Rede des österreichischen Außenministers, der dieses Gebiet als „*wichtiges Interessensgebiet Österreichs*“ (DIPPELREITER, 2007, S. 33) bezeichnet hat. Eingerichtet wurde das Büro in der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Sarajewo. Die Tätigkeiten des Kooperationsbüros in Sarajewo unterschieden sich nicht bedeutsam von jenen in Lemberg, dennoch sei hier erwähnt, dass auf Grund von engen Beziehungen zur islamwissenschaftlichen Fakultät in Sarajewo vor allem die Förderung des europäischen Islam und das Verständnis zwischen den Religionen gefördert werden sollte. Der geographische Tätigkeitsbereich des Büros beschränkte sich nicht auf Bosnien und Herzegowina, es wurde die gesamte Region Westbalkan wie Montenegro, Albanien oder das Kosovo in die Arbeit des Kooperationsbüros miteinbezogen. (Vgl. DIPPELREITER, 2007, S. 33)

Die beiden Kooperationsbüros existieren seit der Liquidierung des Vereins weiterhin. Das Büro in Lemberg wurde vom Österreichischen Austauschdienst übernommen, welcher die Personalkosten trägt. Die Finanzierung der Projektkosten erfolgt über das Außenministerium. Das Büro in Sarajevo wurde von Stillfried und Dippelreiter der Österreichischen Kulturvereinigung übergeben. (Vgl. DIPPELREITER, 2012, Interview)

### **2.3.3.6 Die Übersetzung und Herausgabe österreichischer Publikationen**

Ein weiterer Aufgabenbereich der Österreich-Kooperation war die Unterstützung bei der Übersetzung und Veröffentlichung von literarischen und wissenschaftlichen Publikationen mit Österreichbezug in manchen Ländern Ost- und Südosteuropas. Hierfür treten ausländische Partner des ÖK mit der Bitte an den Verein heran, einzelne Werke zu Übersetzen und die Drucklegung zu unterstützen. So wurden bereits unzählige literarische Werke österreichischer Dichter und Schriftsteller, wie beispielsweise Franz Grillparzer, Christine Nöstlinger oder Ingeborg Bachmanns in verschiedenen Sprachen veröffentlicht. Aber auch zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten mit Österreichbezug wie Erich Zöllners „*Geschichte Österreichs*“, Herwig Wolframs „*Geschichte der Goten*“ oder Erhard Buseks „*Die Europäische Union auf dem Weg nach Osten*“ in Ostsprachen übersetzt und publiziert. Jedoch gilt immer das Prinzip, „*dass die Anregung aus dem Zielland kommt und nicht seitens der ÖK aufgezwungen wird*“ (DIPPELREITER, 2007, S. 29). In Ausnahmefällen werden auch Übersetzungen und Publikationen von ausländischen Autoren ins Deutsche durch eine Abnahmegarantie gefördert. (Vgl. DIPPELREITER, 2007, S. 28-29)

### **2.3.3.7 Zusammenfassung der thematischen und geographischen Schwerpunkte der Tätigkeiten der Österreich-Kooperation**

Vorrangiges Ziel der Tätigkeiten des Vereins Österreich-Kooperation in Wissenschaft, Bildung und Kultur war es, die österreichische Kultur in Form von Sprache und Literatur in die Reformländer zu tragen und somit einen wesentlichen Beitrag zur Völkerverständigung zu schaffen und die Kooperationsbereitschaft mit Österreich und eben diesen Ländern zu fördern. Durch zahlreiche Programme, sei es das Lektoratsprogramm, das Sprachassistentenprogramm oder die Einführung des Österreichischen Sprachdiploms, aber auch durch die Übersetzung und Herausgabe von Publikationen mit Österreich-bezug, erfüllt der Verein seine Aufgabe in hohen Maßen. Weiters wurde durch die Errichtung der Kooperationsbüros in Lemberg und Sarajewo ein weiterer Baustein geschaffen, die Kooperationen zwischen Österreich und den Reformländern auszubauen und zu intensivieren. An diesem Punkt muss erwähnt werden, dass bei der Installierung und Durchführung der Programme der Österreich-Kooperation den jeweiligen ausländischen Instituten und Partnern nichts aufgezwungen hat, sondern dass meist die im Ausland ansässigen Personen und Institutionen mit einer Idee an die ÖK herangetreten sind, welche schließlich prüften, ob das Projekt vor allem finanziell gesehen durchführbar ist oder nicht (Vgl. DIPPELREITER, 2012, Interview).

Der thematische Schwerpunkt der Tätigkeiten der ÖK ist im Bereich Sprache, Kultur und Schaffung und Bewahrung von bilateralen Beziehungen einzuordnen, da es ohne der Kooperation zwischen einer österreichischen und ausländischen Organisation nicht möglich gewesen wäre, Österreichs Sprache und Kultur durch Multiplikatoren wie Lektoren oder Sprachassistenten im ehemaligen sozialistischen Osten zu verbreiten. Der geographische Fokus der Tätigkeiten des Vereins lag sicherlich, obwohl auch zahlreiche Programme des ÖK außerhalb Europas angeboten wurden, in den Ländern Ost- und Südosteuropas.

### **2.3.4 Zusammenfassung Österreich-Kooperation**

Der Verein Österreich-Kooperation in Wissenschaft, Bildung und Kultur war seit der Gründung eine zentrale Anlaufstelle für die österreichische Kulturvermittlung in den Reformstaaten. Durch das unermüdliche Engagement von Bernhard Stillfried und Micheal Dippelreiter, sowie den politischen Gründerpersönlichkeiten Alois Mock und Erhard Busek, als auch durch die Unterstützung von zahlreichen Lektoren bzw. Sprachassistenten, konnte vor allem Österreichs Kultur in den Ländern des Ostens nachhaltig verbreitet und gelebt werden. Weiters wurden durch die Kooperationstätigkeit der Organisation viele bedeutende bilaterale wissenschaftliche Beziehungen zwischen österreichischen und ausländischen Instituten, Universitäten, Hochschulen und dgl. geschaffen, welche nicht nur die Welt der Wissenschaften bereichern, sondern auch ein partnerschaftlich vereintes Europa fördern.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass der Verein Österreich-Kooperation in Wissenschaft, Bildung und Kultur mit all seinen Tätigkeiten einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der Kultur-, aber auch Wissenschaftsbeziehungen Österreichs zum östlichen Europa geleistet hat, und damit die Entwicklung eines Vereinten Europas tatkräftig unterstützt hat.

## **2.4 Österreich-Bibliotheken**

Zwar wurden die ehemaligen Gebiete Österreich-Ungarns nach Ende des Ersten Weltkriegs, und dem damit verbundenen Zerfall der Donaumonarchie jahrzehntelang vom Westen abgeschottet, dennoch blieben viele ihrer Bewohner über Generationen hinweg mit ihrer „alten Heimat“ verbunden. Dies gilt zwar für alle sozialen Schichten, jedoch lässt sich besonders bei Angehörigen der gebildeten Schicht, die ihr Studium an einer österreichischen Universität absolviert hatten und somit auch mit der Sprache, der Kultur und der Lebensweise der österreichischen Bevölkerung vertraut wurden, eine starke Verbundenheit zu Österreich und dessen Kultur weit über den Zweiten Weltkrieg hinaus erkennen. Eben diese alten Beziehungen und die damit verbundene kollektive Vergangenheit, spielten bei der Gründung von Österreich-Bibliotheken im Ausland eine wesentliche Rolle. (Vgl. STREBL, 1999, S. 381-382) Der folgende Abschnitt widmet sich der Entstehungsgeschichte der Österreich-Bibliotheken und ihren Beitrag zur kulturellen und wissenschaftlichen Kooperation mit den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas.

### **2.4.1 Geschichtlicher Hintergrund**

Als sich in den späten 1980er Jahren bereits vorsichtige Ansätze einer Demokratisierung in der Sowjetunion und Jugoslawien bemerkbar machten, entstand die Idee, moderne österreichische Literatur einer breiten Masse zugänglich zu machen (Vgl. STREBL, 1999, S. 384). Zu den Leitfiguren dieser Initiative zählten der Gründer der Österreichischen Gesellschaft für Literatur Wolfgang Kraus, der damalige Außenminister Alois Mock, sowie Bernhard Stillfried, welcher später als ehrenamtlich tätiger Geschäftsführer der Österreich-Kooperation in Wissenschaft, Bildung und Kultur fungierte (Vgl. SCHÜBL, 2010, S. 385).

Nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes in Ost- und Südosteuropa und der damit verbundenen Grenzöffnung, stand dieser Initiative nichts mehr im Wege. Die Kulturpolitische Sektion des Außenministeriums, dessen Leitung zu diesem Zeitpunkt Bernhard Stillfried inne hatte, nahm sich dieser Aufgabe an. Prompt wurden Standorte ausgewählt und Verträge mit den jeweiligen Instituten, meist Akademien oder Universitäten, abgeschlossen. (Vgl. BUCHHART, 1992, S. 191; STREBL,

1999, S. 385) Bei der Standortauswahl konzentrierte man sich in den frühen 1990er Jahren vor allem auf „*Städte und Regionen, die aufgrund einer gemeinsamen Vergangenheit Berührungsflächen mit Österreich boten*“ (SCHÜBL, 2010, S. 385).

#### **2.4.2 Ziele und Akteure der Österreich-Bibliotheken**

Die Kulturpolitische Sektion des Außenministeriums schuf die Österreich-Bibliotheken im Ausland mit der Zielsetzung, ein Zeichen der Völkerverständigung zu setzen, sowie eine Dialogplattform mit dem damaligen kommunistischen Teil Europas zu schaffen (Vgl. ÖSTERREICH-BIBLIOTHEKEN, 2007, S. 1). Botschafter Emil Brix formulierte dies in einem Interview 2007 wie folgt: „*Die Österreich-Bibliotheken sind unser Sonderinstrument für den mittel- und südosteuropäischen Raum, das den Menschen speziell nach der Wende 1989 die Möglichkeit zu kulturellen Kontakten mit Österreich und Europa ermöglichte*“ (ÖSTERREICH-BIBLIOTHEKEN, 2007, S. 2). Diese Zielsetzung hat sich im Laufe der Zeit ein wenig verlagert, so besteht der heutige Stellenwert der Österreich-Bibliotheken darin, einen Beitrag zur Europäischen Integration zu leisten, sowie eine Plattform für den europäischen Dialog zu schaffen. Durch die Gründung eines derartigen Bibliotheken-Netzwerkes soll primär eine dauerhafte Gelegenheiten zum Austausch hinsichtlich kultureller und wissenschaftlicher Fragen aufgebaut werden. Jedoch ist auch die Möglichkeit, sich über Österreich und damit auch über eine kulturelle kollektive Vergangenheit der Völker Mitteleuropas zu informieren, als wesentliches Ziel der Österreich-Bibliotheken zu betrachten. (Vgl. ÖSTERREICH-BIBLIOTHEKEN, 2007, S. 2)

Neben den Grundgedanken Österreichs Sprache und Kultur ins Ausland zu tragen und eine Plattform des kulturellen Austauschs mit den Ländern Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas zu schaffen, wurden 2001 von Schübl und Dollinger weitere Ziele der Österreich-Bibliotheken, welche vor allem die Gesamtkoordination erleichtern sollen, entwickelt (Vgl. SCHÜBL, 2010, S. 387-391). Zum einen sei hier die Einrichtung des Webportals [www.oesterreich-bibliotheken.at](http://www.oesterreich-bibliotheken.at) zu erwähnen, welches eine detaillierte Zusammenstellung über die Bestände, Aktivitäten und gegenwärtigen Entwicklungen der jeweiligen Bibliotheken bietet. Es erfüllt jedoch auch eine Vernetzungsfunktion und „*soll zur Bündelung der Informationen, zum Gedankenaustausch und zur Erleichterung der Arbeit der BibliothekarInnen, der Nutzer der Österreich-Bibliotheken und der MitarbeiterInnen der österreichischen Betreuungsorganisationen beitragen*“ (DOLLINGER, 2004, S. 480). Des Weiteren ist die Erstellung einer fortlaufenden Dokumentation über (unter anderem) mittel-, ost- und südosteuropäischen Forschungsbeiträgen zu Österreich, vor allem zur österreichischen Literatur – also eine Bibliographie der Auslands-Austriaca – als erweiterte Zielsetzung der Österreich-Bibliotheken zu betrachten. Durch die Erstellung dieser Bibliographie soll eine „*bislang weitgehend vernachlässigten Leistungen als ein – im Rahmen der EU-Erweiterung zweifellos zunehmend relevant werdender – Teil der mit Österreich befassten 'scientific*

*community' gewürdigt*“ (DOLLINGER, 2004, S. 480-481) werden. Außerdem gilt es den Austausch zwischen den Mitarbeitern der Österreich-Bibliotheken im Ausland durch die Teilnahme an gemeinsamen Fortbildungsmaßnahmen zu fördern und damit ein Netzwerk und eine bessere Funktionsweise der Österreich-Bibliotheken zu gewährleisten (Vgl. SCHÜBL, 2010, S. 10-11). Die zentralen Zielsetzungen der Österreich-Bibliotheken, nämlich die Völkerverständigung innerhalb Europas, sowie die Bildung eines kulturellen Netzwerkes zu fördern, wurden durch diese hier genannte Erweiterung wesentlich verstärkt.

Zu den wesentlichen Akteuren der Österreich-Bibliotheken im Ausland zählen neben den Gründerpersönlichkeiten und Visionären Wolfgang Kraus, Alois Mock und Bernhard Stillfried, natürlich auch jene Persönlichkeiten, Institute, Universitäten und Bibliotheken im Ausland, die diese bilaterale Zusammenarbeit überhaupt möglich gemacht haben. Ferner ist hier die Kulturpolitische Sektion des Außenministeriums anzuführen, da ohne deren finanzielle Unterstützung ein länderübergreifendes Netzwerk dieser Art nicht realisierbar gewesen wäre.

### **2.4.3 Geographische Schwerpunktsetzung**

Am 26. November 1990 wurde schließlich die erste Österreich-Bibliothek in Pressburg offiziell eröffnet, einen Tag später folgte jene in Brünn. Jedoch wurde bereits im Jahr 1986 eine Bibliothek ähnlicher Art in Krakau vom Österreichischen Kulturinstitut installiert. (Vgl. STREBL, 1999, S. 385)

Bei der Wahl des Standorts wurde *„einerseits die kulturelle Bedeutung des Ortes für den jeweiligen Staat und andererseits die Anwesenheit einer deutsch-sprachigen Bevölkerung besonders berücksichtigt*“ (BUCHHART, 1992, S. 191). Ein weiteres Kriterium bei der Standortwahl der Österreich-Bibliotheken im Ausland war das Vorhandensein von österreichischen Botschaften oder anderen Vertretungsbehörden in der jeweiligen Region (Vgl. SCHÜBL, 2010, S. 2). Bei den Österreich-Bibliotheken handelt es sich um keine eigenständig geführten Bibliotheken. Sie werden in bereits bestehende Bibliotheken im jeweiligen Partnerinstitut integriert und sind ab Zeitpunkt der Gründung Eigentümer der jeweiligen Bibliothek (Vgl. BUCHHART, 1992, S. 191).

Bei der räumlichen Entwicklung der Österreich-Bibliotheken im Ausland ist folgender Trend erkennbar: Während in den ersten Jahren ihrer Existenz die Österreich-Bibliotheken hauptsächlich auf die Nachbarstaaten Österreichs begrenzt waren, orientierte sich die räumliche Verbreitung in den letzten Jahren bis zur Schwarzmeer- und Kaukasusregion hinaus. Da die Österreich-Bibliotheken als etablierte Plattform des interkulturellen Dialogs bereits einen wichtigen Beitrag der Überwindung des geistig geteilten Europas geleistet haben, gewinnt nun das Gebiet um das Schwarze Meer und den Kaukasus

als „Schnittstellen zwischen Europa, dem Mittleren Osten, Asien und Russland politisch, kulturell und wirtschaftlich zunehmend an Bedeutung“ (ÖSTERREICH-BIBLIOTHEKEN, 2010, S. 3). Durch die Gründung von Österreich-Bibliotheken in dieser für die Zukunft bedeuteten Region, soll Österreich ein Standbein erhalten und ein Basislager für Österreicher in diesem Gebiet geschaffen werden (Vgl. ÖSTERREICH-BIBLIOTHEKEN, 2010, S. 3).

Die folgende Abbildung dient zur Darstellung dieser räumlichen Ausdehnung. So sind die Bibliotheken, die mit einem Punkt von dunkelrot zu gelb eingezeichnet wurden, in den Jahren 1990 bis 1995 entstanden, während die Punkte von hellgrün bis dunkelblau in den darauffolgenden Jahren 1995 bis 2011 eröffnet worden sind. Die beiden ersten Bibliotheken – Krakau und Udine – wurden als schwarze Punkte dargestellt, da diese bereits vor der Gründung der Institution Österreich-Bibliotheken von anderen Organisationen entstanden sind.



Abb. 23: Verteilung der Österreich-Bibliotheken im Ausland  
 Datengrundlage: ÖSTERREICH-BIBLIOTHEKEN, 2013, o.S., [Online],  
 eigene Darstellung

#### 2.4.4 Organisation der Österreich-Bibliotheken

Zwar gehen die Österreich-Bibliotheken, wie bereits besprochen, ab dem Zeitpunkt ihrer Gründung in das Eigentum der jeweiligen Partnerinstitution über, dennoch handelt es sich um eine Gemeinschaftsunternehmung zwischen Österreich und den ausländischen Partnern, zu deren Erfolg beide Länder gleichermaßen beitragen (Vgl. SCHÜBL, 2010, S. 386). Um diese Gleichrangigkeit der Kooperation zu verdeutlichen, ist es notwendig, die Organisations- bzw. Aufgabenstruktur der Österreich-Bibliotheken näher zu beleuchten.

Die Trägerinstitutionen der Österreich-Bibliotheken stellen die Räumlichkeiten mit der entsprechenden Ausstattung zur Verfügung und bezahlen die Personalkosten. Das österreichische Außenministerium stellt im Gegensatz mit rund 3.000 Büchern eine ansehnliche Grundausrüstung zur Verfügung und finanziert jährlich die Erweiterung der Bibliotheksbestände (Vgl. SCHÜBL, 2010, S. 386-387). Die Ausstattung der Bibliotheken unterscheidet sich *„nicht nur bei der Anzahl der Publikationen, sondern auch bei den gesetzten Schwerpunkten“* (BUCHHART, 1992, S. 191). Die Grundausrüstung der Bibliotheken umfasst neben Büchern zur österreichischen Literatur aus dem 19. und 20. Jahrhundert und der dazugehörigen Sekundärliteratur, auch andere Kultur- und Wissenschaftsgebiete, sowie Belletristik. Zudem werden eine *„repräsentative Zeitung, eine Wochenzeitung mit Magazincharakter und etwa fünf bis 20 Zeitschriften, von denen der größere Teil Kultur- und der kleinere Teil wissenschaftliche Zeitschriften sind“* (BUCHHART, 1992, S. 191) zur Verfügung gestellt.

Neben der Finanzierung der Erweiterung der Bestände, vergibt das Außenministerium zudem jährlich *„Stipendien an MitarbeiterInnen der Bibliotheken, die so Kontakte in Österreich pflegen können“* (SCHÜBL, 2010, S. 386). Diese vierwöchigen Stipendien sollen vor allem zur Weiterentwicklung der Österreich-Bibliotheken dienen. So können die Stipendiaten verschiedene Städte und Regionen – vor allem natürlich Bibliotheken – kennenlernen, Kulturveranstaltungen beiwohnen und sich mit ausländischen Berufskollegen austauschen (Vgl. STREBL, 1999, S. 385). Außerdem wählt der Stipendiat während seines Aufenthaltes Bücher für die Neuanschaffung aus, welche vom Außenministerium für die jeweilige Österreich-Bibliothek angeschafft werden. (Vgl. BUCHHART, 1992, S. 192) Zusätzlich finden jährlich zwei vierzehntägige Fortbildungsseminare für die Bibliothekare in Österreich statt, in denen Vorträge über moderne österreichische Literatur, sowie österreichisches Bildungswesen und Kultur gehalten werden. Hierbei erhalten die Teilnehmer bei den Seminaren auch die Möglichkeit, über ihre Bibliotheken und Veranstaltungstätigkeiten zu berichten und sich über Probleme und dgl. auszutauschen. (Vgl. STREBL, 1999, S. 386)

Neben dem Außenministerium stellen zwei weitere österreichische Organisationen eine wichtige Betreuungsleistung für die Österreich-Bibliotheken dar: Die Österreichische Gesellschaft für Literatur und das Zentrum Ost- und Südosteuropa der Niederösterreichischen Landesakademie. Diese Institutionen sind vor allem mit der Weiterbildung der Bibliothekare betraut und veranstalten die oben genannten Fortbildungsseminare für diese in Österreich. (Vgl. SCHÜBL, 2010, S. 386)

#### **2.4.5 Veranstaltungstätigkeit der Österreich-Bibliotheken**

Abgesehen von der Bibliotheksarbeit organisieren die meisten Österreich-Bibliotheken kulturelle Veranstaltungen, wie zum Beispiel Lesungen von österreichischen Autoren, Vorträge von (österreichischen) Wissenschaftlern, Buchpräsentationen oder österreichische Filmabende. Zudem werden dort, wo es die Räumlichkeiten erlauben, auch Ausstellungen und Konzerte von österreichischen Künstlern organisiert. Des Weiteren werden in einigen Österreich-Bibliotheken auch Österreich-Tage oder Sprachkurse abgehalten. Diese Vielzahl an Veranstaltungen, die von den Trägerinstitutionen geplant und durchgeführt werden, erhalten Unterstützung vom österreichischen Außenministerium und der jeweiligen österreichischen Botschaft bzw. Kulturinstitution der Partnerländer. (Vgl. DOLLINGER, 2004, S. 480)

Da die Analyse der Arbeitsprogramme der aktuell insgesamt 61 Österreich-Bibliotheken den Rahmen dieser Diplomarbeit sprengen würde, und kaum vollständige Datensätze zu den jeweiligen Veranstaltungen der Bibliotheken vorhanden sind, wird hier auf eine Analyse der Schwerpunktsetzungen der einzelnen Bibliotheken verzichtet. Um jedoch einen kleinen Eindruck zur Veranstaltungstätigkeit bzw. auch zur Schwerpunktsetzung der Österreich-Bibliotheken im Ausland zu erhalten, werden beispielhaft zwei Bibliotheken – jene in Oppeln [*Opole*] und in Steinamanger [*Szombathely*] – kurz präsentiert. Die Datengrundlage für die Analyse der Tätigkeiten stammt aus der internen Datenbank der Österreich-Bibliotheken.

##### **2.4.5.1 Die Tätigkeiten der Österreich-Bibliothek in Oppeln**

Die Österreich-Bibliothek in Oppeln wurde am 29. Mai 1993 in den Räumen der Öffentlichen Woiwodschaftsbibliothek eröffnet und war zu diesem Zeitpunkt neben Krakau, Posen [*Poznań*] und Breslau [*Wroclaw*] die bereits vierte Einrichtung dieser Art in Polen. Die Entstehung der Österreich-Bibliothek an diesem Standort knüpft an eine über zwei Jahrhunderte andauernde Präsenz Österreichs in Schlesien an, da diese Region über 200 Jahre zur Habsburger Monarchie und dann bis Ende des Zweiten Weltkriegs zu Preußen und Deutschland gehörte und ein Großteil der dort ansässigen Bevölkerung sich zum deutschen Volk zugehörig fühlte. Außerdem lebten in diesem Gebiet viele ehemalige

Einwohner von Ostpolen, die bis 1945 in Galizien lebten und denen die alte Habsburgermonarchie gut in Erinnerung geblieben ist. Darum ist es kaum verwunderlich, dass das Interesse, eine solche Bibliothek in Oppeln einzurichten, groß war. (Vgl. WÓJCIK-BEDNARZ, 2012, S. 2)

Neben dem alltäglichen Bibliotheksgeschehen wurde in den fast 20 Jahren des Bestehens der Österreich-Bibliothek in Oppeln ein umfassendes Kultur- und Bildungsprogramm in Zusammenarbeit mit dem österreichischen Generalkonsulat und dem Österreichischen Kulturforum in Krakau durchgeführt, welches hier kurz vorgestellt wird (Vgl. WÓJCIK-BEDNARZ, 2012, S. 6-8):

- Das seit dem Jahr 2000 durchgeführte Kulturprojekt „*Österreichischer Frühling*“ ist ein mehrwöchiges österreichisches Festival bei dem die verschiedensten Veranstaltungen, wie zum Beispiel Lesungen, Theaterstücke, Filmvorführungen oder auch Ausstellungen und Konzerte, zum Thema Österreich gehalten werden. Zudem findet im Rahmen dieses Festes ein Wissenswettbewerb zum Thema „*Österreich – Land und Leute*“ statt.
- Seit Gründung der Österreich-Bibliothek in Oppeln konnten die Besucher etwa 40 österreichische, zeitgenössische Autoren im Zuge einer Lesung kennenlernen.
- Weiters wurden etwa 20 Vorträge zur aktuellen Politik und der Europäischen Integration, aber auch zu historischen Themen mit Bezug auf Schlesien oder zur Sprach- und Literaturwissenschaft gehalten. Außerdem werden verschiedene multimediale Vorträge zu Österreich und den Bräuchen und Sitten im deutschsprachigen Raum, welche zwei- bis viermal im Jahr Schulgruppen und Studenten in der Bibliothek präsentiert werden.
- In den ca. 20 Jahren des Bestehens der Bibliothek wurden um die 70 Ausstellungen über Literatur, moderne Kunst und historische Werke deutschsprachiger bzw. aus dem deutschsprachigen Raum stammender Künstler gehalten.
- Besonders frequentiert waren die etwa 25 Konzerte österreichischer Musiker die von der Österreich-Bibliothek in der Oppelner Philharmonie veranstaltet wurden. Weiters wurden insgesamt zwölf Theaterstücke seit Bestehen der Bibliothek in Oppeln aufgeführt.

(Vgl. WÓJCIK-BEDNARZ, 2012, S. 6-8)

Neben dieser vielfältigen und beachtenswerten, kulturellen Tätigkeiten der Österreich-Bibliothek in Oppeln kam auch die Bildungsarbeit nicht zu kurz. So werden seit 1997 Deutsch- und Konversationskurse angeboten. Zusätzlich bietet die Oppelner Bibliothek kostenlose Deutschstunden für Arbeitslose, sowie die Sommeraktion „*Deutsch am Vormittag*“ an. Ferner finden regelmäßig Leseförderaktionen

wie, beispielsweise die Aktion „*Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek*“, „*Deutsche Kulturtage*“ oder „*Lange Nacht der Sprachen*“ in den Räumlichkeiten der Bibliothek statt. Wie bereits erwähnt, wird seit 1998 jährlich ein Wissenswettbewerb „*Österreich – Land und Leute*“ durchgeführt. Ziel dieses Wissensquiz ist das Interesse an der österreichischen Varietät des Deutschen, Kultur, Geschichte und den aktuellen Ereignissen vor allem bei den jungen Menschen zu wecken. (Vgl. WÓJCIK-BEDNARZ, 2012, S. 6-8)

Die Veranstaltungen der Österreich-Bibliothek finden meist in Zusammenarbeit mit den Hochschulen und Kultureinrichtung der Umgebung statt. Besonders ist hier die Kooperation mit dem Institut für Germanistik an der Universität in Opoln zu erwähnen, da diese oft Austragungsort verschiedener Autorenlesungen und Ausstellungen ist. Außerdem zählen sowohl die Professoren, als auch die Studenten der Germanistik zu den wichtigsten Ansprechpartnern der Österreich-Bibliothek, da diese als Wissensmultiplikatoren die österreichische Sprache und Kultur hinaustragen. (Vgl. WÓJCIK-BEDNARZ, 2012, S. 8)

Die Österreich Bibliothek in Opoln ist demnach nicht als eine reine Bibliothek, sondern als eine Art Kompetenzzentrum im Bereich Bildung und Kultur, d.h. als eine Plattform des interkulturellen Dialogs, zu betrachten. Durch diese vielfältige Veranstaltungstätigkeit trägt die Bibliothek in Opoln wesentlich dazu bei, die österreichische Sprache und Kultur im Opolner Schlesien zu verbreiten.

#### **2.4.5.2 Die Tätigkeiten der Österreich-Bibliothek in Steinamanger**

Die Österreich-Bibliothek in Steinamanger wurde am 4. Mai 1992 in den Räumlichkeiten der Zentralbibliothek der Westungarischen Universität Savaria eingegliedert und war die zweite derartige Einrichtung in Ungarn. Im Zuge der feierlichen Eröffnung fanden „*Tage der österreichischen Kultur*“ statt. Die Eröffnung der Österreich-Bibliothek schuf nicht nur verbesserte Bedingungen für die Ausbildung der Deutschlehrer, sondern trug vor allem zur Integration der westungarischen Universitäten in die mitteleuropäischen Unterrichts-, Forschungs- und Kulturregion bei (Vgl. HORVÁTH-MOLNÁR, 2012, o.S.).

Neben der alltäglichen Bibliotheksarbeit organisiert die Österreich-Bibliothek in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Kulturforum in Budapest weitere Kultur- und Bildungsveranstaltungen die im folgenden Abschnitt kurz erläutert werden (Vgl. NAGYVÁRADI, 2010, o.S.):

- Insgesamt wurden seit der Gründung etwa 35 Ausstellungen zu literarischen Themen wie „*Schreibwerkstatt zur Europameisterschaft 2008*“ oder „*Ungarn liest Österreich. Österreich liest*“

*Ungarn*“ durchgeführt. Weiters fanden Vorführungen über bedeutenden österreichischen Schriftstellern wie Grillparzer, Nöstlinger und Jelinek aber auch Wissenschaftlern wie Freud oder Künstlern wie Mozart statt.

- Mit der Unterstützung des Österreichischen Kulturforums finden jährlich etwa vier „*Österreichische Literatur-Lesungen in Szombathely*“ statt. Neben den Lesungen werden seit 2006 auch Übersetzer- und Schreibwerkstätten, sowie Theateraufführungen angeboten.
- Ein ebenso wichtiger Bereich der Tätigkeiten der Österreich-Bibliothek in Steinamanger, sind die jährlich stattfindenden Bibliotheksführungen für Germanistik-Studierende des ersten Semesters.
- Seit 2008 wird in diesem Zusammenhang am Lehrstuhl für Bibliotheks- und Informationswissenschaften der Universität Steinamanger ein Spezialseminar mit dem Thema „*Österreich-Bibliotheken*“ angeboten. Dieses Seminar hat das Ziel, den Studenten die wichtigsten Grundzüge des österreichischen Bibliothekswesens, sowie das kulturwissenschaftliche Netzwerk der Österreich-Bibliotheken im Ausland bekannt zu machen.

(Vgl. NAGYVÁRADI, 2010, o.S.)

Die Österreich-Bibliothek ermöglicht und erleichtert nicht nur den Studenten, sondern auch anderen Interessierten den Zugang zu Literatur, Wissenschaft und Information mit Österreichbezug. Durch ihre vielfältigen Veranstaltungen – vor allem im universitären Bereich – ermöglicht sie eine fundierte Sprachausbildung der Germanisten und vermittelt ihnen somit nicht nur das österreichische Deutsch, sondern auch die wesentlichen Züge der österreichischen Kulturlandschaft.

Diese beispielhafte Darstellung der Tätigkeiten der Österreich-Bibliotheken in Opatowitz und Steinamanger zeigt bereits die Vielfältigkeit der jeweiligen Programme der einzelnen Bibliotheken. Jedoch kann festgehalten werden, dass der regionale Schwerpunkt der einzelnen Veranstaltungen auf Österreich gelegt ist, sei es bei der Präsentation von zeitgenössischen österreichischen Schriftstellern, sowie Künstlern oder bei der Durchführung von österreichischen Kulturtagen, oder die Abhaltung von Sprachkursen für Jung und Alt. Somit leisten die Österreich-Bibliotheken im Ausland einen unerlässlichen Beitrag zum Kultur- und Wissenschaftsaustausch mit den Ländern Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas und tragen zur Aufrechterhaltung der österreichischen Kultur und Sprache im Ausland bei.

#### **2.4.6 Zusammenfassung Österreich-Bibliotheken**

Österreich-Bibliotheken sind Orte, an denen österreichisches Wissens- und Kulturgut einer breiten Öffentlichkeit in den Ländern des Ostens bereitgestellt wird. Durch ihre rege Veranstaltungstätigkeiten

dienen sie nicht nur zu Forschungszwecken, sondern vor allem auch zum Kulturaustausch. Sie sind Förderer der österreichischen Varietät des Deutschen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa.

Des Weiteren sind sie Impulsgeber für eine bilaterale Zusammenarbeit zwischen österreichischen und ausländischen Universitäten und anderen Forschungsinstitutionen. Da es sich um eine Gemeinschaftsunternehmung zwischen Österreich und dem jeweiligen ausländischen Partner handelt, kann angenommen werden, dass auch das Interesse, diese Bibliotheken zu führen, gleichrangig ist. Österreich verbreitet nicht nur sein Wissens- und Kulturgut, sondern erschafft und fördert neue bilaterale Beziehungen. Die ausländischen Partner dahingegen erhalten verschiedenste Möglichkeiten zur Fortbildung, zum Ausbau der Bibliotheksbestände bzw. auch zur Schließung neuer Beziehungen im Zuge der Netzwerkbildung der Österreich-Bibliotheken.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Gründung der Österreich-Bibliotheken im Ausland einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der Wissenschafts- und Kulturbeziehungen Österreichs zu den Ländern des Ostens beigetragen hat und dies noch immer tut. Durch gemeinsame Veranstaltungen, Fortbildungen und dgl. wird nicht nur ein internationales wissenschaftliches Netzwerk gebildet, sondern auch die zwischenstaatlichen Beziehungen zwischen Österreich und diesen Ländern bzw. auch dieser Staaten untereinander in jeglicher Hinsicht gepflegt und gefördert.

## **2.5 KulturKontakt Austria**

KulturKontakt Austria ist eines der „*größten österreichischen Kompetenzzentren für kulturelle Bildung, Kulturvermittlung, kulturellen Dialog und Bildungskooperation mit Ost- und Südosteuropa*“ (TÜRK, 2007, S. 73). Und genau aus diesem Grund, ist KulturKontakt Austria, als eine der wenigen übriggebliebenen österreichischen Institutionen, die sich mit dem mittel-, ost- und südosteuropäischen Raum beschäftigt, ein wichtiger Bestandteil dieser Diplomarbeit. Folgender Abschnitt beschäftigt sich mit der Gründungsgeschichte, sowie den Zielen und Akteuren von KulturKontakt Austria. Anschließend werden die einzelnen Programmbereiche kurz präsentiert und hinsichtlich ihrer Schwerpunkte analysiert.

### **2.5.1 Geschichtlicher Hintergrund**

KulturKontakt Austria wurde im Jahr 1989 mit dem Ziel, ein Sammelpunkt bzw. eine Schnittstelle für Künstler, Kulturinstitutionen und Unternehmen zu sein, gegründet. Die Schaffung einer Institution dieser Art geschah auf der Grundlage bereits vor dem Fall des Eisernen Vorhangs bestehender enger

Kontakte zwischen dem ehemaligen Wissenschaftsminister und Vizekanzler Erhard Busek und Künstlern, sowie Intellektuellen aus dem Gebiet der ehemaligen Ostblockstaaten. Künstler wurden seit jeher als die gesellschaftliche Avantgarde angesehen, da sie Entwicklungen in einer Gesellschaft vorwegnehmen bzw. oft auch einfordern und durch ihr künstlerisches Handeln schließlich nach außen dokumentieren und transportieren. Aus diesem Grund soll diese Gruppe der Vorkämpfer unterstützt und ein Austausch und kultureller Dialog ermöglicht werden. (Vgl. WAGNER, 2012, Interview)

Als 1990 der „*Ostfonds für kulturelle Angelegenheiten*“ in den Verein KulturKontakt Austria integriert und somit in eine institutionelle Form gebracht wurde, nahm die Förderung des kulturellen Austausches in Mittel-, Ost- und Südosteuropa seinen Anfang. Bereits im selben Jahr startete KulturKontakt Austria kulturelle Kooperationen mit der Tschechoslowakei, Ungarn, Polen, Russland, Rumänien, Bulgarien und Albanien. Das Tätigkeitsfeld des Vereins wurde 1994 mit dem Bereich „*Bildungsoperationen mit Ost- und Südosteuropa*“ erweitert. (Vgl. KKA, 2009b, S. 160-161)

Im Jahr 2004 kam es zu einem institutionellen Umbruch innerhalb KulturKontakt Austria. Der Verein wurde mit dem Österreichischen Kultur-Service und mit dem Büro für Kulturvermittlung aus Kostengründen zusammengelegt. Da beide Vereine auf die Kulturvermittlung in Schulen setzten, entwickelte sich KulturKontakt Austria zum wichtigsten österreichischen Ressourcen-Zentrum für die kulturelle Bildung von Schülern. Seit diesem Zeitpunkt liegt der Fokus im Tätigkeitsbereich des Vereins vor allem auf der Kulturvermittlung. Der Grundgedanke, auf dessen Basis KKA gegründet wurde – nämlich eine internationale Zusammenarbeit im Bildungs- und Kulturbereich zu schaffen – rückt immer mehr in den Hintergrund. (Vgl. WAGNER, 2012, Interview)

Wurden vorher bei den beiden Institutionen Österreichisches Ost- und Südosteuropainstitut und Österreich-Kooperation im Bereich Bildung, Wissenschaft und Kultur in diesem Zusammenhang auch die Hintergründe, die zur Schließung der Einrichtungen geführt haben, näher besprochen, so soll hier vor allem ein Blick auf die Zukunft von KulturKontakt Austria gewagt werden, da mit der zunehmenden europäischen Integration auch die Ziele von KKA in naher Zukunft erreicht werden könnten.

Da viele Länder Ostmittel- und Südosteuropas bereits EU-Mitglieder sind, oder an der Schwelle zur Integration stehen, und bei einer vollständigen Einbindung aus dem geographischen Wirkungsbereich von KulturKontakt Austria herausfallen, muss sich auch der Verein in den Bereichen Kulturförderung und Sponsoring, sowie Bildungskooperation neu orientieren. So sprach Herr KOWAR (2012, Interview) von der Perspektive Türkei, welche in den nächsten Jahren im Bildungsbereich unterstützt werden soll. Der thematische Schwerpunkt der Bildungskooperation wird in den nächsten Jahren vor al-

lem unter dem Gesichtspunkt der *Diversität* und der *Bildung für Alle* stattfinden. Weiters begann KKA bereits im Jahr 2012 mit einer internationalen Öffnung in Bezug auf die Kulturförderung: Wurde bis jetzt Künstlern ein Stipendium für einen Aufenthalt in Österreich gewährt, so konzentrieren sich die Künstlermobilitätsprogramme zukünftig verstärkt auf den internationalen Bereich. (Vgl. KOWAR, 2012, Interview)

### **2.5.2 Ziele und Akteure**

Wie bereits erwähnt, wurde KulturKontakt Austria mit dem Ziel, Künstler aus den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas zu sponsern und gleichzeitig eine Plattform für den interkulturellen Austausch zu schaffen, gegründet. Diese öffentliche Plattform soll zudem die Neugierde und das Interesse der österreichischen Bevölkerung an den Kulturen der Länder Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas wecken und klarstellen, dass die ehemaligen Ostblockstaaten kein kulturelles Brachland sind. Durch die Erweiterung des Tätigkeitsfelds um die Bereiche Bildungsk Kooperation und Kulturvermittlung, verschob sich die Zielsetzung zunehmend zur Unterstützung von bildungspolitischen Reformen in Ost- und Südosteuropa und vor allem zur Unterstützung der kulturellen Bildung an österreichischen Schulen. Im Mittelpunkt der Programme, und somit auch die vorrangige Zielsetzung von KKA, liegt nun nicht mehr im Bereich der Kunst, sondern in der Bildung. (Vgl. WAGNER, 2012, Interview; KOWAR, 2012, Interview)

Die treibende Kraft von KulturKontakt Austria und dadurch auch einer der wesentlichen Akteure, ist seit der Gründung das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Durch seine Rolle als wesentlicher Geldgeber, sowie durch die Anwesenheit von Mitgliedern des Ministeriums im Vorstand von KulturKontakt Austria, bestimmt das BMUKK über die groben Zielsetzungen in den einzelnen Programmbereichen. Deutlich wird dies beispielsweise in dem Programmbereich Kulturvermittlung an Schulen oder dem geographischen Schwerpunkt Westbalkan in der Bildungsk Kooperation – beide Programmpunkte finden sich auch im Regierungsprogramm wieder. Hier sind vor allem die jeweiligen Minister zu erwähnen, da diese Jahr für Jahr Geld besonders für die internationale Bildungsk Kooperation zur Verfügung stellten. (Vgl. KOWAR, 2012, Interview)

Weiters zählen neben den Bildungsmanagern und den Künstlern auch die jeweiligen Partnerinstitutionen und –Organisationen zu den treibenden Kräften von KKA. Ohne die Nachfrage nach Kooperation, Zusammenarbeit oder Unterstützung könnte KulturKontakt auch kein dermaßen facettenreiches und gestreutes Angebot anbieten. KulturKontakt Austria sieht sich in diesem komplexen Zusammenspiel als wichtiges Organ, welches sich als zentrales Element zwischen Privatpersonen, Schulen, Künstlern

sowie Politik und Privatwirtschaft mit der Entwicklung, Organisation und Durchführung von Projekten beschäftigt. (Vgl. KOWAR, 2012, Interview)

### **2.5.3 Tätigkeiten von KKA**

Wie im vorherigen Kapitel bereits erwähnt, hat sich der Tätigkeitsbereich von KulturKontakt Austria im Laufe der Zeit erweitert. Der folgende Abschnitt beschäftigt sich nun mit den drei Programmbereichen von KKA: *Kulturförderung und Sponsoring, Bildungskooperation und Kulturvermittlung*. Hierfür werden vorweg die einzelnen Arbeitsbereiche kurz vorgestellt, sowie hinsichtlich ihrer geographischen Ausrichtung analysiert. Auch die inhaltlichen Schwerpunkte sollen hier nicht zu kurz kommen. Da es durch die drei festgeschriebenen Programmbereiche von KulturKontakt Austria klar ist, dass Kultur und Bildung im Mittelpunkt stehen bzw. das Fundament von KulturKontakt Austria bilden, wird hier versucht die Schwerpunkte in diesen beiden Disziplinen herauszuarbeiten.

#### **2.5.3.1 Kulturförderung & Sponsoring**

Die Grundvision von KulturKontakt ist, die kulturelle Zusammenarbeit zwischen Österreich und den Reformstaaten zu fördern und gleichzeitig die großen politischen Veränderungen in dieser Region verständlich zu machen (Vgl. TÜRK, 2009, [Online-Interview]). Und mit eben dieser Aufgabe beschäftigt sich der Programmbereich Kulturförderung und Sponsoring. Sie versteht sich als „*Vermittler zwischen Österreich und Ost- und Südosteuropa, welche den Kulturaustausch und die multilaterale Zusammenarbeit initiiert und fördert*“ (KKA, 2012a, o. S., [ONLINE]).

In den ersten Jahren des Bestehens von KKA lag das Hauptaugenmerk der Kulturförderung in der unmittelbaren Nachbarschaft Österreichs, vor allem in der Tschechoslowakei, Ungarn und Polen – aber auch Rumänien und Bulgarien waren früh Teil des Programms. Anfangs galt es zeitgenössische kulturelle Projekte und Künstler in den jeweiligen Ländern zu fördern. Da viele österreichische Kulturinstitutionen jedoch kaum auf die Öffnung zu Ost- und Südosteuropa reagiert haben, setzte KulturKontakt Impulse innerhalb Österreichs. Zu den ersten Initiativen zählte ein vierwöchiges Symposium in Horn, bei dem 1992 das *Artist-in-Residence-Programm* entwickelt wurde. Dieses Programm wendet sich an bildende Künstler aus Ost- und Südosteuropa und verschafft ihnen die Gelegenheit, sich abseits ihrer alltäglichen Sorgen auf ihr künstlerisches Schaffen zu konzentrieren. Einerseits bietet ihnen der Aufenthalt in Österreich die Möglichkeit zur Vernetzung mit österreichischen Kunstschaaffenden, andererseits wird durch das *Artist-in-Residence-Programm* auch das Bewusstsein der österreichischen Bevölkerung für die Bedeutung der Kunst und Kultur aus Ost- und Südosteuropa, unterstützt. (Vgl. WAGNER, 2012, Interview).

Neben der Förderung von zeitgenössischen, bildenden Künstlern wurden später Projekte für Literaten, Musiker und Tänzer entwickelt. Im Bereich der Literatur erhalten Schriftsteller, sowie literarische Übersetzer die Möglichkeit, sich für ein Stipendium in Wien zu bewerben. Dieses *Writers-in-Residence-Programm* fördert den literarischen Austausch zwischen Österreich und den Reformländern, indem nicht nur die Übersetzung von österreichischer Literatur in eine Ostsprache, sondern vor allem auch ost- und südosteuropäische Literatur ins Deutsche übersetzt werden. Weiters vergibt KKA in Kooperation mit der Bank Austria Creditanstalt und dem Wieser Verlag den „*Bank Austria Literaris*“ – der bedeutendste Preis für osteuropäische Literatur. Außerdem bietet KulturKontakt Austria in Kooperation mit dem Tanzquartier Wien Tänzern, sowie Choreographen aus Ost- und Südosteuropa mit Hilfe des *Dancers-in-Residence-Programms*, die Möglichkeit eines Aufenthaltes in Österreich. (Vgl. WAGNER, 2012, Interview; TÜRK, 2009, [Online-Interview])

Neben der Kulturförderung sei hier noch die Sponsoring Tätigkeit von KKA zu erwähnen. KulturKontakt Austria kümmert sich um die Vermittlung von Kunstprojekten an Sponsoren der österreichischen und zunehmend auch der internationalen Wirtschaft. Hierbei werden einerseits Künstler bei der Suche nach Sponsoren beraten, andererseits unterstützt KKA auch Wirtschaftstreibende bei der Suche nach zu fördernden Künstlern. Dieses Angebot wird durch eine Vielzahl an Seminaren zu den Grundlagen und Techniken über das Kunst- und Kultursponsoring ergänzt. (Vgl. KKA, 2012b, o. S., [Online])

Die Zukunftsperspektive der Kulturförderung von KKA liegt in Mobilitätsprogrammen außerhalb Österreichs. So werden die verschiedenen *Artist-in-Residence-Programme* im Jahr 2013 nicht mehr national, sondern international durchgeführt werden. (Vgl. KOWAR, 2012, Interview)

#### **2.5.3.1.1 Thematische Schwerpunkte der Kulturförderung**

Als primäre Datengrundlage für die Analyse der inhaltlichen Schwerpunkte in der Kulturförderung von KulturKontakt Austria dienen die Jahresberichte des Vereins von 2003 bis 2011. Für die Jahre davor wurden keine entsprechenden Daten gefunden. Da das Datenmaterial oftmals nur eine selektive Auswahl verschiedenster Programmpunkte wiedergibt, wird bei der Analyse der thematischen Ausrichtung ein zeitlicher Überblick über die jeweiligen Veränderungen der Schwerpunktsetzung der Kulturförderung von KKA gegeben.

Lag der Fokus in der Kulturförderung zu Beginn vor allem auf der Unterstützung der Bildenden Kunst, so wurde diese in den Jahren darauf von der Literatur überholt. Beide Bereiche bildeten im Zeitraum von 2003 bis 2011 die Mehrheit der abgehaltenen Programme und stellen somit die unangefochtene Spitze der Kulturförderung von KKA dar. Die hohe Anzahl der Literaturprogramme ist vor

allem auf das große Interesse an Übersetzungen von sowohl österreichischer Literatur in Ost- und Südosteuropa, sowie an zeitgenössischer osteuropäischer Literatur in Österreich zurückzuführen. Neben diesen beiden dominanten Bereichen beschäftigt sich ein beachtlicher Teil der Kulturförderung mit der Unterstützung von Musik und Theater aus den Ländern Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas. Nichtsdestotrotz finden mit dem Tanz, dem Kulturmanagement, dem Film und der Photographie noch weitere kulturelle und künstlerische Disziplinen Einzug in die Kulturförderung von KulturKontakt Austria. (Vgl. KKA, 2003-2011 [Jahresberichte])

#### **2.5.3.1.2 Geographische Schwerpunkte der Kulturförderung**

Das geographische Interessensgebiet der Kulturförderung ist nicht genau zu bestimmen, da die Anzahl der Bewerbungen aus den einzelnen Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas jährlich stark variiert. Staaten wie Bulgarien und Rumänien können hier jedoch auf Grund des Datenmaterials als wichtige Kooperationspartner bezeichnet werden. Weiters kamen eine Großzahl der Bewerbungen aus Serbien, Montenegro, Polen, Kroatien und Bosnien-Herzegowina. Grundsätzlich kann hier noch behauptet werden, dass sich der geographische Schwerpunkt der Kulturförderung von KKA seit der zunehmenden europäischen Integration bis hin zur Kaukasus-Region und dem Schwarzen-Meer-Bereich erweitert hat. (Vgl. KKA, 2003-2011, [Jahresberichte])

Auf Grund der EU-Erweiterung fanden ab der Jahrtausendwende der Großteil der kulturellen Programme in Österreich statt. Dies geschah, um die Bevölkerung Österreichs einerseits über die kulturellen Aktivitäten der künftigen Mitgliedsstaaten zu informieren und andererseits, um den Künstlern eine Plattform in ihrer zukünftigen „Heimat“ – der Europäischen Union – zu bieten. Weiters ist hinzuzufügen, dass mit der zunehmenden europäischen Integration auch die Anzahl der multinationalen Projekte, also jener Projekte an denen Künstler sowie kulturelle Institutionen aus mehreren Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas beteiligt waren, stark zugenommen hat. (Vgl. KKA, 2003-2011, [Jahresberichte])

Wie bereits erwähnt, liegt der zukünftige geographische Fokus der Kulturförderung von KulturKontakt Austria in den nächsten Jahren nicht mehr nur auf den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas. Neben der Ausweitung auf den Schwarzen-Meer-Bereich, sowie die Region um den Kaukasus, werden die *Artist-in-Residence-Programme* auch anderen internationalen Künstlern angeboten. (Vgl. KO-WAR, 2012, Interview) Dennoch verlagert sich das geographische Interessensgebiet der Kulturförderung von KKA von einem regionalen zu einem global ausgerichteten Unterstützungs- und Förderungsprogramm in Kunst und Kultur.

### **2.5.3.2 Bildungskooperation**

Der Programmbereich Bildungszusammenarbeit mit den Staaten Ost- und Südosteuropas wurde 1994 vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten an KulturKontakt Austria übertragen (Vgl. BEGUSCH, 1996, S. 21). Seit diesem Zeitpunkt fördert KKA im Auftrag und mit der Unterstützung des Unterrichtsministeriums bildungspolitische Programme in aktuell elf Ländern Ost- und Südosteuropas. Für diesen Zweck wurden an zentralen Bildungsinstitutionen der jeweiligen Ländern *k-education* Projektbüros eingerichtet, die von einem aus Österreich stammenden Bildungsbeauftragten geleitet werden. Die *k-education* Büros entwickeln und koordinieren gemeinsam mit nationalen und internationalen Bildungsinstitutionen und –initiativen, sowie Partnern im Gastland, die auf die Partnerländer abgestimmte bildungsrelevante Projekte. Weiters wirken die dort ansässigen Bildungsbeauftragten auch als Vermittler zwischen den verschiedenen Kulturen und unterschiedlichen Institutionen. In diesen Tätigkeitsbereich fallen Beratungs-, Informations- und Serviceleistungen sowie Öffentlichkeitsarbeit. (Vgl. K-education, 2012a, o.S., [Online])

Ziel der Bildungskooperation mit Ost- und Südosteuropa ist es, Menschen mit Visionen und Ideen zu fördern und somit eine Grundlage für ein dauerhaft gesichertes, gemeinsames Europa zu schaffen und gleichzeitig einen erfolgreichen Integrationsprozess dieser Länder zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang besitzt Österreich auf Grund seiner historischen Bindung mit diesen Ländern und seiner geopolitischen Lage als Schnittstelle zwischen Ost und West eine besondere Verantwortung, die es nachzugehen gilt. Die Bildungsbeauftragten setzen zur Erfüllung dieser Aufgabe auf ein partnerschaftliches, interkulturelles Verhältnis. (Vgl. K-education, 2012a, o.S., [Online])

#### **2.5.3.2.1 Thematische Schwerpunkte der Bildungskooperation**

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Bildungskooperation variieren mit den Jahren. So lag das Hauptaugenmerk der Bildungskooperation mit Ost- und Südosteuropa zu Beginn vor allem auf dem Entsenden von DaF-Lehrern in die jeweiligen Länder. Anschließend standen vor allem berufsbildende Aktivitäten – Übungsfirma, Tourismus und Landwirtschaft – im Zentrum der Tätigkeitsbereiche. Aktuell setzt der Programmbereich Bildungskooperation vor allem auf den Gesichtspunkt der *Diversität* und *social inclusion*. (Vgl. KOWAR, 2012, Interview)

Die aktuellen inhaltlichen Brennpunkte reichen von der Qualitätsentwicklung in der Bildungsverwaltung, der Einführung neuer Lehr- und Lernstrategien zur Entwicklung praxisnaher Berufsbildung und den Aufbau und die Unterstützung von Bildungsnetzwerken. Der folgende Abschnitt gibt einen exemplarischen Überblick über die thematischen Schwerpunkte der Bildungskooperation in Ost- und Südosteuropa:

- ***Qualitätsentwicklung in der Bildungsverwaltung***

Um eine Reform im Bildungswesen nachhaltig erfolgreich gestalten zu können sind Reformen in der Bildungsverwaltung unabdingbar. Der Schwerpunkt der Qualitätsentwicklung von KKA liegt hier im Bereich der Dezentralisierung und Anpassung des Bildungssystems an die Erfordernisse lokaler Gegebenheiten und internationaler Entwicklungen, um ein lebenslanges Lernen gewährleisten zu können. Für diesen Zweck bietet KulturKontakt Austria spezielle Beratungsleistungen im „*Management of Change*“ an. Beispielhaft sind hier Fort- und Ausbildungsmaßnahmen im Bereich Bildungsmanagement, Schulentwicklung und Qualitätssicherung zu nennen. Weiters werden *Train-the-Trainer-Konzepte* für Schulentwickler sowie Berufsberater angeboten. (Vgl. KKA, 2012c, o.S., [Online])

- ***Einführung neuer Lehr- und Lernmethoden***

Durch die zunehmende europäische Integration und dem fortschreitenden Globalisierungsprozess, verändern sich auch die Anforderungen am Arbeitsmarkt. Der Erwerb von (neuen) Schlüsselqualifikationen, welcher mit der Einführung von neuen Lehr- und Lernmethoden einher geht, wird somit zu einem wesentlichen Bestandteil einer erfolgreichen Bildungsreform. KulturKontakt Austria setzt hier an und bietet entsprechende Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrer, beispielsweise im Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologie, in der Einführung von offenen Lehr- und Lernformen, sowie im sozialen Lernen, um Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und somit eine aktive Teilnahme an der Zivilgesellschaft gewährleisten zu können. (Vgl. KKA, 2012d, o.S., [Online])

- ***Entwicklung praxisnaher Berufsausbildung***

Um auf die sich immer schneller verändernden Bedürfnisse des Arbeitsmarktes reagieren zu können, sind neue Formen der Berufsaus- und -weiterbildung notwendig. KulturKontakt Austria unterstützt in diesem Zusammenhang die Entwicklung praxisnaher Ausbildungsprofile und die regionalen Schulprofilentwicklung in den Bereichen Wirtschaft, Tourismus und Landwirtschaft. Der Verein fördert hierfür die Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft und bietet Hilfestellungen bei der Entwicklung von praxisorientierten Lehrplänen und Lehrmaterialien. Als eine erfolgreiche Maßnahme kann hier die Implementierung der Übungsfirma ECO NET in Südosteuropa angeführt werden. Dieses Projekt ermöglicht den teilnehmenden Schulen nicht nur den Erwerb von Schlüsselqualifikationen, es fördert zudem eine grenzüberschreitende Kooperation, eine stabile Partnerschaft, sowie gemeinsames Lernen. (Vgl. KKA, 2012e, o.S., [Online])

- ***Aufbau und Unterstützung von Bildungsnetzwerken***

*Networking* ist ein Schlüsselbegriff des 21. Jahrhunderts, denn ohne die Entwicklung von entsprechenden Netzwerken sind jegliche Reformbemühungen dem Scheitern geweiht. Durch die Kooperation mit der *Education Reform Initiative of South Eastern Europe* (ERI SEE) und durch die Bündelung von Ressourcen wichtiger Partnerinstitutionen (OECD oder ETF) von KKA können regionale Schwerpunkte nachhaltig unterstützt werden. (Vgl. KKA, 2012f, o.S., [Online])

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Bildungszusammenarbeit mit Ost- und Südosteuropas befassen sich folglich mit allen Ebenen der Schulentwicklung. Nicht nur in der Aus- und Weiterbildung von Lehrern, sondern vor allem in der Schulung von Lehrerausbildnern an den Pädagogischen Institutionen ist KulturKontakt Austria bemüht, gemeinsam mit den jeweiligen Partnern neue Ansätze im Bereich des Bildungswesens zu schaffen, da diese in ihrer Rolle als Multiplikatoren einen erfolgreichen Integrationsprozess im Bildungsbereich gewährleisten können (Vgl. WAGNER, 2012, Interview).

#### **2.5.3.2.2 Geographische Schwerpunkte der Bildungskooperation**

Aktuell unterhält KulturKontakt Austria im Auftrag des BMUKK ein Netzwerk von Bildungskoodinatoren und Projektbüros in folgenden elf Ost- und südosteuropäischen Staaten: Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Kroatien, Mazedonien, Moldawien, Montenegro, Rumänien, Russland, Serbien und der Ukraine.

Die Schwerpunktwahl in der Bildungskooperation von KulturKontakt Austria erfolgte auf Grund der aktuellen Lage in den jeweiligen Ländern. Meist konzentrierte man sich vor allem auf kleinere Staaten, da hier trotz beschränkter Mittel, Erfolge schnell sichtbar gemacht werden konnten. Begonnen hat KulturKontakt Austria mit dem Aufbau der Bildungskoooperationsbüros in den österreichischen Nachbarländern – das erste wurde in Tschechien eröffnet – dann wurde der regionale Fokus Schritt für Schritt ausgeweitet. Durch den EU-Beitritt wurden die *k-education*-Büros in Tschechien, der Slowakei und Ungarn aufgegeben, da diese durch den Beitritt alle Voraussetzungen erfüllen. Sie wurden durch jene in der Ukraine, Moldawien und in Kosovo ersetzt. Auch zum Baltikum und zur Kaukasus-Region gibt bzw. gab es Kontakte, jedoch waren die Kontakte dieser Regionen zu deutschen Organisationen viel intensiver, als jene zu den Österreichischen. (Vgl. WAGNER, 2012, Interview)

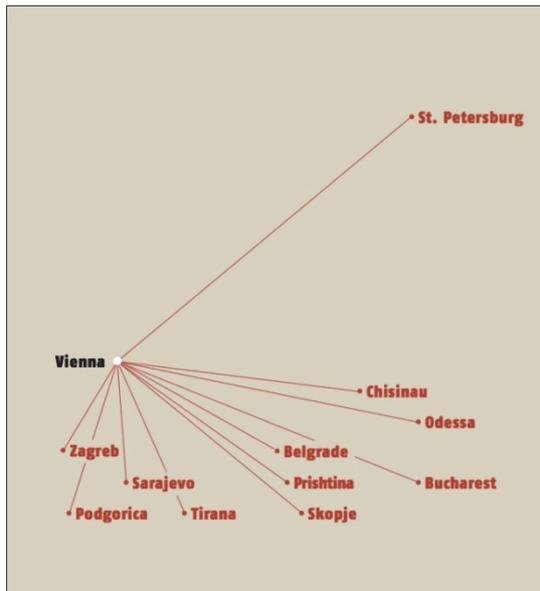


Abb. 24: Räumliche Verteilung der k-education Büros von KKA  
Quelle: K-education, 2012b, o.S., [Online]

Wie bereits erwähnt, zählt die Türkei zukünftig als wichtiger Kooperationspartner im Bereich der Bildungszusammenarbeit von KKA. Weiters werden in naher Zukunft die Anzahl der *k-education*-Büro Standorte von elf auf zwei Regionalbüros, sowie die Anzahl der Bildungsmanager von elf auf fünf reduziert, da durch den Rückzug der *Austrian Development Agency* aus dieser Region auch ein Großteil der finanziellen Mittel wegfallen werden. (Vgl. KOWAR, 2012, Interview) Nichtsdestotrotz bleibt KulturKontakt Austria gemeinsam mit den *k-education* Büros und den Bildungsmanagern ein wichtiger Kooperationspartner im Bildungsbereich mit den ehemaligen Reformländern und zukünftigen Mitgliedern bzw. Beitrittskandidaten der Europäischen Union.

### 2.5.3.3 Kulturvermittlung

Im Zuge der im Jahr 2004 durchgeführten Zusammenlegung von KulturKontakt Austria mit dem Österreichischen Kultur-Service und dem Büro für Kulturvermittlung, kam es zu einer Erweiterung des Tätigkeitsbereichs von KKA. Beide Vereine setzten auf die Kulturvermittlung an kulturferne Gruppen – in diesem Falle Schüler – womit dieser Programmbereich in das Tätigkeitsprofil von KulturKontakt Austria implementiert wurde. (Vgl. WAGNER, 2012, Interview) Da der Programmbereich Kulturvermittlung in Schulen nur in Österreich stattfindet, wird hier nur kurz auf die grundsätzlichen Aktivitäten eingegangen und auf die Analyse der thematischen und geographischen Schwerpunkte verzichtet.

KulturKontakt Austria arbeitet im Kulturtransfer als Schnittstelle zwischen Schule, Kunst und Kultur. Die Aktivitäten reichen von der Beratung und Vernetzung von Lehrern, Künstlern und Vermittlern hin

zur finanziellen Unterstützung von Aktivitäten in der Schule und zur Entwicklung und Durchführung von Schwerpunktprojekten. Beispielsweise sind hier folgende Projekte anzuführen (Vgl. KKA, 2009b, S. 67):

- Zur Involvierung von Künstlern werden Dialogveranstaltung und Schulkulturbuffets veranstaltet.
- Zur Auseinandersetzungen von Lehrlingen mit Kunst und Kultur wurde das Programm K3 entwickelt.
- Zur langfristigen Zusammenarbeit zwischen Schulen und Kultureinrichtungen dient das Programm p[ART].

(Vgl. KKA, 2009b, S. 67)

#### **2.5.4 Zusammenfassung KKA**

Der mit dem Fall des Eisernen Vorhangs gegründete Verein KulturKontakt Austria ist das wesentliche österreichische Kompetenzzentrum für kulturelle Bildung und Kulturvermittlung in österreichischen Schulen, sowie kulturellen Dialog und Bildungskooperation mit den Ländern Ost- und Südosteuropas. Nicht nur durch die Förderung von Kunst und Kultur aus den ehemaligen Ostblockstaaten, sondern auch durch eine enge Kooperation im Bereich der Bildung mit den Reformländern, trug der Verein einen wesentlichen Beitrag zur erfolgreichen europäischen Integration bzw. zu ertragreichen Beitrittsverhandlungen der Staaten Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas bei. So erhielten durch den Programmbereich „*Kulturförderung und Sponsoring*“ Künstler nicht nur eine europäische Plattform zur Präsentation ihrer Werke, sondern es wurde auch die Akzeptanz innerhalb der österreichischen Bevölkerung für den Beitritt dieser Länder zur Europäischen Union gefördert. KulturKontakt Austria versteht sich in diesem Zusammenhang als Mittlerorganisation zwischen Künstlern, Kulturinstitutionen und Unternehmen und ermöglicht eine für alle Seiten zufriedenstellende Zusammenarbeit.

Auch im Programmbereich „*Bildungskooperation mit Ost- und Südosteuropa*“ erleichterte KulturKontakt Austria durch die Bereitstellung von Bildungsbeauftragten und *k-education*-Büros in den jeweiligen Ländern eine erfolgreiche Umsetzung verschiedenster Bildungsreformen und vereinfachte somit den EU-Beitritt einiger Staaten Ost- und Südosteuropas. Weiters wurde vor allem der Bereich der berufsbildenden Aktivitäten in den Schulen Ost- und Südosteuropas durch die positiven Erfahrungen österreichischer Schulen und Unternehmen bezüglich Übungsfirmen, Tourismusausbildung und landwirtschaftlicher Ausbildung stark gefördert und den Schülern eine fachkundige Ausbildung ermöglicht. Auf diese Weise wurden den Wirtschaftstätigen kompetente Fachkräfte zur Verfügung gestellt und der wirtschaftliche Erfolg gesichert.

Zusammenfassend kann behauptet werden, dass KulturKontakt Austria durch die vielseitigen Aktivitäten im Bereich der Bildung, Kunst und Kultur einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der Kultur- und Bildungsbeziehungen Österreichs mit den ehemaligen Ostblockstaaten, sowie zur europäischen Integration des Ostens beigetragen hat. Durch verschiedene bi- und multilaterale Programme im Bereich der Bildung und Kultur erschuf KulturKontakt Austria ein staatenübergreifendes Netzwerk, welches aus der österreichischen kulturellen und bildungspolitischen Zusammenarbeit nicht mehr wegzudenken ist.

## **2.6 Zusammenfassung der österreichischen Institutionen**

Die österreichische Wissenschafts-, Kultur- und auch Bildungszusammenarbeit mit dem östlichen Europa, welche durch die in den vorigen Kapiteln dargestellten Einrichtungen einschlägig betrachtet wurde, leistete einen wesentlichen Beitrag zur europäischen Integration der Länder Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas bei. Durch Kooperationen verschiedenster Art wurden partnerschaftliche Verhältnisse mit den jeweiligen Vertretern – seien es Einzelpersonen, Gruppen oder Institutionen – der einzelnen Länder wiederbelebt, ausgebaut und neu geschaffen. Einige der Institutionen versuchten bereits vor der Wende 1989 historisch lange zurück reichende Beziehungen, besonders jene zu den Gebieten der ehemaligen Donaumonarchie, wieder aufleben zu lassen. Andere wurden erst mit dem Fall des Eisernen Vorhangs gegründet und sollen den ehemals kommunistischen Ländern bei einer „Neu-Eingliederung“ in ein vereintes Europa unterstützend „unter die Arme greifen“. Dieses Kapitel dient als eine kurze zusammenfassende Darstellung der Beziehungen jener fünf österreichischen Institutionen – welche in diesem Sinne als Repräsentanten und Akteure der österreichischen Bevölkerung und Politik handelten – zu den mittel-, ost- und südosteuropäischen Staaten.

Ganz klar ist hier anzuführen, dass Österreich auf Grund seiner historischen Entwicklung ein hohes Interesse an der Zusammenarbeit mit vielen Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas hat. Besonders herauszunehmen sind an dieser Stelle die heutigen Länder Ungarn, Tschechien, Slowakei, Slowenien, Kroatien, Kosovo, Bosnien und Herzegowina, sowie Teilgebiete des heutigen Bulgariens, Rumäniens, Montenegros, Polens, der Ukraine und Serbiens. Österreichs Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen zum Osten stützen sich auf die Verbundenheit dieser Länder zu Österreich und versuchen durch die kollektive Vergangenheit eine Basis für eine gemeinsam Zukunft in einem vereinten Europa zu schaffen.

Während sich das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut und das Institut für den Donaunraum und Mitteleuropa vor allem um wissenschaftliche Kooperationen mit den Staaten Mittel-, Ost- und

Südosteuropas bemühen, kümmern sich die Österreich-Kooperation in Bildung, Wissenschaft und Kultur, die Österreich-Bibliotheken im Ausland und KulturKontakt Austria vorzugsweise um kulturelle und bildungsbezogene Kooperation mit diesen Ländern. Die Tätigkeiten des OSI und IDM konzentrieren sich neben der Forschung und Publikation auch auf wissenschaftliche Kooperationen in Form von Tagungen, Vorträgen, Symposien und dgl. mit Institutionen, Universitäten und Gelehrten aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Bevorzugte Schwerpunkte waren hierbei geschichtliche, politische, wirtschaftliche, rechtliche und gesellschaftliche Entwicklungen in den ehemaligen Ländern der Donaumonarchie bzw. in den ehemaligen Ostblock-Staaten. Dem gegenüber spezialisieren sich die Österreich-Kooperationen, die Österreich-Bibliotheken und KulturKontakt Austria auf Kultur- und Bildungskooperationen, wobei vor allem die Verbreitung der österreichischen Kultur und Sprache im Mittelpunkt ihrer Programme stehen.

Im Bezug auf die regionale Ausrichtung aller Institutionen lässt sich ein eindeutiger Trend erkennen: Vor dem Fall des Eisernen Vorhangs bzw. auch in den ersten Jahren des Bestehens einzelner Institute, konzentrierte man sich vor allem auf die Nachbarländer Österreichs, während sich mit der Wende 1989 bzw. auch mit dem Beitritt einiger Länder zur Europäischen Union, diese geographische Schwerpunktsetzung von der Nähe zur Ferne ausgeweitet hat. Waren zu Beginn vor allem Gebiete im Nahbereich Österreichs im Zentrum der Tätigkeiten, so verlagerte sich dies mit dem Fall des Eisernen Vorhangs und der zunehmenden Europäischen Integration hin zu den Ländern jenseits der ehemaligen Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie – gelegentlich sogar bis über die Grenzen zu Asien. Wobei an diesem Punkt erwähnt werden muss, dass sich die österreichischen Kooperationen hauptsächlich auf den Donauraum und den Balkan, sowie Transkaukasien und dem Schwarzen Meer-Bereich spezialisieren und Gebiete wie Osteuropa (ausschließlich der Ukraine) und das Baltikum eine eher untergeordnete Rolle spielen.

Die Existenz dieser nach Osten orientierten Institutionen, ist einer kleinen Gruppe an Persönlichkeiten zu verdanken, die sich auf Grund von persönlichen Beziehungen und Interessen zu diesem Teil der Erde hingezogen fühl(t)en und den (Wieder-) Aufbau von Kooperationen dieser Länder mit Österreich durch ihre Aktivitäten förder(te)n. Aus diesem Kreis von österreichischen Politikern und Gelehrten sind folgende Persönlichkeiten namentlich hervorzuheben: Politische Persönlichkeiten wie Erhard Busek und Alois Mock, sowie Gelehrte wie Theodor Hornbostel, Bernhard Stillfried, Arnold Suppan, Richard Plaschka, Josef Breu, Peter Jordan oder Michael Dippelreiter. Nichtsdestotrotz wäre die Arbeit dieser Personen ohne die finanzielle Unterstützung verschiedenster Ministerien – allen voran dem heutigen Bundesministerium für Europäische und Internationale Angelegenheiten und dem Bundes-

ministerium für Unterricht, Kunst und Kultur – nicht dermaßen erfolgreich gewesen und man hätte sich wahrscheinlich nur auf einige kleine regionale Kooperationen beschränken müssen.

### 3 Deutsche Institutionen

In Deutschland wurden bereits nach dem Ersten Weltkrieg mehrere bedeutende Institutionen – das Breslauer Osteuropa-Institut oder die Deutsche Gesellschaft zum Studium Osteuropas – gegründet, sowie zahlreiche Zeitschriften zur Ostforschung publiziert, wodurch das Land eine führende Stellung in der Ostforschung einnahm. Der in den darauffolgenden Jahren aufkommende Nationalsozialismus führte jedoch zu einem regelrechten Einbruch der Ostforschung. Durch die feindliche Einstellung Hitlers gegenüber Russland, den osteuropäischen Staaten und den Juden, sowie durch seinen Versuch, sich die Ostkunde seinen politischen und ideologischen Vorhaben zu Nutze zu machen, führten dazu, dass viele Gelehrte in „*ihrer Tätigkeit behindert, aus ihrem Amt entfernt oder zur Emigration gezwungen*“ (HACKER, 1958, S. 5) wurden. (Vgl. HACKER, 1958, S. 5)

Eine weitere Katastrophe setzte in der Nachkriegszeit ein, als auf Grund des Verlusts der historisch deutschen Ostgebiete, sämtliche wissenschaftlichen Einrichtungen der deutschen Ostkunde östlich der Oder-Neiße-Linie verloren gingen. Zudem wurden den im Westen gelegenen Instituten und Bibliotheken durch Bombeneinschläge, Verlagerung oder Beschlagnahmung durch die Besetzungsmächte schwere Schäden zugefügt, womit die Ostforschung und damit auch die wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen der Bundesrepublik Deutschland, lange Zeit gänzlich brach lagen. (Vgl. HACKER, 1958, S. 5-6)

Auf Grund der engen Verbundenheit der Deutschen zur ihren historischen Ostgebieten und der hohen Zahl der nach 1945 in der BRD lebenden Vertriebenen, verstärkte sich das wissenschaftliche und kulturelle Interesse Deutschlands an den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas – wobei Osteuropa zu diesem Zeitpunkt bevorzugt bearbeitet wurde. So kam es, dass bereits zu Beginn der 1950er Jahre neue Institutionen gegründet wurden, deren Ziel es war, die Tradition der alten, dem Krieg zum Opfer gefallenen, Einrichtungen fortzuführen. Allen voran ist hier das 1950 vom Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat gegründete Johann-Gottfried-Herder-Institut in Marburg und das 1952 ins Leben gerufene Osteuropa-Institut in München zu erwähnen. Beschäftigt sich das Herder-Institut überwiegend mit dem ostmitteleuropäischen und baltischen Raum, so konzentrierte sich das Osteuropa-Institut vor allem auf den europäischen Osten. (Vgl. HACKER, 1958, S. 8-9)

Neben Osteuropa befasst sich die deutsche Ostforschung, welche ebenso die Erforschung des südosteuropäischen Raumes und Russlands inkludierte, zudem mit den Ländern und Völkern Südosteuropas. Allen voran ist hier das 1930 in München gegründete Südost-Institut, welches sich in den ersten Jahren besonders mit der Erkundung des südlichen und südöstlichen Teils des deutschen Sprachgebiets, später mit den südosteuropäischen Staaten beschäftigte. Neben dem Südost-Institut wurde 1953 die

Südosteuropa-Gesellschaft als „*Vereinigung von Freunden Südosteuropas*“ (HACKER, 1958, S. 7) ins Leben gerufen. Im Gegensatz zum Südost-Institut, widmete sich die Südosteuropa-Gesellschaft nicht der Forschungsarbeit, sondern dem Aufbau und Erhalt eines wissenschaftlichen Netzwerks innerhalb der internationalen südosteuropäischen Forschungsgemeinschaft. (Vgl. HACKER, 1958, S. 6-7)

Als Ende der 1980er Jahre Liberalisierungsprozesse in den Ländern Ost- und Südosteuropas einsetzen, kam es zu einer weiteren Wende in der deutschen Ostforschung. Durch die Wiedervereinigung Deutschlands im Jahr 1989 ergaben sich neue, erleichterte Möglichkeiten der internationalen Zusammenarbeit. Zudem sah sich Deutschland dazu verpflichtet, verstärkt die historischen Verbindungen zum ost- und südosteuropäischen Raum – insbesondere zu den deutschen Siedlungsgebieten in diesem Gebiet – wiederzubeleben und diese in das Bewusstsein der Bevölkerung zurückzubringen. In diesem Zusammenhang wurde 1987 das Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen gegründet. (Vgl. FÖRSTER, 1997, S. 14)

Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit eben diesen fünf, deutschen Einrichtungen, die sich um wissenschaftliche und kulturelle Kooperationen mit dem östlichen Europa bemühen. Gewiss verfügt die deutsche Wissenschaftslandschaft über weitaus mehr Institute zur Ostforschung, beispielsweise das Institut für Ostrecht in Regensburg, die Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde in Stuttgart, der Göttinger Arbeitskreis oder das Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig, um nur einige weitere zu nennen, allerdings würde die Bearbeitung dieser den Rahmen dieser Diplomarbeit erheblich sprengen. Ferner ist hier zu erwähnen, dass die in beiden in München beheimateten Einrichtungen – das Osteuropa-Institut und das Südost-Institut – seit nicht allzu langer Zeit in Regensburg zum Institut für Ost- und Südosteuropaforschung fusioniert wurden, und aus diesem Grund gemeinsam betrachtet werden.

Das folgende Kapitel dient zur Präsentation der geschichtlichen Entwicklung, Ziele und Akteure, sowie Aktivitäten dieser ausgewählten, deutschen Einrichtungen zur Ostforschung. Ein besonderes Augenmerk wird hierbei auf die Herausarbeitung der thematischen und geographischen Schwerpunkte der Tätigkeiten der einzelnen Einrichtungen gelegt, da diese in weitere Folge, Aufschluss über die Beziehungen der deutschen Wissenschafts- und Kulturbeziehungen zu den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas geben werden.

### 3.1 Herder-Institut in Marburg

Das Herder-Institut in Marburg an der Lahn wurde im April 1950 vom Johann-Gottfried Herder-Forschungsrat unter dem Namen Johann-Gottfried-Herder-Institut gegründet und widmet sich seit seiner Gründung der historischen Erforschung des ostmitteleuropäischen Raumes. Folgender Abschnitt beschäftigt sich mit der geschichtlichen Entwicklung des Herder-Instituts, sowie den Zielsetzungen und Akteuren dieser außeruniversitären Forschungseinrichtung. Anschließend wird der Arbeitsbereich des Instituts präsentiert und analysiert

#### 3.1.1 Geschichtlicher Hintergrund

Durch die politischen Folgen des Zweiten Weltkriegs – dem Verlust historischer Ostgebiete des Deutschen Reiches und die Umsiedlung und Vertreibung der Deutschen aus Ostmitteleuropa und dem damit verbundenen Verlust an Archiven, Bibliotheken und Forschungsstätten zu den jeweiligen Landesgeschichten – sahen sich eine Reihe von Geistes- und Sozialwissenschaftler dazu verpflichtet, die Erforschung der Völker und Staaten Ostmitteleuropas zu betreiben und zu fördern. Die Wissenschaftler, welche hauptsächlich aus Vertreibungsgebieten im Osten stammten, schlossen sich zum Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat zusammen und gründeten gleichzeitig das Johann-Gottfried-Herder-Institut zur „*Erforschung von Nordeuropa und Ostmitteleuropa*“ (WECZERKA, 1992, S. 4). Allen voran ist hier der Historiker Aubin zu nennen, welcher bis zum Kriegsende dem Vorstand der „*Nord- und Ostdeutsche Forschungsgemeinschaft*“ angehörte. Aubin bemühte sich bereits vor der Gründung der Bundesrepublik Deutschland um eine Neuauflage einer ostdeutschen Arbeits- und Forschungsgemeinschaft. (Vgl. WECZERKA, 1992, S. 3-4)

Als Mittelpunkt des Wirkens des Forschungsrates war das Herder-Institut gedacht. Hier wurden neben wissenschaftlichen Fachkonferenzen auch Nachwuchstagungen für junge Wissenschaftler veranstaltet. Außerdem erlangte man durch die Schaffung von Periodika, der „*Zeitschrift für Ostforschung*“ und „*Wissenschaftlicher Dienst für Ostmitteleuropa*“, vielfältige Möglichkeiten zur Veröffentlichung von Forschungsergebnissen. Die Projekte wurden in speziellen Fachgruppen – Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Zeitgeschichte, Volkskunde, Sprache und Literatur, Musikgeschichte, Kunstgeschichte, sowie Vor- und Frühgeschichte – bearbeitet. (Vgl. HERDER-INSTITUT, 1995, S. 13)

Bereits früh wurde der Kontakt zu ostmitteleuropäischen Forschern gesucht. Der Herder-Forschungsrat bemühte sich durch die Übersetzung ihrer Forschungsberichte um die Auseinandersetzung und Bekanntmachung der Forschungsergebnisse. Auch das Herder-Institut knüpfte früh Kontakte zu Wissenschaftlern und Institutionen aus Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa und lud diese zu verschiedenen Veranstaltungen ein. (Vgl. HERDER-INSTITUT, 1995, S. 13)

Die finanzielle Ausstattung des Herder-Forschungsrats und des Herder-Instituts erfolgte in den ersten 16 Jahren durch das Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen, dem heutigen Bundesministerium für Inneres. Auf Grund von Vereinbarungen zwischen Bund und Ländern zur gemeinsamen Förderung der Forschung, wurde der Forschungsrat einschließlich des Instituts 1977 in den Kreis der Forschungseinrichtungen, der so genannten „*Blauen Liste*“, der heutigen „*Leibniz-Gemeinschaft*“ aufgenommen. Seither erfolgt die Finanzierung zur Hälfte durch den Bund und dem Sitzland Hessen. Durch diese Änderung wurde einerseits die finanzielle Situation des Forschungsrats und des Instituts sichergestellt, andererseits wurden zugleich deren Tätigkeiten Kontrollen zur Überprüfung der Förderungsvoraussetzung unterzogen. (Vgl. WECZERKA, 1996, S. 107)

Im Jahr 1992 kam es im Zuge einer Überprüfung des Wissenschaftsrats, welcher seine Beurteilung in Form von Empfehlungen an die Bund-Länder-Kommission weiterleitet und diese schließlich über die Weiterförderung der Einrichtung entscheidet, zur Empfehlung den Herder-Forschungsrat und das Herder-Institut in eine „*Serviceeinrichtung für die Forschung*“ umzuwandeln. Weiters sollte das Institut organisatorisch vom Herder-Forschungsrat getrennt werden. Auch in der Schwerpunktsetzung kam es zu Veränderungen: Stand vorher die Gegenwartsforschung des Gesamttraumes Ostmitteleuropas im Fokus der Untersuchungen, so sollten nunmehr die Erforschung der Geschichte der historisch deutschen Ostgebiete und der deutschen Siedlungsgebiete in Ostmitteleuropa im Mittelpunkt gestellt werden. Um die finanzielle Ausstattung des Instituts sicherzustellen, kam es 1993/94 zur Gründung des Herder-Instituts e.V., welches durch eine entsprechende Veränderung in der Satzung des Forschungsrats organisatorisch vom Herder-Forschungsrat getrennt wurde. Der Herder-Forschungsrat war ab diesem Zeitpunkt nur mehr eines von vielen Mitgliedern des neuen Trägervereins Herder-Institut. Zudem wurde ein neues Profil erarbeitet, welches die Umwandlung des Herder-Instituts in eine „*Serviceeinrichtung für die Forschung*“ und somit die neuen Aufgabenstellungen berücksichtigt. (Vgl. WECZERKA, 1996, S. 107-109)

Das Herder-Institut e.V. ist seither bemüht, seine Arbeit „*noch deutlicher als bisher auf die Nutzer [...], d.h. auf diejenigen, die in der Ostmitteleuropa-Forschung tätig sind*“ (HERDER-INSTITUT, 1995, S. 9) auszurichten und ihnen als wissenschaftliche Serviceeinrichtung für Ostmitteleuropa zur Seite zu stehen.

### **3.1.2 Ziele und Akteure**

Die Zielsetzungen des neuen Herder-Institut e.V. haben sich im Rahmen der 1993/94 durchgeführten Restrukturierungsmaßnahmen in zweierlei Hinsicht verändert: Verstand sich das ehemalige Herder-Institut gemeinsam mit dem Herder-Forschungsrat als reine Forschungseinrichtung, so wurde diese hin

zu einer Serviceeinrichtung umstrukturiert. Ferner widmete sich das „alte“ Herder-Institut vor allem der Gegenwarts- und Geschichtsforschung – das „neue“ Herder-Institut konzentriert sich auf wissenschaftliche Serviceleistungen für historische Fragestellungen. (Vgl. MÜHLE, 1996, S. X-XI) Bevor die Aufgaben und Ziele des „neuen“ Herder-Instituts e.V. besprochen werden, soll hier noch kurz auf jene des alten Forschungsverbandes hingewiesen werden:

Der geographische Arbeitsbereich des Herder-Forschungsrates und des ursprünglichen Herder-Instituts konzentrierte sich, im Gegensatz zu dem in der Satzung erwähnten Bereich Nord- und Ostmitteleuropa, hauptsächlich „auf die Gebiete Baltenland, Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Wartheland, Schlesien, Polen und die Tschechoslowakei“ (KEYSER, 1952, S. 103), beziehe „aber auch die übrigen Gebiete an der Ostsee in seine Forschungen ein, soweit diese zu den genannten Landschaften ostdeutscher Siedlungen in enger Verbindung gestanden haben“ (KEYSER, 1952, S. 103). Somit spielte Nordeuropa in der Arbeit des Forschungsrats kaum eine Rolle und wurde 1978 komplett aus der Satzung herausgenommen. Man hatte sich das Ziel gesetzt, die „Länder, Völker und Staaten im östlichen Mitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart zu erforschen“ (WECZERKA, 1992, S. 3). Demnach standen einerseits die Erforschung des historischen Ostmitteleuropas und andererseits die Untersuchung des gegenwärtigen Zustandes der Länder Ostmitteleuropas im Mittelpunkt der Untersuchungen.

Der geographische Arbeitsbereich des „neuen“ Herder-Instituts ist weiterhin auf Ostmitteleuropa – vor allem auf die heutigen Staaten Polen, Tschechien, Slowakei, Estland, Lettland und Litauen – begrenzt, schließt jedoch zur Wahrung inhaltlicher Zusammenhänge und zu vergleichenden Zwecken die restlichen Regionen Europas nicht ganz aus. Stand beim ehemaligen Herder-Institut und Herder-Forschungsrat vor allem die Forschung und in gewisser Hinsicht auch die Lehre im Mittelpunkt der Tätigkeiten, so verlagerte sich dieser Schwerpunkt auf Serviceleistungen für Forschende. Im Hinblick auf diese Veränderungen wurden auch die Zielsetzungen der einzelnen Aufgabengebiete des Herder-Instituts e.V. neu formuliert: Es dient als wissenschaftliche Serviceeinrichtung zur Unterstützung „der Erforschung der Länder und Völker des östlichen Mitteleuropa in europäischen Bezügen“ (HERDER-INSTITUT, 1995, S. 10), wobei die Geschichte der historischen Ostgebiete Deutschlands und der Siedlungsräume der Deutschen in Ostmitteleuropa ein besonderer Stellenwert zukommt. Weiters unterhält das Institut zur Erfüllung dieser Aufgaben eine Bibliothek, sowie eine Sammlung von Bilddokumenten, Presseartikel, topographischer und thematischer Karten über Ostmitteleuropa. Es fördert als Forum den Austausch zwischen internationalen Ostmitteleuropaforschern und unterstützt den wissenschaftlichen Nachwuchs auf dem Gebiet der Ostmitteleuropaforschung. Zudem verpflichtet es sich mit anderen in- und ausländischen wissenschaftlichen Einrichtungen zu kooperieren und historische Quel-

len und Bibliographien und wissenschaftliche Reihen und Zeitschriften zu publizieren. (Vgl. HERDER-INSTITUT, 1995, S. 10)

Zu den wesentlichen Akteuren des ehemaligen Johann-Gottfried-Herder-Instituts und des Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrats zählen all jene Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler, die sich zu einem Bündnis zur Wiederbelebung der deutschen Ostmitteleuropaforschung zusammengeschlossen haben. Hier ist vor allem der Gründungsvater und Historiker Hermann Aubin, sowie der damalige Oberregierungsrat und spätere Ministerialdirektor Friedrich von Zahn zu nennen. Durch das Engagement von Aubin und die tatkräftige (finanzielle) Unterstützung von Friedrich von Zahn konnten sich der Herder-Forschungsrat und somit auch das „alte“ Herder-Institut einen bedeutenden Platz in der bundesdeutschen Ostmitteleuropaforschung sichern. (Vgl. WECZERKA, 1992, S. 3-5)

Durch den Beitritt zur „*Blauen Liste*“ und den damit verbundenen „Verpflichtungen“ gegenüber Bund und Land, kam es auch zu Veränderungen in der Führungsstruktur des Herder-Instituts. Waren es vorher die Mitglieder des Herder-Forschungsrats, welche über die Aufgaben und Zielsetzungen, und in weitere Folge auch über die Tätigkeiten des Instituts bestimmten, so verpflichtete man sich im Zuge der Restrukturierung 1993 den Vorschriften des Bundes und der Länder Rechenschaft zu tragen, um die finanzielle Absicherung und damit das weitere Bestehen gewährleisten zu können. Seither verfügen die Trägervereine des Herder-Instituts e.V. – in Abstimmung mit Bund und Länder – über die Struktur und Aufgaben des Vereins. (Vgl. WECZERKA, 1996, S. 107)

### **3.1.3 Tätigkeiten des Herder-Instituts**

Das Tätigkeitsprofil des Herder-Instituts erfuhr durch die Restrukturierungsmaßnahmen in den Jahren 1993/1994 einen Wandel. Konzentrierte man sich vorher auf die historische und gegenwartsbezogene wissenschaftliche Erforschung des ostmitteleuropäischen Raumes, so spezialisiert sich das „neue“ Herder-Institut auf Serviceleistungen für historische Fragestellungen zu eben diesem Raum. Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit dem Wandel bzw. der Verschiebung des Tätigkeitsprofils des Herder-Instituts. Hierfür werden die Arbeitsbereiche des Herder-Instituts – aufgegliedert in die Abschnitte vor und nach der Wende 1989 – kurz präsentiert und, wenn möglich, hinsichtlich ihrer thematischen und geographischen Schwerpunkte analysiert.

#### **3.1.3.1 Tätigkeiten des Herder-Instituts vor 1989**

Der nachstehende Abschnitt sollte zur ausführlichen Präsentation dieser „alten“ Arbeitsschwerpunkte des Herder-Instituts dienen. Da das für diese Analyse benötigte Datenmaterial jedoch ausschließlich

am Herder-Institut zugänglich ist und der Autorin dieser Diplomarbeit ein Besuch vor Ort aus Kostengründen nicht möglich war, wird hier eine kurze Zusammenfassung der Tätigkeiten und Schwerpunkte des „alten“ Herder-Instituts erfolgen. Dies soll jedoch nicht die Aussagekraft dieser Diplomarbeit mindern, da auch mit einer zusammenfassenden Darstellung die relevanten Themenbereiche und Schwerpunktregionen grob ermittelt werden können.

#### **3.1.3.1.1 Forschung**

Die Forschungstätigkeit des Instituts fand in verschiedenen Bezugskreisen – *Forschungsrat, Herder-Institut, Historischen Kommission und Fachkommissionen* – statt, die jedoch vielfach miteinander verknüpft waren. Die vom Herder-Institut und seinen Fachgruppen initiierten und durchgeführten Projekte „*lassen in den einzelnen Perioden bestimmte Schwerpunkte erkennen*“ (WECZERKA, 1992, S. 18): In den 1950er und 1960er Jahren standen vor allem Arbeiten im Zentrum, welche die politischen Umbrüche und Veränderungen in Ostmitteleuropa von 1945 und ihre Nachwirkungen thematisierten. In diesem Zusammenhang spezialisierte man sich insbesondere auf die abgetrennten, deutschen Staatsgebiete, sowie den deutschen Siedlungsraum im Osten, jedoch wurden vereinzelt auch die von der Sowjetunion ausgehenden Umwandlungen untersucht. Dieser Schwerpunkt war darauf zurückzuführen, dass ein Großteil der Mitglieder des Herder-Forschungsrats aus den historisch deutschen Ostgebieten oder aus Ländern Ostmitteleuropas stammte und nicht nur ein wissenschaftliches, sondern vor allem auch persönliches Interesse an der Thematik hatte. Da ab den späten 1960er und frühen 1970er Jahren immer mehr junge Wissenschaftler ohne persönlichen Bezug zu den ehemals deutschen Ostgebieten in den Forschungsrat berufen wurden, veränderte sich auch die Schwerpunktsetzung. Nunmehr stand die Region Ostmitteleuropa bzw. einzelne Länder dieser Region ohne besondere Verbundenheit zu den Deutschen im Zentrum der Tätigkeiten. Ferner wurden in den 1970er Jahren Fachkommissionen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Zeitgeschichte und Geisteswissenschaften reaktiviert bzw. neugegründet, womit das Herder-Institut und der Herder-Forschungsrat ihr Arbeitsfeld stetig ausbauten. Neben diesen inhaltlichen Schwerpunkten ergab sich in der Forschungs- und auch Publikationstätigkeit des Herder-Forschungsrats und des Herder-Instituts zudem eine große Vielfalt an historischen oder gegenwartsbezogenen Themenstellungen, die ebenfalls bearbeitet wurden. (Vgl. WECZERKA, 1992, S. 15-19)

#### **3.1.3.1.2 Lehre**

Der Herder-Forschungsrat und das Herder-Institut führten selbst zwar keine Lehrveranstaltungen an Universitäten oder Hochschulen durch, hielten jedoch andere wissenschaftliche Veranstaltungen ab. Hierzu zählten die wissenschaftlichen Tagungen des Herder-Forschungsrats, die im Zuge der Jahres-

mitgliederversammlungen stattgefunden haben, „*Wissenschaftliche Gespräche*“ mit vorzugsweise ausländischen Referenten, Nachwuchstagungen für Studenten und junge Wissenschaftler sowie wissenschaftliche Tagungen der Historischen Kommissionen und Fachkommissionen. Im Bezug auf Kooperationen mit dem Osten muss an dieser Stelle ein besonderes Augenmerk auf die „*Wissenschaftlichen Gespräche*“ gelegt werden. Der Herder-Forschungsrat und das Herder-Institut begannen bereits früh Kontakte zum Osten zu knüpfen, und diese „*Wissenschaftlichen Gespräche*“ boten in diesem Zusammenhang die ersten direkten Beziehungen zu Wissenschaftlern aus dem Ostblock. 1959 traten erstmals polnische, 1967 tschechoslowakische Vortragende im Herder-Institut auf. Im Jahr 1979 kamen Referenten aus der Sowjetunion, einschließlich der baltischen Staaten, in das Herder-Institut hinzu. (Vgl. WECZERKA, 1992, S. 16-17)

Eine genauere Analyse der Schwerpunkte in Lehre des Herder-Forschungsrats und Herder-Instituts ist an dieser Stelle auf Grund einem nicht zugänglichen Datenmaterial nicht möglich, dennoch kann behauptet werden, dass sich die Lehrtätigkeit des Forschungsrats und Instituts auf verschiedene Schwerpunkte in der Forschung konzentrierte.

#### **3.1.3.1.3 Publikationen**

Die ersten Veröffentlichungen des Herder-Forschungsrats und Herder-Instituts zielten auf die „*Vermittlung von Informationen über die Verhältnisse in Ostmitteleuropa, insbesondere in den historisch deutschen Ostgebieten, und um die Weitergabe von Forschungsergebnissen und wissenschaftlichen Auffassungen aus dem Osten*“ (WECZERKA, 1992, S. 8). Ab 1951 erfolgte dies in der Reihe „*Übersetzungen*“, sowie über kürzere Beiträge im monatlich erscheinenden „*Wissenschaftlichen Dienst für Ostmitteleuropa*“. Ferner veröffentlichte das Herder-Institut die Serie „*Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas*“. Neben diesen, auf die schnelle Vermittlung für die Forschung bedeutende Information aus dem Osten ausgerichteten ersten Publikationen, veröffentlichte der Herder-Forschungsrat weitere, streng wissenschaftliche Zeitschriften und Reihen, beispielsweise die „*Zeitschrift für Ostforschung*“ oder die Reihe „*Marburger Ostforschungen*“. Weiters arbeitete der Forschungsrat an einem „*Osthandbuch*“, sowie an einem „*Ostatlas*“. (Vgl. WECZERKA, 1992, S. 8)

Die Publikationstätigkeit des Herder-Forschungsrats und Herder-Instituts verdichtete sich im Laufe der Jahre. So kamen zum Beispiel 1963 die Zeitschrift „*Bücherkunde Ostdeutschlands und Deutschlands in Ostmitteleuropa*“, 1956 die Reihe „*Bau- und Kunstdenkmäler im deutschen Osten*“, 1975 die Zweitmonatsschrift „*Dokumentation Ostmitteleuropa*“ oder 1980 die Reihe „*Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Ostmitteleuropastudien*“ hinzu. (Vgl. WECZERKA, 1992, S. 18) Zusammenfassend kann daher festgestellt werden, dass sich die Publikationstätigkeit des Herder-Forschungsrats und

Herder-Instituts – ebenso wie die Lehrtätigkeit – im Laufe der Zeit an den Schwerpunktänderungen der Forschungstätigkeit des Instituts und Forschungsrates orientierte.

### **3.1.3.2 Tätigkeiten des Herder-Instituts nach 1989 bis heute**

Zwar ergaben sich durch den Fall des Eisernen Vorhangs 1989 auch in der Arbeit des Herder-Institut deutliche Umschwünge, dennoch soll hier vor allem auf die, durch die Restrukturierung des „alten“ Johann-Gottfried-Herder-Instituts von einer Forschungs- zur Serviceeinrichtung, ab 1994 neuen Tätigkeitsbereiche und Konzepte eingegangen und das neue Profil des Herder-Instituts e.V. erläutert werden. Wie bereits erwähnt, übernahm das Herder-Institut ab 1994 als Institut der „*Blauen Liste*“ die Funktion einer wissenschaftlichen Serviceeinrichtung, die sich auf die Bereiche Grundlagenarbeit, Forumsfunktion und Informations- und Recherceservice erstreckt (Vgl. MÜHLE, 1996, S. XII-XIII). „*Um die Qualität der wissenschaftlichen Serviceleistungen zu gewährleisten*“ (HERDER-INSTITUT, 2013b, o.S., [Online]), betreibt das Herder-Institut zudem eine programmgebundene Forschung, die im folgenden Abschnitt an Hand des „*Digitalen Atlas politischer Raumbilder zu Ostmitteleuropa im 20. Jahrhundert*“ beispielhaft dargestellt wird.

Der nachstehende Abschnitt dient zur kurzen Präsentation dieser einzelnen Servicefunktionen. Weiters wird versucht, die einzelnen Tätigkeitsbereiche hinsichtlich ihrer thematischen und geographischen Schwerpunkte zu analysieren. Jedoch muss darauf hingewiesen werden, dass die folgende Analyse keinesfalls vollständig sein wird, da viele Daten nur am Herder-Institut vor Ort öffentlich benutzbar sind. Nichtsdestotrotz kann durch eine eher „oberflächliche“ Analyse der allgemeinen Trends der Arbeitsbereiche des Herder-Instituts e.V. ermittelt werden.

#### **3.1.3.2.1 Grundlagenarbeit**

Die Grundlagenarbeit des Herder-Instituts e.V. befasst sich mit Behelfsaufgaben zur Erarbeitung und Bereitstellung von grundlegenden Arbeits- und Hilfsmitteln zur Forschung für universitäre und außer-universitären Forschergruppen, Fachvertretern oder Einrichtungen der Osteuropaforschung, welche diese aus „*praktisch-strukturellen oder inhaltlich-konzeptionellen Gründen*“ (MÜHLE, 1996, S. XIII) nicht selbst erbringen können. (Vgl. (MÜHLE, 1996, S. XIII) Die Grundlagenarbeit des Herder-Instituts beschränkt sich auf vier zentrale Bereiche, die im Folgenden kurz erläutert werden.

Der erste Schwerpunktbereich besteht in der Erschließung, Bearbeitung und Edition von historischen Primärquellen. Zu diesem Zweck kann das Herder-Institut auf die Erfahrungen bereits vorangegangener Projekte – der Edition des Schlesischen, Pommerschen und des Preußischen Urkundebuches – sowie auf die Dokumentensammlung des Instituts anschließen und diese als Ausgangspunkt für weite-

re Editionen nutzen. Der zweite zentrale Bereich der Grundlagenarbeit ist die bibliographische Dokumentation zur Ostmitteleuropaforschung, bei der das Institut bereits auf eine lange Tradition zurückgreifen kann. Ausgehend von diesen traditionellen Bibliographien zur Geschichte und Landeskunde deutscher Ostgebiete wurde ein neues System zur Dokumentation von Literatur entwickelt, welches einerseits in gedruckter Form als Jahresbibliographien einzelner ostmitteleuropäischen Gebiete und andererseits in einer den gesamten Bereich Ostmitteleuropas umfassenden Literaturdatenbank veröffentlicht wird. Der dritte zentrale Bereich der Grundlagenarbeit ist die Unterstützung von dem Stand der Forschung zusammenfassenden Handbüchern zu Ostmitteleuropa. Das Herder-Institut übernimmt für dieses, meist von einzelnen Fachvertretern ausgehende Vorhaben die Koordinations- und Redaktionsaufgaben und kümmert sich um die Finanzierung der Projekte. Der letzte Bereich ist die themenorientierte Bestandserschließung zur Ostmitteleuropaforschung. Das Herder-Institut e.V. bedient sich hierfür an den eigenen Institutsbeständen und bereitet die Quellen- und Materialbestände in Form von „*Materialien zur Ostmitteleuropaforschung*“ auf. (Vgl. MÜHLE, 1996, S. XIII-XV)

Der Tätigkeitsbereich der Grundlagenarbeit des Herder-Instituts e.V. befasst sich demnach mit der wissenschaftlichen Aufbereitung von Primärquellen für (außer-) universitäre Einrichtungen, welche für eine weiterführende Ostmitteleuropaforschung unerlässlich sind. Ferner bereitet das Institut nicht nur historische Quellen auf, sondern dokumentiert laufend den aktuellen Forschungsstand.

#### **3.1.3.2.2 Forumsfunktion**

Das wissenschaftliche Service des Herder-Instituts bietet neben der Grundlagenforschung eine Funktion als wissenschaftliches Forum an. Auch diese ist unterstützend angelegt, d.h. das Institut greift Initiativen von einzelnen, vor allem universitären, Instituten auf, welche nur schwer realisierbar sind oder fächerübergreifende Anliegen verfolgen, und kümmert sich um deren Planung und Durchführung. Neben den Fachtagungen organisiert das Herder-Institut Tagungen und Kolloquien für deutsche und ostmitteleuropäische Nachwuchswissenschaftler, wodurch einerseits der wissenschaftliche Nachwuchs gefördert werden soll und andererseits Synergie-Effekte genutzt werden können. (Vgl. MÜHLE, 1996, S. XV-XVI)

Darüberhinaus bietet das Herder-Institut Kurzzeitstipendien für ausländische Nachwuchsforscher an und betreut Gastwissenschaftler die mit externen Stipendien am Institut arbeiten. Schließlich stellt der gemeinnützige Verein durch seine regelmäßig erscheinenden Veröffentlichungen – allen voran die Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung – eine Art Forum für eine ortsunabhängige fachwissenschaftliche Kommunikation – dar. Für die Veröffentlichung der Ergebnisse der Tagungen wurde die Reihe „*Tagungen zur Ostmitteleuropaforschung*“ eingerichtet. Weiters leistet das Institut durch die Veran-

staltung von Ausstellungen zu den Themen des Arbeitsbereichs, erhebliche Öffentlichkeitsarbeit für die Ostmitteleuropaforschung. (Vgl. MÜHLE, 1996, S. XVI)

### **3.1.3.2.3 Informations- und Recherveservice**

Die letzte Säule des „neuen“ Tätigkeitsprofils des Herder-Instituts bildet das Informations- und Recherveservice. Das Herder-Institut bietet auf der Basis seiner umfassenden Sammlungen und Arbeitsbereichen ein entsprechendes kostenpflichtiges Informations- und Recherveservice an. Hierzu zählen neben der Literatursuche und den Literaturdokumentationen für einzelne Wissenschaftler und Forschungseinrichtungen auch Dienstleistungen im Bereich des Bild- und Kartennachweises. (Vgl. MÜHLE, 1996, S. XVI)

Die Sammlungen des Herder-Instituts umfassen neben einer ausgiebigen Bild- und Kartensammlung zum Raum Ostmitteleuropa, eine – im deutschen Sprachraum – einzigartige Sammlung an Dokumenten zur Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas, insbesondere der Staaten des Baltikums. Ferner führt das Herder-Institut seit seiner Gründung eine umfangreiche Zeitungssammlung, die Artikel aus den Ländern Polen, Tschechien, Slowakei, Estland, Lettland und Litauen, sowie der Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion beinhaltet und eine bedeutsame Quellensammlung zur Zeitgeschichte des östlichen Mitteleuropas darstellt. (Vgl. HERDER-INSTITUT, 2013a, o.S., [Online])

### **3.1.3.2.4 Forschungsprojekte – DAPRO**

Wie bereits erwähnt, betreibt das Herder-Institut – meist in Kooperationen mit anderen Einrichtungen der „Leibniz-Gemeinschaft“ – auch eine eigene programmgebundene Forschung, welche *„gegenwärtig Projekte zur Edition historischer Primärquellen, Handbuchvorhaben sowie größere wissenschaftliche Arbeiten“* (HERDER-INSTITUT, 2013b, o.S., [Online]) von Institutsmitarbeitern umfasst. Im folgenden wird diese Tätigkeit am Beispiel des DAPRO (= Digitaler Atlas politischer Raumbilder zu Ostmitteleuropa im 20. Jahrhundert) kurz dargestellt.

Das Projekt DAPRO, beschäftigt sich mit der *„Wirksamkeit von Raumbildern in politischen Handlungsprozessen während des 20. Jahrhunderts“* (HERDER-INSTITUT, 2013c, o.S., [Online]) im Gebiet Ostmitteleuropa. Im Zuge des Projekts soll ein sowohl visueller als auch medialer Ansatz für die „transparente“ Darstellung der historischen Genese und gegenseitigen Verflechtung von Raumbildern entwickelt werden. Ostmitteleuropa wurde hierfür gewählt, da dieses Territorium im Laufe des 20. Jahrhunderts zahlreiche Umgestaltungsprozesse, wie Grenzverschiebungen, Zwangsmigration, Minderheitenkonflikte oder Systemwechsel – um nur einige zu nennen –, durchlebt hat. Historisch etab-

lierte Raumbilder sind trotz des europäischen Einigungsprozesses noch immer wirksam und „*beeinflussen immer wieder die außen- und innenpolitischen Entwicklungen in einzelnen Staaten*“ (HERDER-INSTITUT, 2013c, o.S., [Online]). Das Projekt soll diese zeitgeschichtlichen und gegenwärtigen Raumbilder dekonstruieren, um schließlich ihre politische Wirksamkeit entschlüsseln zu können. (Vgl. HERDER-INSTITUT, 2013c, o.S., [Online])

Der wichtigste Bestandteil dieses Projekts ist der „Digitale Atlas politischer Raumbilder zu Ostmitteleuropa“. Mit Hilfe des Atlas sollen nicht nur die vielschichtigen räumlich-staatlichen Verhältnisse in Ostmitteleuropa dargestellt werden, sondern auch „*die Formation und Transformation von Raumkonzepten in Außen- und Geopolitik, der Erinnerungspolitik, der Wissenschaft und ausgewählten massenmedialen Darstellungen*“ (HERDER-INSTITUT, 2013c, o.S., [Online]) mit der Hilfe von interaktiven Karten transparent gemacht werden um „*den Konstruktcharakter und die Wirkungsmächtigkeit von Raumbildern in transnationalen Kontexten*“ (HERDER-INSTITUT, 2013c, o.S., [Online]) am Beispiel Ostmitteleuropa zu verdeutlichen. (Vgl. HERDER-INSTITUT, 2013c, o.S., [Online])

Neben diesen geographisch-kartographischen Forschungsprojekt arbeitet das Herder-Institut – in Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen der „Leibniz-Gemeinschaft“ – aktuell zum Beispiel noch an folgenden Projekten: „*Leibniz Graduate School for Cultures of Knowledge in Central European Transnational Contexts*“, „*Demokratiegeschichte des 20. Jahrhunderts als Zäsurgeschichte – Das Beispiel der frühen Weimarer Republik*“ und „*World War II - Everyday Life Under German Occupation*“ (Vgl. HERDER-INSTITUT, 2013b, o.S., [Online]).

### **3.1.4 Zusammenfassung Herder-Institut**

Das Tätigkeitsprofil des „neuen“ Herder-Instituts wurde auf die neue Funktion – eine wissenschaftliche Service-Einrichtung für die Ostmitteleuropaforschung – ausgerichtet. Stand in den ersten Jahren vor allem die historische und gegenwartsbezogene Erforschung der Länder und Völker des ostmitteleuropäischen Raumes, insbesondere dem „*Baltenland, Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Wartheland, Schlesien, Polen und*“ (KEYSER, 1952, S. 103) Tschechoslowakei, im Mittelpunkt der Tätigkeiten, so wurde dies mit der Neustrukturierung in den Jahren 1993/1994 auf die Bearbeitung historischer Fragestellungen zu deutschen Siedlungsgebieten in Gegenden der heutigen Länder Polen, Tschechien, Slowakei, Estland, Lettland und Litauen beschränkt. Zwar veränderte sich sowohl der geographische (Ostmitteleuropa) als auch der thematische (Deutsche Vertriebene und deutsche Siedlungsgebiet in Ostmitteleuropa) Schwerpunkt des Herder-Instituts im Laufe der Geschichte nur geringfügig, dennoch erfuhr das Herder-Institut durch die Restrukturierung in eine Serviceeinrichtung für die Ostmitteleuropaforschung, erhebliche Neuerungen hinsichtlich der organisatorischen Strukturen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Herder-Institut und der Herder-Forschungsrat nicht nur einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung des ostmitteleuropäischen Raumes – insbesondere des Deutschtums in diesem Gebiet – geleistet hat, sondern vor allem die durch die Folgen des Zweiten Weltkriegs zum Stillstand gebrachte Ostmitteleuropaforschung der Bundesrepublik Deutschland „wiederbelebt“ hat. Außerdem kümmerten sich der Herder-Forschungsrat und das Herder-Institut bereits sehr früh um Kooperationen mit ostmitteleuropäischen Forschungskollegen und Institutionen, welche das neue Herder-Institut weiterhin pflegt und für seine Tätigkeiten als Service-Einrichtung als wissenschaftliche Partner ständig ausbaut.

### **3.2 Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen**

Das Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde wurde 1987 auf Grund eines Beschlusses der Baden-Württembergischen Landesregierung – mit dem Ziel die Erforschung des Deutschtums in Südosteuropa zu fördern – in Tübingen gegründet (Vgl. FÖRSTER, 1997, S. 7). Folgendes Kapitel beleuchtet sowohl die Entstehungsgeschichte als auch die Ziele und Akteure des Instituts. Außerdem werden die einzelnen Tätigkeiten präsentiert und hinsichtlich ihrer thematischen und regionalen Ausrichtung analysiert.

#### **3.2.1 Geschichtlicher Hintergrund**

Die Idee zur Errichtung einer zentralen Forschungsstätte für die donauschwäbische Geschichte und Landeskunde im Südwesten Deutschlands war Zeit der Gründung des IDGL nicht neu. Besonders in Baden-Württemberg erhielt die Problematik der Donauschwaben auf politischer Ebene einen hohen Stellenwert. Aus diesem Grund wurde bereits 1954 vom Land Baden-Württemberg im Rahmen eines Gesetzauftrags (§ 96 BVG) „*eine Patenschaft für die den donauschwäbischen Volksgruppen angehörigen Vertriebenen, Flüchtlingen und Spätaussiedlern übernommen*“ (FÖRSTER, 1997, S. 13). Im Zuge dieser Patenschaft stand neben der Unterstützung der Donauschwaben in Südosteuropa auch die Pflege und Förderung des deutschen Kulturguts der Vertriebenen, Flüchtlinge und Spätaussiedlern in diesem Raum im Zentrum der Partnerschaft. Auf diese Weise schuf Baden-Württemberg eine finanzielle Förderung für private Kulturarbeit die ausschließlich von donauschwäbischen Vertriebenenverbänden wahrgenommen wurden. Dennoch fehlte es immer noch an einer wissenschaftlichen Einrichtung, die sich mit der Erforschung von Geschichte, Sprache und Literatur der Donauschwaben beschäftigte. (Vgl. FÖRSTER, 1997, S. 13)

Mitte der 1980er Jahre zeichnete sich in Deutschland eine Wende in der staatlich geförderten Kulturpolitik ab. Nicht nur die Politik, sondern auch die Gesellschaft und die Betroffenen realisierten immer mehr, dass trotz eines großen Engagements der Vertriebenenverbände das Wissen über die Kulturleistungen und Verbindungen zwischen den deutschen Siedlungsgebieten in Südosteuropa und (Ost-) Deutschland immer mehr verlorengeht. Diesen Prozess galt es aufzuhalten und entgegenzusteuern. Durch die Ende der 1980er Jahre bereits beginnende Liberalisierung in Ost- und Südosteuropa und durch eine verstärkte grenzüberschreitende Kulturpolitik (Ost-) Deutschlands, erweiterten sich schließlich auch die Möglichkeiten der Zusammenarbeit. (Vgl. FÖRSTER, 1997, S. 14)

Auf Grund der Initiativen zahlreicher namhafter Persönlichkeiten, wie Harald Zimmermann, konnten die Pläne zur Gründung einer wissenschaftlichen Einrichtung zur Erforschung der Donauschwaben in Südosteuropa 1987 in die Realität umgesetzt werden. Zusätzlich erzeugte eine vom Innenministerium angeregte Ausstellung über die Problematik der donauschwäbischen Siedlungsgebiete große Akzeptanz und Zustimmung in der Politik und Öffentlichkeit zur Gründung dieser wissenschaftlichen Einrichtung. (Vgl. FÖRSTER, 1997, S. 14)

Nach einer kurzen Vorlaufphase konnte das Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde am 1. Juli 1987 seine Tätigkeit aufnehmen. Sowohl die Forschungsfelder, als auch die regionale Abgrenzung der Forschungstätigkeit des IDGL, wurden bereits vorweg durch den gesetzlichen Auftrag vorgegeben. Das Institut ist dem Stuttgarter Innenministerium direkt unterstellt und an die Tübinger Universität angebunden. Neben der Einrichtung von fünf Forschungsprojekten, diese werden im folgenden Abschnitt näher erläutert, gehören sowohl die Organisation und Durchführung von wissenschaftlichen Tagungen und die Herausgabe von Publikationen als auch Lehr- und Vortragsverpflichtungen der wissenschaftlichen Mitarbeiter und die Beteiligung an Lehr- und Sammelexkursionen zu den Grundstrukturen des Instituts. (Vgl. FÖRSTER, 1997, S. 15)

### **3.2.2 Ziele und Akteure**

Das Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde dient als wissenschaftliche Einrichtung zur Erforschung des Deutschtums im Ausland. Im Beschluss der Landesregierung von Baden-Württemberg vom 22. Juni 1987 wurden die Ziele des IDGL wie folgt definiert:

„Das Institut hat die Aufgabe, auf der Grundlage des §96 des Bundesvertriebenengesetzes [...] die Geschichte, Landeskunde und Dialekte der deutschen Siedlungsgebiete in Südosteuropa sowie die zeitgeschichtlichen Fragen von Flucht, Vertreibung und Eingliederung der deutschen Heimatvertriebenen wissenschaftlich zu erforschen und zu dokumentieren. Es soll die Abhaltung entsprechender Lehrveranstaltungen an den Universitäten des Landes fördern, Pub-

likationen herausgeben und wissenschaftliche Tagungen durchführen“ (IDGL, 2012a, o.S., [Online]).

Weiters wird in diesem Beschluss gefordert, dass *„die komplizierten und vielschichtigen historisch-territorialen Entwicklungen [...] die Arbeit 'vor Ort' wie auch die Kooperation mit Wissenschaftlern in jenen Ländern und Regionen“* (IDGL, 2012a, o.S., [Online]) benötigt.

Die Ziele des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde sind demnach die Erforschung und Dokumentation der geschichtlichen und sprachlichen Entwicklung der Donauschwaben in Südosteuropa. Bei der Erforschung dieser soll vor allem auch auf Fragen der Migrationsgeschichte der Donauschwaben eingegangen, sowie historische und gegenwärtige Migrationsprobleme behandelt werden. Weiters wurden im Zuge dieses Beschlusses alle wissenschaftlichen Mitarbeiter dazu verpflichtet, als Wissensmultiplikatoren tätig zu sein und durch Exkursionen nicht nur die Gelegenheit zur Recherche vor Ort, sondern auch die Möglichkeit zur Schaffung neuer bzw. zur Pflege alter wissenschaftlicher Beziehungen wahrnehmen. (Vgl. FÖRSTER, 1997, S. 15-17)

Wie bei vielen anderen wissenschaftlichen Einrichtungen sind es beim Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde auch einzelne Persönlichkeiten, die für das Dasein bzw. Gelingen der Einrichtung verantwortlich sind. Zwar wurde das IDGL auf der Initiative der Baden-Württembergischen Landesregierung errichtet und von dieser auch finanziert, dennoch waren und sind es heute noch einzelne Individuen und Gruppen, welche diese politische Absicht in die Realität umgesetzt haben. Demnach ist hier der Tübinger Historiker Harald Zimmermann zu nennen, welcher sich mit den konzeptionellen Überlegungen für das zu gründende IDGL beschäftigt hat und bis 1992 die Leitung des Instituts inne hatte. Ebenso muss an dieser Stelle sein Nachfolger, Horst Förster, welcher seine Funktion als Direktor bis vor Kurzem ausübte, sowie der seit 1992 als Geschäftsführer tätige Matthias Beer angeführt werden. Des Weiteren sind die „Vorarbeiten“ verschiedener Vertriebenenverbände, vor allem jene von H. P. Weresch, J. Schmidt und F. Binder zu erwähnen, ohne deren Wirken die Donauschwaben eventuell bereits vor der Gründung des Instituts in Vergessenheit geraten hätten können. (Vgl. FÖRSTER, 1997, S. 14)

### **3.2.3 Geographische Schwerpunktsetzung des IDGL**

Wie es der Name bereits verrät, beschränkt sich der territoriale Forschungsbereich des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde auf die donauschwäbischen Siedlungslandschaften in Südosteuropa. Die Siedlungsräume der Donauschwaben haben sich bereits im 17. Jahrhundert im Zuge der Ansiedlung und Binnenkolonisation des ehemaligen Königreich Ungarns herausgebildet. Sie

erstrecken sich an beiden Seiten der mittleren Donau zwischen deren Nebenflüssen Raab und Tscherna. Laut der Homepage des IDGL schließen die donauschwäbischen Landschaften folgende Gebiete mit ein: (Vgl. IDGL, 2012b, o.S., [ONLINE])

- Das Gebiet im Ungarischen Mittelgebirge zwischen Raab, Donauknie und dem Plattensee, mit dem Zentrum Budapest,
- die Schwäbische Türkei südlich des Plattensees zwischen Donau und Drau, mit dem Zentrum Fünfkirchen [*Pécs*],
- Slawonien und Syrmien zwischen Save und Donau, mit dem Zentralort Osijek,
- die Batschka zwischen Donau und Theiß, mit dem Zentrum Novi Sad,
- das Banat zwischen Marosch, Theiß, Donau und den Ausläufern der Südkarpaten, mit dem Zentrum Temeswar [*Timișoara*],
- und Sathmar in der nordöstlichen Großen Ungarischen Tiefebene, mit dem Mittelpunkt Carei.

(Vgl. IDGL, 2012b, o.S., [ONLINE])

Neben diesen genau definierten Gebieten der Donauschwaben gibt es noch zahlreiche kleinräumliche Streugebiete und Einzelsiedlungen der Deutschen, welche sich außerhalb dieser komplexen Landschaftsräume befinden (Vgl. IDGL, 2012b, o.S., [ONLINE]). Folgende Karte dient zur graphischen Veranschaulichung der donauschwäbischen Landschaften in Ostmitteleuropa:

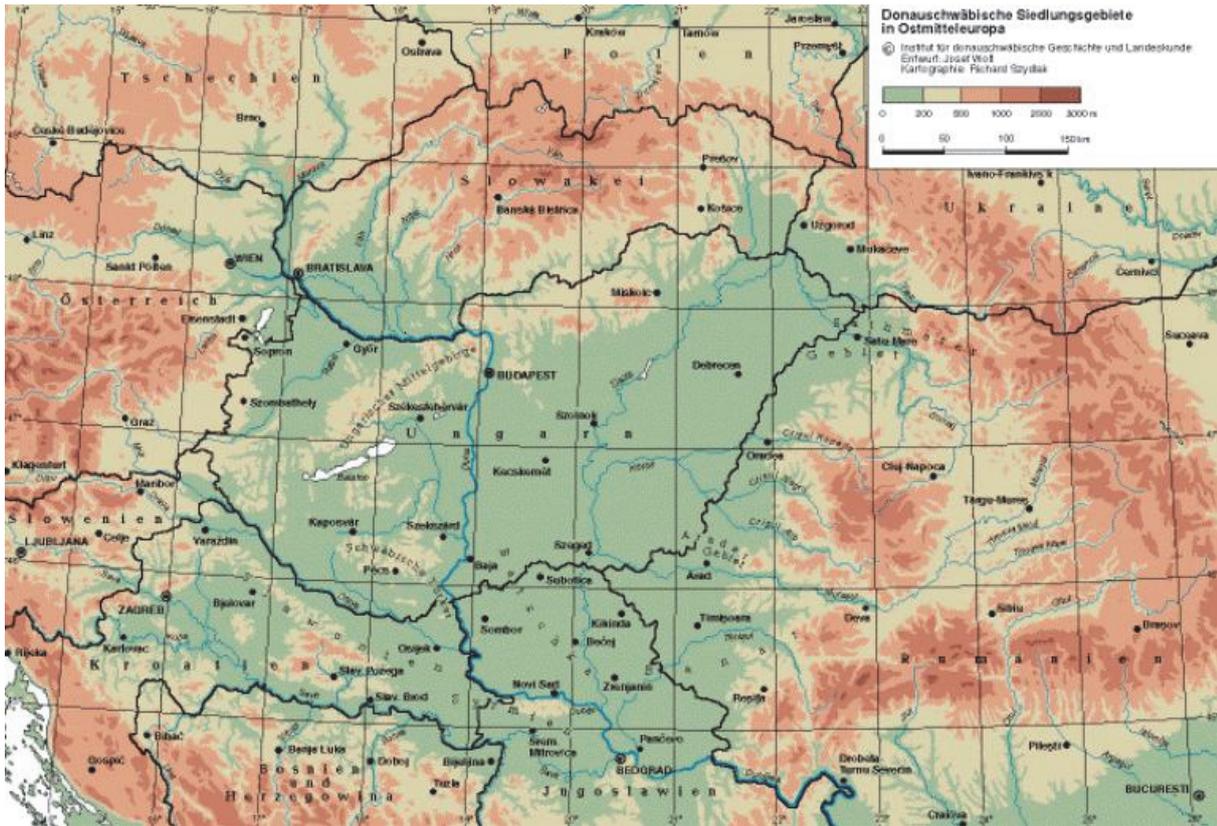


Abb. 25: Donauschwäbische Siedlungsgebiete in Ostmitteleuropa  
 Quelle: IDGL, 2012b, o.S., [Online]

Der Begriff „*Donauschwäbisch*“ bzw. „*Donauschwabe*“ bezieht sich auf deutsche Migrantengruppen auf dem ehemaligen Gebiet der Länder der Stephanskrone. Es handelt sich hierbei um keinen historisch-kulturellen Begriff, es ist vielmehr ein wissenschaftliches Konstrukt. Durchgesetzt hat sich der Terminus in der Zwischenkriegszeit. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs bürgerte sich der Begriff im deutschen Sprachgebrauch – oft im ungenauen Sinne – ein, weshalb er in der Sprache der Herkunftsländer der Donauschwaben keinen Gebrauch gefunden hat. (Vgl. IDGL, 2012b, o.S., [Online])

### 3.2.4 Tätigkeiten des IDGL

Die Tätigkeiten des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde umfassen neben der landeskundlich und interdisziplinär ausgerichteten Forschung und Lehre auch die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit und Dokumentation. Folgendes Kapitel behandelt diese einzelnen Programme des IDGL. Hierfür werden die verschiedenen Arbeitsbereiche des Instituts präsentiert und vor allem hinsichtlich ihrer inhaltlichen Ausrichtung untersucht. Eine Analyse der geographischen Schwerpunkte der einzelnen Programme scheint in diesem Zusammenhang nicht notwendig, da der räumliche Wirkungsbereich seit der Gründung des Instituts genau festgelegt ist und bereits im vorigen Abschnitt ausführlich besprochen wurde. Des Weiteren sei hier zu erwähnen, dass auch eine zeitliche Analyse verzichtet

wird, da das IDGL 1987 mit dem Beginn der Liberalisierung in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa gegründet wurde. Da es keine dezidierten Tätigkeitsberichte des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde gibt, und diese nicht öffentlich zugänglich sind, dienen als primäre Datengrundlage der Analyse einerseits die in der Festschrift zum zehnjährigen Jubiläum des IDGL aufgelisteten Tätigkeiten, andererseits die auf der Homepage des IDGL präsentierten Programme, sowie der IDGL-Newsletter.

### **3.2.4.1 Forschungsprojekte des IDGL**

Die Bildung und der Aufbau der verschiedenen Forschungsprojekte des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, welche im folgenden Abschnitt näher beleuchtet werden, „*begannen mit der Arbeit an der Thematik der Eingliederung der deutschen Vertriebenen in Baden-Württemberg nach 1945, sowie mit den Fragen im Zusammenhang mit der Evakuierung, Flucht und Vertreibung aus den Ostgebieten des deutschen Reichs sowie aus Ost- und Südosteuropa*“ (FÖRSTER, 1997, S. 15). Ein weiteres Projekt ist die historisch-genetische Siedlungsforschung, die als primäres Ziel, die Erstellung eines historisch-genetischen Ortsnamensbuches der Siedlungsgebiete der Donauschwaben hat. Weitere Projekte, die bereits ab der Gründung eingerichtet wurden, sind die Kulturraumforschung/Literaturwissenschaft und die Mundartforschung. Beide Projekte tragen einen wesentlichen Beitrag zur Bewahrung deutscher Kultur in donauschwäbischen Siedlungsraum bei. Das fünfte Forschungsprojekt des IDGL wurde 1989 ins Leben gerufen und befasst sich mit den Ursachen, dem Ablauf und der Spezifika der Auswanderung von Südwestdeutschland nach Südosteuropa zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert. (Vgl. FÖRSTER, 1997, S. 16-17) Folgender Abschnitt dient zur ausführlichen Präsentation der hier nur kurz erwähnten Forschungsprojekte.

#### **3.2.4.1.1 Historische Migrationsforschung – Neuere Geschichte**

Der zur Gründung des Instituts erschaffene Forschungszweig Historische Migrationsforschung, welcher heute als Neuere Geschichte bezeichnet wird, beschäftigt sich mit den Migrationsbeziehungen zwischen Mittel- und Südosteuropa, insbesondere mit der Auswanderung aus Südwestdeutschland in das historische Ungarn vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Im Mittelpunkt des Forschungsvorhabens stehen hierbei die Herausarbeitung der Push- und Pull-Faktoren der Auswanderung, die Situation bzw. gesellschaftliche Integration der Immigranten in den jeweiligen Zielländern, sowie die Auswirkungen der kontinentalen Bevölkerungsbewegungen auf die Ein- bzw. Auswanderungsregionen. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sollen sowohl neue Erkenntnisse in der Migrationsforschung, als auch Aufschlüsse über Gruppenbildungs- und Transformationsprozesse in dieser Region bringen. (Vgl. FATA, 1997, S. 26-36; IDGL, 2012c, o.S., [Online]).

Aktuell werden folgende Projekte im Forschungszweig „*Neuere Geschichte*“ bearbeitet: Die „*Auswertung des sozialökonomischen Status und der konfessionellen Zugehörigkeit der Kolonisten unter Joseph II*“, die „*Zusammenhänge zwischen Konfession, Identitätsstiftung und Modernisierung im multiethnischen Ungarn*“ und „*Migration und Erinnerungskultur*“ (Vgl. IDGL, 2012c, o.S., [Online]).

#### **3.2.4.1.2 Mundartforschung/Dialektforschung**

Im Zentrum des seit 1987 existierenden Forschungsprojekts Mundart- und Dialektforschung steht, die Analyse der Mundarten und Dialekte in den südosteuropäischen Siedlungsräumen der Donauschwaben. Ferner werden einzelne Erscheinungsformen des Donauschwäbischen – die städtischen Umgangssprachen und die Sprache des donauschwäbischen Handwerks und der Landwirtschaft – mit dem Ziel, Fachwörterbücher zu erstellen, untersucht. Weitere Themenschwerpunkte der Mundart- und Dialektforschung bilden die Untersuchung sprachlicher Interferenzen in Südosteuropa und Studien zur sprachlichen Integration der ausgesiedelten Donauschwaben. (Vgl. GEHL, 1997, S. 39-42)

Das Projekt Mundart- und Dialektforschung knüpfte anfangs an die Vorarbeiten und Ziele der ungarndeutschen und banater Mundartforschung an. Ziel des Forschungsprojekts war es, die donauschwäbischen Dialekte in Form eines „*Donauschwäbischen Wörterbuches*“ sowie eines „*Sprachatlas*“ zu dokumentieren und wissenschaftlich darzustellen. Da dieses Forschungsziel jedoch auf Grund mangelhafter Quellensammlungen und Literatur und einer begrenzten Finanz- und Personallage des IDGL kaum erreichbar gewesen wäre, beschränkte man sich schlussendlich auf die Erforschung und Dokumentation von donauschwäbischen Fachwortschätzen. Hierfür wurden die Berufszweige Handwerk und Landwirtschaft ausgewählt, weil der Großteil der Donauschwaben in diesen Branchen tätig war. Aufgabe der Forschungsgruppe rund um Hans Gehl war es, „*wichtige Aspekte aus dem Leben und der Arbeit dieser Bevölkerung festzuhalten und dadurch ‚Wörter und Sachen‘ gleichermaßen als unersetzliches Kulturgut zu erfassen und für künftige Generationen aufzubewahren*“ (GEHL, 1997, S. 43). Angesichts des hohen Alters vieler Gewährspersonen, sowie der geringen Anzahl von sprachhistorischen Quellen und aktuellen Materialsammlungen, entschloss man sich somit den Handwerksfachwortschatz mit dem Schwerpunkt Bekleidungs- und Baugewerbe und die landwirtschaftliche Terminologie der Donauschwaben vorrangig zu behandeln. Weiters werden im Bereich der Mundart- und Dialektforschung des IDGL an Projekten wie der wortgeographischen Darstellung der Siedlungsräume der Donauschwaben, der Erforschung der bairisch-österreichischen Stadtsprachen in den donauschwäbischen Siedlungsräumen, der Untersuchung der sprachlichen Interferenzen in den Südosteuropa, sowie der Erfassung der sprachlichen Integration der ausgesiedelten Donauschwaben, gearbeitet. (Vgl. GEHL, 1997, S. 43-44)

#### **3.2.4.1.3 Historisch-genetische Siedlungsforschung**

Dieser Forschungsbereich des IDGL befasst sich „mit der *entwicklungsgeschichtlichen Untersuchung siedlungs- und bevölkerungsgeographischer Strukturen in den heutigen und ehemaligen donauschwäbischen Siedlungsgebieten*“ (WOLF, 1997, S. 67). Im Zentrum der Untersuchungen steht die Erforschung der historischen aber auch gegenwartsbezogenen Gründe der Entstehung und Veränderung der donauschwäbischen Siedlungsstrukturen und der dort ansässigen Bevölkerung. Ziel dieses Projekts ist die Erstellung von Ortslexika bzw. von Ortsnamensbüchern, Teilstudien und Karten der siedlungs-genetischen und bevölkerungsgeographischen Entwicklung der donauschwäbischen Siedlungsgebiete. (Vgl. WOLF, 1997, S. 67)

Das Hauptaugenmerk der historisch-genetischen Siedlungsforschung des IDGL liegt auf der Erstellung des Ortsnamensbuches – später auch einer Datenbank –, welches den gesamten, oft vielsprachigen Ortsnamensbestand der ehemaligen und gegenwärtigen donauschwäbischen Siedlungsgebiete historisch und statistisch zu erschließen versucht. Aus den Grundlagenforschungen zu diesem Ortsnamensbuch sind schließlich wissenschaftliche Beiträge und Karten zur donauschwäbischen Siedlungsgeschichte, vor allem im jugoslawischen Banat, entstanden. (Vgl. WOLF, 1997, S. 67-72)

#### **3.2.4.1.4 Zeitgeschichte**

Der Forschungsbereich Zeitgeschichte des IDGL beschäftigt sich mit den „*Fragen von Flucht, Vertreibung und Eingliederung der deutschen Heimatvertriebenen*“ (BEER, 1997, S. 86) von 1918/19 bis zur Gegenwart. Auf Grund der Vielschichtigkeit dieses Forschungsvorhabens, werden im Rahmen des Bereichs Zeitgeschichte des IDGL präzise Forschungsprojekte zu unterschiedlichen Themen, zeitlicher Eingrenzung und geographischer Verortung durchgeführt. Die Entwicklung und Durchführung der Projekte basiert jeweils auf differenzierten methodischen Zugängen und Quellengrundlagen. Das erste Projekt des Forschungsbereichs Zeitgeschichte war die „*Eingliederung der Flüchtlinge und Vertriebenen in Baden-Württemberg nach 1945*“ (IDGL, 2012d, o.S., [Online]). Weitere, aktuelle sind zum Beispiel die „*Umsiedlung, Flucht und Vertreibung der deutschen Bevölkerung am Ende des Zweiten Weltkriegs*“, „*Die Eingliederung der Flüchtlinge und Vertriebenen im deutschen Südwesten*“ oder „*Das Flüchtlings- und Vertriebenenproblem in der deutschen Nachkriegszeit*“. (Vgl. IDGL, 2012d, o.S., [Online]; BEER, 1997, S. 86-87)

#### **3.2.4.1.5 Kulturraumforschung/Literaturwissenschaft**

Dieser Forschungszeitweig beschäftigt sich mit der Entwicklung der kulturellen Kommunikation der deutschen Minderheiten in Südosteuropa seit Ende des 17. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Im Mittel-

punkt des Projekts steht die Untersuchung der existenziellen Lebensverhältnisse der Deutschen im Donaauraum, sowie ihre kulturelle Kommunikation und Verflechtung in einer multinationalen und multikulturellen Umgebung. Neben zeitbedingten und epochenabhängigen Besonderheiten soll hierbei vor allem auf die Bedeutung „*der einzelnen Siedlungsräume eingegangen werden*“ (FASSEL, 1997, S. 53). Deren Betrachtung ermöglicht einerseits die Erforschung der Verteilung von westeuropäischen und binnendeutschen Kulturphänomenen, andererseits können in diesem Zusammenhang weiter die verschiedenen, regional unterschiedlichen Formen und Inhalte von Minderheitenkulturen analysiert werden. (Vgl. FASSEL, 1997, S. 53; IDGL, 2012e, o.S., [Online])

Bei der Erforschung der Kulturprozesse der deutschen Minderheitengruppe der Donauschwaben spezialisierte sich das Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde auf Grund des Mangels an Vorarbeiten vorweg auf einzelne Kulturphänomene und –prozesse der deutschen Minderheiten in Südosteuropa. Da es zu Beginn in erster Linie um die Untersuchung der Herausbildung einer deutschen Sprachkultur in Südosteuropa ging, entschloss man sich, die Tätigkeiten der Hochschulgermanisten zu betrachten. Anschließend rückten Kulturinstitutionen, insbesondere jedoch das Theater in den Blickpunkt der Kulturraumforschung des IDGL. Ein weiteres Element der Kulturraumforschung der Donauschwaben bildet sowohl die Erforschung des Pressewesens als auch die Untersuchung der so genannten „*schönen Literatur*“. (Vgl. FASSEL, 1997, S. 53-54)

Im Brennpunkt der Kulturraumforschung des IDGL steht die Untersuchung und Analyse der Literatur der Donauschwaben in Südosteuropa. Hierbei soll vor allem auf die Reaktion der Literatur auf die sich verändernden Lebensbedingungen eingegangen und die verschiedenen Thematiken, Motive, Stoffe und Identitätskonzepte analysiert werden. (Vgl. IDGL, 2012e, o.S., [Online])

Die Forschungsprojekte des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde werden meist in Kooperation mit den in den jeweiligen Gebieten ansässigen wissenschaftlichen Institution, Akademien der Wissenschaften und Universitäten und Hochschulen – vor allem jener aus dem historischen Ungarn – durchgeführt, da es dem Institut ohne der Unterstützung dieser kaum möglich ist, an Daten- und Quellenmaterial zu gelangen.

#### **3.2.4.2 Öffentlichkeitsarbeit des IDGL**

Das Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde wurde auf dem Grundsatz der Verbindung von Forschung *und* Lehre gegründet. Darum wird neben den verschiedenen Forschungsprojekten auch der Öffentlichkeitsarbeit und Lehre, also der Arbeit als Multiplikator, ein erheblicher Stellenwert im Tätigkeitsprofil des Instituts zugewandt. Diese findet durch die Veranstaltung von wissen-

schaftlichen Tagungen und Ausstellungen, die Lehrtätigkeit an verschiedenen in- und ausländischen Universitäten und durch die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses seinen Ausdruck im Wirken des IDGL. (Vgl. FÖRSTER, 1997, S. 130)

Da die Analyse der geographischen und thematischen Schwerpunkte der verschiedenen Lehrprogramme des Instituts auf Grund eines nicht vollständig vorhandenen Datenmaterials nicht möglich ist, sollen hier nur kurz die Spezifika der einzelnen Tätigkeiten im Bereich der Lehre herausgearbeitet werden, um einen groben Überblick zu erhalten:

- ***Wissenschaftliche Tagungen***

Die Organisation und Durchführung von wissenschaftlichen Tagungen gehört, gemäß der Institutsbeschreibung, zu den wesentlichen Aufgaben des IDGL. Aus diesem Grund veranstaltet das Institut in Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Partnerinstitutionen jährlich zumindest eine wissenschaftliche Tagung im Inland, sowie etwa jedes zweite Jahr eine im südosteuropäischen Raum. Thematisch stehen klarerweise die jeweiligen Forschungsprojekte – Migrationsgeschichte, Dialektologie, Siedlungsgeschichte, Zeitgeschichte und Literaturwissenschaft – im Fokus. Die letzte Tagung im Dezember 2012 behandelte die Thematik der „*Migration im späten Habsburger-Imperium*“ (IDGL, 2012f, o.S., [Online]). Neben der Durchführung von wissenschaftlichen Tagungen stellt ebenso, die Teilnahme an dergleichen und die Veranstaltung von Ausstellungen, einen wichtigen Teil der Arbeit des Instituts dar. (Vgl. FÖRSTER, 1997, S. 113-121)

- ***Lehrtätigkeit der Institutsmitglieder***

Zur Öffentlichkeitsarbeit des IDGL gehört ebenso die Durchführung von Lehrveranstaltungen an Hochschulen und Universitäten. Auf Grund der engen Anbindung des Instituts an die Eberhard-Karls-Universität in Tübingen ist eine Reihe von Institutsmitarbeitern in den Lehrbetrieb der Universität eingebunden. Durch diese spezielle Zusammenarbeit finden die Forschungsergebnisse der einzelnen Projekte des IDGL sofortigen Eingang in den universitären Lehr- aber auch Wissenschaftsbetrieb. Neben der Lehrtätigkeit an den Fakultäten der Universität Tübingen, sind die Mitarbeiter zudem auch als Gastprofessoren an osteuropäischen Hochschulen tätig. (Vgl. FÖRSTER, 1997, S. 124-130)

- ***Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und Stipendienprogramm***

Durch die Lehrtätigkeit der Institutsangehörigen werden Studierende an das Arbeitsfeld des IDGL herangeführt und ihr Interesse an seinen Forschungsgebieten geweckt. Genau aus diesen Kreis an Studierenden rekrutiert das Institut seine wissenschaftlichen Hilfskräfte, welche für die Arbeit des

IDGL unentbehrlich sind. Andererseits erhalten die Hilfskräfte die Möglichkeit neben ihrem Studium wissenschaftliche Erfahrungen zu sammeln und Zusatzqualifikationen zu erwerben. (Vgl. FÖRSTER, 1997, S. 130)

Abseits der Förderung des eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses kümmert sich das IDGL ferner um die Organisation und Durchführung von Studentenaustauschen mit den Ländern Südosteuropas. Zu Beginn war man vor allem darum bemüht, südosteuropäische Studenten und Nachwuchswissenschaftler, deren Forschungsthemen sich nicht wesentlich vom Forschungsbereich des Instituts unterscheiden, im Rahmen eines deutschen oder europäischen Austauschprogramms einen Forschungsaufenthalt in Tübingen zu ermöglichen. Rege Austauschaktivität gab und gibt es vor allem mit Universitäten in Rumänien und Ungarn. Im Laufe der Zeit vermehrte sich zudem der Austausch in umgekehrter Richtung – *„immer mehr im Rahmen des Instituts tätige Studenten halten sich zu Sprachkursen und Forschungsaufhalten insbesondere in Ungarn auf“* (FÖRSTER, 1997, S. 131).

Die Öffentlichkeitsarbeit des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, regelt in erster Linie die „Bekanntmachung“ der Problematik der Donauschwaben in Südosteuropa. Weiters wird durch die Lehrtätigkeit der Institutsmitglieder und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses vor allem jungen Bürgern die Thematik schmackhaft gemacht und somit das weitere Bestehen des IDGL gewährleistet. Zudem ermöglicht es der gegenseitige Austausch von Studenten, die bereits bestehenden Kontakte mit wissenschaftlichen Institutionen, Hochschulen und Universitäten im südosteuropäischen Raum, auszubauen und neue Kontakte zu knüpfen, wodurch eine grenzüberschreitende, europäische Zusammenarbeit gesichert wird. (Vgl. FÖRSTER, 1997, S. 131-132)

### **3.2.4.3 Veröffentlichungen des IDGL**

Neben der aktiven Öffentlichkeitsarbeit im Zuge der verschiedenen Veranstaltungsprogramme leistet das Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in gewisser Weise durch die Herausgabe verschiedenster Publikationen eine passive Öffentlichkeitsarbeit. Hierbei konzentriert es sich sowohl auf die Publikation einer wissenschaftlichen Schriftenreihe als auch auf die Herausgabe der Reihe „*Materialien*“. Die „*Schriftenreihe des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde*“ erschien bereits in 14 Bänden, die Reihe „*Materialien*“ wurde nach dem Erscheinen des 16. Bandes 2005 eingestellt. Neben diesen beiden eigenständig verlegten Reihen, werden darüberhinaus Publikationen von den einzelnen Institutsmitarbeitern und von den jeweiligen Forschungsbereichen des IDGL herausgegeben. Die thematischen Schwerpunkte der einzelnen Publikationen spiegeln die Forschungsgebiete des Instituts wieder und dienen – wie der Großteil wissenschaftlicher Publikationen

– zur Präsentation und Bekanntmachung der jeweiligen Forschungsergebnisse. (Vgl. FÖRSTER, 1997, S. 97-98)

#### **3.2.4.4 Dokumentationstätigkeit des IDGL**

Ein weiteres Tätigkeitsfeld des IDGL ist die Dokumentation von verschiedenen Medien zur Geschichte und Kultur der Donauschwaben und ihrer Herkunftsgebiete. Hierzu zählen neben der wissenschaftlichen Bibliothek und der Betreuung eines Archivs, auch die Verwaltung verschiedenster Sammlungen von Tonträgern, Photographien, Plakaten, Karten und Atlanten, sowie Dias. (Vgl. FÖRSTER, 1997, S. 101-111)

- **Die Bibliothek**

Die Bibliothek führt abseits der Literatur zur Geschichte, Sprache und Kultur der Donauschwaben, außerdem Literatur zu anderen deutschen Minderheitengruppen in Südosteuropa, zur Landeskunde Südosteuropas und zu Fragen der West-Ost-Beziehungen. Ferner sind die Themen Flucht, Vertreibung und Eingliederung der deutschen Vertriebenen in Baden-Württemberg weitere Sammlungsschwerpunkte der Instituts-Bibliothek. (Vgl. FÖRSTER, 1997, S. 101-103)

- **Das Archiv**

Das Archiv des IDGL geht den Dokumentationsauftrag, „*die Geschichte, Landeskunde und Dialekte der deutschen Siedlungsgebiete in Südosteuropa sowie die zeitgeschichtlichen Fragen von Flucht, Vertreibung und Eingliederung der deutschen Heimatvertriebenen zu dokumentieren*“ (FÖRSTER, 1997, S. 103), nach. Das vorrangige Ziel ist es, die sich in Privatbesitz befindenden und zu den Forschungsgebieten des Instituts passenden Archivalien und Akten zu sammeln und dadurch für die weitere Forschung sicher zu stellen. Die Bestände des Archivs werden aus drei Quellen gespeist: Einerseits durch die wissenschaftliche Tätigkeit der Forschungsbereiche des Instituts, wodurch sich Kontakte zu Verbänden, Vereinen und Privatpersonen ergeben. Andererseits durch die Bekanntheit des IDGL in der breiten Öffentlichkeit. In beiden Fällen erhält das Institut oftmals einzelne Archivalien, Sammlungen und Nachlässe als Geschenk. Die dritte Quelle ist der Ankauf von Archivalien im antiquarischen Handel. (Vgl. FÖRSTER, 1997, S. 103-104)

- **Die Sammlungen**

Der Dokumentationsaufgabe wird auch durch verschiedenste Sammlungen Rechnung getragen. Die Sammlungen des IDGL erstrecken sich von Tonträgern, Photographien, Postkarten, Plakaten, geographische Karten und Diaaufnahmen zur Geschichte und Kultur der Donauschwaben und ihrer Herkunftsgebiete. Der Erwerb der Materialien – sei es durch Ankauf oder Schenkung – ge-

schieht in Rahmen von Forschungsprojekten, Dokumentations- oder Studienreisen und wird laufend ergänzt. (Vgl. FÖRSTER, 1997, S. 108-111)

Das IDGL erfüllt folglich nicht nur seinen Forschungs- und Lehrauftrag, sondern kümmert sich um die akribische Dokumentation verschiedenster Informationsträger der Donauschwaben.

### **3.2.5 Zusammenfassung IDGL**

Das Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde verfolgt seine Tätigkeiten, die Geschichte und Gegenwart der Donauschwaben in Südosteuropa in unterschiedlicher Art und Weise zu erforschen und zu dokumentieren, mit dem vorrangigen Ziel, die Öffentlichkeit auf „*die Problematik der vielfältigen Verflechtungen zwischen Deutschland und dem Südosten Europas*“ (FÖRSTER, 1997, S. 162) aufmerksam zu machen und in das öffentliche Bewusstsein zurückzurufen. Hierbei beschränkt es sich nicht nur auf die Erforschung einzelner Phänomene der Donauschwaben, – sei es ihre Mundarten, Siedlungsstrukturen oder Kulturphänomenen – es versucht in weiterer Folge die geschichtlichen Auswirkungen der Migration aus Südwestdeutschland und die aktuelle Situation der deutschen Heimatvertriebenen zu analysieren.

Der geographische Wirkungsbereich des Instituts ist hierbei auf die Gebiete der ehemaligen Stephanskronen, das gegenwärtige Ungarn, die Slowakei, Serbien, Kroatien und Rumänien beschränkt. Die Forschungs- und Öffentlichkeitsarbeit des IDGL im Bereich der Südosteuropaforschung kann auf eine Reihe von Kooperationen mit verschiedenen Kulturinstitutionen, Hochschulen und Universitäten in Deutschland und dem südosteuropäischen Raum – vor allem Rumänien und Ungarn – zurückgreifen, ohne deren Unterstützung eine „authentische“ Erforschung des, mit Westdeutschland stark verbundenen, Raumes nicht möglich wäre.

### **3.3 Südosteuropagesellschaft in München**

Die von namhaften Gelehrten in München gegründete Südosteuropa-Gesellschaft sieht sich als unparteiische Mittlerorganisation, welche die Partnerschaft zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den südosteuropäischen Staaten wiederherstellen und neue Anstöße für den Ausbau und die Intensivierung der Südosteuropaforschung geben soll (Vgl. SOG, 1987, S. 1). Folgender Abschnitt befasst sich mit der geschichtlichen Entwicklung, sowie den Zielen und Akteuren der Südosteuropa-Gesellschaft. Anschließend werden ihre Kooperationstätigkeiten – unterteilt in die Abschnitte vor und nach der Wende 1989 – präsentiert und hinsichtlich ihrer Schwerpunktsetzung analysiert.

### 3.3.1 Geschichtliche Entwicklung

Die Südosteuropa-Gesellschaft wurde 1952 auf Initiative des Historikers Fritz Valjavec in München gegründet. Valjavec, der zu diesem Zeitpunkt bereits Leiter des Münchner Südost-Instituts war, wollte mit der Gründung des Vereins einen weiteren Schritt zur Akzeptanz der Südosteuropaforschung – gegenüber der Osteuropaforschung – als eigenständiges Forschungsgebiet schaffen, die traditionellen Auslandsbeziehungen der Bundesrepublik Deutschland zu Südosteuropa wieder herstellen, und dem wiedererwachendem Interesse am Südosten eine öffentliche Plattform bieten. (Vgl. SOG, 1972, S. 13)

Auf Grund der heiklen politischen Lage zu diesem Zeitpunkt – sei durch den Kalten Krieg oder des Eisernen Vorhangs, welcher Europa in zwei feindliche Lager trennte – zweifelten zu Beginn sogar die Gründer der Südosteuropa-Gesellschaft an der „Sinnhaftigkeit“ die Beziehungen zu den kommunistischen Staaten Südosteuropas zu fördern, da diese missgedeutet werden könnten. Der Visionär Valjavec wies jedoch darauf hin, obgleich die Beziehungen zu diesem Zeitpunkt nicht möglich bzw. nicht vorhanden waren, dass sie in naher Zukunft gewünscht sind und dass sie sich anfangs auf die Staaten Griechenland und die Türkei beschränken könnten. (Vgl. ALTHAMMER, 1982, S. 7)

Als der Politiker Wilhelm Gülich 1955 zum ersten Präsident ernannt wurde, dehnte die SOG ihre Tätigkeit, neben den kulturwissenschaftlichen und historischen Bereich, auch auf gegenwartsbezogene Fragestellungen aus. Gleichzeitig entstanden die jährlichen stattfindenden internationalen Hochschulwochen, die namhafte Wissenschaftler aus Südosteuropa, sowie Nachwuchskräfte zusammenbrachten. Ende der 1950er Jahre wurde die Südosteuropa-Gesellschaft durch die Gründung einer eigenen Publikationsreihe und durch die Schaffung eines wissenschaftlichen Beirats weiter ausgebaut. (Vgl. ALTHAMMER, 1983, S. 16)

Nach dem plötzlichen Tod des Gründers Valjavec's und dem Ableben des ersten Präsidenten Gülich im Jahr 1960, folgten Jahre, die von der Intensivierung des Arbeitsfelds, der Erschließung neuer Tätigkeitsbereiche und der Weiterentwicklung und Ausweitung der Organisation gekennzeichnet waren. Zum einen konnte die Organisation zu diesem Zeitpunkt bereits Kontakte zu den sozialistischen Staaten Südosteuropas – Jugoslawien, Bulgarien, Rumänien und Ungarn – knüpfen, zum anderen baute sie die Zusammenarbeit mit anderen in- und ausländischen Instituten bzw. Institutsmitgliedern der Südosteuropaforschung, beispielsweise dem Österreichischen Ost- und Südosteuropainstitut in Wien, der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde in Stuttgart oder dem Forschungsinstitut für den Donauraum, dem heutigen Institut für Donauraum und Mitteleuropa in Wien, weiter aus. (Vgl. SOG, 1972, S. 15-16)

1961 begann die SOG die Südosteuropaforschung auszuweiten und Einrichtungen an deutscher Hochschulen zu institutionalisieren. Den Ansatz dazu lieferte Franz Ronneberger in seiner Veröffentlichung „*Vorschläge zur Einordnung der Südosteuropaforschung in die Aufbaupläne der deutschen Hochschulen*“ (SOG, 1972, S. 17), wonach die Südosteuropaforschung keine selbstständige Disziplin sein sollte, sondern einer, an den südosteuropäischen Raum ausgerichteten Disziplin – sei es der Slawistik, Romanistik, Byzantinistik, Turkologie, und dgl. – als Lehrstuhl angehängt werden sollte. Dieses Unterfangen wurde sowohl von der Politik als auch von wissenschaftsfördernden Institutionen unterstützt. So kam es, dass bald in München und Berlin Lehrstühle zur Südosteuropaforschung geschaffen wurden. (Vgl. SOG, 1972, S. 17-18)

Die in der Mitte der 1960er beginnende aktive Südosteuropapolitik der Bundesrepublik Deutschland und der Errichtung der Handelsmissionen in Rumänien, Bulgarien und Ungarn führten dazu, dass sich die kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik und Südosteuropa stabilisierten. Klarerweise kam es dadurch auch zu einer verbesserten Kooperation zwischen der Südosteuropa-Gesellschaft und den südosteuropäischen Ländern. Die SOG weitete in den darauffolgenden Jahren ihren Arbeitsbereich – neben Wissenschaft und Forschung – auf Kultur und Wirtschaft aus. So wurde beispielsweise 1970 ein Kulturbeirat der Gesellschaft gegründet, „*dem die an der Südostkulturarbeit beteiligten und interessierten Institutionen angehören und dem die weitere Ausgestaltung und Koordinierung der deutsch-südosteuropäischen Kulturbeziehungen obliegt*“ (SOG, 1972, S. 20). Zudem wurden bereits seit 1967 wirtschaftliche Kontakte im Zuge von Expertentagungen gepflegt, bei denen die verschiedensten, wirtschaftlichen Belange der Bundesrepublik Deutschlands, der Länder Südosteuropas und der EWG-Staaten diskutiert und Lösungen für die Zukunft gesucht wurden. (Vgl. SOG, 1972, S. 19-20)

Seither intensivierte die Gesellschaft ihre Kontakte zu den Ländern Südosteuropas und versuchte ihre Schwerpunkte hinsichtlich der aktuellen Ereignisse zu setzen. Zwar wurde die Existenz der SOG insbesondere mit der politischen Wende 1989 in Osteuropa hinterfragt, da eine Mittlerorganisation überflüssig sein würde, dennoch war das Gegenteil der Fall: Durch die politische, kulturelle und wirtschaftliche Transformation in den Partnerländern traten neue Probleme auf, bei deren Lösung und besonders beim Aufbau demokratischer Strukturen die SOG tatkräftig Hilfe leistete. (Vgl. ALTHAMMER, 2002, S. 161-162)

### **3.3.2 Ziele und Akteure**

Die Südosteuropa-Gesellschaft verfolgt seit ihrer Gründung 1952 das Ziel

„die wissenschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zu den Ländern des europäischen Südostens wieder anzuknüpfen und auszubauen, die Kenntnis des Südostens durch Vorlage wissenschaftlich gesicherter, ideologisch unbeeinflusster Arbeitsergebnisse zu fördern und das Interesse an Südosteuropa wieder zu wecken“ (SOG, 1972, S. 12).

Sie sieht sich selbst als Mittlerorganisation, die Kontakte zwischen den Trägern der Südosteuropaforschung und den Interessenten aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Verwaltung und Kultur herstellt, und unparteiisch Informationen und Erkenntnisse aus allen Wissensgebieten über Südosteuropa vermittelt. Der Verein kann folglich als unabhängiger Vermittler zwischen dem deutschsprachigen Raum und den Ländern Südosteuropas, einschließlich der Türkei, Griechenlands und Zyperns, bezeichnet werden. (Vgl. SOG, 1972, S. 12) Die Ziele der Südosteuropa-Gesellschaft liegen demnach nicht in der Erforschung des südosteuropäischen Raumes, sondern in der Bereitstellung eines öffentlichen Forums für Südosteuropaforschung, sowie in der Vermittlung von Kontakten zwischen deutschen und südosteuropäischen Wissenschaftlern und Interessenten aus den verschiedensten Disziplinen.

### **3.3.3 Tätigkeiten der SOG**

Wie im vorhergegangenen Abschnitt ersichtlich, verfolgt die Südosteuropa-Gesellschaft zwei zentrale Aufgaben: Die Pflege wissenschaftlicher Kontakte zum europäischen Südosten und die Förderung seiner Kenntnisnahme. Zu diesem Zwecke veranstaltet die Gesellschaft in konstanter Folge wissenschaftliche Tagungen, Hochschulwochen, Vorträge und künstlerische Präsentationen, an denen neben westeuropäischen und amerikanischen auch eine große Anzahl an Gelehrten, Wissenschaftlern und Nachwuchskräfte aus dem südosteuropäischen Raum aktiv mitwirken. Ferner publiziert und fördert die SOG einschlägige Veröffentlichungen wie Jahrbücher, Studien, Schriften und die Zeitschrift „*Südosteuropa-Mitteilungen*“. (Vgl. ALTHAMMER, 1977, S. 6-7)

Der folgende Abschnitt dient zur Präsentation der verschiedenen Tätigkeitsbereiche der Südosteuropagesellschaft. Hierfür werden die Aktivitäten – aufgeteilt in vor der Wende 1989 und nachher – zusammengefasst vorgestellt und hinsichtlich ihrer inhaltlichen und regionalen Ausrichtung analysiert. Das Ergebnis gibt schließlich Auskunft über die wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen der Südosteuropa-Gesellschaft zu den südosteuropäischen Ländern.

#### **3.3.3.1 Tätigkeiten der SOG vor 1989**

Die Südosteuropa-Gesellschaft beschäftigt sich seit ihrer Gründung mit der Durchführung von wissenschaftlichen Veranstaltungen und der Herausgabe wissenschaftlicher Publikationen. Dies passiert einerseits, um Kooperationen mit dem, zu dieser Zeit von Westeuropa abgeschotteten, südosteuropäischen Raum zu schaffen und zu pflegen und andererseits, um dieses Gebiet bekannt zu machen. Der

folgende Abschnitt erläutert die verschiedenen Tätigkeitsbereiche der Südosteuropa-Gesellschaft vor der Wende 1989.

### **3.3.3.1.1 Wissenschaftliche und kulturelle Kooperationen vor 1989**

Das wesentliche Ziel der wissenschaftlichen und kulturellen Veranstaltungen der SOG war und ist es, Kontakte und Beziehungen zum südosteuropäischen Raum aufbauen zu können (Vgl. ALTHAMMER, 2002, S. 156). Da es der Autorin dieser Diplomarbeit an dieser Stelle nicht als sehr ertragreich erscheint, die verschiedenen Veranstaltungen hinsichtlich ihrer Schwerpunkte zu analysieren, wird hier auf die wissenschaftlichen und kulturellen Kooperationen der Südosteuropa-Gesellschaft zu ihren Partnerländern in Südosteuropa vor 1989 näher eingegangen.

- ***Die SOG und Ungarn***

Die Kontakte der Südosteuropa-Gesellschaft zu Ungarn vor der Wende 1989 waren von vielen *Ups und Downs* gekennzeichnet. Einerseits ermöglichte das Regime Kadar nach dem gescheiterten Volksaufstand 1956 vermehrte Möglichkeiten zur Zusammenarbeit, andererseits kam es 1965 anlässlich einer Wirtschaftstagung der SOG auf Grund von fanatischen Ideologien, zu Konflikten zwischen der SOG und Ungarn – welche sich bis kurz vor der Wende negativ auf die Beziehungen auswirkte. Nichtsdestotrotz waren die Kooperationen kurz vor dem Fall des Eisernen Vorhangs wieder eng und erfolgreich. (Vgl. ALTHAMMER, 2002, S. 156-157)

- ***Die SOG und Rumänien***

Die Beziehungen der SOG zur Rumänien unterlagen besonderen Bedingungen, da ein Großteil der Funktionäre und Mitglieder der Gesellschaft Rumäniendeutsche waren und der Kontakt dorthin, auf Grund des vorherrschenden Stalinismus, jedoch nur sehr eingeschränkt möglich war. „*Als die kommunistische Regierung Rumäniens einen nationalistischen Kurs einschlug, wurden auch die Beziehungen zur SOG massiv verstärkt*“ (ALTHAMMER, 2002, S. 158). Doch stellte Rumänien 1968 als erstes Land des Warschauer Pakts diplomatische Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland her. Ab diesem Zeitpunkt stand Rumänien als Partnerland an erster Stelle im Veranstaltungskalender. 1980 kam es wiederum zu einer Wende – die SOG schränkte ihre Beziehungen zu den offiziellen rumänischen Stellen massiv ein, da diese die Zerstörung des Landes durch den Größenwahn des damaligen Staatschefs Ceausescu nicht billigte. (Vgl. ALTHAMMER, 2002, S. 157-158)

- **Die SOG und Bulgarien**

Die Kontakte zwischen der Südosteuropa-Gesellschaft und Bulgarien vor der Wende waren sehr schwierig, da Bulgarien immer wieder auf seine traditionsreiche Freundschaft zu Russland verwies, welche „*einen Sonderweg innerhalb des Warschauer Paktes nicht zulasse*“ (ALTHAMMER, 2002, S. 158). Wenn es sich jedoch um eine Kooperation im wirtschaftlichen Bereich handelte, haben sich auch die Bulgaren tatkräftig beteiligt. (Vgl. ALTHAMMER, 2002, S. 158)

- **Die SOG und Albanien**

Bis zum Jahr 1980 konnte die Südosteuropa-Gesellschaft keine offiziellen Beziehungen zu Albanien herstellen, da es sich auf Grund des Bruches mit der Sowjetunion 1961 an Maos Seite stellte und damit selbst isoliert hat. Als es einer SOG-Delegation 1982 erlaubt wurde, einen wissenschaftlichen Kongress gemeinsam mit der Akademie der Wissenschaften in Tirana zu veranstalten, kam es zum Wendepunkt und wenig später, ab 1987, nahm Albanien diplomatische Kontakte zur BRD auf. (Vgl. ALTHAMMER, 2002, S. 158-159)

- **Die SOG und die Staaten des ehemaligen Jugoslawiens**

Jugoslawien stand in der Arbeit der Südosteuropa-Gesellschaft im Vordergrund, da es zum damaligen Zeitpunkt das größte Land Südosteuropas gewesen ist. Da Westdeutschland der wichtigste Außenhandelspartner Jugoslawiens war, fanden insbesondere wirtschaftspolitische Veranstaltungen einen hohen Anklang. Schwierigkeiten gab es in der kulturellen und politischen Kontaktpflege, vor allem aber bei Fragen der Politik kam es zu großen Spannungen, da die SOG den Selbstverwaltungssozialismus Jugoslawiens als nicht zukunftsfördernd betrachtete. (Vgl. ALTHAMMER, 2002, S. 159-160)

- **Die SOG und Griechenland**

Auf Grund der Tatsache, dass sich Griechenland erfolgreich wehrte in den Ostblock miteinbezogen zu werden und sich zu Westeuropa und dem Atlantischen Bündnis zugehörig fühlte, befasste sich die SOG seit ihre Gründung intensiv mit diesem Partnerland. In den Jahren der Obristenherrschaft (1967-1974) kam es jedoch zu einer Unterbrechung der Beziehungen, weil die SOG die antidemokratischen Kräfte nicht unterstützen wollte. Darüberhinaus färbte auch die angespannte Situation zwischen Griechenland und der Türkei auf die Arbeit der Südosteuropa-Gesellschaft ab. Die Kontakte zwischen der SOG und Griechenland haben sich durch die Versöhnungspolitik der Südosteuropa-Gesellschaft zur Zypernfrage erheblich verbessert. (Vgl. ALTHAMMER, 2002, S. 160-161)

- **Die SOG und die Türkei**

Die Beziehungen der Südosteuropa-Gesellschaft zur Türkei sind besonders, nicht nur wegen der Tatsache, dass die Türkei der erste Partnerstaat, welcher den Einladungen der SOG zu gemeinsamen Veranstaltungen nachgegangen ist, war, sondern auch, weil es das einzige Partnerland ist, dass nicht unter der im Zweiten Weltkrieg herrschenden nationalsozialistischen Machtpolitik gelitten hat und viele vom NS-Regime verfolgte deutsche Wissenschaftlicher in der Türkei Arbeit und Zuflucht gefunden hatten. Ob die Türkei geographisch zu Südosteuropa gezählt werden kann oder nicht, ist freilich ein Streitpunkt. Für die SOG gehört die Türkei jedoch dazu, da die byzantinische Welt auch immer zu Europa gezählt wurde. Aus diesem Grund befürwortet die SOG die Bindung der Türkei an die Europäische Union. (Vgl. ALTHAMMER, 2002, S. 161)

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sowohl die wissenschaftlichen als auch die kulturellen Beziehungen der Südosteuropa-Gesellschaft zu seinen Partnerländern vor dem Fall des Eisernen Vorhangs vor allem im wirtschaftlichen Bereich von südosteuropäischer Seite befürwortet wurden. Weniger Anklang fanden Kooperationen zu politischen Themenbereichen, da diese – auf Grund der gegensätzlichen Betrachtungsweise – meist zu Unstimmigkeiten zwischen der SOG und den Partnerländern führten und nicht förderlich für die Beziehungen waren.

### 3.3.3.1.2 Publikationen der SOG vor 1989

Neben der wissenschaftlichen und kulturellen Kontaktpflege mit den Ländern Südosteuropas galt es auch die Ergebnisse der Veranstaltungen in Form von einschlägigen Publikationen zu veröffentlichen und dadurch der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Neben drei periodisch erscheinenden Publikationsreihen, den „*Südosteuropa-Jahrbüchern*“, „*Südosteuropa-Schriften*“ und „*Südosteuropa-Studien*“, veröffentlicht die SOG ferner die Vierteljahreszeitschrift „*Südosteuropa-Mitteilungen*“, in welcher die Leser über aktuelle Themenstellungen der Südosteuropaforschung, sowie über die Arbeit der SOG informiert werden. (Vgl. SOG, 1972, S. 45)

Folgende Abbildung zeigt das inhaltliche Interessensgebiet der Publikationsreihen der Südosteuropa-Gesellschaft. Da die Veröffentlichungen der SOG aus den Ergebnissen der wissenschaftlichen Veranstaltungen resultieren, lässt sich der gleiche Trend wie bei den internationalen Beziehungen erkennen: Es fanden vor allem Kooperationen zu wirtschaftlichen Themen statt. Außerdem gehören die Disziplinen Politik und Recht, sowie Geschichte zu den bevorzugten Themengebieten der SOG-Veröffentlichungen. Darüberhinaus wurden einige Publikationen zur Soziologie und Verkehr und Infrastruktur in den südosteuropäischen Ländern herausgegeben. Die in der Kategorie „*Sonstige*“ eher

weniger behandelten Fachgebiete waren: Ökologie und Umwelt, Geographie, Sprache und Literatur, Staatenbeziehungen und Tourismus.

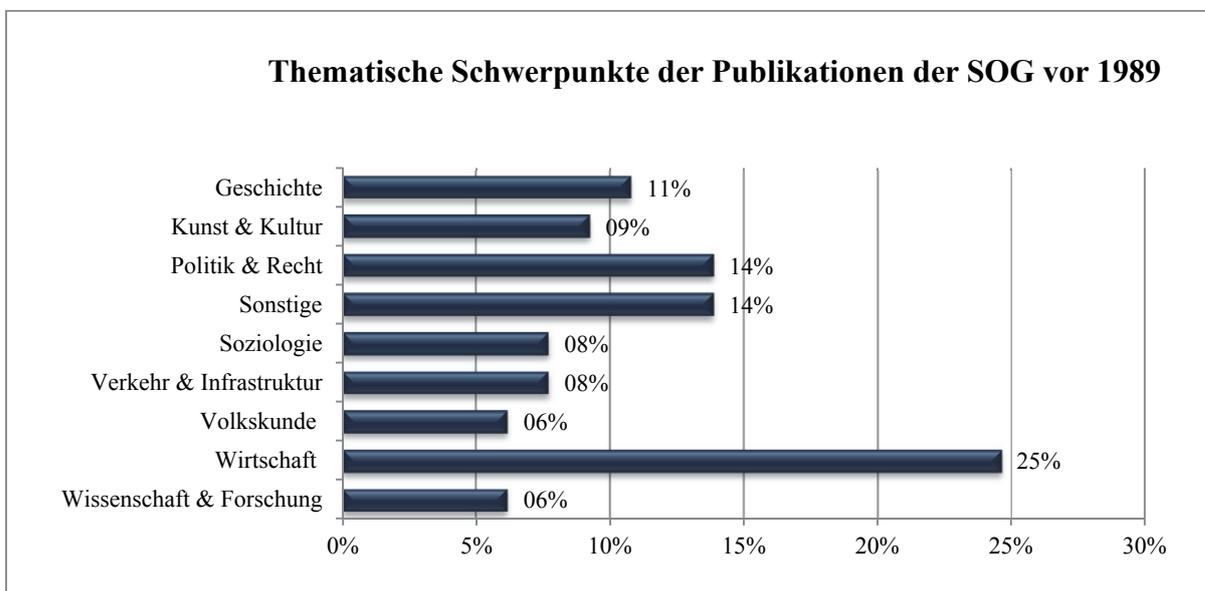


Abb. 26: Thematische Schwerpunkte der Publikationen der SOG vor 1989  
Datenmaterial: SOG, 2013b, o.S., [Online], eigene Darstellung

Auf die Analyse der geographischen Schwerpunkte der SOG-Publikationen wird an dieser Stelle verzichtet, da der Großteil der Veröffentlichungen vom gesamten Zielgebiet Südosteuropa handelte.

Zusammenfassend kann behauptet werden, dass sich die Tätigkeiten der Südosteuropa-Gesellschaft vor der Wende 1989 auf die Fachrichtungen Wirtschaft, Politik und Recht, Geschichte und Kunst und Kultur konzentriert haben und Themen wie Ökologie und Umwelt, Tourismus oder Sprache und Literatur eine eher untergeordnete Rolle gespielt haben. Außerdem änderte sich der regionale Fokus der internationalen Kooperationen der SOG in Südosteuropa auf Grund der politischen Lage in den jeweiligen Ländern ständig, wobei die Südosteuropa-Gesellschaft insbesondere mit der Türkei langjährige intensive Kontakte pflegte.

### 3.3.3.2 Tätigkeiten der SOG nach 1989

„Die politische Wende in Osteuropa im Jahre 1989 brachte natürlich für die Arbeit der SOG einschneidende Änderungen“ (ALTHAMMER, 2002, S. 161). Die wiedergewonnene Freiheit der ehemals kommunistischen Staaten und die damit verbundenen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Transformationen, machten eine Zusammenarbeit der südosteuropäischen Staaten mit der Südosteuropagesellschaft dringlicher denn je (Vgl. ALTHAMMER, 2002, S. 162). Der folgende Abschnitt

beleuchtet die Tätigkeiten der Südosteuropa-Gesellschaft nach den politischen und gesellschaftlichen Umbrüchen im Jahr 1989.

#### **3.3.3.2.1 Internationale Kooperationen nach 1989**

Die Veränderung der politischen Rahmenbedingungen in Ostmittel- und Südosteuropa führten zu Neuerungen der Tätigkeiten der Südosteuropa-Gesellschaft. Ab diesem Zeitpunkt stand vor allem die Konfliktprävention, sowie die Annäherung der südosteuropäischen Länder an euro-atlantische Strukturen im Zentrum der Arbeitsbereiche der SOG. Zu diesem Zwecke wurde sowohl die Veranstaltungstätigkeit verstärkt, als auch neue Ziele im Bezug auf internationale Zusammenarbeit, insbesondere auf Dialog und regionale Zusammenarbeit, gesetzt. (Vgl. SCHAEFER, 2002, S. 19)

Wie in den Jahren vor Wende setzte sich die Südosteuropa-Gesellschaft auch nach den Umbrüchen immer wieder neue Schwerpunkte, so standen kurz nach dem Fall des Eisernen Vorhangs die Nachfolgestaaten Jugoslawiens im Mittelpunkt (Vgl. ALTHAMMER, 2002, S. 162). Aktuell liegt der Brennpunkt der wissenschaftlichen Kooperationen der SOG im Schwarzmeerbereich, Westbalkan und der Türkei (Vgl. SOG, 2013a, o.S., [Online]).

#### **3.3.3.2.2 Publikationen nach 1989**

Die aus den von der Südosteuropa-Gesellschaft initiierten und durchgeführten wissenschaftlichen (und auch kulturellen) Veranstaltungen resultierenden Ergebnisse werden auch in den Jahren nach 1989 in Form von einschlägigen Publikationen veröffentlicht. Folgende Abbildung zeigt die inhaltlichen Schwerpunkte der Publikationsreihen – und somit auch der internationalen Kooperationen – der Südosteuropa-Gesellschaft nach dem Fall des Eisernen Vorhangs. Für die Analyse dieser wurden als Datengrundlage die einzelnen Bänder der Publikationsreihen „*Südosteuropäische-Schriften*“ (1998 eingestellt), „*Aus der Südosteuropa-Forschung*“ (2000 eingestellt), „*Südosteuropa Aktuell*“ (1999 eingestellt), „*Südosteuropa-Studien*“ und „*Südosteuropäische Jahrbücher*“ verwendet. (Vgl. SOG, 2013b, o.S., [Online])

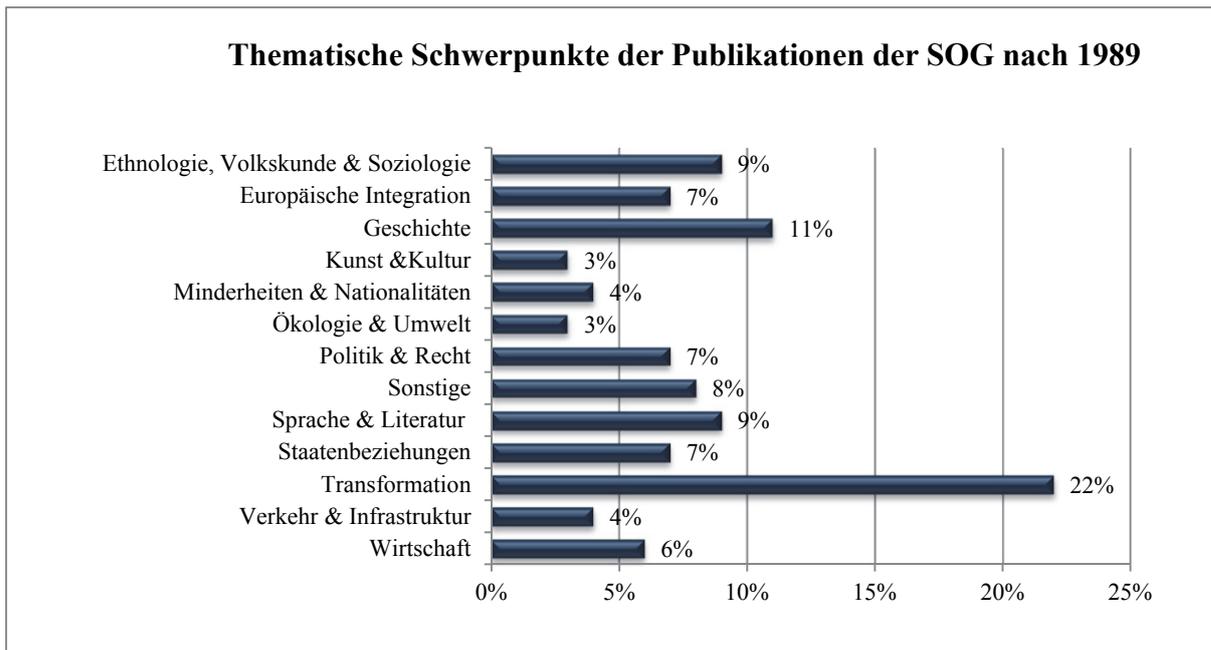


Abb. 27: Thematische Schwerpunkte der Publikationen der SOG nach 1989  
 Datenmaterial: SOG, 2013b, o.S., [Online], eigene Darstellung

Wie sich aus dem Balkendiagramm gut erkennen lässt, lag der Fokus der Publikationen der Südosteuropa-Gesellschaft nach dem Umbruch in der Analyse verschiedener Thematiken zur Transformation der südosteuropäischen Länder. Weitere Arbeitsschwerpunkte waren Sprache und Literatur, Geschichte und Ethnologie, Volkskunde und Soziologie, dicht gefolgt von Wirtschaft, europäische Integration und Politik und Recht. Disziplinen wie Ökologie und Umwelt, Kunst und Kultur oder Verkehr und Infrastruktur wurden fanden dahingegen eher weniger Anklang. Unter der Kategorie „*Sonstige*“ wurden Publikationen zum Thema Migration, Gender oder Tourismus zusammengefasst.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich die verschiedenen Tätigkeiten der Südosteuropa-Gesellschaft nach der Wende 1989 an den aktuellen Problemfeldern in den einzelnen Partnerländern orientierten und in Form von Dialogen und regionalen Kooperationen Lösungsstrategien gesucht wurden. Wie bereits vor 1989 richtete die SOG ihre regionale Brennpunkte an den „Konfliktherden“ in Südosteuropa – überall dort wo Kooperationen von Nöten waren, versuchte die SOG diese auch anzubieten. Der thematische Fokus nach der Wende lag in der Analyse der Transformationsprozesse und -probleme in den einzelnen Mitgliedsstaaten.

### 3.3.4 Zusammenfassung SOG

Die vom Visionär Valjavec ins Leben gerufene Südosteuropa-Gesellschaft, versucht seit ihrer Gründung die traditionsreichen Beziehungen zwischen Deutschland und den südosteuropäischen Ländern

auszubauen und zu pflegen, sowie neue Anstöße für den Ausbau und die Intensivierung der Südosteuropaforschung zu geben. Zudem leistete die SOG einen wesentlichen Beitrag zur Anerkennung der Südosteuropaforschung als eigenes Forschungsgebiet innerhalb der (deutschen) Ostforschung und weckte das öffentliche Interesse an dieser von Westeuropa lang abgeschotteten Region.

Zwar betrieb die Gesellschaft nie eine eigene Forschungsabteilung, dennoch ermöglichte sie durch ihre wissenschaftlichen Veranstaltungen den Austausch und die Zusammenarbeit von Gelehrten aus Westeuropa, Nordamerika und natürlich Südosteuropa, und unterstützte folglich die internationale Kooperation zwischen Deutschland und den südosteuropäischen Ländern. Die Schwerpunktregionen innerhalb des geographischen Wirkungsbereichs wechselten je nach Aktualität und Bedürfnis. Lag der thematische Fokus vor der Wende überwiegend auf Kooperationen im wirtschaftlichen Bereich, so wurden nach der Wende überwiegend die Transformation, europäische Integration oder Ethnologie und Soziologie thematisiert.

### **3.4 Institut für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg**

Das in Regensburg ansässige Institut für Ost- und Südosteuropaforschung entstand aus der am 1. Jänner 2012 durchgeführten Fusion des Osteuropa-Instituts und Südosteuropa-Instituts. Durch die Zusammenführung der beiden traditionsreichen Institute entstand ein für den deutschsprachigen Raum bedeutendes wissenschaftliches Zentrum für die Erforschung des ost- und südosteuropäischen Raumes. (Vgl. IOS, 2013a, o.S., [Online])Das folgende Kapitel beleuchtet sowohl die geschichtliche Entwicklung, die Ziele und Akteure, als auch die thematischen und geographischen Schwerpunkte der Tätigkeiten des IOS und seiner Vorgängereinstitutionen.

#### **3.4.1 Geschichtlicher Hintergrund**

Wie bereits erwähnt ist das Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Ergebnis aus der Zusammenführung zweier ursprünglich in München ansässigen Einrichtungen, die beide unabhängig voneinander, auf eine traditionsreiche Geschichte zurückblicken können. Die Geschichte des Osteuropa-Instituts und des Südosteuropainstituts werden aus diesem Grund bis 2007 – dem Beginn der Fusion durch den Bezug eines gemeinsamen Standortes – getrennt voneinander betrachtet.

##### **3.4.1.1 Geschichte des Osteuropa-Instituts**

Das Osteuropa-Institut nahm am 1. Februar 1952 in München seine Tätigkeiten auf und verstand sich als Nachfolgeeinrichtungen des gleichnamigen Breslauer Instituts, welches dem NS-Regime zum Op-

fer gefallen war. Auch der erste Direktor – der gebürtige Lemberger Theologe und Ostkirchenhistoriker Hans Koch – führte die Breslauer Einrichtung in der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Der Schwerpunkt des Osteuropa-Instituts in der Ära Koch richtete sich nach den Geschehnissen der Zeit und sollte die Bevölkerung über die neue politische und ideologische Lage im geteilten Europa informieren. Weiters kümmerte es sich um den Aufbau einer „gesicherten Informationsbasis und der intellektuellen Auseinandersetzung mit dem Sowjetmarxismus“ (BEYER-THOMA, 2007, S. 15). (Vgl. BEYER-THOMA, 2007, S. 15)

In den frühen 1960er Jahren kam es auf Grund der „Etablierung einer zunehmend differenzierten universitären Osteuropaforschung in der Bundesrepublik“ (BEYER-THOMA, 2007, S. 16) zu Reibungen innerhalb der Wissenschaft. Die stark politisch ausgerichtete Osteuropaforschung – darunter auch das Osteuropa-Institut in München – wurden vermehrt kritisiert. Nach dem Tod Kochs kam es zu einer auf Sozial- und Wirtschaftswissenschaften ausgerichteten Umstrukturierung des Osteuropa-Instituts. Im Jahr 1963 begann man mit Hilfe des neuen Direktors Hans Raupach mit dem Aufbau eines sozial-ökonomischen Arbeitsbereichs. Neben der fachlichen Neuorientierung waren die 1960er Jahre zudem von wachsenden internationalen Kontakten des Instituts geprägt. Dennoch verlor das OEI in Folge des Ausbaus der universitären Osteuropaforschung seine einzigartige Stellung. Aus diesem Grund versuchte man sich neu zu orientieren: Einerseits konzentrierte man sich auf die Erforschung der aktuellen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen des kommunistischen Machtbereichs und andererseits bot man Dienstleistungen für die deutsche Osteuropaforschung an. (Vgl. BEYER-THOMA, 2007, S. 16-17)

Mitte der 1970er Jahre erlebte das Institut einen erneuten Führungswechsel. Unter dem neuen Duo, Günter Hedtkamp und Hermann Clement, wurde das Osteuropa-Institut kontinuierlich ausgebaut – insbesondere die wirtschaftswissenschaftliche Abteilung. Durch eine erfolgreiche Drittmittelwerbung bei Forschungsförderinstituten gelang es dem OEI, regelmäßig neue Projekte zu starten. Beispielsweise kann hier das 1984 initiierte Projekt „Deutsche in der Sowjetunion“, welches als Vorläufer der Erforschung der Russlanddeutschen gilt, genannt werden. (Vgl. BEYER-THOMA, 2007, S. 16)

Durch einen Generationswechsel in den frühen 1990er Jahren bildeten sich neue Forschungsschwerpunkte heraus. Außerdem brachte der Umbruch eine Wiederbelebung der wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung. Während der Transformation war vor allem praktische Politikberatung zu leisten, welche später zu Fragen der europäischen Integration der ostmitteleuropäischen und südosteuropäischen Länder und 2004 schließlich Fragestellungen zu den Konvergenzen und Divergenzen der Volkswirtschaften der alten und neuen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union wurden. Gleichzeitig

begann in Deutschland eine Umgestaltung der Wissenschaftslandschaft, die auch innerhalb des Osteuropa-Instituts zu spüren war. Die für das Institut finanziell bedeutenden, von Bundesministerien in Auftrag gegebenen Gutachten, wurden gestrichen, demnach musste das OEI ein neues Tätigkeitsprofil erstellen, sowie neue Kooperationspartner finden. (Vgl. BEYER-THOMA, 2007, S. 19-21)

#### **3.4.1.2 Geschichte des Südost-Instituts**

Die Anfänge des Südost-Instituts beruhen auf einer Initiative des Innenministeriums des Deutschen Reiches, welches die Gründung eines wissenschaftlichen Instituts zur „*Erforschung des Volks- und Kulturbodens an der Südostgrenze*“ (NEHRING, 1990, S. 21) in München beabsichtigte. Der Historiker Karl Alexander von Müller erklärte sich 1929 dazu bereit, das Institut zu errichten und zu leiten. In der Mitte des Jahres 1930 wurde schließlich die selbstständige, öffentliche „*Stiftung zur Erforschung des deutschen Volkstums im Süden und Südosten*“ mit dem Zweck die „*Grundlagen des Volkstums und der Kultur im südlichen und südöstlichen Teil des deutschen Sprachgebiets*“ (NEHRING, 1990, S. 21) zu erforschen, gegründet. (Vgl. NEHRING, 1990, S. 21)

In den ersten Jahren seines Bestehens widmete sich das Südost-Institut in Kooperation mit dem in Passau ansässigen Institut für Ostbairische Heimatforschung der Bearbeitung Südtiroler Urkunden und Pfarrbücher, sowie Forschungen zur bayrischen Siedlungsgeschichte. Ab 1935 kam es unter der Leitung des Geographen Fritz Machatschek und mit Fritz Valjavec nicht nur zu einer Ausweitung der thematischen Aufgabenkreise, sondern auch zu einer Orientierung in Richtung Südosteuropa, wobei vor allem Fragen zur Geschichte des Deutschtums in dieser Region und die Landesgeschichte der einzelnen Staaten bearbeitet wurden. Außerdem verwehrt es Hitler 1938 dem SOI, nach einem Gespräch mit Mussolini, sich mit der Südtirolfrage auseinanderzusetzen. (Vgl. NEHRING, 1990, S. 23-24)

Das Südost-Institut konnte trotz kriegsbedingter Einschränkungen seine Arbeit bis Anfang 1944, als es durch einen Fliegerangriff zerstört wurde, fortsetzen. Im Jahr 1951 kam es zur Wiederbelebung des SOI unter Valjavec. Neben der historischen Abteilung wurde nun auch eine Sektion für die Gegenwartskunde Südosteuropas installiert. Da die selbstständige Südosteuropaforschung zu diesem Zeitpunkt der Geschichte nur schwer anerkannt und – auf Grund von der Annahme eines „monolithischen Ostblocks“ – nicht als eigenständige Regionalforschung akzeptiert wurde, gründete Valjavec drei neue Vereine, welche im Südost-Institut untergebracht waren. Hierzu zählen: Das 1951 gegründete „*Südostdeutsche Kulturwerk*“, welches sich mit der Pflege des Kulturgutes der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen beschäftigte; die 1958 gegründete „*Südostdeutsche Historische Kommission*“, die sich auf die wissenschaftlichen Beschäftigung der Geschichte der Deutschen in Südosteuropa spezialisierte und 1952 die „*Südosteuropa-Gesellschaft*“, welche als Begegnungsstätte und Mittlerorganisation für die Vertreter des öffentlichen Lebens in Südosteuropa tätig war. Valjavec wollte mit der Errichtung dieser

Vereine die Tätigkeiten des Südost-Instituts auf seine satzungsmäßigen Aufgaben beschränken. Zu diesem Zweck kam es 1956 zu einer Umbenennung des Südost-Instituts in „*Stiftung für wissenschaftliche Südosteuropaforschung*“ und zu einer Änderung des Stiftungszwecks, womit die, von Valjavec vor Jahren bereits angestrebte, wissenschaftliche Ausrichtung des Instituts festgeschrieben wurde. (Vgl. NEHRING, 1990, S. 25-26)

Nach dem plötzlichen Ableben Valjavec im Jahr 1960, wurde durch die Berufung des Historikers Matthias Bernath als Leiter, prosperierende Jahre eingeläutet. Neben der neu etablierten Gegenwartsabteilung erfolgte rasch die Einrichtung von Länderreferaten. Weiters pflegte das Südost-Institut durch die gemeinsame Erarbeitung zweier Nachschlagewerke zur Geschichte Südosteuropas gute Kontakte zu Südosteuropa. (Vgl. NEHRING, 1990, S. 26-28) 1990 wurde der Historiker Edgar Hösch als Nachfolger von Bernath ernannt. Durch den Fall des Eisernen Vorhangs und den Jugoslawien-Krieg wuchs das Interesse der Öffentlichkeit an Südosteuropa und die Gegenwartsabteilung des SOI wurde ein gefragter Ansprechpartner für Medien und Politik. (Vgl. IOS, 2013a, o.S., [Online])

Zu Beginn der Jahrtausendwende beschloss die Bundesregierung eine neue außenpolitische Denkfabrik unter dem Dach der Stiftung Wissenschaft und Politik zu gründen. Hierfür wurden zahlreiche Wissenschaftler der Gegenwartsabteilung des Südost-Instituts nach Berlin berufen, wodurch es in München nur mehr auf die historische Abteilung reduziert wurde. In der Zwischenzeit beschloss das bayrische Kabinett, das Institut für Ostrecht, das Osteuropa-Institut und das Südost-Institut aus München nach Regensburg zu verlagern. (Vgl. IOS, 2013a, o.S., [Online])

### **3.4.1.3 Gemeinsame Geschichte ab 2007**

Zwar waren sowohl das Südost-Institut als auch das Osteuropa-Institut gegenüber der 2007 vollzogenen Verlegung nach Regensburg skeptisch, dennoch erwies sich die Zusammenlegung als eine wichtige Chance für einen Neuanfang. Einerseits wurde in beiden Einrichtungen das Personal wieder aufgestockt, andererseits wurden die einzelnen Forschungsprojekte finanziell abgesichert. Zusammen mit den ebenfalls aus München umgezogenen Institut für Ostrecht, begannen erste gemeinsame Aktivitäten auf der Ebene des im selben Jahr ins Leben gerufene „*Wissenschaftszentrum Ost- und Südosteuropa – WiSO*“, welchem 2009 schließlich noch das aus München zugezogene Ungarische Institut, angeschlossen wurde. Das WiSO diente vor allem im Bereich von Veranstaltungen und im Bereich der Bibliotheksaktivitäten als gemeinsame Plattform der Organisationen. Die vollständige Verschmelzung des Osteuropa-Instituts und des Südost-Instituts wurde ab 2009 in die Wege geleitet und wurde am 1. Jänner 2012 vollständig vollzogen. (Vgl. IOS, 2013a, o.S., [Online])

### **3.4.2 Ziele und Akteure des IOS**

Der Zweck des Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung ist in der Satzung der 1930 in München gegründeten und 2007 nach Regensburg verlegten Stiftung für wissenschaftliche Südosteuropaforschung, verankert und lautet wie folgt (Vgl. IOS, 2013b, o.S.,[Online]):

„Im IOS soll die Forschungsarbeit zur Erforschung Osteuropas (einschließlich Zentralasiens) und Südosteuropas mit den Schwerpunkten der historischen und der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung gebündelt werden. [...] Das IOS versteht sich als Nachfolgerin von OEI [Osteuropa-Institut] und SOI [Südost-Institut] in deren Forschungs-, Publikations- und Bibliothekstraditionen unter der Berücksichtigung der durch neue Forschungstendenzen und politischen veränderten regionalwissenschaftlichen Wissenschaftsansätzen“ (IOS, 2013b, o.S.,[Online]).

Die Zielsetzung des Instituts – die historische und wirtschaftswissenschaftliche Erforschung des ost- und südosteuropäischen Raumes – soll sowohl durch die Erarbeitung, Förderung und Publikation von wissenschaftlichen Arbeiten, durch die Organisation und Veranstaltung von wissenschaftlichen Tagungen, als auch durch die Pflege einer wissenschaftlichen Bibliothek erreicht werden. Ferner soll das IOS Beratungsleistungen, insbesondere für die Bundesrepublik Deutschland und den Freistaat Bayern leisten und wissenschaftliche Kooperationen mit gleich gesinnten Institutionen und Organisationen pflegen bzw. neu knüpfen. (Vgl. IOS, 2013b, o.S.,[Online])

Ähnlich wie bei all den anderen wissenschaftlichen Einrichtungen zur Ost- und Südosteuropaforschung, sind es auch beim IOS einzelne Persönlichkeiten bzw. Gruppen, welche für die erfolgreiche Weiterführung bzw. für das langjährige Dasein der beiden Vorgängerinstitutionen des Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung verantwortlich sind. Gewiss mussten diese Persönlichkeiten neben ihren eigenen Interessensgebieten, auch jene der deutschen Politik verfolgen, da diese meist als Hauptgeldgeber der außeruniversitären Forschung fungierte und das IOS somit weisungsgebunden ist. Nichtsdestotrotz war es der Verdienst von Hans Koch (OEI) und von Fritz Valjavec (SOI), den Gründervätern der Vorgängerinstitutionen, sowie all ihren Nachfahren, Mitarbeitern und Förderern, dass das heutige Institut für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg eine gute Reputation innerhalb von wissenschaftlichen Kreisen besitzt.

### **3.4.3 Tätigkeiten des IOS**

Die Tätigkeitsschwerpunkte des Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg sind die Erforschung der historischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in Ost- und Südosteuropa, die Publikation von Fachzeitschriften, Buchreihen, Working Papers und Grundlagenwerke, die Organisation und Veranstaltung von wissenschaftlichen Tagungen und die Unterhaltung einer Forschungsbibliothek

für Ost- und Südosteuropa. Ferner kümmert es sich um die Betreuung von Doktoranden und Gastwissenschaftlern, beteiligt sich an der universitären Lehre und berätet Politik und Öffentlichkeit in den verschiedensten ost- und südosteuropäischen Belangen. Die Aktivitäten des IOS finden – vor allem im Bereich der Forschung und Öffentlichkeitsarbeit – in Kooperation mit in- und ausländischen Organisationen, deren inhaltlicher und räumlicher Forschungsbereich sich mit jenem des Instituts überlagert – statt. (Vgl. IOS, 2013c, o.S., [Online])

Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit den Tätigkeitsschwerpunkten des IOS. Zumal das Institut für Ost- und Südosteuropaforschung erst 2012 seine „neuen“ Programme aufgenommen hat, werden in diesem Zusammenhang vorweg die Tätigkeiten beider dem Institut vorangegangener Einrichtungen kurz beleuchtet. Weiters sei hier erwähnt, dass die Analyse der zeitlichen Veränderung der Programme auf Grund von (in Österreich) fehlender Literatur nicht möglich ist und zu diesem Zweck nur die Aktivitäten der Institutionen allgemein betrachtet werden.

#### **3.4.3.1 Tätigkeiten des OEI**

Wie im Kapitel zur Geschichte des Osteuropa-Institut bereits angesprochen, wurde in der 50-jährigen Vergangenheit des OEI, in unterschiedlichen geforscht und publiziert. Dominierten zur Gründung des Instituts vor allem der historische und später der sozialökonomische Bereich, so trat ab dem Fall des Eisernen Vorhangs vor allem die wirtschaftswissenschaftliche Disziplinen in den Mittelpunkt der Tätigkeiten. Lediglich bei der geographischen Ausrichtung blieb sich das Osteuropa-Institut bis zur Fusion mit dem Südost-Institut treu. Es beschäftigte sich mit dem europäischen Osten, einschließlich der nicht-europäischen Länder der ehemaligen Sowjetunion. *„Allerdings hat das OEI sich nicht sklavisch an die Grenzen gehalten, wenn sich (finanzierte) Themen anboten, die in den Kompetenzrahmen des Instituts fielen“* (HOFFMANN, 2007, S. 33) wurden beispielsweise Studien zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik in Zentralasien oder zur EU-Beitrittsreife der Türkei veröffentlicht. (Vgl. HOFFMANN, 2007, S. 32-33)

Wie bereits erwähnt, waren die tragenden Säulen der Forschungstätigkeit des Osteuropa-Instituts die historische und wirtschaftswissenschaftliche Abteilung. Erstere kümmerte sich um die Erforschung von politik- und kulturgeschichtlichen Themen der Geschichte Ost- und teilweise auch Südosteuropas. Die historische Sektion des OEI betreute zudem die Herausgabe verschiedenster Publikationen zur Geschichte Osteuropas – beispielsweise können hier die international hoch angesehenen *„Jahrbücher für Geschichte Osteuropas“* oder die Buchreihen *„Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europas“* genannt werden. Neben der regen Publikationstätigkeit engagierte sie sich – gemeinsam mit der

Institutsbibliothek und dem WEB-Portal Virtuelle Fachbibliothek Osteuropa – bei der wissenschaftlichen Informationsversorgung zur osteuropäischen Geschichte. (Vgl. OEI, 2007, S. 36)

Die wirtschaftswissenschaftliche Abteilung des OEI spezialisierte sich auf die Untersuchung der wirtschaftlichen Entwicklung und der neuen Migrationsbewegungen in Osteuropa und den nicht-europäischen Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Zudem beschäftigt sie sich mit den ökonomischen Systemen und ihre Veränderungen und entwickelte Theorieansätze zum Verständnis regionaler Besonderheiten. Die Arbeitsergebnisse der ökonomischen Sektion wurden in den OEI-Reihen „*Working Paper des Osteuropa-Instituts*“ und den „*Kurzanalysen und Informationen*“ publiziert. Außerdem veröffentlichte die wirtschaftswissenschaftliche Abteilung in Zusammenarbeit mit der *European Association for Comparative Economic Studies* die englischsprachige Zeitschrift „*economic systems*“. (Vgl. OEI, 2007, S. 36 & 42)

„*Wissenschaft lebt vom Erfahrungsaustausch und Kooperation*“ (OEI, 2007, S. 45). Und aus genau diesem Grund pflegte das Osteuropa-Institut Kontakte zu in- und ausländischen Universitäten und Instituten. Die Forschungsergebnisse wurden sowohl auf wissenschaftlichen Veranstaltungen wie Tagungen, Symposien oder Vorträgen und Lehrveranstaltungen, als auch in Form von Politikberatung nach außen getragen. Im Rahmen ihrer Tätigkeit arbeitete das Osteuropa-Institut mit den verschiedensten ost- aber auch westeuropäischen Einrichtungen zusammen. Starke Kooperationen gab es in der wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung mit der Ukraine und zentralasiatischen Staaten, u.a. mit dem *Institut for Economic Research and Policy Consulting* in Kiew, dem *National Institute of Government, Statistics and Information of Turkmenistan* und der *Eurasian National University* in Kasachstan. Die historische Abteilung verfügte über enge Kontakte zur Ukrainischen Universität in Lemberg, zum Kroatischen Institut für Geschichte in Zagreb, oder zum Institut für Neuere Geschichte Serbiens in Belgrad. Viele der Forschungsprojekte wurden zudem in Zusammenarbeit mit deutschen – aber auch anderen europäischen – Forschungseinrichtungen realisiert. (Vgl. OEI, 2007, S. 45-46)

Da eine Analyse der Tätigkeiten des Osteuropa-Instituts auf Grund von in Österreich nicht zugänglichen Datenmaterials nicht möglich ist – und auch den Rahmen der Diplomarbeit sprengen würde – wird hier auf eine dezidierte Untersuchung der verschiedenen Arbeitsbereiche verzichtet. Grundsätzlich kann jedoch behauptet werden, dass sich das Osteuropa-Institut überwiegend mit der wirtschaftswissenschaftlichen und historischen Erforschung des osteuropäischen Raumes, inklusive der nicht-europäischen Länder, der ehemaligen Sowjetunion in Vorder- und Zentralasien, beschäftigt hat und diese Tätigkeit im Rahmen des IOS noch weiter ausübt.

### 3.4.3.2 Tätigkeiten des SOI

Beschäftigte sich das Südost-Institut in den ersten Jahren vor allem mit der Erforschung der des deutschen Volkstums und der deutschen Kultur im südlichen und südöstlichen Teil des deutschen Sprachgebiets, also im Gebiet des heutigen Österreichs und Südtirols, so wandelte sich diese thematische und geographische Ausrichtung mit der Übernahme von Machatschek 1935. Fortan waren vor allem Fragen zur Geschichte der Deutschen, sowie zur Entstehung der Staaten in Südosteuropa im Mittelpunkt der Untersuchungen. Neben der geschichtlichen Abteilung wurde nach dem Wiederaufbau des Südost-Instituts nach dem Zweiten Weltkrieg auch eine zur Gegenwartsforschung der Länder Südosteuropas eingerichtet. Das Institut verfolgte fortan eine ganzheitliche Untersuchung des südosteuropäischen Subkontinents, mit dem Areal der heutigen Staaten Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Griechenland, Kosovo, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Rumänien, Serbien, Slowenien, Türkei und Ungarn, und führt nur vereinzelt einseitige Betrachtungen gewisser Teilbereiche durch (Vgl. BERNATH, 1980, S. 3).

Die tragenden Säulen der Forschungstätigkeit des Südost-Instituts waren demnach die historische Sektion und die Abteilung für Gegenwartsforschung. Erstere kümmerte sich um die geschichtliche, kulturwissenschaftliche und landeskundliche Erforschung der südosteuropäischen Länder, sowie der dem Untersuchungsgebiet entsprechenden übergreifenden Imperien von Byzanz, der Habsburger und Osmanen. Weiters betreute sie die Veröffentlichung zahlreicher Publikationen zur Geschichte Südosteuropas. Zum Beispiel können hier die historisch-kulturwissenschaftliche Zeitschrift „*Südost-Forschungen*“ oder die historische Reihe „*Südosteuropäische Arbeiten*“ genannt werden. Dank einer Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft konnte die historische Abteilung zudem die Nachschlagewerke „*Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropa*“ und „*Historische Bücherkunde Südosteuropa*“, welche für die internationale Südosteuropaforschung von großer Bedeutung sind, veröffentlichen. Die Sektion für Gegenwartsforschung des SOI befasst sich dem hingegen mit der Untersuchung der zeitgenössischen Probleme von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft in Südosteuropa. Die Arbeitsergebnisse der zeitgenössischen Abteilung wurden in den Publikationen „*Untersuchungen zur Gegenwartskunde Südosteuropas*“ und in der „*Zeitschrift für Gegenwartsforschung*“ herausgegeben. (Vgl. BERNATH, 1980, S. 3-4)

Neben der Veröffentlichung der Forschungsergebnisse und der Erarbeitung von Standardwerken für die Südosteuropa-Forschung befasste sich das Südost-Institut zudem mit der Anregung, Förderung und Durchführung von wissenschaftlichen Veranstaltungen und der Ausarbeitung von Gutachten für Politik und Wirtschaft. Im Rahmen seiner Tätigkeiten pflegte das Südost-Institut wissenschaftliche Kon-

takte mit den „*fachnahen Einrichtungen der Universitäten München sowie mit Personen und Institutionen der Südosteuropaforschung im In- und Ausland*“ (BERNATH, 1980, S. 4).

Auch hier sei erwähnt, dass auf Grund des fehlenden Datenmaterials auf die genaue Analyse der einzelnen Arbeitsbereiche des Südost-Instituts verzichtet wird. Grundsätzlich kann jedoch festgestellt werden, dass sich das SOI sowohl mit der historischen Erforschung als auch mit der Erforschung gegenwartsbezogener Probleme und Phänomene im südosteuropäischen Raum beschäftigte, und dies im Rahmen des Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung weiterhin verfolgt.

### **3.4.3.3 Tätigkeiten des IOS**

Die Aktivitäten des Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung gliedern sich im Wesentlichen in die Bereiche Forschung, Öffentlichkeitsarbeit und Bibliothek (Vgl. IOS, 2013c, o.S., [Online]). Im folgenden Kapitel werden diese Tätigkeiten kurz beleuchtet und hinsichtlich ihrer thematischen und geographischen Ausrichtung analysiert.

#### **3.4.3.3.1 Forschungstätigkeit des IOS**

Die Forschungstätigkeit des Regensburger Instituts beschränkt sich auf die historischen und ökonomischen Entwicklungen von Ost- und Südosteuropa. Zu diesem Zweck wurden drei Forschungsfelder – „*Dimensionen institutionellen Wandels*“, „*Arbeit, Sozialordnung und Lebensqualität*“, sowie „*Verflechtung, Migration und Handel*“ (IOS, 2013d, o.S., [Online]) – welche im Folgenden näher betrachtet werden, entwickelt.

- ***Dimensionen institutionellen Wandels***

Die Gebiete Ost- und Südosteuropas durchleb(t)en in der Vergangenheit und Gegenwart massive Veränderungsprozesse, „*in denen soziale, wirtschaftliche, politische und kulturelle Ordnungen neukonfiguriert worden sind*“ (IOS, 2013e, o.S., [Online]). Institutionen und gesellschaftliche Regelsystem sind nicht nur bestimmend, sondern auch Ergebnisse dieser ständigen Transformationsprozesse. Sie sind die Hauptakteure des gesellschaftlichen Wandels. Und auf eben diese konzentriert sich das Forschungsfeld Dimensionen des institutionellen Wandels. Das Hauptaugenmerk liegt neben der Untersuchung der Herrschaftsrepräsentationen und der Analyse des staatlichen Handelns mit seinen Grenzen auf der Untersuchung kollektiver Identitäten, welche von Institutionen zum Zwecke des Wandels geformt werden. (Vgl. IOS, 2013e, o.S., [Online])

- ***Arbeit, Sozialordnung und Lebensqualität***

Einen weiteren zentralen Bereich zur Erforschung des gesellschaftlichen Wandels in Ost- und Südosteuropa bilden die Sozialordnung und die damit verbundenen Arbeitsbeziehungen. Um die Funktionen einer Gesellschaft, sowie die Lebensqualität der in ihr lebenden Menschen verstehen zu können, spielen die Untersuchung von Arbeitsorganisation und Sozialordnung eine wesentliche Rolle. Zugleich sind eben diese Themen Zündstoffe in politischen Konflikten – vor allem im post-sozialistischen Transformationsprozess. Der Fokus liegt demnach auf der Untersuchung der Arbeiterschaft und der Arbeitsbeziehungen, sowie auf der Analyse von Arbeitsmärkten, Ungleichheit und Sozialmodellen. Einen weiteren Schwerpunkt stellen die Dimensionen und Determinanten der Lebenszufriedenheit in den Transformationsländern dar. (Vgl. IOS, 2013f, o.S., [Online])

- ***Verflechtung, Migration und Handel***

Das dritte Forschungsfeld des Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung befasst sich mit der Untersuchung der Verflechtungen der Länder Ost- und Südosteuropas untereinander und mit anderen Teilen der Welt. Ein wichtiger Bestandteil bei der Erforschung der historischen Entwicklung, Dynamik und Intensität von Verflechtung sind die Untersuchung von Handelsbeziehungen, Migrationsräumen und politischer Integration. Der Schwerpunkt liegt auf der Analyse von Ursachen und Wirkungen von Migrationsprozessen, auf der Untersuchung der Akteure und Arenen von historischen Verflechtungsprozessen und schlussendlich auf dem Außenhandel und der ökonomischen Integration der Länder Ost- und Südosteuropas. (Vgl. IOS, 2013g, o.S., [Online])

Die Forschungstätigkeiten des IOS beschränken sich somit disziplinar auf die Kombination von Geschichte und Wirtschaftswissenschaften. In diesem Zusammenhang werden – inhaltlich betrachtet – die verschiedenen Entwicklungs- und Transformationsprozesse hinsichtlich ihrer historischen und ökonomischen Dimensionen und unter der Berücksichtigung folgender drei Gegensatzpaare: Konvergenz vs. Divergenz, Kontinuität vs. Diskontinuität und Verflechtung vs. Abgrenzung, betrachtet. Das geographische Interessensgebiet des Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung umfasst alle Länder Ost- und Südosteuropas, inklusive der Türkei. Die Betrachtung des Untersuchungsraumes hängt immer von der jeweiligen Fragestellung ab und stützt sich auf vergleichende und transnationale Forschungsperspektiven. (Vgl. IOS, 2013d, o.S., [Online])

#### **3.4.3.3.2 Öffentlichkeitsarbeit des IOS**

Neben der Analyse historischer und wirtschaftswissenschaftlicher Entwicklungen in Ost- und Südosteuropa, bietet das IOS im Zuge seiner Öffentlichkeitsarbeit eine wissenschaftliche Infrastruktur und Plattform, sowie verschiedenste wissenschaftliche Dienstleistungen an. Der folgende Abschnitt dient

zur Präsentation der thematischen und geographischen Schwerpunkte der vom IOS organisierten Veranstaltungen und Publikationen im ersten Jahr (2012) seines Bestehens.

- ***Wissenschaftliche Veranstaltungen des IOS***

Das Institut für Ost- und Südosteuropaforschung bietet Wissenschaftlern aus aller Welt eine Plattform zum Austausch und zur Präsentation der zum Tätigkeitsfeld des Instituts passenden Fragestellungen und Tätigkeitsräume. Neben Vorträgen, Tagungen und Kolloquien werden zudem Filmabende und Lesungen veranstaltet. Da die Anzahl der vom IOS durchgeführten wissenschaftlichen Veranstaltungen, auf Grund der Tatsache, dass das Institut gerademal ein Jahr alt ist, eher gering ist, wird hier auf eine genaue Analyse der thematischen und geographischen Interessensgebiete der wissenschaftlichen Kooperationen verzichtet. Grundsätzlich lässt sich jedoch festhalten, dass die Veranstaltungen des IOS inhaltlich im historischen und wirtschaftswissenschaftlichen Gebiet einzuordnen sind und, dass vorwiegend die Regionen Ost- und Südosteuropa behandelt werden – eben jene im vorigen Kapitel vorgestellten Schwerpunkten des Instituts. An diesem Punkt sei noch erwähnt, dass die wissenschaftlichen Veranstaltungen des IOS in Kooperation mit anderen in- und ausländischen wissenschaftlichen Organisationen und Universitäten – insbesondere mit den beiden verbleibenden Institutionen des Regensburger Wissenschaftszentrum für Ost- und Südosteuropa und der Universität Regensburg – durchgeführt werden. (Vgl. IOS, 2013h, o.S., [Online])

- ***Publikationen des IOS***

Als wissenschaftliches Forschungsinstitut publiziert das IOS seine Ergebnisse in Form von Buchreihen, Zeitschriften, Handbüchern und Diskussionspapieren. Der Großteil dieser Veröffentlichungen wurde bereits von den beiden Vorgängerinstituten Osteuropa-Institut und Südost-Institut ins Leben gerufen und im Institut für Ost- und Südosteuropaforschung fortgeführt. Unter den Zeitschriften findet sich das vom Osteuropa-Institut ins Leben gerufene international hoch angesehene Journal „*Economic Systems*“, die gegenwartsbezogene Zeitschrift „*Südosteuropa*“, welche ein Forum für Analysen und Dokumente zur Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur in Südosteuropa bietet, die als Jahrbuch erscheinenden Zeitschriften „*Südost-Forschungen*“ und „*Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*“. In der Buchreihe „*Südosteuropäische Arbeiten*“ werden Monographien aber auch Sammelbände, Nachschlagewerke und Editionen zur Geschichte und Gegenwart des südosteuropäischen Raumes publiziert. Im „*Handbuch zur Geschichte Südosteuropas*“, welches erst im Frühjahr 2010 angelaufen ist, sollen vorrangig die historischen und kulturellen Verflechtungen Südosteuropas mit dem Rest der Welt beleuchtet und auf den aktuellen Forschungsstand und Forschungslücken hingewiesen werden, um der Wissenschaftswelt neue Impulse für zu-

künftigen Forschungen zu geben. Ebenso wie die wissenschaftlichen Veranstaltungen des IOS wird auch die Herausgabe der diversen Publikationen in Zusammenarbeit mit verschiedenen Personen, Institutionen und Universitäten im In- und Ausland verwirklicht werden. (Vgl. IOS, 2013i, o.S., [Online])

#### **3.4.3.3 Die Bibliothek des IOS**

Die Bibliothek des Instituts ist eine der größten geistes- und sozialwissenschaftlichen Bibliotheken weltweit, die Literatur aus Ost- und Südosteuropa führt. Durch das breitgefächerte Angebot der Sammlungen ermöglicht der Bibliotheksbestand vergleichende Forschungsperspektiven zur Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur in Vergangenheit und Gegenwart in der Gesamtregion Ost- und Südosteuropa. Sie unterstützt hierbei nicht nur die institutsinterne Forschung, sondern bietet auch der internationalen Wissenschaftsgemeinde eine einzigartige Versorgung mit Fachliteratur an. Ferner kümmert sie sich, in Zusammenarbeit mit dem IOS oder externen Partnern, um den Aufbau einer elektronischen Forschungsplattform für die geistes- und sozialwissenschaftliche Erschließung Ost- und Südosteuropas. (Vgl. IOS, 2013j, o.S., [Online])

#### **3.4.4 Zusammenfassung IOS**

Die Tätigkeiten des Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung orientieren sich im Allgemeinen an den Aktivitäten der beiden Vorgängerinstitutionen und versuchen die jeweiligen Interessensgebiete dieser Einrichtungen im institutionellen Rahmen zusammenzufügen. Der inhaltliche Schwerpunkt der Forschungsabteilung liegt in der historischen und wirtschaftswissenschaftlichen Erforschung der Länder Ost- und Südosteuropas – einschließlich aller nicht-europäischen Staaten der ehemaligen Sowjetunionen. In diesem Zusammenhang konzentriert sich das IOS vor allem auf die Untersuchung der historischen und gegenwärtigen Transformationsprozesse in diesem Gebiet, auf die Auswirkung von Arbeit und Sozialleistungen auf die Gesellschaft, sowie auf die Zusammenhänge zwischen Migration und Außenhandel und den damit verbundenen Verflechtungsprozessen der Region Ost- und Südosteuropa mit dem Rest der Welt. Die Veröffentlichung bzw. Bekanntmachung der laufenden Forschungsergebnisse erfolgt schließlich im Rahmen von wissenschaftlichen Veranstaltungen und Publikationen. Zusammenfassend kann behauptet werden, dass sich das Institut für Ost- und Südosteuropaforschung mit den historischen und gegenwärtigen Auswirkungen von Transformation in allen Bereichen des Lebens und der Wirtschaft in den Ländern Ost- und Südosteuropas – einschließlich aller Gebiete der ehemaligen Sowjetunion – beschäftigt.

### **3.5 Zusammenfassung der deutschen Institutionen**

Ebenso wie die österreichische trug auch die deutsche Wissenschafts- und Kulturzusammenarbeit jener im vorigen Kapitel behandelten Institute, mit dem östlichen Europa einen wesentlichen Beitrag zur Friedenssicherung und Integration dieser Länder in die Europäische Union bei. Deutschland nahm bereits vor dem Ersten Weltkrieg eine führende Stellung in der Ostforschung ein und verfügte über eine Vielzahl von wissenschaftlichen Kooperationen zu Instituten und Gelehrten aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Diese Beziehungen wurden jedoch auf Grund der Ereignisse des Zweiten Weltkriegs zwangsgemäß auf Eis gelegt. Dennoch gelang es durch den unermüdlichen Einsatz einzelner Gelehrten (und Politiker) diese wieder aufzunehmen und zu ihrem alten Glanz zurückzuführen. Dieses Kapitel dient als eine kurze Zusammenschau jener vier bzw. fünf deutschen Einrichtungen, die als Akteure Deutschlands Beziehungen zu den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas suchen und pflegen.

Das Interesse Deutschlands an Kooperationen mit dem Osten begründet sich, ebenso wie bei Österreich, auf einer Verbundenheit dieser Länder zu Deutschland auf Grund von gemeinsamen geschichtlichen Ereignissen. Besonders die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs – Verlust der historisch deutschen Ostgebiete, sowie die Anwesenheit einer Vielzahl an Vertriebenen aus dem Osten – sorgten dafür, dass sich deutsche Institute mit den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas intensiv beschäftigten und Kontakte suchten.

Im Bezug auf die thematische Ausrichtung lässt sich folgende Schlussfolgerung ziehen: Während sich das Herder-Institut e.V. und das Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde insbesondere mit der Erforschung des Deutschtums in einzelnen Gebieten Mittel-, Ost- und Südosteuropa beschäftigen, konzentriert sich die Südosteuropa-Gesellschaft und das Institut für Ost- und Südosteuropaforschung auf Kooperationen zur historischen und wirtschaftswissenschaftlichen Untersuchung der verschiedenen Transformationsprozesse in diesem Raum. Speziell das Herder-Institut und die Südosteuropa-Gesellschaft nehmen in diesem Zusammenhang eine besondere Stellung ein, da beide Einrichtungen nicht auf die Erforschung, sondern auf die Schaffung von Kontakten und Kooperationen zu Instituten und Gelehrten aus dem Osten spezialisiert sind und eine Plattform für die Pflege dieser Beziehungen bereitstellen.

Bezüglich der regionalen Ausrichtung der Institute lässt sich folgender Trend erkennen: Während sich das Herder-Institut und das Osteuropa-Institut vor allem auf den europäischen Osten konzentrierten, suchten die Südosteuropa-Gesellschaft, das Südost-Institut und später auch das Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Kontakte zu den Ländern Mittel- und Südosteuropas. Im

Gegensatz zur geographischen Ausrichtung der österreichischen Einrichtungen veränderte sich diese regionale Schwerpunktsetzung nach dem Fall des Eisernen Vorhangs nur geringfügig.

So wie bei den österreichischen Institutionen, ist es auch bei den Deutschen einer kleinen Gruppe von Politikern und Gelehrten, welche meist einen persönlichen Bezug zu diesem Teil der Erde hatten bzw. haben, zu verdanken, dass Deutschland – im Gegensatz zu anderen westeuropäischen Staaten – ein derartiges Interesse an Kooperationen mit dem Osten hat. Namentlich sind hier vor allem Persönlichkeiten wie Fritz Valjavec, Hermann Aubin, Harald Zimmermann und Hans Koch herauszuheben. Ferner trägt natürlich auch die deutsche Politik durch die finanzielle Unterstützung dieser Einrichtungen, einen wesentlichen Beitrag zur Schaffung und Erhaltung wissenschaftlicher und kultureller Kooperationen zu Mittel-, Ost- und Südosteuropa, bei.

## **4 Vergleichende Gegenüberstellung der Schwerpunktsetzung der österreichischen und deutschen Kultur- und Wissenschaftszusammenarbeit mit dem Osten**

Das folgende Kapitel dient zur Gegenüberstellung der wissenschaftlichen und kulturellen Kooperationen mit dem Osten der in dieser Diplomarbeit bearbeiteten österreichischen und deutschen Einrichtungen. Hierfür werden die thematischen und geographischen Schwerpunkte miteinander verglichen und eventuelle Rückschlüsse auf die dahinterstehende Motivation, Kooperationen mit dem Osten einzugehen, gezogen.

### **4.1 Entwicklung der thematischen und geographischen Schwerpunkte der österreichischen Kultur- und Wissenschaftszusammenarbeit mit dem Osten**

Bei der zusammenfassenden Betrachtung der thematischen Interessensgebiete der österreichischen Wissenschafts- und Kulturbeziehungen zum östlichen Europa lassen sich folgende Schlussfolgerungen ziehen: Der Großteil der Kooperationen fand vor allem im wissenschaftlichen Bereich statt, wobei hier die historische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Erforschung der ehemaligen Gebiete der Donaumonarchie, sowie des Donauraums im Mittelpunkt standen. Ferner verfolg(t)en die Institute Kooperationen in den Bereichen Bildung, Wirtschaft und Governance, um den Ländern Ostmittel- und Südosteuropas den Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft bzw. von kommunistischen zu demokratischen Strukturen zu erleichtern und aktuell um ihnen eine erfolgreiche Integration in die Europäische Union zu ermöglichen. Aber auch den kulturellen Kooperationen kommt in Österreich ein besonderer Stellenwert zu. Diese spezialisieren sich neben der Pflege des österreichischen Deutsch und Kulturguts, auch auf die Bekanntmachung mittel-, ost- und südosteuropäischer Künstler in Österreich, damit der ehemals abgeschottete Ostblock nicht nur in die europäische Wirtschaftsstruktur, sondern ebenso in die europäische Kulturlandschaft erfolgreich integriert werden kann.

Die thematischen Schwerpunkte der Kooperationen durchlebten mit dem Fall des Eisernen Vorhangs eine leichte Veränderung. Standen vor der Wende 1989 vor allem wissenschaftliche Kooperationen zu historischen und wirtschaftlichen Entwicklung im Mittelpunkt, so traten mit den grundlegenden politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen immer häufiger kulturelle und bildungspolitische Kooperationen in den Vordergrund. Besonders die Verbreitung des österreichischen Kulturguts, vor allem mittels der Sprache, wurde immer bedeutender. Bei den wissenschaftlichen Kooperationen wendete man sich von historischen hin zu gegenwartsbezogenen Problematiken, wobei

vor allem die Zusammenarbeit im Bezug auf die Europäische Integration einzelner Staaten bzw. die Heranführung an demokratische Verhältnisse im Mittelpunkt rückten.

Folgende Abbildung zeigt die Entwicklung der geographischen Schwerpunkte der Wissenschafts-, Kultur- und Bildungszusammenarbeit Österreichs mit dem Osten:

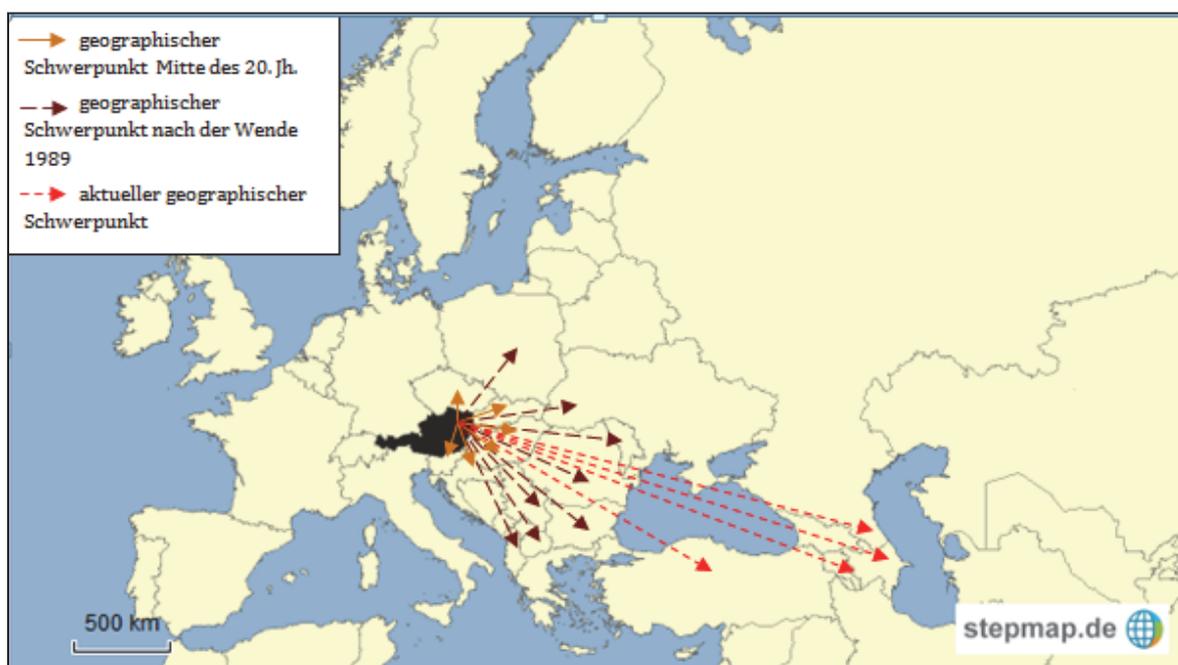


Abb. 28: Räumliche Entwicklung der Kultur- und Wissenschaftszusammenarbeit Österreichs  
Quelle: eigene Darstellung

Vor dem Fall des Eisernen Vorhangs konzentrierte man sich vor allem auf Beziehungen zu den Ländern im Nahbereich Österreichs, wobei besonders Länder wie die ehemalige Tschechoslowakei, Ungarn und die südlichen Länder Jugoslawiens bevorzugt als Kooperationspartner gewählt wurden. Mit dem Niedergang der sozialistischen Mächte 1989 und den damit verbundenen Kommunikations- und Reiseerleichterungen, wurden neue Gebiete – vor allem die Region Westbalkan und der ganze Donauraum – erschlossen. In weiterer Folge, besonders im Zuge der ansteigenden Europäischen Integration, erweiterte sich dieser Radius bis zum Schwarzen Meer und Transkaukasien, in einigen Fällen sogar über die Grenze zu Asien hinaus.

## 4.2 Entwicklung der thematischen und geographischen Schwerpunkte der deutschen Kultur- und Wissenschaftszusammenarbeit mit dem Osten

Die zusammenfassende Betrachtung der thematischen Schwerpunkte der deutschen Wissenschafts- und Kulturzusammenarbeit mit den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas ergibt folgende Schlussfolgerung: Der Großteil der wissenschaftlichen Kooperationen vor 1989 fand auf dem Gebiet der historischen und wirtschaftlichen Analyse der verschiedenen Entwicklungsprozesse in Mittel-, Ost- und Südosteuropa statt, wobei dieser Fokus sich mit der Wende kaum verändert hat. Im Zentrum standen hierbei hauptsächlich die Erforschung der deutschen Siedlungsräume im östlichen Europa, sowie die Analyse gesellschaftlicher, politischer und kultureller Veränderungsprozesse. Im Gegensatz zu Österreich spielt die kulturelle Zusammenarbeit dieser Organisationen eine eher untergeordnete Rolle, wobei in diesem Zusammenhang hauptsächlich die Kultur des Deutschtums und der aus Deutschland Vertriebenen im mittel-, ost- und südosteuropäischen Raum behandelt wird.

Wie bereits erwähnt, lässt sich in der zeitlichen Entwicklung der regionalen Ausrichtung der Institute keine deutliche Veränderung hinsichtlich der Schwerpunktgebiete erkennen. Aus diesem Grund wurde an dieser Stelle eine Abbildung erstellt, welche die unterschiedliche geographische Ausrichtung der einzelnen Institute zeigt:



Abb. 29: Räumliche Verteilung der Kultur- und Wissenschaftszusammenarbeit Deutschlands  
Quelle: eigene Darstellung

Wie man auf der Abbildung 29 gut erkennen kann, gibt es aus deutscher Sicht keine „bevorzugten“ Schwerpunktregionen. Anders als bei den österreichischen Einrichtungen, fokussieren sich die Kooperationsaktivitäten der deutschen Institute statisch auf die Interessensgebiete der jeweiligen Organisation, welche ihren Ursprung in den einzelnen Gründungsideen haben. Außerdem kann festgehalten werden, dass sich Deutschlands Kooperationen mit dem Osten seit Anbeginn über das gesamte Gebiet Mittel-, Ost- und Südosteuropas, sowie dem Schwarzen Meer und Transkaukasien streuen.

### **4.3 Gegenüberstellung der österreichischen und deutschen Kultur- und Wissenschaftszusammenarbeit mit dem Osten**

Wenn man die Entwicklung der thematischen Schwerpunkte der wissenschaftlichen Kooperationen Österreichs und Deutschlands vergleichend betrachtet, lassen sich kaum Unterschiede hinsichtlich der bevorzugten Inhalte erkennen. Grundsätzlich lässt sich jedoch behaupten, dass mit dem Aufkommen der einzelnen Institute vor allem die Zusammenarbeit in der Erforschung historischer, politischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Prozesse im Vordergrund standen. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs, wandte sich diese Zusammenarbeit an ähnliche Themenstellung, jedoch im Bezug auf Transformation von Plan- zur Marktwirtschaft bzw. Kommunismus zur Demokratie hin zur europäischen Integration. Im Gegensatz dazu lässt sich feststellen, dass die kulturelle Kooperation – in Anbetracht der Tatsache, dass nicht jede nach Osten orientierte Institution untersucht wurde – in Österreich einen größeren Stellenwert besitzt als in Deutschland. Österreich konzentriert sich in diesem Zusammenhang nicht nur auf die Verbreitung des österreichischen Kulturguts und des österreichischen Deutsch, sondern fördert zudem vereinzelt auch die Kunstschaffenden in den entsprechenden Regionen Mittel-, Ost- und Südosteuropas.

Bei der Gegenüberstellung der regionalen Ausrichtung der Wissenschafts- und Kulturzusammenarbeit beider Länder lassen sich dahingegen stärkere Unterschiede erkennen. Zwar liegen sowohl auf österreichischer als auch auf deutscher Seite Kooperationen mit den historischen Gebieten der jeweiligen Länder im Vordergrund, dessen ungeachtet wandelte sich die geographische Schwerpunktsetzung Österreichs im Laufe der Zeit von der Nähe zur Ferne, während jene der deutschen Institute kaum eine Veränderung durchlebte. Weiters ist hier anzuführen, dass die regionalen Schwerpunkte aller betrachteten österreichischen Institutionen im Laufe ihrer Existenz eine ähnliche Wandlung durchlaufen haben. Die deutschen Einrichtungen konzentrierten sich seit Anbeginn auf die Zusammenarbeit mit denselben – von Institut zu Institut jedoch differierenden – Schwerpunktgebieten.

## 5 Zusammenfassung und Schlussbemerkungen

Das Ziel dieser Diplomarbeit war, die österreichischen und deutschen Wissenschafts- und Kulturbeziehungen zu den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas an Hand von ausgewählten Instituten zu erforschen und eventuell zeitlich begrenzte Trends hinsichtlich der thematischen und geographischen Schwerpunktsetzung der Kooperationen herauszuarbeiten. Ferner sollte herausgefunden werden, warum gerade Österreich und Deutschland – im Gegensatz zu den restlichen westeuropäischen Ländern – so stark in den Osten blicken. Im folgenden Abschnitt gilt es die Erkenntnisse dieser Diplomarbeit noch einmal dezidiert darzustellen.

Die österreichischen Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen zum östlichen Europa besitzen einen äußerst wichtigen Stellenwert in der österreichischen Auslandspolitik. Deutschland verfügt zwar über ein größeres Budget – und dadurch wahrscheinlich auch höhere politische Einflussmöglichkeiten – als Österreich und besitzt eine größere Anzahl an ost-orientierten Institutionen, dennoch gab es keinen eindeutigen Beweis dafür, dass Deutschland mehr Einfluss im mittel-, ost- und südosteuropäischen Raum hat, als sein südliches Nachbarland. Österreich konzentriert sich beispielsweise meist auf kleine Regionen und Gebiete, in denen Ergebnisse schnell ersichtlich sind – Deutschland bevorzugt eher größere Teilräume. Somit gleicht sich diese „Vormachtstellung“ in Relation betrachtet sicherlich aus. Um diese Frage korrekt beantworten zu können, müsste man in weitere Folge die finanziellen Ausgaben der jeweiligen Regierungen für Ostzusammenarbeit oder konkreten Auswirkungen der verschiedenen Kooperationen näher betrachten.

Warum nun Österreich und Deutschland engere Kontakte zu Mittel-, Ost- und Südosteuropa pflegen als zum Beispiel Frankreich oder Spanien, kann an dieser Stelle primär durch Annahmen bezüglich der Geschichte der einzelnen Länder, beantwortet werden. Im Gegensatz zu Frankreich und Spanien verfügen Österreich und Deutschland über lange Perioden der gemeinsamen Geschichte mit Teilgebieten des östlichen Europas, und sind in gewisser Weise noch immer miteinander verbunden. Dies ist sicherlich als Hauptgrund dieser ausgeprägten Kooperationstätigkeiten zu betrachten, da die Geschichte der mittel-, ost- und südosteuropäischen Staaten auch Teil der nationalen Geschichte Österreichs bzw. Deutschlands ist und immer bleiben wird. Ein Großteil der in dieser Arbeit präsentierten Institute wurde auf der Grundlage dieser historischen Verflechtungen gegründet. Frankreich und Spanien beispielsweise, zählen dahingegen zu den wichtigsten Kolonialmächten der Geschichte und konzentrieren aus diesen Grund ihre Kooperationen im Bereich der Wissenschaft und Kultur vor allem auf ihre ehemaligen Kolonialländer. Ferner ist an dieser Stelle natürlich auch die geopolitische Lage Österreichs und Deutschlands anzuführen. Beide Staaten waren bis zum Fall des Eisernen Vorhangs Grenzgebiete

zwischen Demokratie und Kommunismus bzw. Plan- und Marktwirtschaft und fungieren seit der Wende 1989 als Dreh- und Angelpunkt für mittel-, ost- und südosteuropäische Angelegenheiten.

Die regionalen Ausrichtungen Österreichs und Deutschlands differieren kaum. Bewiesen ist, dass Österreich vor allem starke Bezüge zum Donauraum und der Region Westbalkan hat und Osteuropa, einschließlich Polen und ausgenommen der Ukraine, im Bezug auf kulturelle und wissenschaftliche Kooperationen, kaum an Beachtung schenkt. Diese regionale Ausrichtung ist wiederum auf die geschichtliche Entwicklung, sowie die geographische Lage Österreichs zurückzuführen. In diesem Zusammenhang spielen aber auch die außenpolitischen Ziele der Regierung eine Rolle, da diese meist die jeweiligen Institutionen finanzieren und somit – mehr oder weniger – die Richtlinien in der geographische Ausrichtung vorgeben. Die wissenschaftlichen und kulturellen Kooperationen der deutschen Institute beziehen das gesamte Gebiet Mittel-, Ost- und Südosteuropas, einschließlich der ehemaligen nicht-europäischen Gebiete der Sowjetunion, mit ein. Zwar konzentrieren sich die Institute oftmals auf ein Teilgebiet dieses Raumes, dennoch sind die Kooperationen Deutschlands nicht nur auf Russland und das Baltikum ausgerichtet.

Der Großteil der Einrichtungen wurde auf Initiativen der jeweiligen Regierungen gegründet, welche dadurch Beziehungen zum Osten (wieder-)herstellen wollten. Nichtsdestotrotz ist es sowohl in Österreich als auch in Deutschland eine kleine Gruppe von Politikern und Gelehrten – meist mit persönlichen Bezug zu den jeweiligen Gebieten – die sich um die Schaffung und Pflege der Beziehungen kümmern und ohne deren persönlichem Einsatz, beispielsweise während der Abschottung des östlichen Europas vom Westen, die wissenschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit nicht in diesem Ausmaß stattfinden hätten können.

Ob der Austausch zwischen Österreich und Deutschland mit den jeweiligen Ländern nun gleichrangig ist oder nicht, bleibt an dieser Stelle offen. Gewiss ist, dass die Mehrheit der mittel-, ost- und südosteuropäischen Staaten an Kooperationen interessiert ist, da sie diese als eine Art erleichterten „Zugang“ zur westlichen Welt, zur Europäischen Union betrachten und sich Vorteile daraus ziehen wollen. Es kann aber auch nicht behauptet werden, dass Österreich und Deutschland nicht an Kooperationen interessiert sind. Nicht nur die gemeinsame Geschichte dieser Länder, sondern auch die Tatsache, dass die mittel-, ost- und südosteuropäischen Länder, insbesondere für Österreich, als wichtige Expansionsräume der Wirtschaft zu betrachten sind und somit eine Zusammenarbeit in jeglicher Hinsicht erwünscht ist. Offen ist an dieser Stelle jedoch noch die Frage, inwiefern sich diese kulturellen und wissenschaftlichen Kooperationen tatsächlich auf die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen dieser Länder auswirken.

Der regionale Fokus der Kooperationspartner der österreichischen und deutschen Institute von der kommunistischen Phase bis zur Gegenwart, hat sich nur für Österreich verändert. Wurden nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs vor allem mit den Nachbarländern zusammengearbeitet, so standen nach dem Fall des Eisernen Vorhangs vor allem die Region Westbalkan und der Donauroaum im Vordergrund. Mit dem zunehmenden Ausmaß der Europäischen Integration verlagerte sich die regionale Ausrichtung Richtung Osten hin zum Kaukasus und Schwarzen Meer Bereich. Die geographische Ausrichtung der deutschen Institute erfuhr keinerlei derartige Veränderungen. Jedoch ist hier eine Spezialisierung der einzelnen Einrichtungen auf bestimmte Teilräume der mittel-, ost- und südosteuropäischen Länder zu erkennen.

Die thematische Ausrichtung der wissenschaftlichen Kooperationen konzentrierte sich sowohl aus österreichischer, als auch aus deutscher Sicht vor allem auf historische, politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Themen. Ob und wie stark sich diese im Laufe der Zeit verändert haben, bleibt vage. Klar ist jedoch, dass vor der Wende vor allem die Geschichte, politischen Systeme und wirtschaftlichen Entwicklungen im Vordergrund standen und mit der Wende 1989 die Transformation und im Laufe der Jahre auch die Europäische Integration in den Mittelpunkt traten. Themen wie Ökologie, Tourismus oder Verkehr wurden eher weniger verfolgt.

Insgesamt lässt sich daraus schließen, dass sowohl die österreichischen als auch die deutschen Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen zum östlichen Europa seit Jahrzehnten einen bedeutenden Stellenwert in der Auslandspolitik beider Länder haben und – in Hinblick auf die zunehmende Europäische Integration – auch international von besonderer Wichtigkeit sind. Durch die hochgradige Vernetzung beider Staaten zu Mittel-, Ost- und Südosteuropa fungieren sie nicht nur im kulturellen und wissenschaftlichen, sondern auch im wirtschaftlichen und politischen Bereich als wesentlicher Dreh- und Angelpunkt zwischen Ost und West. Sie greifen den mittel-, ost- und südosteuropäischen Ländern unterstützend unter die Arme und sind als „Vermittler“ zwischen Ost und West von erheblicher Bedeutung.

## Literatur- und Quellenverzeichnis

- ALTHAMMER, W., 1977, Nach 25 Jahren. – IN: Südosteuropa Mitteilungen, Jg. 17 , Nr. 3/1977, S. 4-8.
- ALTHAMMER, W., 1982, Dreißig Jahre Südosteuropa-Gesellschaft. 1952-1982. – IN: Südosteuropa-Mitteilungen, Jg. 22, Nr. 3-4/1982, S. 6-10.
- ALTHAMMER, W., 1983, Rückschau auf drei Jahrzehnte. – IN: Südosteuropa Mitteilungen, Jg. 23, Nr. 1/1983, S. 15-17.
- ALTHAMMER, W., 2002, 50 Jahre Südosteuropa-Gesellschaft: ein Rückblick. – IN: Südosteuropa Mitteilungen, Jg. 42, Nr. 1/2002 (Sonderheft), S. 152-163.
- BATHELT, H., J. GLÜCKLER, 2003, Wirtschaftsgeographie. Ökonomische Beziehungen in räumlicher Perspektive. - Stuttgart.
- BEER, M., 1997, Zeitgeschichte – IN: 10 Jahre Institut für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde Tübingen: Forschung – Lehre – Öffentlichkeitsarbeit, Materialien 7, S. 86-100.
- BEGUSCH, H. (Hrsg.), 1996, Kultur- und Bildungszusammenarbeit mit Zentral- und Osteuropa. – Wien.
- BERGER, P., 1959, Fünf Jahre Forschungsinstitut für den Donaauraum. – IN: Der Donaauraum, Jg. 4 (1959), S. 1-2.
- BERGER, P., 1960, Das Forschungsinstitut für den Donaauraum. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 2 (1960), S. 162-164.
- BERNATH, M., 1980, Das Südost-Institut. – IN: Südost-Institut: 1930-1980, S. 3-4.
- BEYER-THOMA, H., 2007, Überblick über die Geschichte des Osteuropa-Instituts München. – IN: Osteuropa-Institut Regensburg im Wissenschaftszentrum Ost- und Südosteuropa, S. 15-21.
- BREU, J., 1966, Der „Atlas der Donauländer“. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 8 (1966), S. 141-144.
- BUCHHART, H., 1992, Die Österreich-Bibliotheken des Bundesministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, Wien. – IN: Biblios, Jg. 41 (1992), S. 191-192.
- BUSEK, E., 1997, Editorial. – IN: Kulturführer Mitteleuropa 1997, S. 2.
- DIPPELREITER, M., 2007, Die Rolle der Österreich-Kooperation im Raum Alpen-Adria. – IN: Die Volksgruppen und der Kulturaustausch im Raum Alpen-Adria. Kärnten Dokumentation, Band 23, S. 27-35.
- DIPPELREITER, M., 2012, Interview über die Tätigkeiten der Österreich-Kooperationen am 14. November 2012. – Wien.
- DOLLINGER, C., 2004, Die Österreich-Bibliotheken im Ausland - Möglichkeiten und Chancen im kulturpolitischen Kontext Europas. – IN: Zukunftschancen der deutschen Sprache in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, Wien, S. 479-481.
- DOX, G., 1958, Sinn und Aufgabe der Ostakademie. – IN: Bulletin, Jg. 1 (1958), S. 4-5.
- DOX, G. 1959a, Nach dem ersten Lehrgang der "Ostakademie". – IN: Bulletin, Jg. 2 (1959), S. 5-6.

- DOX, G. 1959b, Lehrgänge der "Ostakademie". – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 2 (1960), S. 52-53.
- DÖRNER C., B. DÖRNER-FAZENY, 2006, Theodor von Hornbostel, 1889-1973, Böhlau Verlag. - Wien.
- ENGEL-JONASI, F., 1970, Vorwort. – IN: Die Protokolle des Österreichischen Ministerrates 1848-1867. Einleitungsband, S. 7-10.
- ERMACORA, F., 1981, Vorwort. – IN: Der Donauraum. Jg. 26 (1981), o. S.
- ERMACORA, F., 1986, 50 Jahre Zeitschrift des Forschungsinstitutes. – IN: Der Donauraum, Jg. 28 (1986), S. 9-10.
- FASSEL, H., 1997, Kulturraumforschung/Literaturwissenschaft. – IN: 10 Jahre Institut für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde Tübingen: Forschung – Lehre – Öffentlichkeitsarbeit, Materialien 7, S. 53-66.
- FATA, M., 1997, Historische Migrationsforschung/Auswanderung. – IN: 10 Jahre Institut für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde Tübingen: Forschung – Lehre – Öffentlichkeitsarbeit, Materialien 7, S. 26-38.
- FID (Forschungsinstitut für den Donauraum), 1971, Generalversammlung des Forschungsinstitutes für den Donauraum. – IN: Der Donauraum, Jg. 16 (1971), S. 248-250.
- FIRNBERG, H., 1978, Zum Geleit. - IN: Österreichisches Osthefte, Jg. 20 (1978), S. 5.
- FÖRSTER, H. (Hrsg.), 1997, 10 Jahre Institut für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde Tübingen: Forschung – Lehre – Öffentlichkeitsarbeit, Materialien 7. – Tübingen.
- GEHL, H., 1997, Mundartforschung. – IN: 10 Jahre Institut für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde Tübingen: Forschung – Lehre – Öffentlichkeitsarbeit, Materialien 7, S. 39-52.
- HACKER, J., 1958, Die Entwicklung der Ostforschung seit 1945. Ein Blick auf die bestehenden Institute und Arbeitsweise. – Kiel.
- HERDER-INSTITUT e.V., 1995, Im Dienste der Ostmitteleuropa-Forschung. – Marburg.
- HERDER-INSTITUT e.V., 2013a, Wissenschaftliche Sammlungen. – ONLINE: <http://www.herder-institut.de/startseite/sammlungen.html>, 14/01/2013.
- HERDER-INSTITUT e.V., 2013b, Projekte am Herder-Institut. – ONLINE: <http://www.herder-institut.de/startseite/projekte.html>, 29/03/2013.
- HERDER-INSTITUT e.V., 2013c, Digitaler Atlas politischer Raumbilder zu Ostmitteleuropa im 20. Jahrhundert. – ONLINE: <http://www.herder-institut.de/startseite/projekte/laufende/digitaler-atlas-politischer-raumbilder-zu-ostmitteleuropa-im-20-jahrhundert.html>, 29/03/2013.
- HEUBERGER, V., et al. (Hrsg.), 1994, Nationen, Nationalitäten, Minderheiten. Probleme des Nationalismus in Jugoslawien, Ungarn, Rumänien, der Tschechoslowakei, Bulgarien, Polen, der Ukraine, Italien und Österreich 1945-1990. – Wien.
- HOFFMANN, L., 2007, Das Osteuropa-Institut im Umbruch. – IN: Osteuropa-Institut Regensburg im Wissenschaftszentrum Ost- und Südosteuropa, S. 32-35.
- HORNBOSTEL, T., 1963, 10 Jahre Forschungsinstitut für den Donauraum – IN: Der Donauraum, Jg. 8 (1963), S. 257-260.

HORVÁTH-MOLNÁR, K., 2012: Festrede zum 20. Jubiläum der Österreich-Bibliothek in Szombathely. – ONLINE: <http://www.oesterreich-bibliotheken.at/media44/Rede%20Dekanin%20Szombat.pdf>, 02/12/12.

HUBER, O., G. ILLMEIER, 2007, Das Institut für den Donauraum und Mitteleuropa. 50 Jahre Forschungsarbeit für den Donauraum. – IN: Stabilität in Südosteuropa - eine Herausforderung für die Informationsvermittlung - Referate und Beiträge, 36. ABDOS-Tagung, Wien, S. 132-140.

IDGL (Institut für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde), 2012a, Aufgaben und Ziele. – ONLINE: [http://www.idglbw.de/index.php?option=com\\_content&task=view&id=21&Itemid=36](http://www.idglbw.de/index.php?option=com_content&task=view&id=21&Itemid=36), 05/11/2012.

IDGL (Institut für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde), 2012b, Forschungsregionen. – ONLINE: [http://www.idglbw.de/index.php?option=com\\_content&task=view&id=24&Itemid=39](http://www.idglbw.de/index.php?option=com_content&task=view&id=24&Itemid=39), 05/11/2012.

IDGL (Institut für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde), 2012c, Forschungsbereich Neuere Geschichte. – ONLINE:  
[http://www.idglbw.de/index.php?option=com\\_content&task=view&id=13&Itemid=28](http://www.idglbw.de/index.php?option=com_content&task=view&id=13&Itemid=28), 08/11/2012.

IDGL (Institut für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde), 2012d, Zeitgeschichte – Forschungsprojekte. – ONLINE: [http://www.idglbw.de/index.php?option=com\\_content&task=view&id=69&Itemid=](http://www.idglbw.de/index.php?option=com_content&task=view&id=69&Itemid=), 08/11/2012.

IDGL (Institut für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde), 2012e, Forschungsbereiche Literaturwissenschaft. – ONLINE:  
[http://www.idglbw.de/index.php?option=com\\_content&task=view&id=19&Itemid=34](http://www.idglbw.de/index.php?option=com_content&task=view&id=19&Itemid=34), 27/12/2012.

IDGL (Institut für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde), 2012f, Veranstaltungen 2012. - ONLINE: [http://www.idglbw.de/index.php?option=com\\_content&task=view&id=245&Itemid=229](http://www.idglbw.de/index.php?option=com_content&task=view&id=245&Itemid=229), 27/12/2012.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 1956, Jahrestagung des Institutes. – IN: Der Donauraum, Jg. 1 (1956), S. 236-243.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 1957, Jahrestagung des Institutes. – IN: Der Donauraum, Jg. 2 (1957), S. 222-228.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 1958, Jahrestagung des Institutes. – IN: Der Donauraum, Jg. 3 (1958), S. 232-240.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 1959, Jahrestagung des Institutes. – IN: Der Donauraum, Jg. 4 (1959), S. 232-239.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 1960, Jahrestagung des Institutes. – IN: Der Donauraum, Jg. 5 (1960), S. 228-235.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 1961, Jahrestagung des Institutes. – IN: Der Donauraum, Jg. 6 (1961), S. 288-295.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 1962, Jahrestagung des Institutes. – IN: Der Donauraum, Jg. 7 (1962), S. 290-297.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 1963, Jahrestagung des Institutes. – IN: Der Donauraum, Jg. 8 (1963), S. 305-308c.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 1964, Jahrestagung des Institutes. – IN: Der Donauraum, Jg. 9 (1964), S. 226-235.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 1965, Jahrestagung des Institutes. – IN: Der Donauraum, Jg. 10 (1965), S. 228-234.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 1966, Jahrestagung des Institutes. – IN: Der Donauraum, Jg. 11 (1966), S. 228-233.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 1967, Jahrestagung des Institutes. – IN: Der Donauraum, Jg. 12 (1967), S. 233-242.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 1968, Jahrestagung des Institutes. – IN: Der Donauraum, Jg. 13 (1968), S. 238-244.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 1969, Jahrestagung des Institutes. – IN: Der Donauraum, Jg. 14 (1969), S. 228-230.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 1970, Jahrestagung des Institutes. – IN: Der Donauraum, Jg. 15 (1970), S. 229-232.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 1971, Jahrestagung des Institutes. – IN: Der Donauraum, Jg. 16 (1971), S. 248-250.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 1973, Jahrestagung des Institutes. – IN: Der Donauraum, Jg. 18 (1973), S. 36-38.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 1974, Jahrestagung des Institutes. – IN: Der Donauraum, Jg. 19 (1974), S. 189-191.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 1999, Tätigkeitsbericht. – Wien.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 2000a, Institute for the Danube Region and Central Europe – A succinct presentation on the activities of the Institute. Focus, Initiatives, Activities. – Wien.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 2000b, Tätigkeitsbericht für das Jahr 2000 und 1. Halbjahr 2001.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 2001, Tätigkeitsbericht für das Jahr 2001.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 2002, Tätigkeitsbericht für das 1. Halbjahr 2002.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 2003, Tätigkeitsbericht für das Jahr 2003.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 2004, Tätigkeitsbericht für das Jahr 2004.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 2005, Tätigkeitsbericht für das Jahr 2005.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 2007, Tätigkeitsbericht für das akademische Jahr 2006/2007.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 2008, Tätigkeitsbericht für das akademische Jahr 2007/2008.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 2009, Tätigkeitsbericht für das akademische Jahr 2009/2009.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 2010, Tätigkeitsbericht für das akademische Jahr 2009/2010.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa) (Hrsg.), 2011, Tätigkeitsbericht für das akademische Jahr 2010/2011.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa), 2012a, Postgraduates. Balkanstudien. – ONLINE: <http://www.idm.at/postgraduates/balkanstudien/>, 7/10/2012.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa), 2012b, Postgraduates. Lehrerfortbildung. – ONLINE: <http://www.idm.at/postgraduates/lehrerfortbildung/>, 9/10/2012.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa), 2012c, Publikationen. Sonderhefte. – ONLINE: <http://www.idm.at/publikationen/sonderhefte/>, 10/10/2012.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa), 2012d, Publikationen. Info-Europa. – ONLINE: [http://www.idm.at/publikationen/info\\_europa/](http://www.idm.at/publikationen/info_europa/), 9/10/2012.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa), 2012e, Layout Picture. – ONLINE: [http://www.idm.at/cms/layout/picture.php?pic\\_id=718&color\\_typ=&pic=/img/db/pics/718.gif](http://www.idm.at/cms/layout/picture.php?pic_id=718&color_typ=&pic=/img/db/pics/718.gif), 19/09/2012.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa), 2012f, Forschung – ONLINE: <http://www.idm.at/projekte/forschung/>, 09/10/2012.

IDM (Institut für den Donauraum und Mitteleuropa), 2012g, Publikationen. Der Donauraum. – ONLINE: [http://www.idm.at/publikationen/der\\_donauraum/](http://www.idm.at/publikationen/der_donauraum/), 09/10/2011.

IOS (Institut für Ost- und Südosteuropaforschungen), 2013a, Geschichte des Instituts. – ONLINE: <http://www.ios-regensburg.de/ueber-uns/geschichte-des-instituts.html>, 3/1/2013,

IOS (Institut für Ost- und Südosteuropaforschungen), 2013b, Satzung. – ONLINE: <http://www.ios-regensburg.de/ueber-uns/satzung.html>, 07/01/2013.

IOS (Institut für Ost- und Südosteuropaforschung), 2013c, Institut für Ost- und Südosteuropaforschung. – ONLINE: <http://www.ios-regensburg.de/>, 07/01/2013.

IOS (Institut für Ost- und Südosteuropaforschung), 2013d, Forschung. – ONLINE: <http://www.ios-regensburg.de/forschung.html>, 07/01/2013.

IOS (Institut für Ost- und Südosteuropaforschung), 2013e, Forschung. Dimensionen des Institutionellen Wandels. – ONLINE: <http://www.ios-regensburg.de/forschung/dimensionen-institutionellen-wandels.html>, 07/01/2013.

IOS (Institut für Ost- und Südosteuropaforschung), 2013f, Forschung. Arbeit, Sozialordnung und Lebensqualität. – ONLINE: <http://www.ios-regensburg.de/forschung/arbeit-sozialordnung-und-lebensqualitaet.html>, 07/01/2013.

IOS (Institut für Ost- und Südosteuropaforschung), 2013g, Forschung. Verflechtung, Migration und Handel. – ONLINE: <http://www.ios-regensburg.de/forschung/verflechtungen-migration-und-handel.html>, 07/01/2013.

IOS (Institut für Ost- und Südosteuropaforschung), 2013h, Veranstaltungen. – ONLINE: <http://www.ios-regensburg.de/veranstaltungen.html>, 14/01/2013.

IOS (Institut für Ost- und Südosteuropaforschung), 2013i, Publikationen. – ONLINE: <http://www.ios-regensburg.de/publikationen.html>, 14/01/2013.

IOS (Institut für Ost- und Südosteuropaforschung), 2013j, Bibliothek. – ONLINE: <http://www.ios-regensburg.de/bibliothek.html>, 07/01/2013.

JORDAN, P., F., KELNHOFER, 1996, Der Atlas Ost- und Südosteuropa. Konzeption, Gestaltung und technische Herstellung. – IN: Kartographie in Österreich 1996, Institut für Geographie der Universität Wien.

JORDAN, P., 2005, Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien. – IN: Europa Regional, Jg. 13 (2005), Heft 4, S. 162-173.

JORDAN P., R. RICHTER, 2008, Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien und politischen Grenzen. – ONLINE: [http://141.74.33.52/stagn/Portals/0/070925\\_Europe\\_political\\_ger\\_eng\\_gr.pdf](http://141.74.33.52/stagn/Portals/0/070925_Europe_political_ger_eng_gr.pdf), 05/07/2012.

JORDAN, P., 2009, Der Atlas der Donauländer als Produkt internationaler Zusammenarbeit mit kommunistischen Ländern. – IN: Geheimhaltung und Staatssicherheit. Zur Kartographie des Kalten Krieges, Teilband 1: Beiträge und Anlagen, S. 385-399.

K-education, 2012a, Über uns. – ONLINE: <http://www.k-education.at/keducation.aspx?target=110756&>, 11/12/2012.

K-education, 2012b, k-education. – ONLINE: <http://www.k-education.at/keducation.aspx>, 05/02/2013.

KEYSER, E., 1952, Der Johann Gottfried Herder-Forschungsrat und das Johann Gottfried Herder-Institut. – IN: Zeitschrift für Ostforschung, Jg. 1 (1952), S. 101-106.

KLINGHAMMER, E., 1984, Der Atlas der Donauländer – Das Lebenswerk von Josef Breu. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 26 (1984), S. 20-39.

KOWAR, G., 2012, Interview über die Tätigkeiten von KulturKontakt Austria am 18. Dezember 2012.

KRALLERT, W., 1959, Quellenforschung und Dokumentation. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 1 (1959), S. 50-51.

KRALLERT, W., 1960, Ortsnamenstelle der Arbeitsgemeinschaft Ost. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 2 (1960), S. 68.

KKA (KulturKontakt Austria) (Hrsg.), 2003, Annual Report. KulturKontakt Austria: culture – education – Europe. – Wien.

KKA (KulturKontakt Austria) (Hrsg.), 2004, Annual Report. KulturKontakt Austria: culture – education – Europe. – Wien.

KKA (KulturKontakt Austria) (Hrsg.), 2005, Annual Report. KulturKontakt Austria: culture – education – Europe. – Wien.

KKA (KulturKontakt Austria) (Hrsg.), 2006, Annual Report. KulturKontakt Austria: culture – education – Europe. – Wien.

KKA (KulturKontakt Austria) (Hrsg.), 2007, Annual Report. Kulturkontakt Austria: culture – education – Europe. – Wien.

- KKA (KulturKontakt Austria) (Hrsg.), 2009a, Jahresbericht 2008-2009. – ONLINE:  
[http://www.kulturkontakt.or.at/images/stories/Pdf/UeberUns/jahresberichte/kka\\_report\\_2008\\_2009\\_de.pdf](http://www.kulturkontakt.or.at/images/stories/Pdf/UeberUns/jahresberichte/kka_report_2008_2009_de.pdf),  
 05/10/12.
- KKA (KulturKontakt Austria) (Hrsg.), 2009b, kulturkontakt edition VOL 1, 21 theses. – Wien.
- KKA (KulturKontakt Austria) (Hrsg.), o.J. a, Jahresbericht 2010. – ONLINE:  
[http://www.kulturkontakt.or.at/images/stories/Pdf/UeberUns/jahresberichte/kka\\_report\\_2010\\_de.pdf](http://www.kulturkontakt.or.at/images/stories/Pdf/UeberUns/jahresberichte/kka_report_2010_de.pdf),  
 05/10/12.
- KKA (KulturKontakt Austria) (Hrsg.), o.J. b , Jahresbericht 2011. – ONLINE:  
[http://www.kulturkontakt.or.at/images/stories/Pdf/UeberUns/jahresberichte/kka\\_report\\_2011\\_de.pdf](http://www.kulturkontakt.or.at/images/stories/Pdf/UeberUns/jahresberichte/kka_report_2011_de.pdf),  
 05/10/12.
- KKA (KulturKontakt Austria), 2012a, Kulturförderung Ost- und Südosteuropa. – ONLINE:  
<http://entwicklung.kulturkontakt.or.at/de/kulturfoerderung-ost-und-suedosteuropa>, 30/12/12.
- KKA (KulturKontakt Austria), 2012b, Sponsoring. – ONLINE:  
<http://www.kulturkontakt.or.at/de/sponsoring>, 11/12/2012.
- KKA (KulturKontakt Austria), 2012c, Bildungskoooperation Ost- und Südosteuropa. Inhaltliche Schwerpunkte: Qualitätsentwicklung. – ONLINE:  
<http://www.kulturkontakt.or.at/de/bildungskoooperation/inhaltliche-schwerpunkte/18-qualitaetsentwicklung>,  
 11/12/2012.
- KKA (KulturKontakt Austria), 2012d, Bildungskoooperation Ost- und Südosteuropa. Inhaltliche Schwerpunkte: Einführung neuer Lehr- und Lernstrategien. – ONLINE:  
[http://www.kulturkontakt.or.at/de/bildungskoooperation/inhaltliche-schwerpunkte/20-einfuehrung\\_neuer\\_lehr\\_und\\_lernstrategien](http://www.kulturkontakt.or.at/de/bildungskoooperation/inhaltliche-schwerpunkte/20-einfuehrung_neuer_lehr_und_lernstrategien), 11/12/2012.
- KKA (KulturKontakt Austria), 2012e, Bildungskoooperation Ost- und Südosteuropa. Inhaltliche Schwerpunkte: Entwicklung praxisnaher Berufsbildung. – ONLINE:  
[http://www.kulturkontakt.or.at/de/bildungskoooperation/inhaltliche-schwerpunkte/21-entwicklung\\_praxisnahe\\_berufsbildung](http://www.kulturkontakt.or.at/de/bildungskoooperation/inhaltliche-schwerpunkte/21-entwicklung_praxisnahe_berufsbildung), 11/12/2012.
- KKA (KulturKontakt Austria), 2012f, Bildungskoooperation Ost- und Südosteuropa. Inhaltliche Schwerpunkte: Aufbau und Unterstützung von Bildungsnetzwerken. – ONLINE:  
[http://www.kulturkontakt.or.at/de/bildungskoooperation/inhaltliche-schwerpunkte/27-aufbau\\_und\\_unterstuetzung\\_von\\_bildungsnetzwerken](http://www.kulturkontakt.or.at/de/bildungskoooperation/inhaltliche-schwerpunkte/27-aufbau_und_unterstuetzung_von_bildungsnetzwerken), 11/12/2012.
- LESER, N., 1990, Vorwort. – IN: Der Donauraum, Jg. 31 (1990), S. 5-6.
- LESER, N., 2000, The Institute's history. – IN: Institute for the Danube Region and Central Europe - A succinct presentation on the activities of the Institute. Focus, Initiatives, Activities, S. 9.
- LUKAN, W., 1978, Information und Dokumentation am Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institut. – IN: Daten, Dienste, Dokumente, Bd. 2, S. 115-119.
- LUKAN, W., M. D. PEYFUSS, 1990, Ost- und Südosteuropa-Sammlungen in Österreich: Verzeichnis der Bibliotheken, Institute, Archive und Museen. – Wien.
- MACK, K., 1961, Die Arbeitsgemeinschaft Ost in Wien – Ihre Aufgaben und Pläne. – IN: Südost-Forschungen. Internationale Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Landeskunde Südosteuropas begründet von Fritz Valjavec, Bd. 20 (1961, S. 293-298.

- MACK, K., 1962, Internationale Ostsprachkurse in Österreich. - IN: Österreichische Osthefte, Jg. 4 (1962), S. 245-247.
- MACK, K., 1963, Am Ende des fünften Arbeitsjahres. Tätigkeitsbericht der Arbeitsgemeinschaft Ost 1962. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 5 (1963), S. 78-80.
- MACK, K., 1964, 1963 – ein Jahr des weiteren Ausbaues. Tätigkeitsbericht der Arbeitsgemeinschaft Ost. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 6 (1964), S. 82-87.
- MACK, K., 1965, Österreichisches Ost- und Südosteuropainstitut. Tätigkeitsbericht der ehemaligen Arbeitsgemeinschaft Ost für das Jahr 1964. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 7 (1965), S. 80-86.
- MACK, K., 1966, Österreichisches Ost- und Südosteuropainstitut. Tätigkeitsbericht für das Jahr 1965. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 8 (1966), S. 59-65.
- MACK, K., 1967, Österreichisches Ost- und Südosteuropainstitut. Tätigkeitsbericht für das Jahr 1966. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 9 (1967), S. 53-59.
- MACK, K., 1968, Österreichisches Ost- und Südosteuropainstitut. Tätigkeitsbericht für das Jahr 1967. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 10 (1968), S. 49-57.
- MACK, K., 1969, Österreichisches Ost- und Südosteuropainstitut. Tätigkeitsbericht für das Jahr 1968. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 11 (1969), S. 61-69.
- MACK, K., 1970, Österreichisches Ost- und Südosteuropainstitut. Tätigkeitsbericht für das Jahr 1969. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 12 (1970), S. 44-54.
- MANN, B., 1973, Die Protokolle des Österreichischen Ministerrates 1848-1867. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 15 (1973), S. 188-193.
- MÜHLE, E., 1996, Profil, Aufgaben und Kooperationen des ‚neuen‘ Herder-Instituts – anstelle eines Vorworts. – IN: Aspekte der Zusammenarbeit in der Ostmitteleuropaforschung. Tagung des Herder-Instituts und des J. G. Herder-Forschungsrates am 22./23. Februar 1994, S. VII-XIX. – Marburg.
- N.N., 1957, Warum Donaunraumforschung in Österreich? – IN: Der Donaunraum, Jg. 2 (1957), S. 56-58.
- NAGYVÁRADI, E., 2010, Die Österreich-Bibliotheken im Wandel - am Beispiel der Österreich-Bibliothek in Szombathely. – IN: TRANS. Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaften, Nr. 17 im März 2010. – ONLINE : [http://www.inst.at/trans/17Nr/8-11/8-11\\_nagyvaradi17.htm](http://www.inst.at/trans/17Nr/8-11/8-11_nagyvaradi17.htm), 2. Dezember 2012.
- NERHING, K., 1990, Das Südost-Institut. – IN: Südost-Institut München 1930-1990. Matthias Bernath zum siebzigsten Geburtstag, S. 13-31.
- OEI (Osteuropa-Institut) (Hrsg.), 2007, Osteuropa-Institut Regensburg im Wissenschaftszentrum Ost- und Südosteuropa. – Regensburg.
- ÖK (Österreich-Kooperationen in Wissenschaft, Bildung und Kultur) (Hrsg.), 2009, Die Österreich Kooperation in Wissenschaft, Bildung und Kultur. Ziele und Aufgaben, Geschichte und Zukunft.
- ONB (Österreichische Nationalbibliothek), 2012, Europäische Bibliographie zur Osteuropaforschung. – ONLINE: <http://www.onb.ac.at/ausb/pro2/pt5/einstieg.htm>, 04/09/2012.
- OSD (Österreichisches Sprachdiplom Deutsch), 2012, Das Österreichische Sprachdiplom Deutsch. – ONLINE: <http://www.osd.at/default.aspx?Slid=48&LAid=1>, 16/10/2012.

- OSI (Österreichisches Ost- und Südosteuropainstitut) (Hrsg.), 1998, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts (OSI) 1998. – Wien.
- OSI (Österreichisches Ost- und Südosteuropainstitut) (Hrsg.), 1999, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts (OSI) 1999. – Wien.
- OSI (Österreichisches Ost- und Südosteuropainstitut) (Hrsg.), 2000, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts (OSI) 2000. – Wien.
- OSI (Österreichisches Ost- und Südosteuropainstitut) (Hrsg.), 2001, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts (OSI) 2001. – Wien.
- OSI (Österreichisches Ost- und Südosteuropainstitut) (Hrsg.), 2002, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts (OSI) 2002. – Wien.
- OSI (Österreichisches Ost- und Südosteuropainstitut) (Hrsg.), 2003, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts (OSI) 2003. – Wien.
- OSI (Österreichisches Ost- und Südosteuropainstitut) (Hrsg.), 2004, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts (OSI) 2004. – Wien.
- OSI (Österreichisches Ost- und Südosteuropainstitut) (Hrsg.), 2006, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts (OSI) 2006. – Wien.
- ÖSTERREICH-BIBLIOTHEKEN (Hrsg.), 2007, Österreich-Bibliotheken, Rückblick, Bilanz, Ausblick. Newsletter Nr. 21. – ONLINE: [http://195.20.232.142/img/Schwerpunktnewsletter\\_Oesterreich\\_Bibliotheken.pdf](http://195.20.232.142/img/Schwerpunktnewsletter_Oesterreich_Bibliotheken.pdf), 01/12/2012.
- ÖSTERREICH-BIBLIOTHEKEN (Hrsg.), 2010, Rückblick 2009/2010, Newsletter. – ONLINE: [http://195.20.232.142/img/2012-02-17%2015\\_34\\_03.pdf](http://195.20.232.142/img/2012-02-17%2015_34_03.pdf), 01/12/2012.
- ÖSTERREICH-BIBLIOTHEKEN, 2013, Bibliotheksgründungen. – ONLINE: <http://www.oesterreich-bibliotheken.at/>, 30/03/2013.
- PLASCHKA, R. G., 1971, Österreichische Ost- und Südosteuropa-Institut. Tätigkeitsbericht über das Jahr 1970. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 13 (1971), S. 68-77.
- PLASCHKA, R. G., 1972, Im Zeichen zwischenstaatlicher Zusammenarbeit. Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts für das Jahr 1971. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 14 (1972), S. 89-103.
- PLASCHKA, R. G., 1973, Im Zeichen gegenwartsbezogenerer und nutzorientierter Grundlagenaufbereitung. Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts für das Jahr 1972. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 15 (1973), S. 50-65.
- PLASCHKA, R. G., 1974, Im Zeichen der "Österreichischen Forschungskonzeption". Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts für das Jahr 1973. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 16 (1974), S. 180-191.
- PLASCHKA, R. G., 1975, Prospektive und Nutzenorientierte Forschungsakzente. Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts für das Jahr 1974. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 17 (1975), S. 43-56.
- PLASCHKA, R. G., 1976, Das Österreichische Ost- und Südosteuropa-Institut im Jahre 1975. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 18 (1976), S. 64-75.

- PLASCHKA, R. G., 1977, Das Österreichische Ost- und Südosteuropa-Institut im Jahre 1976. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 19 (1977), S. 21-31.
- PLASCHKA, R. G., 1978a, Zur Bilanz. Zwanzig Jahre Österreichisches Ost- und Südosteuropainstitut. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 20 (1978), S. 7-9.
- PLASCHKA, R. G., 1978b, Das Österreichische Ost- und Südosteuropa-Institut 1958-1977. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 20 (1978), S. 338-354.
- PLASCHKA, R. G., 1979, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts 1978. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 21 (1979), S. 25-35.
- PLASCHKA, R. G., 1980, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts 1979. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 22 (1980), S. 62-71.
- PLASCHKA, R. G., 1981, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts 1980. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 23 (1981), S. 77-90.
- PLASCHKA, R. G., 1982, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts 1981. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 24 (1982), S. 77-91.
- PLASCHKA, R. G., 1983, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts 1982. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 25 (1983), S. 127-139.
- PLASCHKA, R. G., 1984, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts 1983. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 26 (1984), S. 58-73.
- PLASCHKA, R. G., 1985, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts 1984. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 27 (1985), S. 61-77.
- PLASCHKA, R. G., 1986, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts 1985. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 28 (1986), S. 54-74.
- PLASCHKA, R. G., 1987, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts für das Jahr 1986. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 29 (1987), S. 73-91.
- PLASCHKA, R. G., 1988, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts für das Jahr 1987. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 30 (1988), S. 90-112.
- RAABL, J., 1992, Die Bibliothek des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstitutes. Entstehung, Entwicklung, Aufbau, Organisation und Benutzung einer Spezialbibliothek (und Dokumentationsstelle, Hausarbeit für die Verwendungsgruppe A – Bibliotheks-, Dokumentations- und Informationsdienst. – Wien.
- RUNDEL, G., 1992, Das Forschungsinstitut und die Zeitschrift "DER DONAURAUM". - IN: Der Donauraum, Bände 1-32, S. 6-12.
- SCHAEFER, M., 2002, Zum 50-jährigen Bestehen der Südosteuropa-Gesellschaft. Neue Herausforderungen für die deutsche Außenpolitik in Südosteuropa. – IN: Südosteuropa Mitteilungen, Jg. 42, Nr. 1/2002 (Sonderheft), S.18-24.
- SCHÜBL, E., 2010, Die Österreich-Bibliotheken im Ausland und ihr Beitrag zur wissenschaftlichen Kooperation am Beispiel der vier Bibliotheken in Ungarn. – IN: Österreichisch-ungarische Beziehungen auf dem Gebiet des Hochschulwesens, S. 385-392.

SOG (Südosteuropa-Gesellschaft), 1972, 20 Jahre Südosteuropa-Gesellschaft München, Mitteilungen der Südosteuropa-Gesellschaft, Sonderheft 1. – München.

SOG (Südosteuropa-Gesellschaft), 1987, Südosteuropa-Gesellschaft. Aufgaben – Organisation. Tätigkeitsbericht 1987. – München.

SOG (Südosteuropa-Gesellschaft), 2013a, Übersicht Schwerpunktthemen. – ONLINE: <http://www.suedosteuropa-gesellschaft.com/index.cfm?page=schwerpunkt>, 05/02/2013.

SOG (Südosteuropa-Gesellschaft), 2013b, Publikationen. – ONLINE: <http://www.suedosteuropa-gesellschaft.com/index.cfm?page=publikation>, 05/02/2013.

STADLER, G., 1974, Zwanzig Jahre Forschungsinstitut für den Donauraum. - IN: Österreichische Osthefte, Jg. 16 (1974), S. 82-84.

STREBL, M., 1999, Österreich-Bibliotheken. Eine der kulturpolitischen Initiativen Österreichs in neuen Europa. - IN: Bücher, Menschen und Kulturen. Festschrift für Hans Peter Geh zum 65. Geburtstag, S. 381-389.

SUPPAN, A., 1989, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts für das Jahr 1988. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 31 (1989), S. 130-155.

SUPPAN, A., 1990, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts 1989. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 32 (1990), S. 78-109.

SUPPAN, A., 1991, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts 1990. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 33 (1991), S. 67-110.

SUPPAN, A., 1992, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts 1991. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 34 (1992), S. 91-144.

SUPPAN, A., 1993a, Zur Vorgeschichte der Edition. – IN: Außenpolitische Dokumente der Republik Österreich 1918-1938 (ADÖ), Band 1: Selbstbestimmung der Republik, S. 9-10.

SUPPAN, A., 1993b, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts (OSI) 1992. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 35 (1993), S. 117-171.

SUPPAN, A., 1993c, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts (OSI) 1993. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 35 (1993), S. 649-696.

SUPPAN, A., 1994, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts (OSI) 1994. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 36 (1994), S. 769-824.

SUPPAN, A., 1995, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts (OSI) 1995. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 37 (1995), S. 879-938.

SUPPAN, A., 1996, Tätigkeitsberichte des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts (OSI) 1996. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 38 (1996), S. 561-627.

TÜRK, A., 2007, KulturKontakt Austria. – IN: Kultur://Übersetzung. Wissens- und Kulturtransfer im Netzwerk der Österreich-Bibliotheken im Rahmen des Südosteuropaprogramms der Auslandskultur „Culture of Stability“. Chancen kultureller Netzwerke II. – Wien.

TÜRK, A., 2008, Literarischer Austausch zwischen Südosteuropa und Österreich. – IN: Stabilität in Südosteuropa: eine Herausforderung für die Informationsvermittlung, 36. ABDOS-Tagung Wien, Referate und Beiträge, S. 125-126.

TÜRK, A., 2009, Gespräch mit/über KulturKontakt Austria, Teil 4. – ONLINE:  
<http://www.youtube.com/watch?v=-6terI-K5q8>, 28/12/2012.

VYSLONZIL, E. 2006, Vorwort. – IN: Tätigkeitsbericht des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts (OSI) 2006. – Wien.

WAGNER, K., 2012, Interview über die Tätigkeiten von KulturKontakt Austria am 21. November 2012. – Wien.

WECZERKA, H., 1992, Johann Gottfried Herder-Forschungsrat und Johann Gottfried Herder-Institut: Entstehung und Entwicklung eines Verbundes der Ostmitteleuropaforschung. – Marburg.

WECZERKA, H. (Hrsg.), 1996, Aspekte der Zusammenarbeit in der Ostmitteleuropaforschung. Tagung des Herder-Instituts und des J. G. Herder-Forschungsrates am 22./23. Februar 1994. – Marburg.

WEYRICH, G., 1967, Russisches Skiseminar in Dienten 1967. – IN: Österreichische Osthefte, Jg. 9 (1967), S. 320-323.

WÓJCIK-BEDNARZ, 2012: Kultur- und Wissenstransfer aus Österreich am Beispiel der Österreich-Bibliothek in Opole. – IN: Prace Germanistyczne 5 - Uniwersytet Opolski 2. ONLINE:  
<http://www.oesterreich-bibliotheken.at/media44/Kultur%20%20und%20Wissenstransfer%20pdf.pdf>, 02/12/12.

WOLF, J., 1997, Historisch-genetische Siedlungsforschung. – IN: 10 Jahre Institut für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde Tübingen: Forschung – Lehre – Öffentlichkeitsarbeit, Materialien 7, S. 67-85.

## **Kurzfassung**

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit den österreichischen und deutschen Wissenschafts- und Kulturbeziehungen zum östlichen Europa im europäischen Kontext. Hierfür liegt das Wirken und Handeln von ausgewählten Institutionen der Mittel-, Ost- und Südosteuropaforschung der beiden Länder im Zentrum der Untersuchungen. Es wird den Fragen nachgegangen, inwiefern sich die Kooperationen im Laufe der Zeit thematisch und geographisch verändert haben und warum gerade diese beiden Länder – im Gegensatz zu anderen westeuropäischen Staaten – Interesse an Beziehungen mit dem Osten haben. Die Fragestellungen werden auf der Grundlage der Auswertung von wesentlichen Publikationen, Jahresberichten und Expertengesprächen der jeweiligen Einrichtungen diskutiert und anschließend mit Hilfe der Komparatistik verglichen.

## **Abstract**

The present thesis is concerned with Austria's and Germany's scientific and cultural-relations with Eastern European countries in a European context. For this purpose, the analysis focuses on the working and acting of elected scientific institutions dealing with Middle-, East- and Southeast European Studies in both countries. The question to what extent the co-operations changed thematically and geographically is considered, as well as why especially these both countries, in contrast to other Western European countries, show interest in relations with the East. The research questions are discussed based on the evaluation of publications, annual reports and expert interviews, and subsequently contrasted by means of comparative studies.

# LEBENS LAUF

Lenzeder Julia

## AUSBILDUNG

- seit 2006      Lehramtsstudium an der Universität Wien für Spanisch und Geographie und  
Wirtschaftskunde - voraussichtlicher Abschluss: Mitte 2013
- 2007-2010      Lehramtsstudium an der Universität Wien für Englisch
- 2003-2006      Aufbaulehrgang für wirtschaftliche Berufe HLW Landwiedstraße, Fachbereich  
Sozialverwaltung, Linz, OÖ
- 2000-2003      Fachschule für wirtschaftliche Berufe, Fachbereich Tourismus, Ried im  
Innkreis, OÖ

## BERUFSERFAHRUNGEN

- seit Okt. 2012      Vertragslehrerin in den Kaufmännischen Schulen des bfi  
Margaretenstraße, 1050 (Teilzeit)
- Okt. 2011-Sept. 2012      Vertragslehrerin in der BAKIP 8 Lange Gasse, 1080 & Kaufmännische  
Schulen des bfi Margaretenstraße, 1050
- März-Juni 2011      Vertragslehrer im RgORg Neustiftgasse, 1070 (geringfügig)

## SPRACHKENNTNISSE

Deutsch	Muttersprache	Spanisch	C1
Englisch	B2	Italienisch	A1